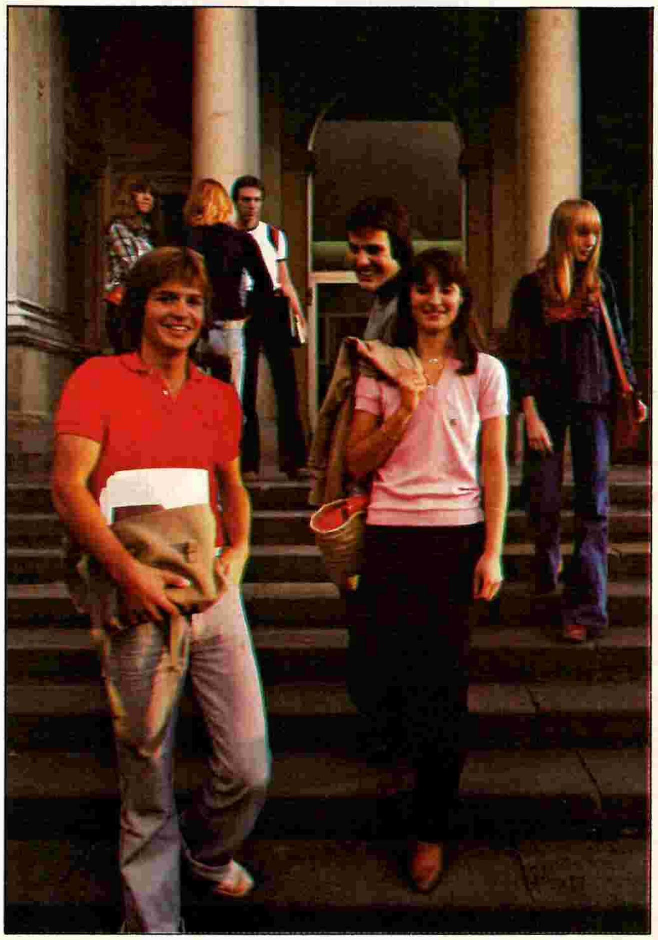
Juli 7/78 DM 3,- · SF 3,30 · ÖS 24 C 6858 E

Sounds

Mother's Finest

Tyla Gang · Airplane, Teil 2
Fear And Loving in Jamaica

5 Fragen, die wir Ihnen beantworten möchten, damit Sie wissen, warum Sie gerade jetzt eine gute Bank brauchen.



Irgendwann nach der Schule, auf der Uni, am Ausbildungsplatz fängt es an: Man muß sich selbst um seine Geldangelegenheiten kümmern, mehr über den Umgang mit Geld wissen. Dabei helfen Ihnen zwei Dinge: das Fragenstellen und der Rat einer guten Bank.

Wir, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, beraten Sie gut. Wir wollen Ihnen helfen, Fragen zu stellen, und Ihnen die richtigen Antworten geben. Warum z. B. brauchen Sie ein Girokonto? Was kann man damit anfangen? Wie kommt man zu Scheckbuch und Scheckkarte? Lohnt es sich, auch kleine Beträge prämienbegünstigt zu sparen? Unter welchen Bedingungen kann man einen Kredit bekommen?

Lassen Sie sich diese und andere Fragen in Gelddingen von uns beantworten. Wir haben immer genügend Zeit für Sie: Bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Denn unsere Banken gehören ihren Mitgliedern, die gleichzeitig Bank-Kunden und Bank-Teilhaber sind. Mitglied kann jeder werden. Dadurch bekommt man volles Mitspracherecht in verschiedenen Gremien, nach dem demokratischen Prinzip „Ein Mann – eine Stimme".

Alles gute Voraussetzungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen.

Kommen Sie jetzt zu uns, dann bekommen Sie „Geld & Rat". Kostenlos.

Für alle jungen Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen, gibt es in unseren Bankstellen kostenlos die Broschüre „Geld & Rat".

Selbstverständlich können Sie sich auch in einem persönlichen Gespräch beraten lassen. Wenn Sie vor der Wahl einer Bank stehen, sollten Sie zuerst mit uns sprechen und sich diese Fragen beantworten lassen, die wir für Sie vorbereitet haben.

1. **Welche Vorteile bietet mir eine Bankverbindung bei einer genossenschaftlichen Bank?**
2. **Welche Vorteile bietet mir ein Girokonto?**
3. **Unter welchen Bedingungen kann ich eurocheques und Scheckkarte bekommen?**
4. **Welche Sparmöglichkeiten empfehlen Sie mir?**
5. **Unter welchen Bedingungen kann ich einen Kredit bekommen?**

Kommen Sie in eine unserer 19.400 Bankstellen. Wir geben Ihnen gerne Auskunft. Völlig unverbindlich für Sie, versteht sich.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

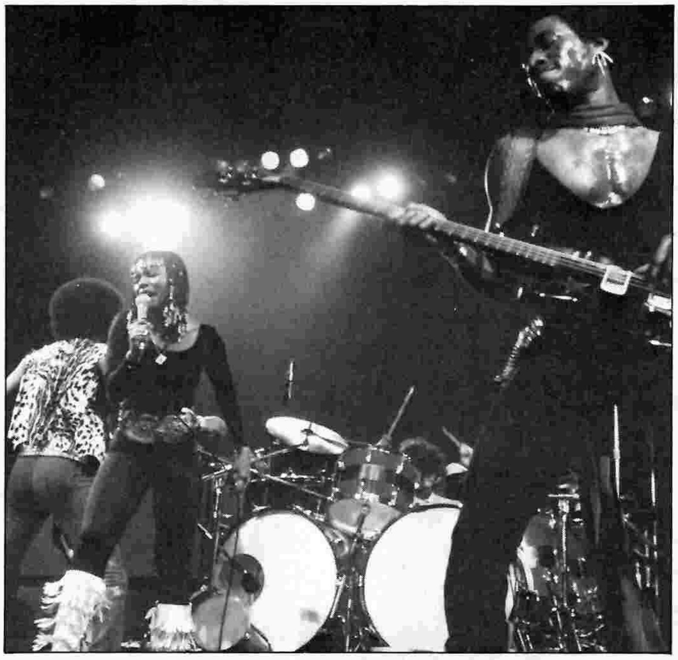
VOLKSBANKEN
RAIFFEISENBANKEN

Jahrgang 10 Heft 7

IN DIESEM HEFT

Juli 1978

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29 · 2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
HERAUSGEBER
Jürgen Legath
REDAKTION
Jörg Gülden *(verantw. f. Musikalisches)*
Teja Schwaner *(verantw. f. Außermusikalisches)*
REDAKTIONSASSISTENT
Hans-Willi Andresen
REPORTER
Bernd Gockel
BILDREDAKTION
Hilaneh v. Kories
MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach · Manfred Gillig · Walter Hartmann · Alfred Hilsberg
E.O. Jauch · Hans Joachim Krüger
Klaus Plaumann · Jürgen Ploog
Ralph Quinke · Harry Rowohlt
Michael Schlüter · Ingeborg Schober · Peter Urban
LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine
MITARBEITER *(Ausland)*
Steve Strange · Mike Flood Page London · Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles
Piero Longo, Rom
FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot · Frank Taeger · London Features
Manfred Becker
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29 · 2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig
DRUCK
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon: 040/24861 · Telex: 2162401
ABONNEMENT
Inland DM 35 · Ausland DM 40
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos
AUSLANDSPREISE
Italien L 1300 · Dänemark dkr 9,75 · Griechenland drs 65
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
GERICHTSSTAND
Hamburg
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Seite 36
Mother's Finest
Bridge Over Troubled Water
Jörg Gülden

Mutters feinste Kapelle, die eigentlich Mother F§%&:/§ heißt, erregte viel Aufsehen beim Rockpalast - Festival. Jetzt traten sie in Holland auf, und SOUNDS' feinster F§%&:/§ unterhielt sich mit der Obermutter Glenn Murdock.

Seite 6
Dies & Das und SOUNDS-Fußball

Seite 20
Rock & Lyrik
Body & Soul
Peter Paul Zahl

Seite 22
Die Kino-Faust in der Tasche
Eric Oluf Jauch

Bei den Dreharbeiten zu dem Film „Die Faust in der Tasche" sammelte unser Kino-Experte erste Eindrücke von diesem neuen Werk des Kinomachers Max Willutzki. Willutzki setzt sich nach der Problematik der Berufsverbote („Vera Romeyke") jetzt mit der Situatition arbeitsloser Jugendlicher auseinander.

Seite 28
Bekannte Flugobjekte der Jefferson'schen Art, Teil 2
Countdown – Take Off – Early Flight
Andy McConnell

Seite 34
Kino: Geschichte, Trends, Begriffe
Teil 9 – Kurzer Exkurs: Das Kino in Westeuropa

Seite 40
Fear And Loving In Jamaica
Te Jah Schwaner

Zum „One Love"-Fest im National-Stadion von Kingston, JA, reisten 160 Journalisten aus aller Welt an. Bob Marley brachte die verfeindeten Politiker Manley und Seaga auf die Reggae-Bühne, und seitdem herrscht Frieden auf der Insel. „Tribal War Is Over" – wie lange? Peter Tosh, Ex-Wailer im Karate-Dress, will gleiche Rechte und Gerechtigkeit, und dann erst Frieden.....

Seite 44
Tyla Gang – Rock, der in die Nase steigt
Pete Silverton

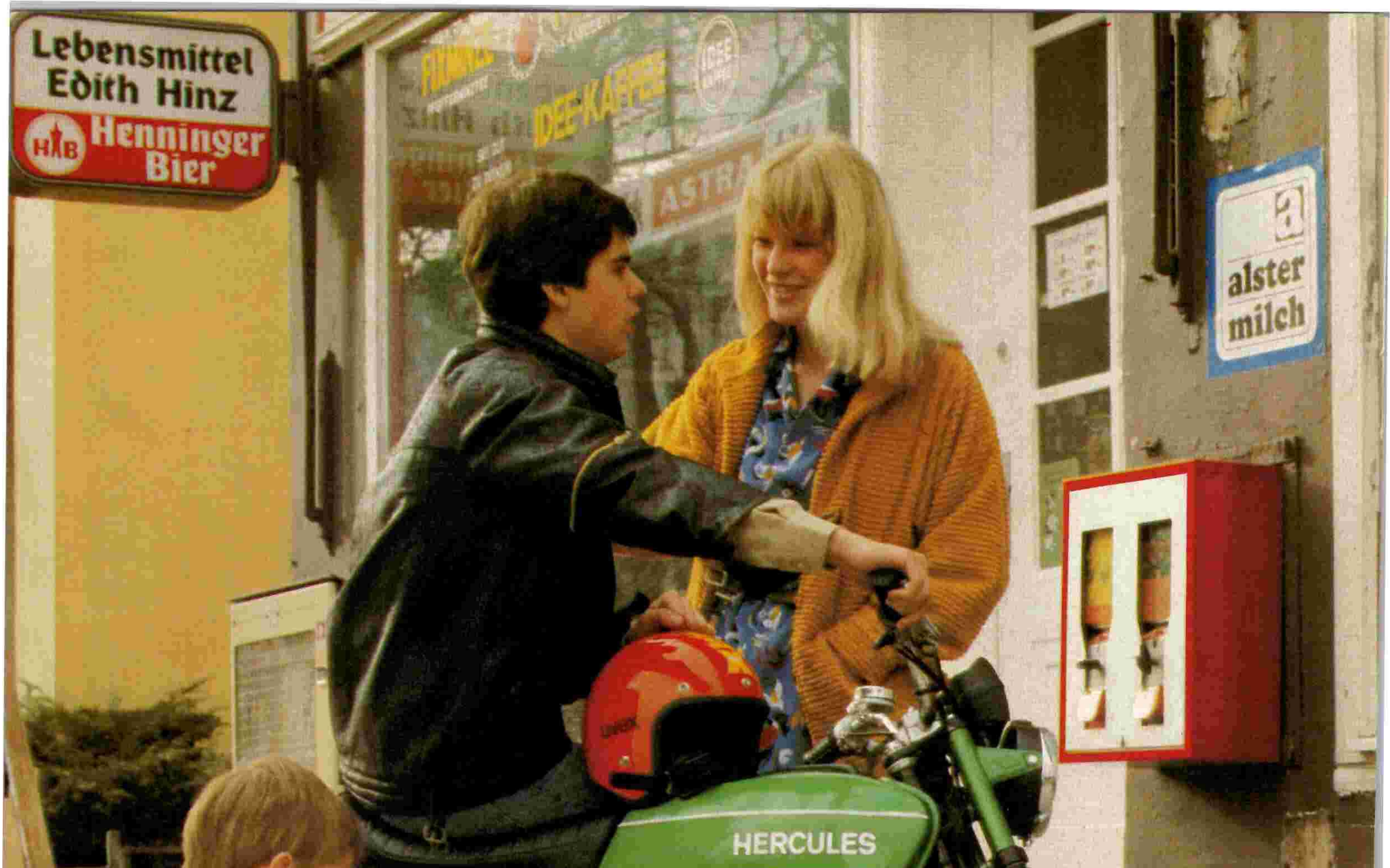
Sean Tylas wundersame Karriere im Musikgeschäft illustrierte das geflügelte Wort: „Ich bin jetzt schon so lange unten, daß es für mich bereits wie ganz oben aussieht." Eben diese Karriere verfolgt unser Reporter mit seinen Worten, und dabei stieg ihm was in die Nase.

Seite 48
Bücher/Film/Medien-Mix

Seite 58
Platten

Titelfotos:
Manfred Becker (Mother's Finest)
Adrian Boot (Tyla Gang)

Teilen unserer Ausgabe liegen Prospekte der Firmen „Tuxedo", „Maple Leaf" und „Hamburger Sparkasse" bei. Wir bitten unsere Leser, diese zu beachten.



Ein guter Fang.

Die G3 ist ein Kauf, der sich gelohnt hat – hat man doch mehr Mofa für ein Mofa bekommen als je zuvor. Von HERCULES.

Mit ihrem SACHS-3-Gang-Motor, dem ungewöhnlichen Styling, ihrer Spoilersitzbank, den Alu-Gußrädern und Armaturen ist die HERCULES G3 bei den Führerscheinfreien eine Klasse für sich ... einfach Klasse.

Ihre Technik und ihr Styling ist für junge Menschen immer ein Thema wert. Nur Hunde denken da etwas anders.

HERCULES G3. Bei Ihrem HERCULES-Fachhändler.

HERCULES®

Europas guter Name für alles, was zwei Räder hat.

SACHS GRUPPE

HERCULES, Nopitschstr. 70, 8500 Nürnberg. Fahrzeuge der SACHS-Gruppe speziell für Österreich erhalten Sie bei: SACHS-Zweirad, 5020 Salzburg. Speziell für die Schweiz bei: Beyeler AG, 8048 Zürich, und Mondia, 4710 Balsthal.

LESERBRIEFE

In eigener Gestaltungs-Sache

Von zu heißer Sonne aufgeweicht und zu knappen Terminen geplagt, haben wir im letzten Heft zwei unserer visuellen Künstler sträflich benachteiligt: Wir haben – leider! – ihre Credits vergessen. Das sei hiermit nun nachgeholt: das schöne Ian Dury-Foto auf den Seiten 28/29 schoß Manfred „Agfa Klick" Becker, und das Jefferson Airplane-Aufmacherbild stammt von keinem Geringeren als unserem guten alten Commander Legath. Sorry boys...-*Red.*

Gegen/Richtig-Stellung

Nach dem Bundespressegesetz (§.....) bitte ich um folgende Richtigstellung:

Ihr habt beim Abdrucken meines Leserbriefes das Wort DOLLAR-KRÖTE vergessen, was die Aussage des Abgedruckten total verkehrt hat. Richtig muß es heißen: „..... besser als alle Studio-LPs dieser DOLLAR-KRÖTE ist ....".

Sonst erscheint die alte Dame nämlich in einem recht günstigen Licht. Und dies liegt mir sehr fern.

P.S. Ich habe Zuschriften/Anrufe erhalten, die das da oben bestätigen.

Packt Patti dorthin, wo sie hingehört: zurück ins Grab.

Harald Inhülsen, Braunschweig

Der Spaceboxer schlägt zurück

Hallo Da Da, und keinen Dank für Eure abgewichste Notiz, in der Ihr mich und SPACEBOX so niedlich entschärft, mir mit meiner ehrlichen und konsequenten Sache den Geruch des vertrottelten Versagers gebt und in der schleimigsten Geschichtsfälschermanier meinen künstlerischen Background diffamiert; aber wie der Herr, so's Geplärr, und Ihr müßt ja wohl müssen.

Einfach jedoch ein altes Foto zu bringen, finde ich schlicht gesagt eine Sauerei; jeder anständige Journalist hätte mich um ein neues gefragt, wenn er die im Info nicht benutzen wollen konnte.

Außerdem könnt Ihr Schlamper nicht mal richtig lesen: indem Ihr statt space-punk space-funk druckt, verhunzt Ihr auf meine Kosten den ganzen Spruch, und Edgar Hofmann schreibt sich schon seit mindestens dreißig Jahren mit einem f.

Der einzige korrekte Satz stammt aus meinem Info und rettet die ganze Verharmlosung vielleicht gerade noch.

Es gab hier eine Szene, die SOUNDS hervorbrachte, und es gibt jetzt hier ein Sau-ntz, das die Szene herunterbrachte, und da Ihr vermutlich genau so mies hört, wie Ihr schreibt, kommt es mir echt so vor, es sei in Zukunft besser, besser nicht in SOUNDS zu kommen, damit einem keine Scheiße angehängt wird.

keinen Gruß
Uli Trepte, München

P.S. No Jeans, nix Cola, keine Disco, wir schielen nicht nach San Francisco!

Mist, er wollte nicht!

Wir freuen uns natürlich immer, wenn Produktionen unseres Hauses, die wir selbst für hervorragend halten, auch den SOUNDS-Lesern vorgestellt werden, jedoch finden wir es ziemlich unverständlich, daß Tatsachen offensichtlich nicht gründlich genug recherchiert werden.

Ein einziger Telefonanruf hätte diesem Rezensenten erklärt, warum die Texte bei der Elvis Costello-LP nicht mit veröffentlicht wurden: der Künstler wollte es nicht.

WEA Musik GmbH
Stefan Michel
Presse Internatitional

Amateurverbrecher? Altes Kamel? Early Birds?

Lieber Jörg Gülden, wußtest Du schon, daß ein Großteil aller Amateurverbrecher gestellt werden, weil sie bei der Polizei fragen, ob schon etwas gegen sie vorliegt?

Ich will damit keineswegs sagen, daß Du ein Amateur oder sogar ein Verbrecher bist, aber was mich etwas aufhorchen ließ, war doch jener Satz bei Bob Segers Plattenkritik; „es solle doch ja keiner auf die Idee kommen, Du fändest die Platte nur schlecht, weil man sie gemäß dem neusten Trend gut finden muß."

Weiterhin will ich auch gar nicht in Frage stellen, was Du über die Platte sagst; jedoch Dein Haß gegen diverse Silbermünzen ist nicht zu übersehen. Schließlich wart es ja eindeutig Ihr, die aus Seger das machten, was er jetzt ist. Da ist es doch einigermaßen verständlich, daß es Euch verstimmt, wenn EMI nun mit denselben Worten für Seger wirbt wie Ihr schon vor Jahren.

Sorgen macht es mir nur, wenn Du Dich schon selbst durchschaust und eventuelle Kritik, durch einen kleinen rethorisch-angelegten Satz verhindern willst. Jedoch weiterhin viel Gutes

Martin Feyock, München

Heute ist es mir (komisch) in den Sinn gekommen Euch auch mal zu schreiben. Ich lese Eure Postille jetzt schon eine geraume Weile und ich kann sagen, daß ist das Beste was man hier auf dem MARKT kriegen kann. Wenn ich auch mit manchem nicht konform gehe, was ihr (ich laß das ab sofort mit dem Großschreiben z.B. Euch, Ihr, Du, etc). als eure Meinung wiedergebt, so ist es dennoch ein Standpunkt, den ihr wiedergeben müßt! Right on.

Bevor ich mich jetzt mal persönlich vorstelle muß ich sagen, daß ich die meisten Leserbriefe ür blöd und abgefuckt halte, – vorpubertäres Verhalten – ?????

Diese Scheiße was man euch oft schreibt ist nicht mal die Druckerschwärze wert. Mein Vorschlag: NICHT DRUCKEN – und vor allen Dingen NICHT LESEN!!!!

Ich bin in K-Town ein mieses altes Kamel von 34 Jahren, und das was ich (hör zu Punk-Keller!!) so in der vergangenen Zeit mitbekomme, das mit der sog. „Szene" spiegelt sich – was soll ich da nur machen? – zum Teil in der Musik wieder.

KAPUTT! !KAPUTT! !KAPUTT! KAPUTT! !KAPUTT! !KAPUTT! KAP der Schlechten Hoffnung.

So, jetzt hör ich mal mit meinem negativen Scheiß auf und komme, ENDLICH! zum (fürwahr!) Positiven.

Ich habe es nämlich zum großen Teil EUCH zu verdanken, daß ich das beste Konzert meines Lebens mitSEHEN und mitHORCHEN-LAUSCHEN durfte.

R.U. Ready 2 Rock? – Fuck! yes I am!!!

Jörg, als ich mich ins Heiabettchen nach dem Konzert in Ludwigshafen legte, und meine roten Kullerchen schloß, schloß ich DICH in mein Nachtgebet mit ein. Dein Bericht war treffend. Merci!

Karlheinz Reif, Kaiserslautern

Lieber Jörg Gülden! Nach dem Offenbach-Konzert von Blue Öyster Cult möchte ich zu Deinem (euphorischen) Bericht in SOUNDS 5/78 bemerken: Außer Laser nichts gewäser oder: BÖC Minus Läser = Early Birds aus Bad Vivel.

Werner Fröhner, 6101 Messel

Saturday Night Bridge

Ich erlaube mir, Kritik zu üben an einer von Ihnen verfaßten Filmbesprechung: „Nur Samstag Nacht" (5/78). Darin stellen sie die These auf, Tony Manero (J. Travolta) tanze auf der Brooklyn Bridge symbolisch nach Manhattan. Ihrer Version zufolge führt die Brücke als Relais zum Oben. Ich halte das für faktisch falsch. Bei der besagten Brücke handelt es sich um die um 1965 erbaute Verrazano-Narrows-Bridge, die als längste Suspensions-Konstruktion der Erde die New Yorker Stadtteile Brooklyn und Staten Island verbindet. Der Unter-Stadtteil Bayridge, wo die Story des Filmes spielt, liegt direkt am Brooklyn-Ufer der Brücke. Des öfteren werden im Film auch Straßenwegweiser ins Bild gebracht, denen zu entnehmen war, daß es sich allein um die Verrazano-Narrows-Bridge handeln kann. All dies kann einem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein. Auch befremdet mich, daß Sie selbst New York mit seinen markanten Punkten nicht kennen, wo allem Anschein nach die Spitze der Redaktion Ihrer anscheinend prosperierenden Publikation in Permanenz damit ausgefüllt zu sein scheint, über den Atlantik hin- und her zu jetten, um die weniger reichen Leser genüßlich mit Neid zu erfüllen. Oder ist dieses Privileg dem Gülden vorbehalten, der hoffentlich bald infolge *overbragging neurosis* an seiner 1,98m-Hysterie psychisch zerbrechen mag. Geld stinkt nicht, und oben sein heißt, einen Fettarsch zu kriegen.

Rainer Moser, Kirchhain

Für Teja Schwaner!
Muß man annehmen, daß die Hirnverkleisterungsindustrie mit ihrem Oberhaupt Stigwood einen solchen Perfektionsgrad erreicht hat, daß selbst Leute wie er von allen guten Geistern verlassen werden? Oder sehe ich die Sache (Nur Samstag Nacht) zu verbissen?

Holger Arnoldi, Duisburg

Mein lieber Herr Arnoldi, Sie sehen das zu verbissen, und das is' es ja gerade! Mein lieber Herr Moser, Sie haben recht – wäre Ihre Anmerkung nur früher gekommen, als wir hier rätselten, welche Brükke es sei – wir wußten, daß die Brooklyn Bridge war! So geht's! Jörg und ich müssen eben öfter in den Big Apple jetten... Teja.

DIES & DAS

Und hier ein heimliches Konzert der Who'schen Art

The Kids Are Alright?

Die Who machen jetzt auf geheimnisvoll. Ende Mai spielten sie einen *secret gig* vor einem ausgewählten Publikum von 500 Leuten in den Shepperton Film Studios. Anlaß war die Aufnahme von drei Titeln für den Film „The Kids Are Alright", der Ende November erscheinen soll. Gleichzeitig mit diesem Film wird ein Soundtrack-Album veröffentlicht werden. Die Stimmung bei den Aufnahmen muß exzellent gewesen sein, denn Townshend und Mannen gaben zu den ursprünglich vorgesehenen drei Titeln noch eine Zugabe, die eine Extra-Stunde in Anspruch nahm.

Abgeschlossen sind übrigens auch die Arbeiten an dem neuen Studio-Album, das in etwa einem Monat erscheinen soll.

Food Band im Glück

Die Vorgeschichte kennt ihr ja: Die Jungs von der Food Band liefen sich mit ihren Demo-Tapes die Hacken ab und kriegten von den hiesigen Plattenfirmen lediglich zu hören, daß ihre Musik nicht kommerziell genug sei.

Nun, da kann man der Food Band jetzt nur noch viel Glück wünschen (und hoffen, daß sich besagte Plattenfirmen vor Wut in den Hintern beißen), denn mehrere englische Companies haben großes Interesse an der Kölner Band gezeigt. Wie's momentan aussieht, wird also die Debüt-LP der Gruppe via England zu uns kommen, ein Novum, das angesichts der Ignoranz deutscher Firmen hoffentlich bald Schule machen wird!

Und noch ein wahres Wörtchen, das sich hiesige Talentsucher hinter den Spiegel stecken mögen: Die Food Band belegte mit einem ihrer nicht genügend kommerziellen Titel (hahaha) den ersten Platz der WDR-Hitparade.

Veranstalter (die sich nun sicher um die Band reißen werden) mögen sich bitte die neue Telefonnummer der Food Band notieren: 0221/763202.

ES lebt!

Vielleicht erinnert sich noch jemand an den ES-Namensstreit Ende '76. Der Ex-RMO-Trommler Zabba Lindner hatte mit ein paar Freunden, u.a. Alto Pappert, eine neue Formation gegründet, die er ES taufte. Kaum, daß wir unserem p.p. Publikum diese Neuigkeit vermeldet hatten, schrieb uns der Reiner Scheuber einen bösen Brief, in dem er uns wissen ließ, daß „seine" Gruppe namens ES schon viel länger existiere und daher alleinigen Anspruch auf diesen Namen habe.

Nun, Zabba war vor ein paar Tagen bei uns und berichtete, daß er und seine zwei Mitspieler – Bernd Kiefer, Baß; Georg Kochbeck, Keyboards – nun *the one and only* ES seien!

Die weiteren ES-Neuigkeiten und -Aktivitäten lesen sich wie folgt: In Kürze wollen die drei ihre erste LP im Studio Kotten, Bielefeld, aufnehmen. Erst dann soll die obligatorische Wanderung durch die Plattenfirmen folgen. ES rechnen fest mit einem Bandankauf durch eine hiesige Firma. Des weiteren suchen sie noch dringend einen Gitarristen. Aber das Allerwichtigste: Im Herbst wollen ES „endlich raus aus dem Untergrund", was soviel heißt, daß sie's leid sind, weiterhin in irgendwelchen Kneipen-Hinterzimmern und Kellerlöchern aufzutreten.

Wir haben ein neues Band von ES gehört und glauben, daß ihnen ihre Vorhaben gelingen dürften!

ES: (v.l.) Georg Kochbeck, Bernd Kiefer und Zabba Lindner

Foto: Kate Simon

3. Nyon Folk Festival

In Nyon, einem kleinen idyllischen Städtchen am Genfer See, Schweiz, findet vom 20. bis 23. Juli das „3. Nyon Folk Festival" statt. An den vier Tagen wird ein internationales Folk-Musik-Programm mit über 35 Gruppen geboten, dazu ein breites und ansprechendes Freizeit- und Unterhaltungsprogramm. Nach den großen Erfolgen der letzten Jahre haben die Initiatoren in diesem Jahr neben unzähligen unbekannteren Bands und Künstlern wieder einige Größen der Folk-Szene verpflichtet: Richie Havens, Buffy Saint-Marie, Tom Paxton, The Chieftains, Fairport Convention und Ralph McTell. Gespielt wird auf einem Freiluft-Gelände mit zwei Bühnen, außerdem sind Workshops, Folk-Balls und viele andere Aktivitäten geplant. Das Abonnement für alle vier Tage beträgt Sfr 60,- (Studenten Sfr 50,-, Kinder haben freien Eintritt), wobei in diesem Preis der freie Eintritt zum Schwimmbad und zum Campingplatz enthalten ist. Informationen (u. Bestellungen) über: Nyon Folk Festival, Postfach 177, CH-1260 Nyon.

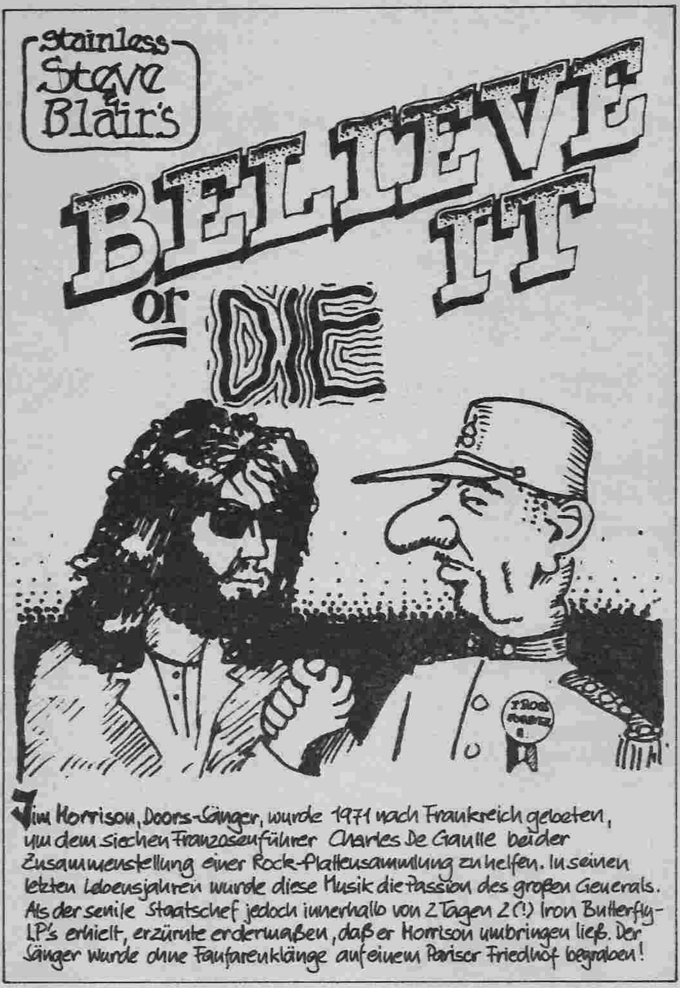
Ian Matthews

A New Brand of Southern Comfort?

Ian Matthews, Mitbegründer von Fairport Convention, Matthews Southern Comfort und Plainsong, kehrt nach längerer Pause wieder zurück ins Studio, um eine neue Platte aufzunehmen. Er unterzeichnete in England einen Vertrag bei Rockburgh Records. Produziert wird die Scheibe von Sandy Robertson und soll Mitte August veröffentlicht werden. Im Anschluß daran ist eine Tour durch England geplant. Über die Musiker, die ihn bei diesem Projekt unterstützen, gibt es noch keine genauen Angaben.

Umsonst und Draußen

Das diesjährige „2. Papenburger Umsonst- und Draußen-Festival", veranstaltet von mehreren freien Jugendgruppen, findet im Anschluß an eine Freizeitwoche am 29/30. Juli auf dem Marktplatz in Papenburg statt. Neben einem interessanten Musikprogramm, es treten u.a. auf Missus Beastly, Munju, Führs/Fröhling, Das Dritte Ohr, Train und Software, haben die Initiatoren ein umfangreiches und interessantes Unterhaltungs/Informations-Programm zusammengestellt. Außerdem sind Theater-, Film- und Diskussionsveranstaltungen geplant. Sollte es wider allen Erwartungen an diesen Tagen in Strömen regnen, so bietet ein großes Festzelt allen Besuchern den notwendigen Schutz und Unterschlupf.



NEWS

Mit „Wohlauf in Gottes schöne Welt" stürmt nun eine Gruppe namens **Die Albrecht Familie** die niedersächsischen Charts. Bandleader **Ernst**, wegen seines maliziösen Lächelns besonders von den Damen geliebt, hofft, mit diesem Titel endlich seinen Kollegen **Walter** und dessen Hit-Single „Hoch auf dem gelben Wagen" auf die Plätze verweisen zu können... **10 cc** sind noch unter den Lebenden! Im September wollen sie wieder auf Tour gehen und uns – so Gott will – mit einem neuen Plättchen überraschen... **Rough Diamond**, die Band um Gitarrist **Clem Clemson** und Schlagzeuger **Jeff Britton** geht nun unter dem Namen **Champion** erneut an den Start... Schlagzeuger **Rod De'Ath** und Keyboardspieler **Lou Martin** haben die **Rory Gallagher Band** verlassen und sind momentan dabei, eine eigene Gruppe zu formieren... Und dann hat uns unser alter Freund **Carl-Ludwig Reichert** wissen lassen, daß sich seine Urviech-Kapelle, **die Sparifankal**, wieder ins deutsche Musikgeschehen stürzen wollen. Mit ihrem neuen Programm, betitelt „Huraxdax Drudnhax" *(wos issen dös? – Red.)*, sind sie u.a. beim Vlotho-Festival dabei; im Herbst soll dann auch ihre zweite LP bei Schneeball erscheinen... **Ekseption**, Klassikrock-Combo aus Holland, haben sich in Originalbesetzung wiedervereint... **Chicago**, die sich mit ihrem Manager und Produzenten **William Guercio** wegen finanzieller Dinge überworfen haben, nehmen ihre nächste LP nicht mehr auf der Caribou Ranch auf, sondern werkeln jetzt unter der Leitung von Produzent **Phil Ramone** in den Criteria Studios zu Miami... Der arme **Rod Stewart**, da kann er wirklich lange latschen. Hatte er doch tatsächlich geglaubt, daß sein Lieblingsteam, **die Schotten**, ins WM-Endspiel kommen würden und gleich einen Song mit dem Titel „I'd Walk A Million Miles For One Of Your Goals" aufgenommen. Jedenfalls würden wir für **die deutsche Mannschaft** nicht 'nen halben Meter gehn... Daß die **Tubes** ihre Tour im Juni abgeblasen haben, habt ihr ja sicher gemerkt. Nur, bevor ihr die Band verwünscht, laßt euch lieber schnell den Grund verraten: **Fee „Waldo" Waybill**, die Ober-Tube, fiel bei seiner Punk-Verarsche in Leicester von der Bühne und brach sich ein Bein *(geschieht ihm ganz recht – Hans Keller)*. Die Tour soll nun voraussichtlich im Herbst nachgeholt werden... Die **Checkpoint Charlie**-Leute haben uns wissen lassen, daß ihre LP FRÜHLING DER KRÜPPEL nun fertig und über den Schneeball-Vertrieb zu beziehen ist. Außerdem haben die Jungs nun 'ne neue Adresse, die wie folgt lautet: CPC, Untere Hauptstr. 210, 6749 Freckenfeld, Tel. 063423/209... **Andy Mackay**, Ex-**Roxy-Music**, hat einen Solo-Vertrag bei Bronze Records unterzeichnet und nimmt bereits eine LP auf, die im Herbst erscheinen soll... Die **Earth Band** macht entgegen anderslautenden Gerüchten weiter. Zwar haben **Dave Flett**, **Chris Slade** und **Pat King** der Gruppe vor ein paar Wochen ade gesagt, aber **der unsinkbare Manfred** und Sänger **Chris Thompson** sind bereits mit neuen Leuten im Studio und nehmen eine neue LP auf... Schlagzeuger **Roy Dyke**, einst bei der **Remo Four** und bei **Ashton, Gardner & Dyke** (um nur zwei Bands zu nennen) lebt z.Zt. in Hamburg und sucht 'nen akzeptablen Trommler-Job. Wer was weiß, rufe bitte die Nummer 040/340120 an. Thanx... **Sonja Kristina**, Ex-Sängerin bei **Curved Air**, hat eine Band namens **Escape** gegründet... **Sassafrass** haben sich nach anderthalbjähriger Pause reformiert... Wer am 29. 7. zum **Cambridge Folk Festival** fährt und obendrein noch **Ougenweide**-Fan ist, hat das große Los gezogen, denn die Band wird erstmalig dort auftreten...

Foto: Sam Emerson/LFI

Rettet das Fährhaus!

Das schöne alte Fährhaus muß erhalten werden

Foto: Jens Büchsenmann

Nach den über München hinaus bekanntgewordenen Ereignissen um das „Downtown" (s. SOUNDS 5/78) soll es nun in Hamburg dem „Winterhuder Fährhaus" an den Kragen gehen. Das Gebäude, Eigentum der staatlichen Sprinkenhof A.G., seit zwei Jahren von den beiden Pächtern Gerd Fölster und Arthur Hofmeier geführt, hatte seit 1976 die Jugendlichen in Winterhude und Umgebung durch ein breites internationales Programm angelockt und sich zu einem der drei Kultur- und Kommunikationszentren der Stadt entwickelt. Der Pachtvertrag war 1976 mit der Auflage an Fölster und Hofmeier gegangen, das Gebäude wie Eigentümer zu führen und damit alle anfallenden Renovierungs- und Instandhaltungskosten zu tragen. 1977 wurde das Haus dann nach einem Brand von staatlichen Gutachtern der Baubehörde untersucht, und der veröffentlichte Bericht deckte Schäden auf (nicht durch den Brand, sondern schon lange vor Beginn des Pachtvertrages entstanden), deren Beseitigung den Pächtern auferlegt wurde, anderenfalls das Haus geschlossen werde. Die Kosten liegen bei mindestens 500.000,- DM für die dringendsten Arbeiten, die völlige Instandsetzung soll ca. 2,5 Millionen Mark kosten.

Hofmeier/Fölster sahen sich außerstande, diese Kosten zu übernehmen, und kündigten ihren Vertrag zum 30.6. diesen Jahres. Bedingt durch den Wahlkampf in Hamburg zeichnete sich dann plötzlich eine vorläufige (faule) Lösung ab: Die Pächter bleiben bis Ende des Jahres Hausherren, die Renovierung wird bis zu einer endgültigen Entscheidung über die Fortführung oder Schließung des Hauses (d.h. Abriß) zurückgestellt. Eine Lösung wahrlich nur zu Gunsten der Pächter und des Verpächters!

Kurz nach Bekanntwerden der Situation um das Fährhaus bildete sich durch Anstoß einiger Mitarbeiter des Hauses eine Bürgerinitiative „Rettet das Fährhaus", die mittlerweile eine breite Basis in der Bevölkerung gefunden hat. Durch Unterschriftenaktionen, Pressekonferenz, Initiativfest usw. versucht man Unterstützung und Solidarität für die Forderung nach Erhaltung des Fährhauses, sprich Übernahme der Renovierungskosten durch den Eigentümer, zu finden. Weiterhin fordern die Mitarbeiter die Sicherung der Arbeitsplätze und den Ausbau in Richtung auf ein Kommunikationszentrum, das nicht unter kommerzieller Führung steht, sondern von einem gemeinnützigen Träger verwaltet wird. Bei einer Unterstützung durch eine breite Öffentlichkeit muß die Kulturbehörde auf diese Forderung reagieren und kann nicht weiterhin an den Bedürfnissen der betroffenen Jugendlichen vorbeigehen. Rettet das Winderhuder Fährhaus!

Frohe Pfingsten in D., kalte in M.

Pfingstfreitag morgen: Sachen packen. Das New Jazz Festival in Moers und das Festival der Jugend in Dortmund werden kalt und naß werden. Ein dicker Pullover, Regenjacke, Schirm, Gummistiefel sind die wichtigsten Utensilien. Grippetabletten nicht zu vergessen.

Von Ralph Quinke

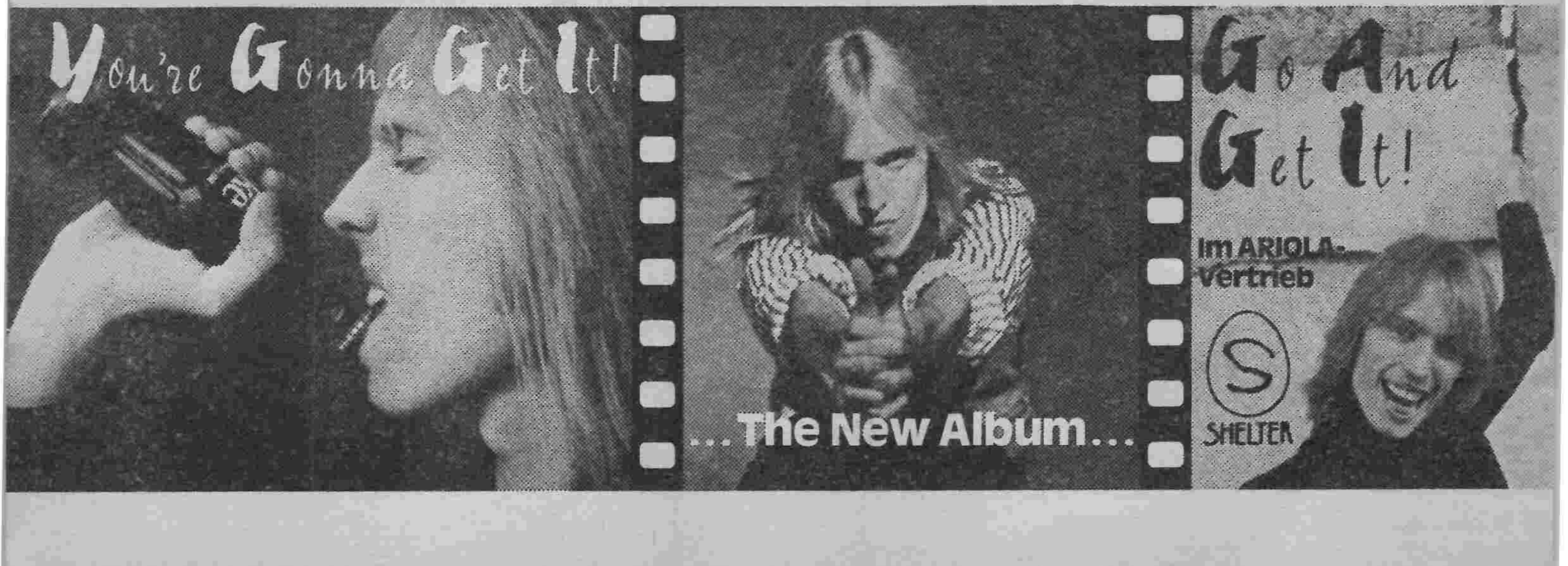
Der morgendliche Wetterbericht im Radio weckt Hoffnungen: es soll zwar kühl werden über Pfingsten, aber nicht regnen. Die Autofahrt nach Moers zerstört alle Illusionen: Die Scheibenwischer meines 61er Käfers kapitulieren vor den Wassermengen. „Ab 80 fahren sie Wasserski". Irgendwo im Sauerland schneit es sogar. Gestreßte und durchfrorene Ankunft in Moers. Ein Wunder, daß der Rhein bei diesem Wetter weder übergelaufen noch zugefroren ist. Ein paar Cognacs bei der Pressekonferenz und die freundliche junge Dame, die diesen ausschenkt, wärmen wieder auf.

Bis zum Konzertbeginn um 18.00 Uhr sind Finger und Lippen schon wieder blau angelaufen vor Kälte. Jemand hält meine rote Nase für eine Säufernase. Unverschämtheit!

Das Festivalgelände ist so leer wie nie zuvor; der Vorverkauf ist miserabel gelaufen, mit der Tageskasse sieht es noch schlimmer aus.

Musiker, Journalisten, Fotografen, Festivalorganisierende und -organisierte, das ganze Volk, das irgendwie zu so einem Jazzfestival gehört, drängen sich im Musikerzelt; das Warten auf den Konzertbeginn läßt sich dort im Gedränge leichter ertragen.

Der Opener des Abends und des Festivals ist das niederländische Willem Breuker Kollektief. Die Musiker spielen zum Teil in ihren Mänteln, so weit wie möglich vermummt in dicke Wollschals. Sie bibbern vor sich hin, weder bei ihnen noch beim Publikum will rechte Wärme aufkommen. Die Elf lassen sich in Moers nicht sonderlich viel einfallen – man kann's ihnen kaum verdenken – sie spielen ein paar bekannte Stücke, machen ein paar alberne Faxen. Noch nie habe ich mich beim Willem Breuker Kollektief so gelangweilt wie bei diesem Auftritt.



Dann das Trio des schwarzen New Yorker Geigers Leroy Jenkins. Gebündelte Free Jazz-Energie vermag sich nicht in körperliche Wärme umzusetzen. Zehen- und Fingerspitzen spüre ich nicht mehr, als sich Schlagzeug-Orgien, Geigen- und Baßrasereien zu einem Klangklumpen verdichten.

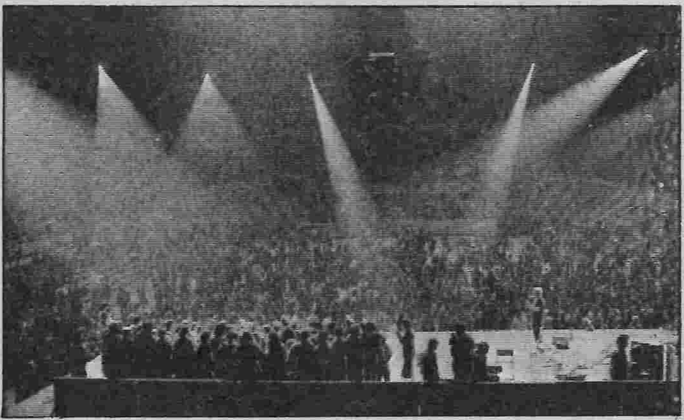
Den dritten Programmpunkt des Abends, das European Jazz Quintett, verpasse ich in der Kneipe um die Ecke. Seelische und moralische Vorbereitung auf Cecil Taylor.

Der betritt die Bühne als eine Mischung von Hafenarbeiter, Operndiva, Skihaserl und Box-Champion: Wollmütze, breiter weicher Schal aus Kaschmirwolle, dicke, gefütterte Skihandschuhe. Nervöses Hin- und Herrennen auf der Bühne. Beginn mit voller Energie. Die hält das Sextett volle zwei Stunden durch.

Cecil Taylor steckt am Piano den Rahmen ab, innerhalb dessen die anderen fünf (zwei Bläser, Geige, Baß und Schlagzeug) sich gehen lassen können. Eine Art Urknall: eine Einheit bricht auf, nein, explodiert, entfaltet sich nach allen Seiten hin. Und bleibt dennoch dicht wie im ersten Chorus. Taylor, das Genie, donnert Dissonanzen, Clusters und Läufe. Rauf und runter. Keith Jarrett ist nicht auf der Bühne anwesend. Nie scheint die Energie auszugehen.

Pfingstsamstag morgen: Nach kurzer Nacht treffe ich – mit zehntausend anderen – auf dem Gelände des Dortmunder Westfalenhallen-Komplexes ein. Festival der Jugend, organisiert von der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) und dem Mar-

Heißer Jazz und nasse Füße in Moers



29 999 Begeisterte und ein Quinke in der Westfalenhalle

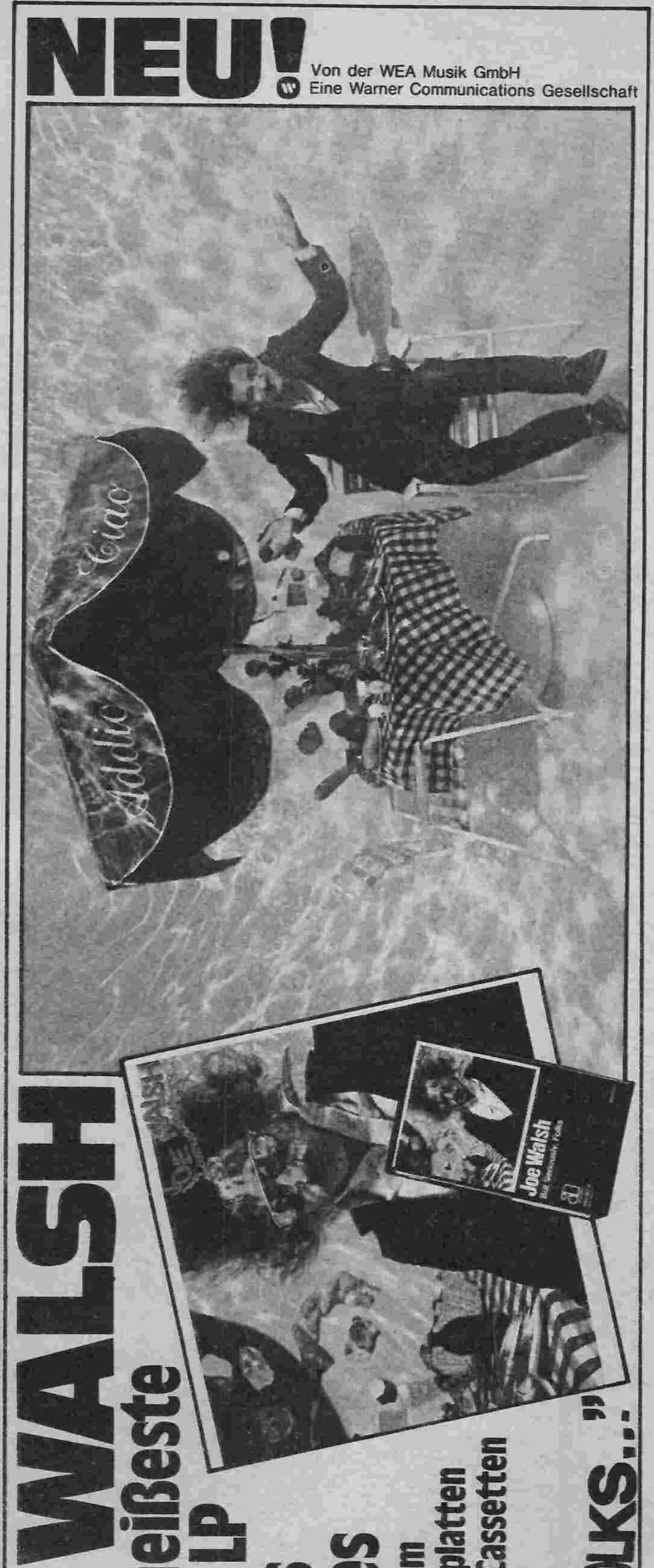
xistischen Studentenbund (MSB) Spartakus. Das Festival wird, nicht nur für mich, zu einem wahren Fest. Trotz Regen und Kälte. Man hat Mühe, einen Überblick über das gesamte Festprogramm zu bekommen: an 20 verschiedenen Orten des Komplexes zwei Tage lang fast ununterbrochen Kultur und Plitik. Rock, Jazz, Folklore, Theater, Filme, Kinderprogramm, Diskussionen mit Künstlern und Politikern über Musik, Frauenbewegung, Filme, Sexualität, Literatur, Studentenbewegung, Atomkraftwerke, Neonazismus und und und.

Ich habe mir vorgenommen, von möglichst vielen Veranstaltungen möglichst viel mitzubekommen. Höchstens die Hälfte davon gelingt mir. Zu groß ist das Gedränge, ein paar Mal komme ich zu spät: etwa zur Aufführung des Films „Brandstellen" (nach dem Roman von Franz-Josef Degenhardt), zu Hannes Wader, zu Wolfgang Dauner. Die Hallen bzw. Säle sind schon lange vor Beginn der Veranstaltung hoffnungslos überfüllt. Nichts zu machen. Bald habe ich den Bogen raus: mindestens anderthalb Stunden vorher da sein. So kann man doch noch einiges mitbekommen.

Das Duo Zupfgeigenhansel mit demokratischen Volksliedern aus sechs Jahrhunderten zum Beispiel. Oder „ Snowball", die Jazzrocktruppe des Ex-Doldinger-Trommlers Curt Cress. Oder die Diskussion über Rockmusik mit einem ziemlich breiten Udo Lindenberg. Oder Tucholsky-Rezitationen des Schauspielers Lutz Görner. Oder oder oder. Zwischendurch alte Freunde treffen. Sich von einem zum anderen internationalen Stand durchfressen und -saufen. Chilenische Empanandas und Ponche, türkischen Kebab, spanische Eselswürste, zwischendurch vietnamesichen Reiswein, als Nachtisch vietnamesische gebackene Bananen. Überall Gerüche nach Fett und exotischen Gewürzen. Überall lachende, sich freuende Menschen. Spontane Umarmungen. Internationale Solidarität. Durch ein Lächeln ebenso wie durch einen gemeinsam getrunkenen Reiswein. Und das Gefühl, die Gewißheit, daß in der BRD auch einmal bessere Verhältnisse auf der Tagesordnung stehen werden. Samstagabend der Höhepunkt: 29999 Leute sind außer mir in der Westfalenhalle, um Degenhardt, Süverkrüp, Wader, Quilapayun, eine sowjetische Tanzgruppe, um aber vor allem einen zu erleben: Luis Corvalan, Symbolfigur des chilenischen antifaschistischen Widerstandes. Schier endlose Solidaritätschöre, viele können ihre Tränen nicht zurückhalten. Unter den 30000 herrscht eine Wärme, die ahnen läßt, wie es aussieht, wenn Ausbeutung und Kapitalismus der Vergangenheit angehören.

Den Sonntag verpenn ich

Fotos: Ralph Quinke



zum allergrößten Teil, lasse mich danach von der Menschenmenge durch die Hallen schieben. Informationsstände von verschiedenen Organisationen, ein riesiger Flohmarkt, fast überall interessantes und billiges Essen. Ständig besteht irgendwo die Möglichkeit, mit bekannten Künstlern oder mit Politikern (nicht nur Kommunisten) zu sprechen.

Gegen Abend Anruf in Moers. Das Festivalgelände soll sich in ein tiefes Schlammloch verwandelt haben. Ich entschließe mich, lieber nicht noch einmal (am Pfingstmontag) hinzufahren.

Als es dunkel und leerer wird in Dortmund, sind immer wieder singende Festivalbesucher zu hören: „Auf nach Havanna, zum Festival nach Havanna". Das Festival der Jugend in Dortmund war, meine ich, ein gelungener Auftakt für die Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die in ein paar Wochen in Kuba stattfinden werden. Über 200 000 Besucher sind übrigens in Dortmund registriert worden. Damit war das „Festival der Jugend" das größte kulturelle Ereignis (nicht nur in Bezug auf die Besucherzahl), das jemals auf dem Boden der BRD stattgefunden hat. Keines der bürgerlichen bundesdeutschen Medien hat darüber berichtet .... ★

Das SOUNDS-Team vor . . .

SOUNDS SOCCERS sock it to Chaos

Daß wir nicht nur die „zweitbeste" Musikzeitschrift der Welt machen, sondern auch das „zweitbeste" Fußball-Team sind, bewiesen wir bei unserem ersten Spiel überhaupt, das zudem noch auswärts stattfand. Mit dem Punk-Soccer Keller als Abwehr-Zwerg, dem langen Jörg und dem „tapferen" Teja, der so oft seinen Kopf gegen einen Ball prallen ließ, daß er demnächst wohl noch mehr Unsinn schreibt, mit dem Direktionsassistenten Andresen im Sturm und verschiedenen Gast-Stars aus Hamburg trat „Wacker SOUNDS" in Flensburg an und schlug den „4. FC Chaos", verdient 4:3. Dokumentiert ist die Verfassung der Gruppo Sportivo SOUNDS (Slogan: „11 Mistakes and still more to come...") auf altbewährte „Vorher-Nachher"-Weise. Spitzel ausländischer Football-Clubs boten jetzt schon immense Ablösesummen und Verträge. Vielleicht geht Hans Keller demnächst zu „Rolling Ball" in die USA . . .

. . . und nach dem großen Sieg

Fotos: Käpt'n Manfred

XTC, das Reinigungsmittel gegen musikalischen Gilb

Foto: Jürgen Olczyk

XTC-Ekstase!

Was tun an einem verregneten Aprilabend in München, wenn die Discos noch leer sind? Die Boys von XTC haben brav Autogramme auf die LPs für „Szene '78"-Zuschauer gekritzelt, jede Menge Cola und bayrisches Essen verschlungen, meine Fragen und Grippeviren ertragen und wollen sich nun vergnügen. Das Angebot ist mager, also begleiten mich Schlagzeuger Terry Chambers und Bassist Colin Moulding zum Eric Burdon Konzert, während Sänger Andy Partridge mit Keyboardspieler Barry Andrews später in die Nachtvorstellung von Elvis Presleys „Rhythmus hinter Gittern" gehen wollen. Als wir uns später im Hotel wiedertreffen, haben alle lange Gesichter: Burdon war enttäuschend und die Filmvorführung ausverkauft.

Von Ingeborg Schober

Doch die vier jungen Engländer können sich ganz gut selbst unterhalten, auf den Mund sind sie wirklich nicht gefallen. Und man merkt ihnen an, daß sie schon „eine Ewigkeit" zusammen Musik machen, bis auf Barry, der erst vor ca. 16 Monaten dazukam. Da hießen sie noch The Helium Kidz und jobbten so nebenher. „Daß es so nette Jungs wie wir auch nur mit Musik allein schaffen würden", wollte keiner von ihnen so recht glauben. Doch mit New Wave und Punk war endlich auch ihre Zeit und Chance gekommen. Obwohl stilistisch viel zu egozentrisch und experimentell, machten sie erst mal die Runde durch die üblichen Punk-Clubs.

Terry: „Wir waren zwar schon immer anders, sind aber natürlich erst mal auf der Welle mitgeritten." Im „Nashville" hab ich sie im Herbst 1977 zum ersten Mal gesehen, da hatten sie noch keinen Plattenvertrag. Kurz darauf rotierte bereits die erste EP mit „Science Friction"/„She's So Square" und „Dance Band" auf meinem Plattenteller und machte auf die erste LP WHITE MUSIC neugierig. Und auch die zeigte XTC von zwei völlig verschiedenen Seiten: aggressive New Wave-Kompositionen von Andy Partridge und komisch-ironische Pop-Art von Colin Moulding. Genau das vermittelte erst mal den verwirrenden Eindruck, als würden hier zwei verschiedene Bands gleichzeitig um die Wette spielen. Ein zickig-überdrehtes, neurotisches, hysterisches und vergagtes Feuerwerk an Ideen, das im Wahnsinnstempo vorbeirauscht. Akkordfetzen, Trommelwirbel, Micky Maus-Chöre lassen keine Zeit zur Orientierung, sind so ungreifbar wie das Aufflackern eines Stroboskops. Popcorn für Erwachsene, Übertreibung bis zur Erschöpfung. „Hektisch? Wir sind doch nicht hektisch. Ich bin normalerweise eine langsame Person. Ich pack' die ganze Aktion in die Musik", erklärt Andy und Barry fügt hinzu: „Du solltest mal Live-Tapes von uns hören, die sind wirklich hektisch." Ist das Show auf der Bühne? „Ne, für's Fernsehen haben wir natürlich überzogen, für ein Konzert wär' das viel zu speedy!" kommentiert Barry ein Video-Tape, das ich gesehen habe. „Aber wir kommen ganz schön ins Schwitzen", behauptet Andy, von Barry unterbrochen: „Na klar machen wir Show!"

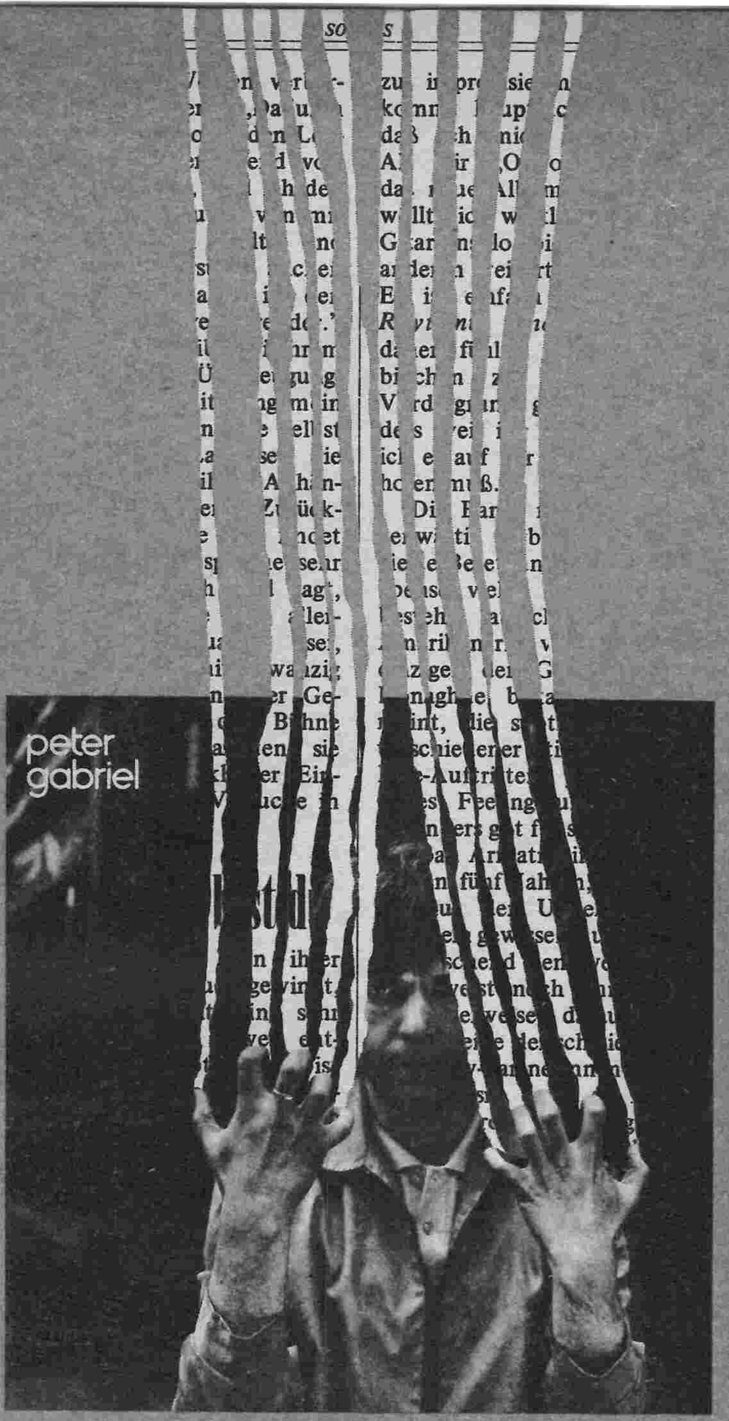
Sie quasseln genauso wirr durcheinander, wie sie spielen. Eine Gruppenmeinung scheint es nicht zu geben. Führt das nicht zu häufigen Meinungsverschiedenheiten über ihre Musik? Andy: „Also, ändern kann man bei uns sowieso nichts, es klingt immer wie XTC!" Und Terry meint: „Das einzige, was sich wirklich selten verändert, sind Colins und Andys Texte. Aber sonst?" Im „Melody Maker" konnte man lesen, daß die Band mit WHITE MUSIC nicht ganz zufrieden war. Wo lagen die Probleme? „Ich konnte einfach nicht in die Stimmung kommen, die ich auf der Bühne habe. Aber das werden wir schon noch lernen", antwortet Barry. Doch Andy widerspricht: „Glaub ich nicht, es sei denn, wir machen nur noch Live-Platten." Barry: „XTC ist eine Band, die sich rasend schnell entwickelt. Bänder, die wir vor einem Monat gemacht haben, finde ich mittlerweile absolut langweilig. Heute sind wir schon Meilen davon entfernt. Man könnte sagen, endlich hat die Band ein persönliches Gesicht."

In nur 10 Tagen haben sie die Platte eingespielt, mehr Geld und Zeit war nicht da. Ich frag' sie nach musikalischen Einflüssen und wie sie ihre Musik denn beschreiben würden. Andy: „Einflüsse? Ne Menge Sachen, nicht nur Musik. Ich denke, unsere Musik ist futiristisch..." „Das will ich hoffen, daß sie Zukunft hat", fällt ihm Colin ins Wort. „In England hat man uns öfters modern genannt. Und wenn's eine Band gibt, die modern ist, dann sind's wahrscheinlich wirklich wir. Ich kann mich zum Beispiel mit den Talking Heads und Television identifizieren. Und das einzige, was ich nicht anhöre, ist Oper und Country'n'Western."

Als ich sie einen Monat später auf der Bühne des Münchner „Downtown" sehe, da komme ich mir wirklich vor wie in der Vorführung eines musikalischen Comics. Barry hampelt an den Keyboards wie Peanuts-Charlie Brown, und es würde mich nicht wundern, wenn plötzlich Daniel Düsentrieb dem Schlagzeug entsteigen würde. XTC live, das ist wie eine Blitzaktion gegen den musikalischen Gilb. Mit knapp zeitlich verschobenem Einsatz der Instrumente verfremden sie einfache Grundstrukturen zu Labyrinthkompositionen, zu einer ästhetischen Kakophonie im Geschwindigkeitsrausch. Und über allem der abgehackte Stottergesang von Andy, immer etwas außer Atem, der zur Situation einer jungen Band wie XTC sagt: „Heute hat eine neue Band nicht viel Zeit. Entweder du bist von Anfang an gut, oder du läßt es bleiben." Und letzteres wollen wir nicht hoffen. ★

HEINZ UND DIE „DOPPELTE BUCHHALTUNG"
Übrigens, gestern hab ich Deinen Chef getroffen! Bei 'ner gut bestandenen Prüfung möchte er Dich ganz gerne behalten. Fänd' ich prima . . .
1
Keine Angst, ich schaff das schon!
2
Am Ende des ersten Prüfungstages.
Wenn Sie überall so gut sind, kann sich Ihr Chef gratulieren!
Ja, wenn's morgen in Buchhaltung auch so glatt läuft . . .
3
Mann, morgen Buchhaltung! Meine ganz schwache Seite!
So was Trockenes liegt Dir wohl nicht?
Kommt doch mit zu mir! Ich hab da was Nasses. In Flaschen!
4
Später
Na, kannste die Fla . . . Flaschen noch zählen? Du Bu . . . Buchhalter?
Alles dopp . . . doppelte Buchhaltung!
5

Eine Initiative des Deutschen Brauer-Bundes e.V. gegen den Alkoholmißbrauch durch Jugendliche.



9124 025 7164 075
Nun ist es an der Zeit:
peter
gabriel
Sein neues Album.
Nehmen Sie sich
die Zeit für
peter
gabriel
THE FAMOUS CHARISMA LABEL
aus dem Hause
phonogram
Intersong
SD-7-78-45000-100-55165

Wie provinziell ist Kunst aus der Provinz?

Anmerkungen zur Dialektliteratur anläßlich des Festivals „mund art 78" in Schifferstadt

Wenn der Sommer ins Land zieht, gehn die Barden auf die Walz. Bereits zu Pfingsten begann sich für alle Liedermacher und Folkloristen das Festival-Karussell tüchtig zu drehen, als ihre beiden, inzwischen fest etablierten Treffen in Mainz und Ingelheim, nebeneinanderher veranstaltet wurden. Und bis zum Herbst geht das weiter so: an fast jedem Wochenende finden, oft gleich an mehreren Orten im Bundesgebiet, größere und kleinere Konzerttage dieser Art statt. Da die Programme so verschieden nicht sind, ja einige der gefragtesten Interpreten schon wie ein Wanderzirkus durch die Lande reisen, ist es für das Organisationsteam eines neuen Festivals nicht leicht, mit einer durchdachten Konzeption aus dem Rahmen zu fallen.

Von Andreas Roßmann

Eben dies gelang der Mannheimer Projektgruppe mund art e.V., indem sie über dreißig Dialektdichter und -sänger für drei Tage ins pfälzische Schifferstadt einlud. Ihr Festival „mund art 78", eine gut organisierte Mischung aus Mini-Woodstock und Kleinstadt-Kirmes, stand in engem Zusammenhang mit der Folk-Szene und setzte sich gleichzeitig ab von dieser: es war thematisch schärfer umrissen, griff andererseits aber, indem es Lieder, Lyrik, Prosa, Filme, Blues, Jazz und Rockmusik umfaßte, stärker über die Gattungsgrenzen hinweg. (Allein das für den Dialekt ergiebigste, das dramatische Genre wurde etwas vernachlässigt.)

Dialekt. Dieses Stichwort weckte bis vor kurzem noch überwiegend negative Assoziationen: Kleinbürgermief und Bildungsdefizit, Feierabendlyrik und Gefühlsseligkeit, provinzielle Rückständigkeit und politische Reaktion. Doch mit der herkömmlichen Heimatdichtung und ihrem falschtönenden Schöne-Heile-Welt-Pathos hatte keiner der anwesenden Künstler etwas im Sinn. Sie alle verstehen sich als Vertreter einer neuen, unsentimentalen Dialektkunst, die sich von der alten, volkstümelnden zunächst einmal dadurch unterscheidet, daß sie nicht an deren Beschränkung festhält: sie verfügt weder über einen festen Mundartpflegern verwaltet. Vielmehr ist sie aufgeschlossen gegenüber neuen Sprechweisen und Ausdrucksmitteln, was wiederum Voraussetzung dafür ist, daß sie sich nicht abhebt von der Wirklichkeit, sondern sich mit ihr einläßt.

Wie weit diese Offenheit reicht, zeigte sich beispielhaft an einer fremden Form wie dem Blues, der von verschiedenen Liedermachern ebenso selbstverständlich wie wirkungsvoll als musikalisches Vehikel für eigene Texte in bayrischer, fränkischer, plattdeutscher oder schwäbischer Mundart genutzt wurde. Und Joy Fleming erinnerte als eine der Pionierstimmen der populären Dialektwelle daran, daß diese eigentlich von den Städten ausging. In den stampfenden Rock-Rhythmen, die

Elsässische Lieder: Roger Siffer

ihre Verse transportieren, hallt der rastlose Lebenstakt der Industriezentren.

Aber dies ist nur einer der Widersprüche eines überaus interessanten und vielfältigen kulturellen Phänomens. Ein zweiter besteht darin, daß die meist jungen Leute, die es tragen, sich ganz bewußt dem Idiom ihrer Region zuwenden, es (wieder) erlernen und entwickeln – oft erst, nachdem sie die Bildungsinstitutionen, in denen Schriftsprache verbindliche Norm ist, extensiv durchlaufen haben.

Was nun sind die Ursachen für diese neue Wertschätzung der engeren Heimat? Als Symptom der politischen Tendenzwende kann sie schon aufgrund ihres sozialkritischen Impetus nicht hinreichend erklärt werden, viel eher als Reaktion auf die Unwirtlichkeit unserer Städte, die zunehmende Anonymität des öffentlichen Lebens, die technologische Expansionswut und einen industriellen Fortschritt, der an den wahren Bedürfnissen der Menschen vorbeiproduziert. Daß gerade die Anti-KKW-Bewegung im südbadischen Wyhl von einem regen Dialektliedschaffen begleitet wird, ist ein eindrucksvoller Beleg hierfür.

Im Vergleich zur Hochsprache gilt der Dialekt als echter, direkter und unverblümter. Dies stimmt nicht uneingeschränkt. Daß sein konkreter Alltagsbezug das Naheliegende, die vertraute, überschaubare Umwelt besser erfassen und treffender schildern kann, wurde von Michael Bauer am differenziertesten vorgeführt: mit seinem Meier Jean machte er das Publikum mit einem Pfälzer Wahlverwandten des Herrn Karl

Blues auf bayrisch: Dieter Beck

Fotos: Andreas Roßmann

bekannt. Die unreflektierten Redeweisen dieses Prototyps eines Spießers wurden nachgeahmt, ironisch gebrochen und als verkleisterte Denkstrukturen entlarvt. Dagegen erwiesen sich die Zangen des Dialekts als zu grob für komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge und abstrakte Gedankenkonstruktionen. Ein vermeintlich weltbewegender Protestsong, den – um ein krasses Beispiel zu wählen – Anni und Jockel Becker anstimmten, wirkte um so hohler und peinlicher, weil er auf Pfälzisch vorgetragen wurde.

Ein zweiter bedeutender Faktor der Mundart-Bewegung besteht in dem historisch-ritischen Aufstöbern und künstlerischen Aufarbeiten verschütteter Dialektpoesie. Daß solche Bemühungen inzwischen weite Kreise gezogen haben, wurde in Schifferstadt breit aufgefächert. Zu einer geradezu abenteuerlichen Entdeckungsfahrt in die Geschichte des geheimnisvollen jenischen Liedguts entführt die Mannheimer Gruppe Hölzerlips. Ihre kenntnisreichen Kommentare und höchst musikalischen Darbietungen vermittelten einen farbigen Eindruck vom wildromantischen Leben einer Räuberbande gleichen Namens, die im frühen 19. Jahrhundert im Rhein-Neckar-Raum herumvagabundierte.

Wie steht es schließlich mit dem Kunstanspruch, den der Titel dieses Festivals so wortspielerisch-selbstbewußt stellte? Die meisten Beiträge waren originell, auch wenn ihnen, da sie aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen und in ein fremdes verpflanzt waren, eine exotische Aura anhaftete. Andere verarbeiten lediglich trivialisierte Formen der „Hochkultur". Wieder andere aber können in literarischer und/oder musikalischer Hinsicht als wichtige Anzeichen dafür gewertet werden, daß die Mundart als dichterische Kraft wieder an Bedeutung gewinnt, weil sie alte Unarten abgestoßen hat und sich nicht länger sperrt gegenüber avancierten ästhetischen Gestaltungsmöglichkeiten. Nicht alle Kunst aus der Provinz ist deshalb schon provinziell oder gar flach, weil sie vom flachen Land kommt. ★

STEVE HACKETT

It's been a long time since I recorded my first solo album, "Voyage of the Acolyte". But at last I've finished my second album, and I hope all my German fans will feel that it's been worth waiting for. It's called "Please Don't Touch"
But please give it a listen
Steve Hackett

PLEASE DON'T TOUCH 9124 024 7164 074

THE FAMOUS CHARISMA LABEL

aus dem Hause
phonogram

SD-7-78-45000-100-56168

TOURNEEN

The Ramblers

1. 7. Rotenburg; 2. 7. Herzogenbosch; 4. 7. Gießen; 15. 7. Wolfenbüttel (nachm.); 15. 7. Wolfsburg (abends)

Carla Bley Band

28. 6. Frankfurt; 30. 6. Unna; 1. 7. Bremen; 3. - 5. 7. Hamburg; 28. 7. Berlin

Pat Metheny Group

10. - 12. 7. Hamburg; 13. 7. Frankfurt; 17. - 22. 7. München

Mass

7. 7. Regensburg; 21. 7. Kulmbach; 22. 7. Forchheim

Darts

10./11. 7. Hamburg, Markthalle

Elvis Costello

28. 6. München, Schwabinger Bräu; 29. 6. Berlin, Kant Kino

Festivals

Auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg findet am 1. 7. ein Open-Air-Festival mit Bob Dylan, Eric Clapton, Lake, Vince Weber, Sonny Terry & Brownie McGhee statt.

Auf der Freilichtbühne im Stadtpark Hamburg finden jeweils Samstags ab 15 Uhr Open-Air-Konzerte mit nachfolgenden Gruppen statt: Golden Earring, Caro & JCT Band (1. 7.); Peter Herbolzheimer Rhythm Comb. & Brass (8. 7.); Sonny Terry & Brownie McGhee, Champion Jack Duprees, Nino Hiemann.

Am 16. 7. findet auf der Freilichtbühne Schießhagen in Korbach das 3. Open-Air-Meeting unter dem Motto „Folk & Rock im Schießhagen '78" statt.

Auf der RENNWIESE in Zweibrücken wird am 8./ 9. 7. ein „Weekend in Rock" (Open-Air-Festival) veranstaltet. Teilnehmende Gruppen sind u.a. Geff Harrison Band, Epitaph, Cry Freedom, Octopus, Harlis.

In Kohfidisch im Burgenland/Österreich startet am 7. 7. ein Drei-Tage-Open-Air-Festival (7. - 9. 7.) mit den Gruppen Van der Graaf, Nucleus, Shicken Shack, Jim Capaldi (?), Missus Beastly, Munju und zahlreichen anderen österreichischen und deutschen Bands.

Die AG Harburger Rockmusiker veranstaltet im Juli folgende Konzerte: am 1. 7. das 5. Harburger Stadtparkrockfestival mit Eisberg, Elayne u.a.; am 15. 7. das 2. Harburger Folkfestival und am 29. 7. das 6. Harburger Stadtparkrockfestival u.a. mit Ocean, Squink, Argon. Eintritt ist jeweils frei!

Missus Beastly

1. 7. Aschaffenburg; 8. 7. Kohfidisch (Burgenland), Festival; 12. 7. Sulfeld, Auenland; 13. 7. Hamburg, Markthalle; 14. 7. Kiel, Ball Pompös; 15. 7. Ülzen, JZ-Festival (nachm.); 15. 7. Friedberg, Burgfest (nachts); 16.7. Rothenburg, Freak Out; 26. 7. Norden, VHS; 29. 7. Papenburg, Umsonst + Draußen-Festival; 30.7. Bremerhaven

Mythos

30. 6. Bayreuth; 1. 7. Pirmasens; 2. 7. Augsburg; 7. + 8. 7. Hannover; 9. 7. Celle

Amerindia

8. 7. Wedel, Batavia; 12. 7. Bochum, Quartier Latin; 14. 7. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 15. 7. Hamburg, Remter; 21. 7. Marburg, Hinkelstein; 22. 7. Erlangen, Pupille; 28. 7. Itzehoe, Bistro

Kool Cad & the Tailfins

14. 7. Lübeck, Dr. Jazz

Westbound

1. 7. Wilhelmshaven, Fachhochschule; 3. 7. Bad Soden, Kulturcentrum; 21. 7. Au, Discothek In; 22. 7. Würzburg, Omnibus; 23. 7. Ruppichterode, Festzelt; 29. 7. Köln, Domplatte; 30. 7. Köln, Tanzbrunnen; 31. 7. Leverkusen, Schloß Moirsbruch; 1. 8. Hamburg, Planten & Blomen

Cry Freedom

8. 7. Schnaid b. Forchheim, Gypsy's; 9. 7. Zweibrücken, Festival; 14. 7. Bad Kissingen, Aula Gymnasium; 15. 7. Wetzlar, Freilichtbühne im Rosengärtchen; 16. 7. Korbach, Festival; 21. 7. Osnabrück, Hyde Park; 22. 7. Lüneburg, Festival

Franz K.

30. 6. Wittmund; 1. 7. Düsseldorf, Freizeitstätte Garath; 8. 7. Großumstadt, Festival; 9. 7. Garbsen, Festival

Bertha & Friends

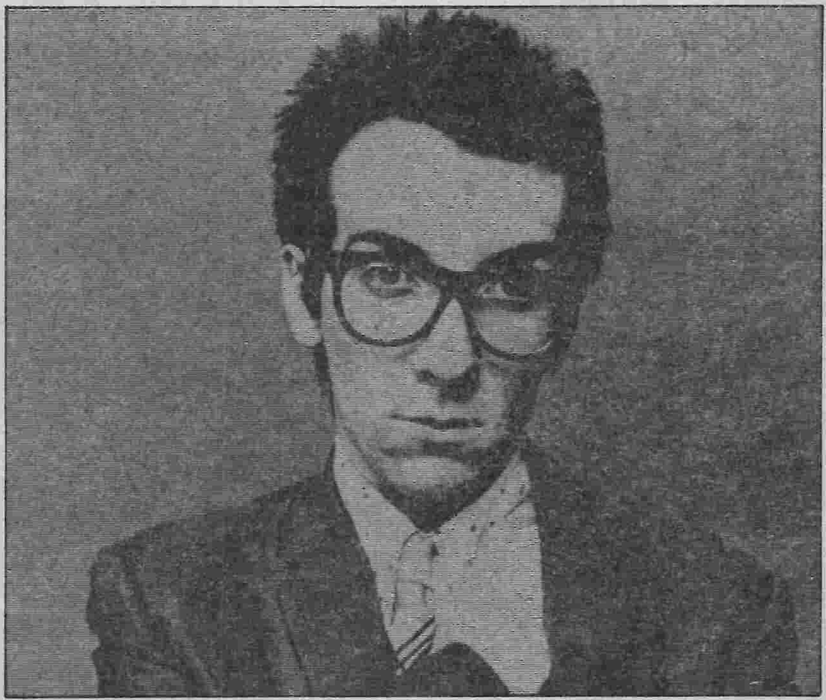
1. 7. Buir, JZ; 4. 7. Lüneburg, Freilichtbühne; 7. 7. Itzehoe, JZ; 8. 7. Krebelshof, JZ; 14. 7. Bergen, Hotel Hartung; 15. 7. Nienburg, Festival; 21. 7. Gütersloh, Odeontheater; 22. 7. Paderborn, Scheune; 28. 7. Goslar, JZ; 29. 7. Bad Harzburg, JZ; 30. 7. Papenburg, Festival

Känguruh

2. 7. Hamburg; 5. 7. Sittensen; 6. 7. Stade; 8. 7. Buchholz; 12. 7. Rotenburg; 15. 7. Bremen

Sunburst

4. 7. Paderborn, Takt; 5. 7. Bonn, Jazzgalerie; 6. 7. Frankfurt, Jazzkeller; 7. 7. Würzburg, Omnibus



Mit Skepsis im Blick rüstet sich Jung-Elvis für seine Deutschland-Tournee

KLEINANZEIGEN

Verkaufe LP's aller Stilrichtungen aus meiner Sammlung. Bitte Liste anfordern bei V. Flohr, Am Köppel 1, 6333 Braunfels 4.

Punk - 'Rock + Freak-Plaketten in großer Auswahl; jetzt auch Druck eigener Motive: Listen gegen DM 1,- bei RIP OFF, Feldstr. 48, 2 Hamburg 6.

Suche gute Rock-Longtexte (z.B. „Substitute", „Charly Brown", „American Pie" u.v.a.). Tausch oder Ankauf, Angebote bitte an Michael May, 863 Coburg, Weimarerstr. 17.

Suche alle LP's von der Gruppe „The Pretty Things". Meine Adresse: G. Pesch, 504 Brühl, Römerstr. 436.

Ich versteigere LP's meiner Privatsammlung. II. Auktionsliste mit vielen Raritäten (Electric Prunes, Markley, Ron Elliott, Shaun Harris, Ashton, Gardner + Dyke) anfordern von C. Lunke, Postfach 602366, 2 Hamburg 60. Schickt wenn's geht, bitte Rückporto mit.

Suche Single OPEN AIR m.d. Open-Air-Orch. von Polydor (1975) Nr. 2041 621. Tel. 040-82 53 12 Kohn ab 18 Uhr.

I am a hard rock LP's collector and I would like to have contact with collectors of your country for exchange of LP's and messages. S. Schwarzer, 73301 Karvina 8, Ul. CSA 2958, Czechoslovakia.

Patti Smith Songbook (22,-) nur noch wenige Tage lieferbar. Anfang Juli machen wir den Laden dicht und kaufen neue Bücher ein. Also: entweder SOFORT bestellen oder Wartezeit einkalkulieren. Alle inzwischen eingehenden Bestellungen werden im September ausgeliefert – Katalogwünsche über amerikanische Undergroundliteratur wie gewohnt sofort erledigt. Pociao's Books, Herwarthstr. 27, 5300 Bonn.

Weekend-T(r)ip für Rock-Fans: Fehmarn. Mitten auf dieser wunderschönen Insel liegt Hinrichsdorf. Hier veranstalten „Nature's Son and Friends" eine Non-Profit-Mixed Media-Rock-Light-Show. Rock'n'Roll unterm Himmelszelt! Na, los! Gebt gas!

Tausche private Konzertmitschnitte; Tauschlisten an: K.-J. Müller, Saar-Pfalz-Str. 104, 6676 Mandelbachtal 3.

Verkaufe LP-Sammlung: Beau Brummels, Cryan Shames, Yardbirds, Randy Holden, Fraternity Of Man, Autosalvage, Deviants, Blue Cheer, Silver Metre, Gun, Demian, Strawberry Alarm Clock, Wcpaeb, Man, Kinks, Manfred Mann, Liveplatten usw. Viele günstige Preise. Rückporto. Gerhard Babczynski, Tubizerstr. 29, 7015 Korntal.

Verkaufe Spezialitäten aus meiner Sammlung. Z.B. Pink Floyd Tour 72 u. 73, Santana Live, Blue Oyster Cult Live und andere rare Bootlegs. Außerdem viele Billigangebote. Liste gegen frankierten und adressierten Rückumschlag bei Karl Heinz Hosser, Ortsstr. 26, 5509 Dhronecken.

Absolute Raritäten wie Mad River, Thirteenth Floor Elevators, Moving Sidewalks, WCPAEB, Beau Brummels usw. von Dieter Schulz, Brühlstr. 9, 7418 Metzingen.

Der 1. Deutsche Ringtausch ist Europas erste fachmännisch geführte Organisation von Schallplattensammlern für Schallplattensammler. Kostenlose Infos von F. Goldmann, Neckarpromenade 25, Apmt. 148, 68 Mannheim 1 anfordern, denn 250 Mitglieder im In- und Ausland können nicht irren!

FLASH RECORDS

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß

Postfach 42

Die LPs des Monats:

Bruce Springsteen – Darkness On The Edge of Town 15.90 DM
T 2 – It All Worked Out In Bloomland, Superrarität 14,90 DM
Neil Young – Comes A Time 14,90 DM
David Peel and Lower East Side – An Evening with D. P. (Live) 16,90 DM
Lowell George – Thanx I'll Eat It Here 14,90 DM

Neuerscheinungen aus den USA:

Joe Cocker – In Progress 14,90 DM
Van Morrison – Let The Cowboy Rider 14,90 DM
Bob Dylan – Street Legal 15,90 DM
Professor Longhair – Live on The Queen Mary 14,90 DM
RIOT – Rock City 14,90 DM
Henry Gross – Love Is The Stuff 14,90 DM
Amazing Rhythm Aces – Burning The Ballroom Down 14,90 DM
Firefall – Elan 15,90 DM
Pete Carr – Multiple Flash 16,90 DM
Dave Mason – Mariposa De Oro 15,90 DM
Lee Ritenour – The Captains Journey 16,90 DM
David Bromberg Band – Bandit In A Bathing Suite 14,90 DM
Anette Peacock – X-Dreams 14,90 DM
Mike Bloomfield – Count Talent 15,90 DM
Cooper Brothers – C. Brothers, auf Capricorn 15,90 DM
Black Oak Arkansas – I'd Rather Be Sailing 16,90 DM
Stephen Bishop – Bish 14,90 DM
Michael Stanley Band – Cabin Fever 14,90 DM
Commander Cody – Flying Dreams 14,90 DM
Joe Walsh – But Seriously Folks 14,90 DM
Mink DeVille – Return To Magenta 15,90 DM
Johnny Cougar – A Biograph 14,90 DM
Rick Derringer – If We Wern't So Romantic 15,90 DM
Weather Report – River People 15,90 DM
Boston – Boston 2 15,90 DM
Atlantic Family – Live At Montreux, mit AWB, Doldinger, H. Mann etc., DoLP 21,90 DM
Doobie Brothers – neue LP 14,90 DM
Jesse Winchester – A Touch On The Rainy Sider 16,90 DM
Rush – The Archives, die ersten drei Rush LP's zusammen in einem Dreieralbum, limitierte Auflage 29,00 DM
Hot Tuna – **Double Dose, Live DoLP** 22,90 DM
George Duke – Don't Let Go 15,90 DM
Willie Nelson – Stardust 15,90 DM
Flora Purim – Everyday 16,90 DM
David Sanborn – Heart 16,90 DM
Roy Buchanan – You're Not Alone 16,90 DM
Max Kansas City – Vol. 1976 u. Vol. 1977, jeweils 16,90 DM
Louisiana Roux – L. R. 16,90 DM
Dick Wagner – Solo LP 16,90 DM
Pure Prairie League – Just Fly 16,90 DM
Pablo Cruise – Worlds Away 15,90 DM
Ralph Mc Donald – The Path 15,90 DM
Marshall Tucker Band – Together Forever 16,90 DM
B. B. King – Midnight Believer, mit Crusaders 14,90 DM
Stephen Bishop – 2nd. Album 14,90 DM
Carole King – Welcome Home 15,90 DM
Ry Cooder – Jazz 14,90 DM
Foghat – Stoneblue 14,90 DM
Roland Kirk – Boogie Woogie . . 16,90 DM
Billy Cobham – Inner Conflicts 14,90 DM
Dan Fogelberg – neue CBS LP 15,90 DM

Bestellungen per Nachnahme plus Kosten. Bei Vorkasse und Schecks plus 2,— DM. Bestellungen über 75,— DM ohne jegliche Kosten. Vorausüberweisungen auf das Konto 37250, Volksbank Hermannsburg und 395569-303, Postscheckamt Hannover. Besonders schnell geht es über unseren Anrufbeantworter, der nach 18.00 Uhr eingeschaltet ist. Telefon 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte

Scarlet Rivera – Scarlet Fever, mit Sanborn u. Randall 16,90 DM
Doug Kershaw – The Louisiana Man, mit Barrere, Payne etc. 16,90 DM
John Fahey – Transfiguration 14,90 DM
Bezerk Times – DoLP des Live Konzerts im Audimax Hamburg, mit Tyla Gang, Rubinoos, Greg Kihn und Earthquake, limitierte Auflage, sehr stark 15,90 DM
Fotomaker – Fotomaker, sehr stark 14,90 DM
FM – DoLP mit unveröffentl. Tracks feat. L. Ronstadt, Randy Meisner, Steely Dan, Joe Walsh, Dan Fogelberg etc. 21,90 DM
Foreigner – Double Visions 14,90 DM
Billy Falcon and Burning Rose – Manhatten Island . . . , sehr stark 16,90 DM
Doucette – Mama Let Him Play, sehr stark 16,90 DM
George Thorogood and The Destroyers – same, sehr gut 14,90 DM
Rockets – Love Transfusion 16,90 DM
38 Special – Special Delivery 16,90 DM
John Hall – J. H., Ex-Orleans 16,90 DM
Dirk Hamilton – Meet The Crux, auf Asylum 16,90 DM
Beaverteeth – Dam It, Ex-Atl. R. Sect., sehr gut 16,90 DM
Orleans – Before The Dance, DoLP mit unveröffentl. Tracks 22,90 DM
Dan Hicks – It Happened On Bite 16,90 DM
John McLaughlin – Electric Guitarist 15.90 DM
Steve Stills – neue CBS LP 15,90 DM
Jim Messina – CBS LP 15,90 DM
Jim Krueger – Sweet Salvation 15,90 DM
Herbie Hancock – neue CBS LP 15,90 DM
John Prine with Steve Goodman – Bruised Orange 16,90 DM
Alpha Band – Statue Makers of Hollywood 15,90 DM
Ben Sidran – A Little Kiss In The Night 15,90 DM
Dirt Band – Wild Nights 16,90 DM
Domenic Troiano – The Joke's On Me 16,90 DM
Pousette Dart Band – 3 16,90 DM
Bonnie Bramlett – Memories 16,90 DM
Levon Helm and the RCO All Stars – mit P. Butterfield und Dr. John 14,90 DM
Outlaws – Bring It Back Alive, DoLP 21,90 DM
Andrew Gold – All This and Heaven Too 14,90 DM
REO Speedwagon – You Can Tune A Piano 15,90 DM
Keith Jarrett – BopBe 16,90 DM
Greg Kihn – Next of Kihn 14,90 DM
Spidballs – Spidballs 14,90 DM
Todd Rundgren – Hermit of Mink Hollow 14,90 DM
Mike Pinera – Isla 16,90 DM
David LaFlamme – **Inside Out** 16,90 DM
Kingfish – **Trident** 16,90 DM

Neuerscheinungen aus England:

Bryan Ferry – The Lady Stripped 16,90 DM
Steve Gibbons Band – Down In The Bunker 16,90 DM
Tom Robinson Band – Power In The Darkness, US-Pressung, DoLP 18,90 DM
Lindisfarne – Back and Fourth 16,90 DM
Barclay James Harvest – Live Tapes, DoLP 21,90 DM
Yamashta/Winwood/Schulze/Shrieve/DiMeola – Go Live from Paris, DoLP 17,90 DM
Illusion – Illusion II 14,90 DM
Kinks – Misfits 15,90 DM
Albion Band – Rise Up Like The Sun 14,90 DM
John Otway and Wild Willy Barrett – Deep and Meaningless 16,90 DM
Mick Taylor – 1st. LP 15,90 DM
Joan Armatrading – neue LP 15,90 DM
Steve Hillage – Green 14,90 DM
Rolling Stones – Bad Girls 15,90 DM
Alexis Korner – Just Easy 16,90 DM
Moody Blues – Octave 14,90 DM
Thin Lizzy – Live and Dangerous, DoLP 21,90 DM
David Gilmore – D. G. 15,90 DM
Fairport Convention – Tipplers Tales 16,90 DM
Unicorn – One More Tomorrow 14,90 DM
Graham Parker – The Parkerilla, DoLP 19,90 DM
Mickey Jupp's Legend – MJL 12,90 DM
Alan Parsons – Pyramid 15,90 DM
Nik Turner – Sphinx Xitin Today 14,90 DM

Steve Hackett – Please Don't 14,90 DM
Frankie Miller – Double Trouble 14,90 DM
Jethro Tull – Heavy Horses 14,90 DM
Camel – A Live Recor, DoLP 14,90 DM
Kevin Ayers – Rainbow Takeaway 14,90 DM
Climax Blues Band – Shine On 14,90 DM
Peter Gabriel – 2nd. LP 14,90 DM
U.K. – U.K., mit Bruford, Wetton etc. 16,90 DM
Anthony Phillips – Wise After The Eevent 15,90 DM
Man – All's Well That Ends Well 14,90 DM
Arthur Brown – Chisholm in my Bosom 14.90 DM
Gerry Rafferty – City To City 14.90 DM
Alvin Lee – Rocket Fuel 15,90 DM
Genesis – And Then There Were Three 15,90 DM
Renaissance – Song For All Seasons 14,90 DM
Small Faces – '78 In The Shade 16,90 DM
Them – Belfast Gypsies 14,90 DM

Europa und BRD:

Eberhard Schöner – Flashback from The New World 14,90 DM
Dirk Steffens – Tollhouse 14,90 DM
Jukka Tolonen – A Passenger of Paramarido 14,90 DM
Jutta Weinhold – J. Weinhold 14,90 DM
Fontessa – Fontessa, starker Gitarrenrock 14,90 DM
Michels – Full Moon California Sunset 14,90 DM
Shaa Khaan – World Will End on Friday 14,90 DM
Octopus – An Ocean of Rocks 14,90 DM
H. J. Roedelius – Durch die Wüste 14.90 DM
Zupfgeigenhansel – Im Krug zum grünen Kranze 17,90 DM
Jane – Age of Madness 14,90 DM
Kraftwerk – Die Menschmaschine 15,90 DM
Peter Bursch +Bröselmaschine – I Feel Fine 16,90 DM
Gong – Floating Anarchy Live '77 9,80 DM
Coryell +Catherine – Splendid 16,90 DM
Michael Hoenig – Departure 15,90 DM
Joachim Kühn – Between The Covers 15,90 DM
Michael Roter – **Sterntaler** 14,90 DM
Achim Reichel – Regenballade 14,90 DM
Brain festival '78 – DoLP mit Ruphus, Blonker, Novalis etc. 18,90 DM
Zibigniew Seifert – Z. S. 15,90 DM
Hölderlin – **Live Traumstadt. DoLP** 21,90 DM
Curt Cress' Snowball – **Defroster** 16,90 DM
Franz K. – Wir hab'n Bock auf Rock 16,90 DM
Volker Kriegel – Elstic Menu 16,90 DM
Passport – Ataraxia 15,90 DM

Folgende LP's für 6,90 DM:

Mungo Jerry – M. J. / **Tim Moore** – Tim Moore / **Moonglows** – Return of The Moonglows / **Eugene McDaniels** – Headless / **Mary McCreary** – Jezebel / **Hugh Masekela** – I'm not Afraid / **Liverpool Scene** – Recollection / **Babe Ruth** – Kids Stuff und Amar Caballero / **Ballinjack** – Special Pride / **Beckies** – Beckies / **Boomerang** – Boomerang, mit Mark Stein / **Bones** – Bones / **Breeze** – Breeze / **British Archives / Cartoone** – Cartoone / **Norman Connors** – You Are My Starship, Journey u. Saturday Night Special / **Liz Damon** – Orient Express / **Follow Me** – Soundtrack / **Dudes** – We Are Nor Angels / **The Elephant** – The Elephant / **Elephants Memory** – Buddha LP / **Fairweather** – Beginning from an End / **Flaming Ember** – Sunshine / **Flash Cadillac** – Son of The Beaches / **Easy Street** – Easy Street, auf Capricorn / **Ace** – Time For Another / **Fresh** – Out of Borstal / **Wynder K. Frog** – Into The Fire / **Barry Goldberg** – BG and Friends / **Goldberg, Merryweather, Musslewhite** – Ivar Avenue Reunion / **Chris Hills** – Everything is Everything / **Incredible String Band** – No Ruinos Feud / **Spencer Jackson Family** – The Hand of God / **Elmore James and John Brim** – Whose Muddy Shoes / **Kokomo** – Rise and Shine / **Martha Velez** – Matinee Weepers / **Sky** – Sailors Delight / **Smith** – Minus Plus / **Southwest** – Smell of Incense / **Steam** – NaNa Hey Hey / **Jimmy Stevens** – Paid My Dues / **Zager and Evans** – Food For The Mind /

Folgende LP's für 7,90 DM:

Harvey Andrews – Writer of Songs / **Animals** – Let It Rock / **Blue Mink** – Melting Pot / **Arthur Brown** – Journey / **Canned Heat** – Bullfrog Blues / **Joe Cocker** – with A Little Help / **Don Fardon** – Indian Reservation / **Jimi Hendrix** – Good Times / **John Lee Hooker** – Don't Want / **Alexis Korner +Memphis Slim** – Rock Me Baby / **Move** – Blackberry Way / **Procol Harum** – A Whiter Shade of Pale und Home / **R. Rex** – Get It On und Debora / **Smoke** – My Friend Jack / **Mickey Newbury** – Frisco Mable Joy, I Came To Hear The Music und Heaven Help The Child /

Novac – The Fifth Word / **Olympic Runners** – Out In Front / **One** – One auf Grunt / **Ramatam** – In April und Ramatam / **Rare Bird** – Somebody's Watching, Epic Forest / **Genya Ravan** – They Love Me / **Redbone** – Already Here / **Todd Rundgren** – Runt / **David Sancious and Tone** – Transformation / **SCRA** – Ship Album / **Bridget St. John** – Song for the Gentle Man / **Howlin Wolf** – Back Door Wolf, Howlin Wolf Album / **Muddy Waters** – Unk'n Funk, Woodstock Album, Sail On und They Call Me Muddy Waters / **Clifford T. Ward** – Escalator / **Vogues** – Till / **Barry Melton** – Bright Sun Is Shinig / **Barrabas** – Barrabas und Wild Safari / **Black Oak** – Aint Life Grand / **Felix Cavaliere** – Destiny / **Yoko Ono** – Plastic Ono Band / **Barry Goldberg** – Streetman / **Phillip Goodhand Tait** – Songfall / **Group Therapy** – People Get Ready / **Don Harrison Band** – DHB / **Jesse Hill** – Naturally/

Folgende LP's für 8,90 DM:

B. B. King – To Know You Is To Love You u. Lucille Talks Back / **Freddie King** – Larger Than Life / **John Kongos** – Kongos / **Ry Cooder** – Ry Cooder / **Fleetwood Mac** – Then Play On / **Family** – Music In A Dolls House / **Rod Stewart and Faces** – Live / **Horslips** – Happy To Meet / **Iron Butterfly** – Heavy und Live / **Plainsong** – In Search of Amelia Earhart / **Vanilla Fudge** – Renaissance und Near The Beginning / **Velvet Underground** – Loaded / **Boz Scaggs** – B. S. / **Captain Beefheart** – Strictly Personal / **Can** – Ege Bamyasi / **Harry Chapin** – Sniper and Other Love Songs / **Mamas and Papas** – Cass, John, Michelle, Dennie und People Like Us / **Herbie Mann** – Hold On I'm Coming / **Harvey Mandel** – Get Off In Chicago /

Folgende LP's für 9,80 DM:

Ronnie Hawkins – The Hawk / **Richie Havens** – On Stage, DoLP / **Mike Harrison** – Rainbow Rider / **Hanson** – Now Hear This / **Gods** – Gods mit Ken Hensley / **Free Creek** – DoLP / **Graham Bell** – G. B. / **Black Oak** – High On The Hog / **Blues Image** – Blues Image, Red White, Open / **Stan Bronstein und Elephants Memory Band** – Our Island Music u. Living On The Avenue / **Captain Beefheart** – Spotlight Kid / **Carmen** – Fandangos / **Ry Cooder** – Showtime / **Ducks** – Ducks / **Everly Brothers** – Pass The Chicken / **Fat Matress** – F. M. / **Bryan Ferry** – Another Time / **Steve Goodman** – Jeesis Jig und Words We Can Dance To / **Ronee Blakley** – Welcome / **Graham Central Station** – Mirror / **Don Harrison Band** – Red Hot / **Harry Chapin** – Portrait Gallery und One The Road To Kingdome Come / **Roland Kirk** – Kirkatron / **Jesse Colin Young** – Songbird / **Carly Simon** – Another Passenger / **Andrew Gold** – A. G. / **Stuff** – Stuff / **Professor Longhair** – New Orleans Piano / **Curved Air** – Air Cut / **Tom Waits** – Small Change / **Pretty Things** – Silk Torpedo / **Duke Ellington** – New Orleans Suite / **Maria Muldaur** – Waitress u. Sweet Harmony / **Michael Walden** – Garden of Love Light / **Seals and Crofts** – Sudan Village / **Average White Band** – Soul Searching / **Brian Auger** – Happines Heartaches / **Herbie Hancock** – Fat Albert Rotunda / **Badfinger** – Ass / **Mary Hopkin** – Those Were The Days / **Yoko Ono** – Approcimately, Dolp u. Feeling The Space / **Doris Troy** – Doris Troy auf Apple / **Hot Tuna** – Americas Chise / **Daevid Allen** – Bananamoon / **The Family of Apostolic** – DoLP / **Jimi Hendrix** – More Experience / **Hardy Hepp** – Happy Healed / **High Mountain Hoedown / Doctor Hook** – Revisited / **John Lee Hooker** – Free Beer and Chicken / **Alan Hull** – Pipedream / **James Gang** – Straight Shooter u. Miami / **Jane** – Jane III / **Jo Mama** – J. Is For Jump / **Loggins and Messina** – So Fine / **Lucifers Friend** – LF und Mind Exploding / **Roger McGuinn** – Peace On You / **Rod McKuen** – Patorale, DoLP / **Neil Merryweather** – John Richardson and Boers / **Augie Meyer** – Wetern Head / **Motorhead** – Motorhead / **Elliot Murphy** – Lost Generation / **Orphan** – Rock Reflection / **Jimmy Page, Sonny Boy Williamson u. Brian Auger / Potliquor** – First Taste / **Billy Preston** – I Wrote A Simple Song / **Bob Seger** – Ramblin Gamblin Man und Mongrel / **Seals and Crofts** – 1 + 2, DoLP / **John Sebastian** – The Four of Us / **Silverhead** – Sixteen and Savaged / **Chris Squire** – Fish Out of Water / **Yardbirds** – feat. Jeff Back / **Sonny Boy Williamson** – Night Time / **Terry Melcher** – Royal Flush / **Julie Tippets** – Sunset Glow / **Kate Taylor** – Sister Kate / **Trapeze** – Trapeze

TOM PETTY & HEARTBREAKERS

YOU'RE GONNA GET IT 14,90 DM

Tyla Gang – It Takes A Hit To Laugh 14,90 DM
Ducks Deluxe – Don't Mind Rockin' Tonite 14,90 DM
Boomtown Rats – Tonic For The Troops 16,90 DM
Live At The Electric Circus – mit Fall, Drones, Buzzcocks etc. 10-inch 13,90 DM
Vibrators –
Elvis Costello – This Years Model + Single, limt. Auflage 17,90 DM
Deviants – Deviants, mit Mick Farren, sehr gesucht 12,90 DM
Kilburn and The Highroads – mit Ian Dury, sehr gesucht 16,90 DM
David Johanssen – Blue Sky-LP, Ex-Dolls Sänger 15,90 DM
Chiswick Chartbusters Vol. 2 – mit Radiators from Space, Skrewdriver, J. Moped etc. 9,80 DM
Depressions – Depressions 15,90 DM
Shakin Stevens – Shakin Stevens 15,90 DM
Clash – Garageland 15,90 DM
AC/DC – Powerage 14,90 DM
Magazine – Real Life 14,90 DM
Only Ones – Only Ones 15,90 DM
Alternative TV – A TV 14,90 DM
Gorillas – Message... 14,90 DM
Iggy Pop – Kill City 14,90 DM
Hurriganes – Hurriganes und Use No Hooks, jeweils 14,90 DM
New Order – New Order, mit Asheton (Stooges) u. Tompson (MC 5) 14,90 DM
Iggy Pop – Tv Eyes, Live mit Bowie 14,90 DM
Radio Birdman – Radios Appear 16,90 DM
Jubilee – mit Electric Chairs, Chelsea, Eno, etc. 16,90 DM
Motors – Approved By The Motors 14,90 DM
Count Bishops – Live At The Roundhouse 14,90 DM
Flamin' Groofies – Now 16,90 DM
Television – Adenture 14,90 DM
Cherry Vanilla – Ch. V. 14,90 DM
Suicide – Red Star LP, sehr stark 16,90 DM
Real Kids – Red Star LP 16,90 DM
Goods Rats – From Rats To Riches 14,90 DM
Wreckless Eric – W. E. 25 cm, in braun 12,90 DM
Chilli Willi and the Red Hot Peppers – same 14,90 DM
The Boys – 1st. 9,80 DM
Live At Vortex – div. Bands 9,80 DM
Vibrators – V. 2 15,90 DM
Pezband – Laughing In The Dark, auf Radar 14,90 DM
Pere Ubu – Datapanik, 5 Track, 30 cm EP 9,80 DM
MC 5 – High Time, sehr gut 12,90 DM
Live At Hope and Ancher – DoLP mit Stranglers, Pirates, Tyla Gang etc. nur 14,90 DM
Heartbreakers – Heartbreakers LAMF 12,90 DM
Doctors of Madness – Figments und Late Night Movies, jeweils 12,90 DM
Pirates – Out of Their Skulls 12,90 DM
Stooges – Stooges und Fun House, jeweils 14,90 DM
Television – Marquee Moon 14,90 DM
Wreckless Erick – A Louder Silence 14,90 DM
Hits Greatest Stiffs – die alten Singles der Damned, R. Hell, N. Lowe, E. Costello u. Tyla Gang auf einer LP 14,90 DM
Live Stiffs Live – LP mit Costello, Lowe, Wallis, Wreckless Eric u. I Dury (mit Sex and Drugs..) 12,90 DM
Jonathan Richman and the Modern Lovers – Modern Lovers, Rock'n Roll with the Modern Lovers und J. R. and The Modern Lovers, jeweils 14,90 DM
Flamin Groovies – Still Shakin 14,90 DM
Flamin Groovies – Teenage Head u. Flamingo als DoLP 15,90 DM
Damned – Damned Damned und Music for Pleasure, jeweils 14,90 DM
Beserkley Chartbusters 14,90 DM
Little Bob Story – Off The Rails 9,80 DM
Jive Bureaux – Stick It 14,90 DM
Richard Hell – Blank Generation 14,90 DM
Drones – Further Temptations 9,80 DM

Count Bishops – 1st. Chiswick LP 9,80 DM
Eater – The Album 11,90 DM

Restbestände der 30 cm EP's und Singles für 6,90 DM:

O Band – Look to The Left (rot) / **Darts** – Daddy Cool / **Dr. Feelgood** – She's A Wyndup / **Dr. Feelgood** – Baby Jane / **Eater** – Eater / **Robert Gordon** – Endless Sleep / **Grateful Dead** – Dancin' In The Street / **Robert Gordon** – Endless Sleep / **Grateful Dead** – Dancin' In The Street / **George Hatcher Band** – Live (4 Tracks, 25 cm) / **Richard Hell** – The Blank Generation / **Menace** – Screwed Up / **Motorhead** – Motorhead / **Pork Dukes** – Making Bacon / **Radio Stars** – Nervous Wreck / **Squeeze** – Cat on The Wall / **Television** – Marquee Moon / **XTC** – 3 D EP / **Yes** – Going for The One /

★

Box Tops – Dimension 7,90 DM
Paul Brett – Phoenix Future und Earth Birth, jweils 9,80 DM
Brwer and Shipley – Welcome to Riddle Bridge 7,90 DM
Big Bill Broonzy – All Them Blues, DoLP 16,90 DM
Stanky Brown Group – If The Lights 14,90 DM
Toni Brown – Good for You Too 6,90 DM
Byrds – Notorious Byrd Brothers 7,90 DM
David Byron – Take nor Prisoners 6,90 DM
Chili Charles – Quickstep 9,80 DM
Climax – Rich Man 13,90 DM
Coven Nightingale 9,80 DM
Papa John Creach – Rock Father 6,90 DM
Cry Freedom – Volcano 9,80 DM
Roger Daltry – Ridin A Rock Horse 9,80 DM
Derek and Dorothy Elliot – auf Trailer 6,90 DM
Donovan – Early Treasures 7,90 DM
Elastic Band – Expansions 9,80 DM
Elephants Memory – Angels Forever 9,80 DM
Eloy – Dawn 12,90 DM
Eno – Takin Tiger Mountain u. Another Green World, jeweils 14,90 DM
Michael Fenelly – Strangers Bed 6,90 DM
George Flynn u. John Cage – Winter Music 7,90 DM
Terry Garthwait – Terry 9,80 DM
J. Geils Band – Hot Line 9,80 DM
Guess Who – Flavours und Power In The Music, jeweils 7,90 DM
Sammy Hagar – Musical Chairs 14,90 DM
Jimi Hendrix – Midnight Lightning 14,90 DM
Nicky Hopkins – No More Changes 7,90 DM
Hudson Borthers – Hollywood Situation 6,90 DM
Ashley Hutchings – Rattlebone 9,80 DM
Elmore James – All Them Blues 16,90 DM
Nicky James – Every Home 6,90 DM
James Gang – Passin' Through 9,80 DM
Bert Jansch – A Raere Condrundrum 9,80 DM
Jonathan Kelly's Outside – Waitin For You 6,90 DM
Nils Lofgren – I Came To Dance 11,90 DM
Louisiana Red – Sings The Blues 9,80 DM
Mahagony Rush – Mahagony Rush IV 14,90 DM
Harvey Mandel – Feel The Sound 9,80 DM
Mandrill – Solid 6,90 DM
Steve York's Camelo Pardalis – Manor Live 9,80 DM
Steve Marriott – Marriott 9,80 DM
Dan McCafferty – Dan McCafferty 9,80 DM
Beatles Revival Band – Live 9,80 DM
Camel – The Snow Goose 14,90 DM
Carvan – If I Could Do It 14,90 DM
Chicken Shack – Stan The Man, DoLP 19,90 DM
Chicken Shack – Unlucky Boy 14,90 DM
Giles, Giles and Fripp – The Cheerful Insanity 16,90 DM
John Mayall – The Blues Alone u. Bluesbreakers mit Clapton, jew. 14,90 DM
Moody Blues – Caught Live + 5, DoLP 14,90 DM
Principal Edwards – Round One 14,90 DM
Savoy Brown – Getting To The Point und Shake Down, jeweils 14,90 DM
Cat Stevens – A View From The Top, DoLP 14,90 DM
Thin Lizzy – Thin Lizzy, gesuchte LP 14,90 DM
Camel – Camel 9,80 DM
Dillard-Hartford-Dillard – Glitter Grass. 14,90 DM
John Hartford – Mark Twang und Nobody Knows, jeweils 14,90 DM
Alexis Korner and Snape – Live, DoLP 17,90 DM
Lynyrd Skynyrd – Gimme Back und Street Survivors, jeweils 14,90 DM
Pentangle – Basket of Light 9,80 DM
Popol Vuh – Herz aus Glas 14,90 DM
Klaus Schulze – Moondawn, Timewind, Blackdance, Irrlicht, Picture Music, Mirage, jeweils 14,90 DM

Scorpions – Lonesome Crow 9,80 DM
Steamhammer – Speech 9,80 DM
Wishbone Ash – W. Ash 9,80 DM
Steppenwolf – Hour of The Wolf 9,80 DM
Duane Allman – Anthology, Vol. 1, DoLP 16,90 DM
Michael Bundt – Just Landed Kosmic Kids 9,80 DM
Cluster and Eno – C.U.E. 14,90 DM
Adverts – Crossing The Red Sea.. 14,90 DM
Albion Dance Band – Prospect 15,90 DM
Amen Corner – Left Coast Life 9,80 DM
Amon Düül – Lemmingmania 9,80 DM
Arkansas Blues – 9,80 DM
Lonnie Austin – Leader LP 6,90 DM
Kevin Ayers – Sweet Deceiver 9,80 DM
Back Street Crawler – 2nd. Street 6,90 DM
Roy Bailey – Trailer LP 6,90 DM
John Baldry – Good To Be Alive 6,90 DM
Elvin Bishop – Struttin My Stuff 9,80 DM
Alan White – Ramshackled 6,90 DM
Blue – Blue 6,90 DM
Jimi Hendrix – In Concert 6,90 DM
Alan Bown – Stretchin Out u. Listen, jeweils 9,80 DM
Steve Gibbons Band – Caught In The Act Live 9,80 DM
Widowmaker – Widowmaker 9,80 DM
Lalo Schifrin – Towering Toccata 9,80 DM
Patrick Moraz – Out In The Sun 9,80 DM
Alex Harvey – Penthouse Tapes 9,80 DM
Elvin Bishop – Hometown Boy 9,80 DM
Strawbs – Burning For You 9,80 DM
Brownsville Station – Smokin In The Boys Room 9,80 Dm
Doobie Brothers – Living On The Fault Line 9,80 DM
Bernie Leadon – Natural Progressions 9,80 DM
Hollies – Russion Roulette, Live und Write On, jeweils 9,80 DM
Montrose – Warner Bros. Presnts und Paper Money, jeweils 9,80 DM
Ralph McTell – Ralph Albert and Sydney 9,80 DM
John Prine – J. P. 9,80 DM
Black Oak Arkansas – If An Angel Came To See You 9,80 DM
Todd Rundgren Utopia – Oops Wrong Planet und Another Live, jeweils 9,80 DM
Stray Dog – Stray Dog 9,80 DM
Faces – Oh La La 9,80 DM
Ian Hunter – I. H., sehr gut 9,80 DM
Jazz Gala Concert – mit Mulligan, Getz Adderley etc. 9,80 DM
George Harrison – 33 and 1/3 9,80 DM
Hotlegs – You Didn't Like..., pre-10cc 12,90 DM
Gregg Allman – Playing Up A Storm und Allman and Woman, jeweils 12,90 DM
Steve Hunter – Swept Away 9,80 DM
Paul Butterfield Blues Band – Golden Butter, DoLP 9,80 DM
Chilliwack – Rockerbox 9,80 DM
Ronnie Wood – Now Look 9,80 DM
Dictators – Manifest Destiny 9,80 DM
Rush – Farewell to Kings 9,80 DM
Dog Soldier – D. S. 9,80 DM
Sammy – Sammy, gesuchte LP 9,80 DM
Domenic Toriano – Dom 9,80 DM
Alexis Korner and Snape – Accidently Born in New Orleans, sehr gut 9,80 DM
Heads, Hands and Feet – Old Soldiers Never Die 9,80 DM
Terry Reid – River, sehr gut 9,80 DM
Malo – Ascension 9,80 DM
Argent – Counterpoints 9,80 DM
Bo Hansson – Lord of The Rings 9,80 DM
Joe South – Games People Play 9,80 DM
Butts Band – Butts Band und Hear Me Now, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Caravan and New Symphonia – Live, sehr gut 9,80 DM
10cc – Original Soundtrack 9,80 DM
Rare Bird – Born Again 9,80 DM
Matthew Fisher – Journey's End 9,80 DM
Jerry Garcia – Garcia, Round LP 9,80 DM
Robert Hunter – Tigerrose, mit Dead-Musikern 14,90 DM
Man – Slow Motion 9,80 DM
War – Why Can't We Be Friends 12,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Dirt Silver and Gold, 3er LP, nur 19,90 DM
Steelyard Blues – mit Bloomfield, Muldaur, Butterfield, etc. 16,90 DM
Pure Prairie League – Dance und If The Shoe Fits, jeweils 9,80 DM
B. W. Stevenson – Calabassas, mit Linda Ronstadt 9,80 DM
Brian Augers Oblivion Express – Reinforcement 9,80 DM
Brian Augers Oblivion Express – Live Oblivion, DoLP, sehr gut 14,90 DM
Bo Diddley – 20th Anniversary of R'n Roll, mit Billy Joel u. Joe Cocker 9,80 DM
Jefferson Airplane – Flight Log, DoLP 16,90 DM
L. A. Jets – L. A. Jets, sehr starke West Coast Band, unser Tip 9,80 DM
Hot Tuna – Hoppkorv 12,90 DM
Kinks – Muswell Hillbillies 9,80 DM
Vassar Clements – Superbow 9,80 DM

Kraan – Live, DoLP 14,90 DM
Wet Willie – Dixie Rock, The Wetter The Better, Keep On Smilin' und Wet Willie, jeweils 9,80 DM
Tim Buckley – Sefronia 14,90 DM
Ry Cooder – Chicken Skin Music 14,90 DM
Coryell/Mouzon – Back Together Again 15,90 DM
Eagles – Hotel California 14,90 DM
ELO – The Last Days, 3er LP 24,90 DM
Grateful Dead – Europe '72, 3er LP 29,00 DM
Gong – Radio Gnome 14,90 DM
Gong – Live, DoLP 17,90 DM
Hatfield and The North – Rotters Club 14,90 DM
Stranglers – Rattus und No More Heroes, jeweils 14,90 DM
Zappa and Mothers – 200 Motels, DoLP 17,90 DM
Joe Walsh – The Smoker 14,90 DM
Can – Soon Over Babaluma 11,90 DM
Canned Heat – Living The Blues, DoLP 22,90 DM
Colosseum – Live, DoLP 22,90 DM
Kevin Coyne – Let's Have A Party 11,90 DM
Sandy Denny – Sandy u. North Star Grassman, jeweils 14,90 DM
ELO – A New World Record 14,90 DM
ELO – Out of The Blue, DoLP 19,90 DM
Incredible String Band – Wee Tam, Hangmans Beautiful Daughter und 5.000 Spirits, jeweils 14,90 DM
Earl Klugh – Living Your Love u. Fingerpaintings, jeweils 14,90 DM
beide für 26,00 DM
Living Blues – Ram Jam Josey 11,90 DM
Man – Do You Like It Here Now und 20z of Plastic, jeweils 11,90 DM
Man Back – Into The Future, DoLP 19,90 DM
Bob Marley – Rastaman Vibration und Burnin, jeweils 14,90 DM
Noel Pointer – Hold On 14,90 DM
Randy Newman – Little Crminals 15,90 DM
Bob Seger – Smokin OP's 14,90 DM
Status Quo – Ma Kellys 11,90 DM
Al Jarreau – Live In Europe, DoLP 19,90 DM
Neil Young – Journey Through The Past, DoLP 19,90 DM
Frank Zappa and Mothers – Bongo Fury, Chungas Revenge, Apostrophe, Just Another Band from LA, jeweils 14,90 DM
Amazing Blondel – England u. Evensong, jeweils 12,90 DM
beide für 21,00 DM
American Flyer – Spirit of A Woman 12,90 DM
Ashra – New Age und Blackouts, jeweils 14,90 DM
ELP – ELP und Pictures, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Fairport Convention – Live At The Troubadour 11,90 DM
Free – Free 14,90 DM
Ron Geesin – Electrosound, As He Stands u. Patruns, jeweils 14,90 DM
Steve Miller Band – Your Saving Grace 14,90 DM
Flying Burrito Brothers – Last of The Red Hot Burritos 12,90 DM
Hudson Ford – Free Spirit 12,90 DM
Gallagher and Lyle – Willie and Lap Dog 12,90 DM
Buddy Guy and Junior Wells – Play The Blues, mit Clapton 16,90 DM
Paul Butterfield Blues Band – Golden Butter, DoLP 14,90 DM
Todd Rundgren – Todd, DoLP 14,90 DM
10th American Folk Blues Festival – DoLP 14,90 DM
Grateful Dead – G. Dead/Anthem of The Sun, als DoLP 14,90 DM
Cuby and The Blizzards – Desolation, Applenockers Flophouse, Praise The Blues, Groeten Uit Grollo, To Blind To See, Simple Man und Sometimes, jeweils 11,90 DM
Flash – Out of Our Hands 14,90 DM
Babe Ruth – First Base, sehr gut 15,90 DM
Goose Creek Symphony – Welcome To Goose Creek und Words of Earnest, jeweils 16,90 DM
Osibisa – Osibisa und Woyaya, jeweils 9,80 DM
Wishbone Ash – Pilgramige 9,80 DM
Mckendree Spring – McKendree Spring u. McK. S. 3, sehr gesucht, jeweils 9,80 DM
Michael Stanley – Friends and Legends, mit J. Walsh u. Sanborn, sehr gut 9,80 DM
Average White Band – Put It Where You Want It 9,80 DM
El Chicano – Viva Tirado 9,80 DM
Muddy Waters – Live At Mr. Kelly's 9,80 DM
John Mayall – New Year New Band New Company 9,80 DM
Beatles – Let It Be 9,80 DM
Moonrider – Moonrider, mit John Weider u. K. West 9,80 DM
Help Yourself – Strange Affair 9,80 DM
Bonaroo – Bonaroo, sehr gute West Coast Band 9,80 DM
John Baldry – Everyone Stops For Tea, sehr gut 9,80 DM
Tower of Power – Urban Renewal 9,80 DM

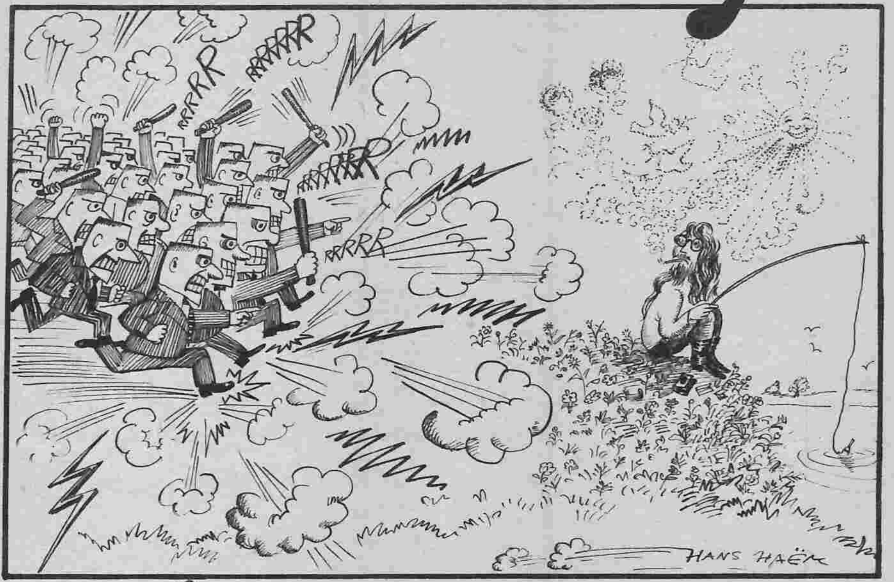
Raritäten des Monats:

- **El Chicano** – Revolution u. Viva Tirado, jeweils 9,80 DM
- **Glass Harp** – Glass Harp 9,80 DM
- **Hoodoo Rhythm Devils** – Barbeque of Deville 11,90 DM
- **Roxy** – Roxy, auf Elektra 11,90 DM
- **Mike Finnegan** – 1st. Album 12,90 DM
- **Dirk Hamilton** – You Can Sing 9,80 DM
- **Sweetwater** – Sweetwater u. Melon, jeweils 9,80 DM
- **Youngbloods** – Rock Festival 9,80 DM
- **Steppenwolf** – Monster 9,80 DM
- **Stories** – Brother Louie u. Travelling Underground, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Rhinoceros** – Satin Chicken, gesuchte LP 11,90 DM
- **Association** – Stop Your Motor 9,80 DM
- **Infernal Blues Machine** – Adios Amigo 9,80 DM
- **Captain Beefheart** – Clear Spot 9,80 DM
- **Indian Summer** – Indian Summer, die gesuchte Neon LP 9,80 DM
- **Joe E. Covington** – Fat Fandango, Ex-Airplane 9,80 DM
- **Renegades** – Renegades, mit Cadillac 9,80 DM
- **Kim Fowley** – I'm Bad 12,90 DM
- **Chico Hamilton** – The Master, mit Little Feat 18,90 DM
- **The Seeds** – Legendary Master Recordings, ihre allererste LP 14,90 DM
- **Seeds** – A Full Spoon und Future, jeweils für 14,90 DM
  beide 26,00 DM
- **Here Wo Go Round The Mulberry Bush** – mit Traffic, Spencer Davis Group, sehr gesucht 12,90 DM
- **Siegel Schwall Band** – 953 West 9,80 DM
- **Keef Hartley Band** – Seventy Second Brave, Overdog udn Lancashire Hustler, jeweils 9,80 DM
- **Siegel Schwall Band** – Last Summer Live, sehr stark 16,90 DM
- **Amazing Blondel** – Mulgrave Street/Inspiration, als DoLP 9,80 DM
- **Mike Bloomfield** – It's Not Killing Me, sehr gesuchte LP 9,80 DM
- **Small Faces** – Immidiate Story, DoLP 14,90 DM
- **Paladin** – Paladin 9,80 DM

★

- **Duke and The Drivers** – Rollin' On 9,80 DM
- **Jess Roden** – Player not The Game 9,80 DM
- **Jess Roden** – Blowin 11,90 DM
- **James Montgomery Band** – 3te LP, sehr gut 9,80 DM
- **Fanny** – Charity Ball 9,80 DM
- **Uriah Heep** – Wonderworld u. Return To Fantasy, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Tir Na Nog** – A Tea and A Smile u. Strong In The Sun, jeweils 11,90 DM
- **Grateful Dead** – Steal Your Face, Live DoLP 14,90 DM
- **Ray Manzarek** – The Golden Scarab 9,80 DM
- **Tom Paxton** – How Come The Sun 9,80 DM
- **Spencer Davis Group** – Living In The Back Street 9,80 DM
- **J. Geils Band** – Monkey Island 9,80 DM
- **Nick Jameson** – Already Free, Ex-Foghat 9,80 DM
- **Emerson, Lake & Palmer** – Works II 9,80 DM
- **Van Morrison** – A Period of Transition 11,90 DM
- **Tom Waits** – Foreign Affairs 9,80 DM
- **Andy Pratt** – Resolution und Shiver In The Night, jeweils 9,80 DM
- **J. Geils Band** – Blow Your Face Out, DoLP 16,90 DM
- **McDonald and Giles** – McDonald and Giles, sehr gesucht 16,90 DM
- **Grateful Dead** – What A Long Strange Trip, DoLP 14,90 DM
- **Wilson Pickett** – Live In Japan, DoLP 9,80 DM
- **Rolling Stones** – Love You Live, DoLP 16,90 DM
- **Hookfoot** – Headlines, DoLP, sehr gut 14,90 DM
- **Miroslav Vitous** – Mountain In The Clouds 9,80 DM
- **Mark Farner** – M. F. 12,90 DM
- **Steve Goodman** – Say It In Private 12,90 DM
- **Blondie Chaplin** – B. Ch. 9,80 DM
- **Badfinger** – Wish You Were Here 9,80 DM
- **Ron Carter** – Yellow and Green 9,80 DM
- **Manzanera 801** – Listen Now, sehr gut nur 12,90 DM
- **Detective** – Detective 12,90 DM
- **Small Faces** – Playmates 12,90 DM
- **Deaf School** – English Boys 12,90 DM
- **Michael Murphy** – Swans Against The Sun 9,80 DM
- **Medicine Head** – Two Man Band 9,80 DM
- **Volunteer Jam** – mit Daniels, Tucker Band, etc. 9,80 DM
- **Chris Hillmann** – Clear Sailing 12,90 DM
- **Eddie Howell** – The E. H. Grammophone Record, mit Phil Collins, Lumley, Lancaster etc. 9,80 DM
- **Grinderswitch** – Pullin Together, sehr stark 12,90 DM
- **Chris Farlow Band** – Live 9,80 DM
- **John Stevens** – Somewhere In Between 9,80 DM
- **Eric Clapton** – No Reason To Cry 12,90 DM
- **Gay and Terry Woods** – The Time Is Right und Renoweed, jeweils 9,80 DM
- **Bonnie Bramlett** – Ladies Choise 9,80 DM
- **Hank Williams Jr. and Friends** – mit Caldwell, Carr u. Ch. Daniels, sehr gut 9,80 DM
- **Beatles Tapes** – Interview DoLP mit den Beatles 16,90 DM
- **Billy Swan** – I Can Help 9,80 DM
- **Roy Wood and Wizzo Band** – Super Active Wizzo 9,80 DM
- **Jimmy Webb** – El Mirage, mit Lowell George 9,80 DM
- **String Driven Thing** – Keep 'Yer and on it 9,80 DM
- **Bobby Whitlock** – Rock Your Socks Off, mit Les Dudek, schöne LP 9,80 DM
- **Hound Dog Taylor** – H. D. T. and The House Rockers, Beware of the Dog und Natural Boogie, jeweils 14,90 DM
- **Son Seals Blues Band** – Son Seals Blues Band und Midnight Son, jeweils 14,90 DM
  beide für 28,00 DM
- **John Mayall** – A Banquet in Blues 9,80 DM
- **Eric Burdon and War** – Love Is All Around 9,80 DM
- **Ace** – No Strings 9,80 DM
- **Rick Grech** – The Last Five Years 7,90 DM
- **Eric Clapton** – There's One In Every Crowd 9,80 DM
- **Sha Na Na** – Golden Age of Rock'n Roll, DoLP 12,90 DM
- **Sha Na Na** – The Night Is Still Young, From The Streets of New York, Hot Sox und Sha Na Now, jeweils 9,80 DM
  alle 4 für 32,00 DM
- **Nektar** – Down To Earth und A Tab In The Ocean, jeweils 9,80 DM
- **Synergy** – Realizations 9,80 DM
- **Anthony Phillips** – The Geese and The Ghost, mit Genesis-Musikern 9,80 DM
- **Leslie West** – The Great Fatsby 9,80 DM
- **Pretty Things** – Savage Eye 9,80 DM
- **Mark Almond** – To The Heart 9,80 DM
- **Roxy Music** – Viva (live) 11,90 DM
- **Raspberries** – Fresh 11,90 DM
- **Darry Hall and John Oates** – Hall and Oates und Beauty on The Back Street, jeweils 12,90 DM
- **City Boy** – City Boy 11,90 DM
- **The Quick** – Mondo Deco 9,80 DM
- **Streetwalkers** – Vicious But Fair 9,80 DM
- **Ian Gillan Band** – Child In Time 9,80 DM
- **Brown's Home Brew** – Together, auf Vertigo 9,80 DM
- **Lighthouse** – Feel It und Good Day, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Atlantis** – It's Getting Better 9,80 DM
- **Amon Düül** – Hijack u. Made In Germany, jew. 11,90 DM
  beide für 22,00 DM
- **Joe Walsh** – Barnstorm 11,90 DM
- **Robin Williamson** – Myrrh 8,90 DM
- **Charlie and the Pep Boys** – Daddy's Girl, prod. von Lofgren 14,90 DM
- **Argent** – Hold Your Head Up 9,80 DM
- **Danny Kirwan** – Second Chapter 9,80 DM
- **Arthur Brown** – Dance 9,80 DM
- **Rare Earth** – One World 9,80 DM
- **Streetwalkers** – Red Card 9,80 DM
- **Ramses** – Laleyla 9,80 DM
- **Steve Harley and Cockney Rebel** – Love's A Prima Donna 12,90 DM
- **Ronnie Lane** – Slim Chance, sehr gut 12,90 DM
- **NRBQ** – Scraps u. Workshop als DoLP 12,90 DM
- **Black Oak Arkansas** – Keep The Faith und If An Angel, jew. 9,80 DM
- **Focus** – Hamburger Concerto 9,80 DM
- **James Gang** – Newborn u. Jesse Come Home, jew. 9,80 DM
- **Baker Gurvitz Army** – Hearts on Fire 9,80 DM
- **Mark Almond** – M. A. 9,80 DM
- **Charlie Daniels** – Te John, Honey On The Rock, Way Down Yonder und Nightrider, jeweils 9,80 DM
- **Capt. Beefheart** – Safe As Milk und Mirror Man, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Steve Goodman** – Steve Goodmann und Somebody Else's Troubles, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Steppenwolf** – At Your Birthday Party 9,80 DM
- **Mamas and PapasLive At Monterey** 9,80 DM
- **PFM** – Cook 9,80 DM
- **Rod Stewart** – A Shot of Rhythm and Blues 9,80 DM
- **Ron Wood** – I've Got My Own Album To Do 9,80 DM
- **Siegel Schwall Band San Francisco Symphony Orch.** – Three Pieces for Blues Band, sehr gesucht 16,90 DM
- **10 cc** – How Dare You 11,90 DM
- **Isotope** – Isotope u. Illusion, jew. 9,80 DM
- **New Riders** – NRPS 9,80 DM
- **Black Oak** – Balls of Fire 9,80 DM
- **Mott The Hoople** – Live 9,80 DM
- **Argent** – In Deep 9,80 DM
- **P. J. Proby** – I'm Yours 9,80 DM
- **Butts Band** – Butts Band, mit Jess Roden 9,80 DM
- **Phil Upchurch** – Darkness Darkness 9,80 DM
- **Billy Preston** – That's The Way Planned It 9,80 DM
- **Temptation** – Masterpiece 9,80 DM
- **Jess Roden** – Jess Roden, sehr stark 9,80 DM
- **Traffic** – When The Eagle Flies 9,80 DM
- **Byrds** – Byrds auf Asylum 9,80 DM
- **Jim Webb** – Land's End 9,80 DM
- **Jo Jo Gunnue** – Jumpin The Gunne 9,80 DM
- **Paul Butterfield** – Sometimes I Feel.. 9,80 DM
- **Atomic Rooster** – A. R. IV 9,80 DM
- **Eric Quincy Tate** – ECT, sehr gut 9,80 DM
- **Gary Bartz Ntu** – Singerella 9,80 DM
- **Love** – Reel To Reel 9,80 DM
- **Patrick Moraz** – i 9,80 DM
- **Jom Anderson** – Olias 9,80 DM
- **Jan Akkerman & Kaz Lux** – Eli 9,80 DM
- **Bryan Ferry** – In Your Mind 9,80 DM
- **Roxy Music** – Viva Roxy Music 9,80 DM
- **England Dan & J. F. Coley** – Dowdy Ferry Road 9,80 DM
- **B. B. King** – Gues Who 9,80 DM
- **Rufus** – Rufus 9,80 DM
- **Lydia Pense and Cold Blood** – same 9,80 DM
- **Rolling Stones** – Metamorphosis 9,80 DM
- **Jim Capaldi** – Whale Meat Again und Short Cut, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Sparks** – Indiscreet und Propaganda, jeweils h9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Joe South** – Midnight Rainbows 9,80 DM
- **Forever More** – Words on Black Plastic, u. Yours Forever More jeweils early A. W. B. 9,80 DM
- **Dennis Wilson** – Pacific Ocean Blue 13,90 DM
- **George Harrison** – Dark House 9,80 DM
- **Oregon** – Violin 16,90 DM
- **Little River Band** – 1st. u. Diamantina Cocktail, jew. 9,80 DM
- **New Riders** – Oh What A Mighty Time 9,80 DM
- **Peter Frampton** – I'm In You 9,80 DM
- **Jerry Lee Lewis** – London Sessions, DoLP 12,90 DM
- **Deep Purple** – April 9,80 DM
- **Tim Hart und Mady Prior** – Solistice u. Folk Songs of England Vol. 1 and 2, jeweils 14,90 DM
- **Capability Brown** – Voice 9,80 DM
- **Bronco** – Smoking Mixture 9,80 DM
- **Johnny Rivers** – Help Me Rhonda 9,80 DM
- **Wally** – Wally und Vallery Gardens, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Guitar Workshop** – Vol. II 9,80 DM
- **Amazing Blondel** – Blondel 9,80 DM
- **McGuiness Flint** – Rainbow und C'est La Vie, jeweils 11,90 DM
  beide für 22,00 DM
- **Luther Grosvenor** – Under Open Skies 9,80 DM
- **Alan Stivell** – Before Landing 12,90 DM
- **Colosseum II** – Wardance 12,90 DM
- **Suntreader** – Zin Zin 9,80 DM
- **Bronco** – Country Home, mit Jess Roden, sehr stark 9,80 DM
- **Spooky Tooth** – You Broke My Heart 9,80 DM
- **John Martyn** – Inside Out 9,80 DM
- **Quintessence** – Dive Deep 9,80 DM
- **Gavin Bryars** – Sinking of The Titanic 9,80 DM
- **Hobbs/Adams/Bryars** – Ensemble Pieces 9,80 DM
- **Michael Nyman** – Decay Music 9,80 DM
- **B. B. King** – Guess Who 9,80 DM
- **Mary Hopkins** – Post Card 9,80 DM
- **Jackie Lomax** – Is This What You Want 9,80 DM
- **Badfinger** – Magic Christian Music 9,80 DM
- **Charlie Mariano** – Mirror 9,80 DM
- **Robin Kenyatta** – Stompin' At The Savoy 9,80 DM
- **Eric Clapton** – There's One In Every Crowd und E. C. Was Here, jew. 9,80 DM
- **Heavy Metal Kids** – H. M. K. 9,80 DM
- **Pretty Things** – Savage Eye 9,80 DM
- **Sonny and Cher** – The Beat Goes On 9,80 DM
- **Mike Auldrige** – Blues und Blue Grass und Dobro, mit L. George, D. Bromberg, etc. sehr stark, jeweils 14,90 DM
  beide für 28,00 DM
- **Buffy Sainte-Marie** – Sweet America 9,80 DM
- **Souther-Hillmann-Furay Band** – SHF Band u. Trouble in Paradise, jew. 9,80 DM
- **Gene Clark** – No Other, sehr stark 9,80 DM
- **Jo Jo Gunne** – Bite Down Hard 9,80 DM
- **John Stewart** – Wingless Angels 9,80 DM
- **Crosby Nash** – Whistling Down The Wire 9,80 DM
- **Rhead Brothers** – Dedicate, sehr stark 14,90 DM
- **Grateful Dead** – Blues for Allah 12,90 DM
- **Kingfish** – Kingfish 12,90 DM
- **Happy To Be Alive** – mit J. Sandlin, S. Boyer, B. Stewart etc., starke Capricorn LP 9,80 DM
- **Jo Jo Gunne** – So Where's The Show 9,80 DM
- **Papa John Creach** – Papa John Creach und Filthy, mit Dead und Airplane-Leuten, jeweils 9,80 DM
  beide für 18,00 DM
- **Duane Allman** – Anthology, Vol. II, DoLP 14,90 DM
- **Gregg Allman** – Gregg Allman Tour, DoLP mit Cowboy 14,90 DM
- **Allman Bros.** – Win Lose 9,80 DM
- **Bobby Whitlock** – One of a Kind 9,80 DM
- **Blue Jug** – Blue Jug 9,80 DM
- **Johnny Jenkins** – Ton Ton Macoute, Spuperrarität mit Allmans, Pete Carr, Hornsby, Sandlin etc. 16,90 DM
- **The Winters Brothers Band** – 1st., starke Südstaatenband 9,80 DM
- **Colin Blunstone** – Journey 9,80 DM
- **Blood, Sweat and Tears** – 3, und New City, jeweils 9,80 DM
- **Edgar Winter** – Entrance u. White Trash als DoLP 12,90 DM
- **Jeff Beck** – Rough and Ready 9,80 DM
- **Dave Mason** – Split Coconut 9,80 DM
- **Santana/McLaughlin** – Love Devotion 9,80 DM
- **Osibisa** – Ojah Awake 9,80 DM
- **Rough Diamond** – R. D. 9,80 DM
- **Dust** – Dust und Hard Attack, jeweils 18,90 DM
  beide für 30,00 DM
  sehr gesucht
- **Harry Nilsson** – Son of Dracula, Pussy Cats, Duit On Mon Dei, Sandman, jeweils 9,80 DM
- **Brian Auger** – Live Oblivion, Vol. 1 9,80 DM
- **Focus** – III (DoLP), In and Out u. Live At The Rainbow, jeweils 9,80 DM
- **Beyond The Empty Dream** – mit McLaughlin, Tom McGuiness, Capability Brown etc. 9,80 DM
- **Christine Perfect** – The Legendary C. Perfect Album 16,90 DM
- **THE FROST** – Rock And Roll Music, Frost Music und Through The Eyes of Love, jeweils 9,80 DM
  alle drei FROST-LP's für 27,00 DM
- **Van Der Graaf Generator** – Godbluff 11,90 DM
- **Paul Butterfield** – It All Comes Back 11,90 DM
- **Tracy Nelson** – Time Is On My Side u. Sweet Soul Music, jeweils 11,90 DM
- **Reading Festival '73** – Livetracks von den Faces, Status Quo, Gallagher, etc. 9,80 DM
- **Beach Boys** – Surfin USA, Surfer Girl, Little Duece Coupe, Beach Boys Concert, jeweils 9,80 DM
- **Flash** – Flash In The Can 9,80 DM
- **Clive Stevens** – Voyage To Uranus 9,80 DM
- **Gong** – Est Mort, DoLP des Reunion Concerts, mit Hillage u. Allen 23,90 DM
- **Mainhorse** – Mainhorse, mit Patrick Moraz 16,90 DM
- **Captain Lockheed and The Starfighters** – mit Calvert, A. Brown, Hawwind 16,90 DM
- **Peter Hammill** – Vision, Sampler 16,90 DM
- **Earl Klugh** – Magic In Your Eyes 14,90 DM
- **Turning Point** – Silent Promise 14,90 DM
- **Crusaders** – Images 14,90 DM
- **Michael White** – The X-Factor 16,90 DM
- **Thijs van Leer** – Nice To Have Met You 15,90 DM
- **Montreux Summit** – Vol. II, DoLP 21,90 DM
- **John Stevens and Evan Parker** – The Longest Night Vol. 1 u. 2, jeweils 14,90 DM
- **Harry Miller** – Radu Malfatti 14,90 DM
- **Chris Cutler, Fred Frith, Dagmar Krause** – Art Bears 16,90 DM
- **Jimmy Jewell and Ears** – I'm Amazed 14,90 DM
- **Deodato** – Whirlwinds, Artistry u. First Cuckoo, jeweils 9,80 DM
- **NY Loft Jazz Sessions Vol. 3** 9,80 DM
- **Crusaders** – Southern Knights 9,80 DM
- **Chico Hamilton** – Perengrinations und Chico Hamilton and The Players, jeweils 11,90 DM
  beide für 22,00 DM
- **Gabor Szabo** – Faces 9,80 DM
- **Deodato** – Prelude 9,80 DM
- **Gato Barbieri and His Group** – Live In Buenos Aires 1971 9,80 DM
- **Duke Ellington** – The English Concert, DoLP 16,90 DM

Rock & Lyrik



Body & Soul

Mann, war das 'ne Hühnerfickerrepublik in den dreckigen 50ern! Aber was heißt „Hühnerficker"? Hühnerficken, heißt's, soll 'ne erotische Sache sein. Damit hatte diese Ära nix am Hut. Damals haben 'se Hühner gerupft, gebrüht, deodoriert, mit DDT und Kaliumpermanganat besprüht, ohne Salz, Safran, Gewürze, ohne Kräuter und Pep gekocht und anschließend nach einem Dankgebet an die Marktwirtschaft mit Messer und Gabel verspeist.

Von Peter-Paul Zahl

Adenauer Metternich. Erzreaktionär, montan. Schwarz, tiefschwarz, aber nicht black. Ich, 1953, aus der verdammt glücklichen Kindheit in der DDR direktemang in die Scheiße gefallen, in den golden genannten kapitalistischen Westen, in rheinische Provinzkaffs mit Zwergschulen, in denen Hildegard Knefs nackte Titten noch wahre Sturmtrupps erboster Katholiken auf die Beine brachten; in die Schule gefallen, unter prügelnde bigotte Rektoren und später unters Gümnasjum. Rotz, Mann, absoluter Rotz! In all den Jahren drei, vier gute Lehrer. Einer davon in Musik. Er spielte Jazzklarinette.

Da kam Musik ins Leben. Und sonst: Latein, Mathe, Bio, Englisch, Physik, Chemie: subtile Foltern, Abtötung von Spontaneität und Fantasie. Da wurde kein „Federhalter zum Vogel", wie der olle Prevert sagt, da wurde mit Schlüsselbunden geschmissen, stumpfsinnig gepaukt, da stank es nach Schweiß, Bohnerwachs und Kreide, da regierten Langeweile, Abstumpfung, Dressur, die „hohlen Männer/ die Ausgestopften/ aufeinandergestützt/ Stroh im Schädel" (Elliot).

Wir sollten werden wie *die*! Angestellte sollten wir werden, Beamte, Akademiker, Lehrer, Pfaffen, Anwälte, Chefs. In einem Wort: Langeweiler, Strohköpfe, Halb- oder Dreivierteltote, Unglückliche – wie *die*, Wernerhöferzuhörer, Schnapsnasen, Vereinsmeier, Totentänzer, Betonseelen, Lebensverträdler.

Leben – das war woanders.

Und dann kam *da music, man*, schwarze Musik, der Blues, der Rhythm'n'Blues und der Rock.

Vierzehn war ich und lag im Laub im Wald. Über mir eine große süße trägemachende, in die Eier steigende Frühlingssonne. Neben mir ein blondes, mageres Mädchen, der ich an die Wäsche wollte. Mein Körper schrie nach Streicheln und Knubbeln und träger fröhlicher langer Liebe – mit dreizehneinhalb hatte ich's erlebt, daß Frauen explodieren können, wenn's losgeht, und ich war angezogen, abgestoßen, ungemein fasziniert davon. Bin's noch immer.

Lag da im Wald, Brust, Bauch, Beine Kopf, Hände und Eier voll von Sonne und Sex, und *uns trennten Welten*. Bring' den Mut auf, faß sie an. Ich brachte ihn nicht auf. Ich stammelte nur. Seitdem verstehe ich Sexualverbrecher.

Maggikultur

Und da kam *da music, man!* Keine Kopfmusik, keine Pißnelkenanmache, keine triefenden Jeijen, kein Peter Alexander, keine singenden Supermänner, kein Etepeterülpsen, kein aseptisch-anzügliches Operettenschmalz, kein Schummermarsch für Angesoffene, kein Mainzer Fastnachtsmüll, keine heile Welt, kein Faßmichnichtan, Musik, Mann, direkt in die Beine,

Illustration: Hans Haëm

ins Becken, in den Körper, aus dem Körper, in die Eier, in die Mösen, Texte, Mann, in denen von uns die Rede war. Suck it to me, babe. So fing's an.

„Kommste mit nach Hamburg? Fats spielt im Star Club." Da waren wir vielleicht fuffzehn, hatten kaum Mäuse und wohnten unweit von Düsseldorf.

Nach Holland trampen übers Wochenende, da gab's die neuen 45er Scheiben früher als bei uns, da rollten und rockten sie mächtig aus den Boxen: Chuck und Fats und Little Richard, da fetzten aber auch die alten Blues-Opas mit mehr Sex im kleinen Finger auf der Gitarre als alle deutschen Schnulzentrinen in ihren gesammelten Becken. Da rockte und rollte es in ausgedienten Scheunen, da gingen Säle zu Bruch, ja fickten ganze Horden junger Indonesier in Hollands Provinzen ihre Schlaggitarren auf der Bühne, und Bässe verwandelten sich in das, was sie sind: Frauenkörper. Rock with me: mit Überschlag und Hüftwurf, und dann sich riechen und vögeln, sanft, müde, lang, und Erdbeerschnaps unter dem Gaumen, und später die ersten Joints.

Die Opas waren an der Macht, die schon Angefaulten, fanden aber auch alles, was wir machten, *unmöglich*, sagten: Pubertät. Pubertät kann 'ne herrliche Sache sein. Sagten: Narzißmus. Weil wir unsere Körper entdeckten. Sagten: Untergang des Abendlands. Schön wär's, dann hätten wir die ganze Scheiße hinter uns. Und dann kriegten sie die Chose nicht mehr ganz in den Griff und heuerten ihre strammen Pimpfe an, die Macher der „skeptisch" genannten Generation, die Manager, die Ex-HJler, und die pushten ein paar weiße Musiker, nette Jungs von nebenan, sauber gewaschen, gespült, gefönt, die den Rock *nett* machen sollten, unbarmherzig *nett* und salonfähig, vermarktbar, schnuckelig. Tutti frutti wurde von Pat Boone gekreuzigt, Peter Kraus mimte 'nen Sänger und blökte übersetzte, entschärfte Textfassungen. Aber wir waren doch nicht blöd, Schwester, Dictionary raus und wörtlich übersetzen! Suck it to me, dig it, do it, das war was anderes als der gereinigte Catull unter der Schulbank, als „Die Erlebnisse einer 17jährigen Französin" in der fünfundzwanzigsten verwichsten Abschrift unterm Kopfkissen.

Subkultur gegen Maggisuppenkultur. Rock contra Gutaway. Jugendkultur? Auch. Aber der Blues war alt. Bessy Smith zwinkerte Odetta zu, Willie „the Lion" Smith Ray Charles – hör dir die alten Live-Mitschnitte aus Atlanta an, Junge! –, Billie Holiday wurde zu B.B. Kings Gitarre „Lucille". Gegenkultur, Kultur von unten, Bauch contra Hohlkopf, Schwanz contra Gebetbuch, Möse contra Muskete. Rockabilly contra Hackespitzeeinszweidrei, Jeans contra Konfirmationsanzug.

Subkultur

Jung gegen Alt nur, wenn Alt dagegen war.

Denn dagegen war die Reaktion.

Die Reaktion war und ist politisch.

Da kloppste dich mit 'nem bigotten Mob, der dir unbedingt die langen Haare abschneiden will (o Gottvater Freud, hatten *freie* Menschen nicht schon immer lange Haare, während die Sklaven kurzgeschoren 'rumlaufen müssen und mußten?). „Nehmt doch Vernunft an!" kreischten die Irren. Siebzigeinundsiebzig, Weltkrieg eins und zwei und Korea und Algerien und Vietnam, Atom-, Wasserstoff- und Kobaltbombe, verwüstete Landschaften, ausgerottete Völker, kaputte Massen – und da redete das Gelichter von „Vernunft". Diese Bismarck-HitlerAdenauer-Freaks hatten nur zu einem Grund: die Schnauze zu halten und zu trauern und zu versuchen, mal lebendig zu werden und wirklich Vernunft anzunehmen. Auch die Vernunft des *Körpers*!

Die Reaktion vereinbart sich mit Rock wie ein Tapir mit Konzertflügeln. Bei Paganini schon, Schwester, haben sich vor hundert Jahren deine Schwestern eingenäßt; das Kreischen fing nicht erst mit Haley und den Beatles an. Einnässen ist 'ne schöne Sache, that's what it is.

Und wenn der bigotte Neutronenbombenjimmy aus dem Scheißhaus in Woschingten die Allman-Brothers gut fand – tat er's wirklich? –, dann, weil er abstauben wollte wie Bombermüller vom Bayernteam: Tore, Wähler, Moneten, Ruhm und Sieg und Anhänger, kids. (Bobby Dylan ist von 'ner erschreckenden Ahnungslosigkeit,) Jugendideologie heißt: Politik der Trennungen. Die machen wir nicht mit. Bessie und Jimi, Charlie „The Bird" und Archie Shepp, Big Bill Broonzy und Howlin' Wolf lassen sich nicht umfunktionieren, vereinnahmen, funktionalisieren, nicht von Hitler, nicht von Herold, nicht von Helmut, nicht von Carter, die bleiben schwarz und Musik und Seele und tief unten – links unten.

Das floß in die Literatur ein? Was denn sonst?

Das Gedicht kommt doch vom Lied her, von Ekstasen und Dionysos, von der Arbeit auf den Feldern und Booten, vom Herzschlag, Trommelschlag, Körper, gefiltert über den Körperteil Gehirn. Kommunen, Clans, Sippen, Stämme sangen. Singen wieder. Um Kanonen und Betonklötze kleinzuwichsen, abzureißen, brauchen wir den Takt, Hau-ruck, Tally – ho, one, two, three: Gimma dat music, man.

Woodstock ist tot? Es wird wieder Woodstocks geben.

Der Rock ist nicht mehr das, was er war? Er wird es wieder, wenn die Bewegung wieder da ist. Bewegung und Musik beeinflußten sich wechselseitig. Hör dir die erste und die letzte Platte von Ton Steine Scherben an, dann weißt du, was mit der Bewegung los war.

Ehe Weißbecker-, Rauchhaus und andere Paläste besetzt wurden, spielten die Jungs im AudiMax auf.

Beim Parteitag in Chikago verwüsteten die Bullen und die Nationalgarde schließlich auch die Anlagen der Gruppen. Die Dinosaurier wählten ihre Präsidentschaftskandidaten, die Lebendigen brüllten: Give me an F, give me an U, give me a C, give me a K: FUCK. Und die Dinosaurier hatten wieder mal keine Argumente, sondern Knüppel.

Jedes Land hat zwei Rassen: die Oben und die Unten. Die Oben haben die Macht und spielen lustig zum Krieg auf, geilen sich an Märschen auf und bejammern, daß ihnen keine Kunscht mehr zur Verfügung steht, die ihnen die vertrockneten Eier lutschen und in die jahrtausendealten Ärsche kriechen soll. Das, was von unten kommt, verwursten und vermarkten sie. Was sie nicht integrieren, verwursten, vermarkten können, treten, töten, zur Minna machen, verbieten sie. Bis die Unten aufstehen und singen und sagen:

KICK OUT THE JAMS, MOTHERFUCKERS! Und über beides schreiben wir. Was denn sonst. I like da music, mohn. Ein anderes Instrument als das der Sprache beherrsche ich leider nicht. Aber das macht nichts, ich gehöre dann zu denen, die den Shouter zusammen- und niederschreien, wenn ihm der Kropf schwillt und er ausflippt. Gib mal 'n Takt, Schwester. ★

★ MUSIKISTE ★
Musik für Selbermacher
Leute, macht Eure Musik selbst!
Die Unterlagen bekommt Ihr bei uns!
Wir haben eine
Riesenauswahl an Songbüchern, Noten + Schulen für Gitarre, Baß, Klavier, Schlagzeug, Banjo, Fiddle etc.
Laßt Euch den neuen **Gratiskatalog** mit **über 800 Titeln** schicken!
MUSIKISTE Prekerstraße 3 (S)
4830 Gütersloh 1

Die Kino-Faust in der Tasche

Viertes Bild. Außen. Morgen. Stumm. Man sieht Wolle in einer Telefonzelle stehen, deren Glas etwas beschlagen ist. Wolle wartet offenbar auf eine Verbindung, haucht gegen das Glas, beginnt mit den Fingern auf der Scheibe ein Strichmännchen zu malen, das kein Gesicht hat. Dann sieht man ihn sprechen, beflissen, freundlich. Er hört seinem Gesprächspartner zu, macht ein enttäuschtes Gesicht, malt seinem Strichmännchen an der Scheibe einen nach unten verzogenen Mund, dann einen Strick, dann einen Galgen – hängt auf.

Von Eric Oluf Jauch

Das Männchen, das von unserem Wolle auf diese lautlose Weise gerichtet wird, ist der Oldtimer-Aufpolierer Wegner, der dem arbeitslosen jungen Mann soeben einen sehnlichst erhofften Job ausgeschlagen hat. Es ist die erste Station von Wolles Berliner Odyssee auf der Suche nach einem Arbeitsplatz, die den gelernten Autolackierer in der Folgehandlung „frischwärts" Colakästen schleppen läßt, bei der Blut„spende", bei Schwarzarbeit und Gangsterstückchen zeigt, sogar das Glücksbringer-Kettchen der Freundin „versilbern" läßt – bis Wolle in symbolischem Kraftakt schließlich aufs Dach eines Jugendheims klettert und seinen Groll per Megaphon in die Welt hinausschreit. Bruder Merkwürden, der unter diesem Dach haust, meint dazu: „Wen etwas juckt, der soll sich auch kratzen."

Das scheint, auf eine ebenso klare wie stimmige Formel gebracht, auch die Botschaft eines neuen Films zu sein, den Willutzki soeben abgedreht hat. „Die Faust in der Tasche" soll im Oktober in die Kinos kommen. Wir haben bei den Dreharbeiten ein wenig zugesehen, zwischendurch mit Regisseur Willutzki und Ernst „Wolle" Hannawald geschwatzt und festgestellt, daß die Filmthemen des jüngsten deutschen Kinos tatsächlich auf der Straße liegen.

Kino der Jugend

Das war nicht immer so. Das Kino der Jugendlichen beschränkte sich bekanntlich jahrzehntelang auf primitivste Pauker- und Lümmelfilme. Später kamen, mit der Geburt des „Jungen deutschen Films", zwar sehr beachtliche Kunst-Stücke in die Kinos, doch waren dies meist literarische Figuren („der junge Törless" von Volker Schlöndorff), formale Emanzipationsversuche („Ich bin ein Elefant, Madame" von Peter Zadek), exotische Träumereien („Tschetan, der Indianerjunge" von Hark Bohm) oder individuelle Außenseiter - Geschichten („Fluchtversuch" von Vojtech Jasny). Filme also, die sich an ein intellektuelles oder gestandenes Publikum wandten, und Filme, die sich die älteren Zuschauer ansahen, um sich an die eigene Jugend zurückzuerinnern.

Was ja auch nicht dumm oder falsch ist, nur mit einer Aufarbeitung aktueller Gegenwartsthemen wenig zu tun hat. Der erste, der – gemeinsam mit seinen jugendlichen Hauptdarstellern – einen sicheren Instinkt für die Wünsche und Erwartungen jugendlicher Kinogänger entwickelte und in erfolgreiche Kinofilme umsetzte, war Hark Bohm. Der Filmemacher, der sich selbst gern als Kinomacher etikettiert (man beachte den feinen Unterschied), bezog in „Nordsee ist Mordsee" und auch in „Moritz, lieber Moritz" seine Spannung aus dem Aufprall unterschiedlicher sozialer Milieus, aus dem Widerspruch zwischen der glatten Oberfläche des täglichen Lebens und dem pubertärem Freiheitsdrang der Jugendlichen, aus der unkaschierten Parteinahme für seine Jung-Helden.

Auch Reinhard Hauffs Filmen sieht man die innere Beteiligung des Filmemachers an. Der Münchner Regisseur drehte vor zwei Jahren den Fernsehfilm „Paule Pauländer", die Story eines 15jährigen Bauernjungen, der seinem autoritären Vater und dem kargen Leben unter Schweinen und Schrott davonläuft. Der Film wurde damals für den Laiendarsteller Manfred Reiss „zur Initialzündung": er lief ebenfalls vom El-

Fotos: Ulrich Gehner

ternhaus fort und suchte Beistand bei Hauff – einen Beistand, den der Filmemacher auf Dauer nicht leisten konnte. Immerhin drehte Hauff am Paule-Drehort, jedoch nun mit einem Berufsschauspieler-Team, einen zweiten Streifen über diese Erfahrungen. „Der Hauptdarsteller" wurde zu einem sarkastischen und selbstkritischen Statement über die Unfähigkeit vieler Leute, den schönen Theorien in der konkreten Situation zu entsprechen.

Im Gegensatz zu Hauff, der seine Helden Paule und Pepe vom Land in die Stadt flüchten läßt, schildert gleichzeitig Erwin Keusch in seinem Bäcker-Epos „Das Brot des Bäckers" das Kleinstadt-Handwerk als Idylle, jedenfalls im Vergleich zur namenlosen Großbetriebssituation in den Städten. Daß Keuschs Back-Werk um Brot und Liebe so wahrhaftig wirkt, hat natürlich mit der differenzierenden Aufarbeitung und den speziellen lokalen Kenntnissen des Regisseurs zu tun. Wie schwer sich der deutsche Jungfilm allgemein mit seinen „Straßenthemen" tut, bewies kürzlich der Keusch-Freund Rüdiger Nüchtern mit seinem ersten größeren Regiewerk „Anschi und Michael".

Dieser Film entstand als Auftragsproduktion des Regionalprogramms Bayern III und besteht aus acht viertelstündigen Episoden. Das erklärt zwar, wieso die Liebenden mit permanenter Wiederholung die gleichen Themen an unterschiedlichsten Schauplätzen mehrfach durchhecheln müssen, jedoch kaum, warum sie dies so tragisch lustlos tun. Nüchtern geht mit den dargestellten Personen durchaus liebevoll um und beobachtet ihren Alltag wohl auch korrekt, seinem Kinopublikum bietet er jedoch mit solchen illustrierten Thesen in etwa das Unterhaltungs-Level einer DGB-Jugendgruppenversammlung. Eine Schülerfete wird zum Austragungsort der Konfliktsituation Schüler/Lehrling, und vorm Schlafzimmer ist „Leistungsgesellschaft und Kannibalismus" dran. Fazit: Der neue deutsche Jungarbeiterfilm muß erst noch gedreht werden.

Die Berliner Schule

„Gesellschaftliche Wirklichkeit in der Bundesrepublik ist geprägt von dem Konflikt zwischen Lohnabhängigen und Unternehmern. Obwohl dieser Konflikt täglich im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ausgetragen wird, dringt er dennoch kaum in das öffentliche Bewußtsein. Lediglich bei größeren Arbeitskämpfen wird der soziale Konflikt für Fernsehen, Rundfunk und Presse zum ‚Thema'." In Berlin gab es also einen Filmverleih – inzwischen gibt es sogar zwei, die beide sinnigerweise Basis-Film heißen –, der „seinen Ursprung im Verleih der Filme von Christian Ziewer und Klaus Wiese hat, und Filme zusammentragen und verbreiten

Links: Nüchterns „Anschi und Michael", darunter: Fotos von den „Faust in der Tasche"-Dreharbeiten

will, die erstens die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Lohnabhängigen beschreiben und zweitens sich im sozialen Kampf auf Seiten der Lohnabhängigen engagieren." Der interessanteste Film aus dem Basis-Programm beschäftigt sich speziell mit Jugendthemen und erzählt, wie im Dezember 1971 mehrere hundert Schüler, Lehrlinge und junge Arbeiter, die aus Heimen abgehauen waren, einen Teil des Bethanien-Krankenhauses in Berlin-Kreuzberg besetzten, um ihre beschissene Wohn- und Freizeitsituation selbst in die Hand zu nehmen. Der Film „Allein machen sie dich ein" entstand kollektiv.

Zu solchen eher freudlosen Streifen, die aus der Nüchtern-Ecke nicht ganz zu Unrecht als „trocken" und „von Intellektuellengehirnen gesteuert" klassifiziert werden, gehört auch Max Willutzkis Kinodebüt „Der lange Jammer". Seine Dokumentation beschreibt die „Bettlaken-Aktion" des Märkischen Viertels, mit der sich die Bewohner der Trabantenstadt gegen drohende Mieterhöhungen auflehnten.

Willutzkis nächster Film behandelte das Berufsverbot einer DKP-Lehrerin: „Vera Romeyke ist nicht tragbar". Willutzki: „Wir haben ein unheimliches Defizit an Filmen, die sich mit der gesellschaftlichen Realität auseinandersetzen, also an Themen, die mit der Realität der Menschen, die sich den Film gerade ansehen, zu tun haben. Weil es davon so wahnsinnig wenig gibt, buchen die Zuschauer einen solchen Versuch schon als Positivum." Der Regisseur war mit „Vera Romeyke" 14 Monate auf Tournee quer durch die Bundesrepublik und begriff, was dem Film fehlte: er war zu wenig „popularistisch", um wirklich breite Bevölkerungsschichten anzusprechen. Das soll mit „Die Faust in der Tasche" nun anders werden.

Pop-Strategie

Bei seinen Diskussionen in den bundesdeutschen Kinos stellte Max Willutzki meist fest, daß irgendwann das Thema Radikalenerlaß erschöpft war und die Leute das Interesse hatten, von sich selbst zu reden. „Warum soll man die ganze Nacht nur über Filme reden?" fragten die jugendlichen Besucher den Filmemacher und erzählten ihm ihrerseits von ihren Problemen, Sorgen und Nöten. Und da diese Vorstellungen oft von Gewerkschaftsleuten frequentiert wurden, war man dann schnell beim Thema Jugendarbeitslosigkeit.

Willutzki suchte also in der Zeit, die ihm die Tournee ließ, Kontakte zu Jugendclubs und Gewerkschaftskreisen. Er ahnte, hier ein Sprengstoff-Thema zu haben, das nicht wieder auf intellektuell-abstrakter Ebene abgehandelt werden durfte. Der Regisseur griff sich also, so wie's gerade kam, Betroffene – „Ich will was über Jugendarbeitslosigkeit machen, erzählt mal was" – und hatte bald ein Quellenmaterial, das quasi die „Basis" schrieb. Das Drehbuch selbst entstand dann in Zusammenarbeit mit Martin Buchholz vom Berliner Extra-Dienst.

Die Geschichte von Wolle und seinen Freunden ist in der Drehbuch-Fassung, die wir einsehen durften (die aber mit der Endfassung nicht unbedingt identisch sein muß), ein pralles Stück Kino. Willutzki arbeitet mit ausgesprochen starken Bildern – siehe Vorspann. Historische Bezüge (zur Weltwirtschaftskrise beispielsweise) werden flink (zu flink?) hergestellt. Die Charaktere sind überschaubar gezeichnet, die Dialoge haben nicht nur Comic-Qualität, sie stammen auch manchmal aus Comics („Herrlich, wieder in Gold zu baden, Dagobert"). Die Geschichte ist nicht destruktiv: Die Bullen sind halt arme Schweine, und der Laienbruder Merkwürden ist ein verhinderter Pater Brown. Prügel bekommt schlimmstenfalls die realitätsferne Reklame der Stuyvesant-Welt, eine Problemlösung wird nicht geboten. Der positive Filmschluß ist eine eher private Sache, läßt aber hoffen, daß die Jungs ihre Welt schon in den Griff kriegen. Am Film sind außer den erwähnten Leuten noch der Top-Kameramann Mario Masini („Padre Padrone") und in wichtigen Rollen der DDR-Emigrant Manfred Krug und Münchens Entertainer Tommi Piper beteiligt.

»Das System von unten her anbohren«

Ein Gespräch mit Ernst Hannawald

Wenn wir die Dreharbeiten hier richtig beobachtet haben, gibt es in eurem Film mehr Aktion-Szenen als langatmige Diskussionen.

Ja, aber, um es ganz deutlich zu sagen: Die Jugendlichen, die der Film auf diese Weise ansprechen soll, gehen sowieso nicht ins Kino. Dieses Problem erkenne ich, das erkennt der Max Willutzki zum Beispiel nicht. Die Typen, die's angeht, die bei uns zum Teil sogar mitspielen, das sind keine Leute, die ins Kino gehen, sondern Typen, die den ganzen Tag irgendwo in einer Kneipe rumhängen, irgendwo auf der Straße rumlungern, irgendwo mit ihren Mopeds in den Trabantenstädten rumfetzen, ihre Frauen aufreißen, Mädchen nachpfeifen. Sollten sie mal ins Kino gehen, dann bestimmt nicht in so'nen Film, sondern am ehesten in einen James Bond. Charles Bronson zum Beispiel ist sehr gut, „Ein Mann sieht rot".

Man darf auch nicht verkennen: Man nimmt immer an, daß die Jugendlichen, speziell auch die Gruppen in den Jugendheimen, immer unheimlich auf der linken Seite stehen. Die Leute sehen anscheinend nicht, was wirklich vorgeht in unserem Land. Die sehen wahrscheinlich nicht, daß speziell die jugendlichen Arbeitslosen unheimlich stark der Rechten nachlaufen.

Du sprichst aus Erfahrung?

Ich hab's ja selbst erlebt. Hier im Jugendclub haben wir gedreht. Zwei von unseren Typen saßen da, haben sich gelangweilt, haben angefangen, linke Flugblätter zu zerreißen. Schließlich kam einer vom Jugendclub, sagte: Du spinnst wohl, du kannst doch nicht einfach unsere Flugblätter zerreißen. Darauf unserer Typ: Halt's Maul, du rotes Schwein, sonst hau' ich dir eins in Fresse. Das war einer von unseren Leuten, 16 Jahre alt, wußte nicht mal, was „rot" heißt. Der hat sich bloß gelangweilt, wußte nichts mit sich anzufangen. Der hätte genauso gut in einen Bond-Film gehen können. So sieht's aus.

Nun soll dein Typ ja runter von der Straße. Aber nicht ins Kino zu Bond, sondern in diesen Film von Max Willutzki.

Willutzki spricht ein kleines Publikum an, knallt die Tatsachen den Leuten direkt vor's Gesicht. Das sind dann aber auch Leute, die das aufarbeiten können. Sie wollen ja sowas sehen, also können sie's auch aufarbeiten. Diese Leute werden das, was ihnen knallhart hingeknallt wurde, dann auch weitervermitteln. Auf diese Weise wird unser Gesellschaftssystem von unten her angebohrt und verändert, wird gereinigt.

Fotos: Ulrich Gehner

Zur Premiere von „Die Faust in der Tasche" hat sich Max Willutzki eine Multimedia-Strategie ausgedacht. Er will auch diesmal auf BRD-Tournee gehen, und zwar mit einer Rockband, die auch die Filmmusik komponieren soll. Das wird, fürchtet der fantasievolle Regisseur, neue Probleme bringen: „Die Rockband soll in den Kinos auftreten. Die Kinobesitzer müssen bereit sein, das zu fressen. Das ist für sie was Neues. Ich seh' schon die Front von konservativen alten Opas, die nicht wissen, was sie dazu sagen sollen." Willutzki wird außerdem eine Info-Broschüre zu Film und Thema herausbringen. Tollster Plan ist aber eine Tombola. Erster Preis: ein Arbeitsplatz.

»Ich empfinde mich als Harlekin«

Ein Gespräch mit Max Willutzki

„Vera Romeyke" war ein Studentenfilm. Das Publikum, das mit „Faust in der Tasche" angesprochen werden soll, ist damit nicht identisch. Ernst Hannawald sagte uns, das sitzt auf seinen Motorrädern irgendwo in den Trabantenstädten und hat was anderes im Kopf. Es ist ein . . .

. . . riesiges Vabanquespiel, was ich da treibe. Mein Problem bei diesem Film ist, daß ich eine Inszenierungsmethode und Inhalte gewählt habe, die für mich neu sind. Wenn ich ganz persönlich das Bedürfnis habe, zwei Jungs hinzusetzen und eine Viertelstunde sich erzählen zu lassen, von ihren Odysseen auf der Suche nach Arbeit – den Film würde ich persönlich lieber machen, weil ich da mehr hineinpacken könnte – was tue ich jetzt? ich versuche, durch Handlung zu zeigen, wie aufgrund der gleichen Erfahrung sich zwischen diesen beiden Menschen Aggressionen und Identitätsverluste abzuzeichnen beginnen. Und ich versuche zu zeigen, wie das eskaliert. Anders ausgedrückt: Ich versuche, mein eigenes intellektuelles Bedürfnis zurückzustellen und auf diese didaktisch-analytische Methode des Darbietens von einem Phänomen zu verzichten.

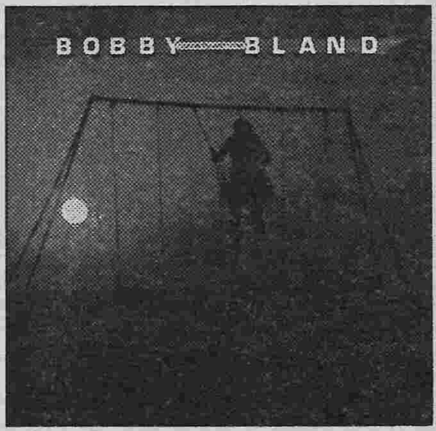
Ich würde gern mein Thema in der Form von – das war für mich der größte Film des jungen deutschen Kinos – „Abschied von Gestern" machen. Aber ich glaube eben, daß das eine persönliche, individuelle, intellektuelle Befriedigung wäre, die ich hätte. Und ich weigere mich, mich so wichtig zu nehmen. Im Gegensatz zu allen meinen anderen Kollegen, die ja zunächst einmal ihre eigenen Filme machen müssen. An erster Stelle Herzog und Fassbinder, die *sich* ausdrücken wollen mit *ihren* Problemen. Das ist überhaupt nicht meine Arbeit, da unterscheide ich mich ganz radikal von allen anderen. Ich habe starke persönlich Bedürfnisse, die stelle ich aber ganz bewußt zurück. Und bin dabei . . .

. . . auch manchmal frustriert?

Ich empfinde mich als Harlekin. Die Bedeutung, die ich dem Film in der politischen Arbeit früher mal beigemessen habe, die Bedeutung, habe ich erkannt, kommt ihm nicht zu. Sich als politischer Filmemacher als den Nabel der Welt zu sehen, um den sich alles dreht, das läuft nicht. Dazu bin ich zu realistisch und sehe mir die Einspielergebnisse an: In Berlin spielte ein Film wie „Krieg der Sterne" 1 Million ein. Wenn ich da mit fünf Wochen „Vera Romeyke" aufwarten kann mit 46000 Mark Bruttokasse, ist das lächerlich. Da müssen wir ganz bescheiden sein und von den alten Höhenflügen herunterkommen.

Fast sämtliche hier erwähnten Filme sind von interessierten Gruppen in 16-mm-Fassungen auszuleihen. „Vera Romeyke" ist bei Basis-Filmproduktion, Exerzierstraße 23, 1000 Berlin 65. Die weiteren Basis-Filme sind beim Basis-Filmverleih, Finckensteinallee 32, 1000 Berlin 45. Sodann hat Atlas (Düsseldorfer Straße 5-7, 4100 Duisburg) ein Programm mit acht Filmen zur Situation der Jugendlichen als Paket zusammengestellt, das häufig von Jugendzentren etc. gespielt wird. Es besteht aus „Nordsee ist Mordsee", „Die Ilse ist weg", „Anschi und Michael", „Geschichten vom Franz und seinen Freunden", „Das Brot des Bäckers", „Ich heiße Erwin und bin 17 Jahre", „Paule Pauländer" und einem „Interaktionstraining mit Jugendlichen". ★

Bobby BLAND

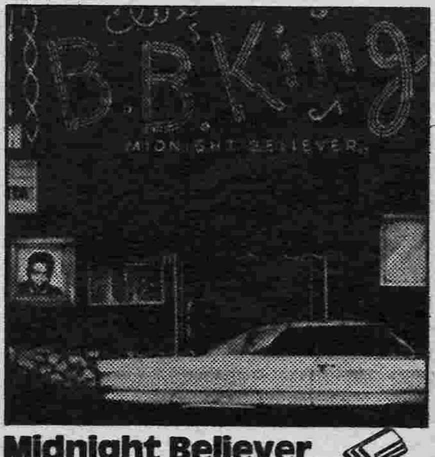


Come Fly With Me
ABC AA-1075
Im ARIOLA-Importservice

The Masters of The Blues

Zusammen feierten die beiden Blues-Giganten B. B. King und Bobby Bland bereits triumphale Erfolge. Jetzt stellen sie ihre neuesten Werke vor – solo.

B.B. KING



Midnight Believer
ABC 26116 XOT

Im ARIOLA-Vertrieb

„Man kann nicht früh genug anfangen, alles über Geld zu erfahren."

Andreas K., ein Geldberater der Sparkassen: Daß sich ums Geld zwar nicht alles, aber doch eine ganze Menge dreht, merkt man spätestens dann, wenn man anfängt, selbst welches zu verdienen. Und dieser Anfang ist schwer: Weil man nie genug verdient, aber viele, viele Wünsche hat. Und oft bedauert man, daß das Fach »Geldlehre« auf dem Stundenplan gefehlt hat.

Aber irgendwie muß man klarkommen. Doch wie? Soll man sparen? Lohnt sich das bei den paar Mark, die man übrig hat, überhaupt? Wieviel Zinsen gibt's? Und wo bekommt man mehr? Wie ist das eigentlich mit der Sparförderung? Schenkt einem der Staat wirklich Geld? Wieviel muß man da einzahlen? Was passiert mit einem Bausparvertrag, wenn man später nicht baut? Und was ist, wenn der »Bund« ruft? Oder wenn man heiratet? Alle, die von Anfang an klar sehen wollen, sollten deshalb den persönlichen Sparkassen-Beratungs-Service nutzen. Denn wir Geldberater, die nicht auf ein bestimmtes Geschäft festgelegt sind, wollen und können echt helfen, daß man mit seinem Geld besser auskommt. Wir geben kleinem Geld dieselben Chancen wie großem. Laßt uns zusammen reden. Einfach so. Dann werden schnell viele Dinge sonnenklar sein. Wir Geldberater der Sparkassen freuen uns, wenn Ihr vorbeischaut. Und ein bißchen Leben in den Laden bringt.

Ihr wißt ja:
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse

BEKANNTE FLUGOBJEKTE D

ER JEFFERSON'SCHEN ART

2. Teil · Von Andy McConnell

Der erste Teil unserer Airplane/Starship-Story schilderte Ort und Atmosphäre, wo sich diese Band entwickeln konnte. Die Szenerie betritt nun ein gewisser Paul Kantner . . . Er saß allein, mit gebeugten Schultern, vor sich auf dem Tisch ein eisgekühltes Bier in einer kleinen Pfütze. Er hatte an diesem Abend keinen Auftritt. Kein Gig, kein Club, keine Bar, um zu spielen. Nichtmal ein lausiges Restaurant, in dem er sein aufstrebendes Talent hätte präsentieren können. Daher war er entschlossen, sich vollaufen zu lassen.

Ja, der arme Paul war leicht verzweifelt. Während sein alter Kumpel David Crosby unten in L.A. eine eigene Band auf die Beine gestellt hatte, schien für Kantners sehnlichst erwünschte musikalische Karriere nirgendwo ein Hoffnungsstreif. Er hatte kaum eine Ahnung, woher er die nächsten 20 Dollar nehmen sollte. Also sprach er dem Budweiser zu. Dann griff er den Schirm seiner modischen Jeansmütze mit Daumen und Zeigefinger und zog sie sich fest über den Kopf. Es sah ziemlich komisch aus, der bebrillte Kanter: mißmutig ins Glas starrend, das Mondgesicht teilweise verdeckt von dem dichten Schopf blonder Haare, die unter dem Mützenrand hervordrangen. Ein blutarmer Einsiedlerkrebs mit Trauermiene.

Versunken in das Hadern mit seinem Schicksal hatte er nicht den kleinen forschen Beatnik gesehen, der von der Straße hereingekommen war und sich an der Bar niedergelassen hatte. Auf den ersten Blick wirkte er wie einer jener naiven Kunststudenten, die jede Woche zu Hunderten in die Stadt einfielen. Der Ausdruck seiner Augen strafte jedoch sein glattes, fast jungenhaftes Gesicht Lügen. Sie waren mehr als lebendig: streifen wie blitzende Scheinwerfer durch das rauchige Dunkel der Bar.

Ja, Marty Balin. Der Cincinatti Kid – Dichter/Tänzer und Künstler/Sänger: Poseur in allen Gassen. Und doch ein Mann, der sich die eigene Vision zugutehielt. „A Hard Day's Night" klang in seinen Ohren, und Balin war entschlossen, seine eigenen *amerikanischen* Beatles zu gründen, um damit Ruhm, Reichtum und Selbstvertrauen zu erlangen.

Er ließ den Blick weiter durch die Bar streifen. Für Bands braucht man Musiker, das sah er ein. Der Haken war jedoch, daß er keine kannte, die gut genug waren, seinen Anforderungen zu genügen. Aber davon ließ er sich nicht entmutigen. Ähnliche Hindernisse hatten sich auch in der Vergangenheit nicht als unüberwindlich erwiesen: er war ihnen einfach aus dem Weg gegangen. Heute abend jedoch befand er sich auf Musiker-Jagd.

Plötzlich geriet der eigenartige Anblick Paul Kantners in den Suchstrahl seiner forschenden Augen. Neben diesem Mann, der mit seinem Schicksal haderte, stand auffällig mitleidserregend ein Gitarrenkoffer. Der sensible junge Musikkünstler Balin kletterte von seinem Barhocker und machte sich auf den Weg zu seinem möglichen Band-Kandidaten, wobei er sorgfältig allen Hindernissen auswich. „Hi babe", verkündete er selbstsicher, als er nahe genug dran war. „Hast du was dagegen, wenn ich mich dazusetze?" Kantner starrte den Fremden an, der seine melancholische Meditation störte. Dann raffte er sich zusammen und schüttelte leicht den Kopf. Er hatte nichts dagegen. „Du spielst Gitarre?" fragte Balin beiläufig. Kantner nickte und spitzte die Ohren: Gelegenheit zu einem Gespräch war ihm nicht unwillkommen. Ob er ein Bier wolle? „Klar, danke", sagte Paul und lockerte die Mütze. Während neue Glä-

ser gefüllt wurden, gab Balin seinen Plan zum besten. Ihm schwebe eine Band aus vier, vielleicht fünf Musikern vor ... sie sollte „Folk-Rock" spielen, so meinte er wenigstens ... und eine Sängerin haben, als Anreißerin. Kannte Paul vielleicht Leute, die Interesse hätten?

„Also . . .", erwiderte der langsam. „Da gibt's einen duften Gitarristen, der hier in den Bars Blues spielt, Jorma Kaukonen. Und dann dies Mädchen, Signe, die würde vielleicht dazu passen . . ."

BEATNIKS

Seit mehreren Jahren war San Francisco *genau* der richtige Ort. Seit nämlich die Beatnik-Bewegung flügge geworden war und sich aus den Cafes von Venice, der Vorstadt L.A.s an der Küste, wo sie ausgebrütet worden war, auf den Zug nach Norden begeben hatte.

Die Beats hatten das lakonische Klima der Bay Area gegen Ende der fünfziger Jahre zu ihrer Heimstatt erwählt. Und eben dies hatte sich ganz natürlich angeboten. Von L.A. aus vierhundert Meilen nördlich an der Küste konnten die San Franciskaner auf eine längere Tradition zurückblicken und sich anheischig machen, gegenüber ihren tumben Vettern vom Lande im Süden wohl doch auch über gewisse ästhetische Überlegenheit zu verfügen. Und außerdem machte das Leben an der Bay Area mehr Spaß. Es war angenehmer. Ein gemäßigtes Klima, richtige Jahreszeiten, wunderbares Panorama und Zukkerbäcker-Architektur. China-Restaurants. Und Meeresfrüchte. Und Meeresfrüchte in China-Restaurants.

Die Beats konzentrierten sich um „City Lights", den „ersten reinen Taschenbuch-Laden der Welt", an der Columbus Avenue. Lawrence Ferlinghetti, Teilhaber des Ladens, erwarb sich national notorischen Ruhm und schloß sich der Beat-Elite an, als er sein Werk „Tentative Description Of A Dinner To Promote The Impeachment Of President Eisenhower" veröffentlichte.

Daß die etwas schräge Naivität der Beats provozierte und Mißfallen erregte, kennzeichnete das Amerika, in dem sie lebten. Fünfzehn Jahre waren seit dem V-J-Day vergangen, und die Nation hatte sich gewandelt. Wohlstand. Entlassene Soldaten und ein immer eiligerer Auszug aus ländlichen Gebieten in die Städte hatten neuerlich zu einem Wachsen jener Schicht arbeitender Bevölkerung geführt, die sich mit weißen Hemden schmückte und beschäftigt war, jene Mittelklasse wieder zu etablieren, die während der Kindheit eben dieser Menschen gleichsam ausradiert worden war.

Zwischenlandung auf dem Treppenabsatz: Airplane noch mit Signe Anderson

Obwohl die Jobs allgemein wenig aufregend und überdies anonym waren, ermöglichten sie es den Vätern, ihre Familien auf eine Weise zu unterhalten, an die man sich immer schneller gewöhnte. Und es war die Familie, die man zu heiligen lernte. Allein durch ihre Existenz bot sie greifbare Sicherheit; ihr materieller Wohlstand war das Barometer, an dem sich Erfolg ablesen ließ. Nach Jahren der Wirrnisse waren die Menschen allzu froh, in Ruhe ihrem Leben nachgehen zu können, und sie zogen es vor, das *rate race* mitzumachen, anstatt Risiken einzugehen. Die Einwohner von Mittel-Amerika, wie man diese Bevölkerungsschicht zu nennen lernte, sahen sich als Hüter der christlichen Moral und ihrer Tugenden: eine heuchlerische Selbsttäuschung, aus der Schuldgefühle und Abwehrhaltungen entsprangen.

Die Beats schalten ihre Volksgenossen, die sie wahrnahmen als aufgebläht vom Überfluß, impotent durch Wohlstand und rückgratlos durch den Verzicht auf öffentliche Verantwortung.

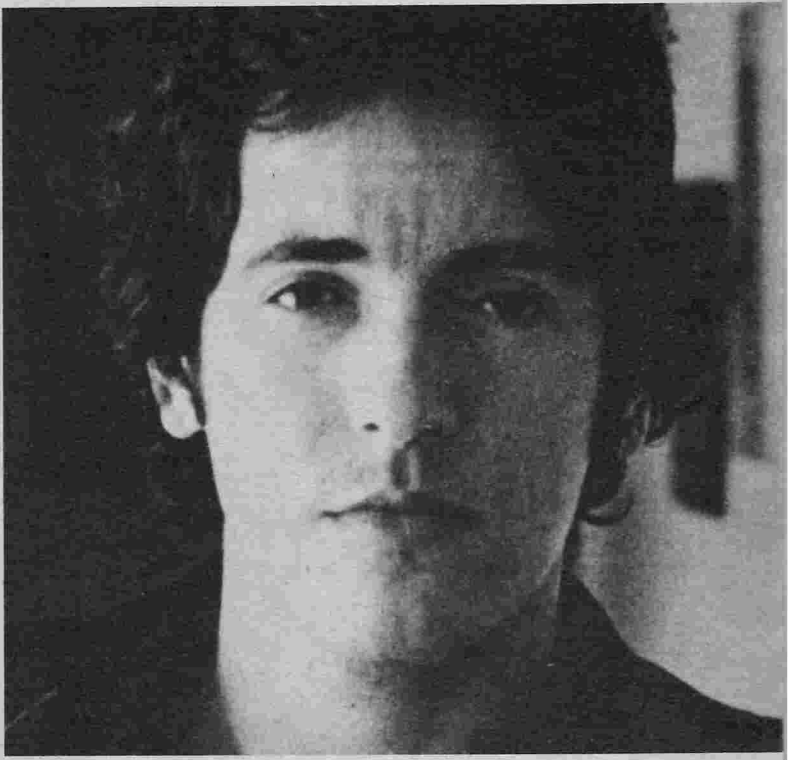
Paul Kantner war noch nicht zwanzig, als er zum ersten Mal den Intellektuellen dieser neuen Welle zuhörte. Er war in San Francisco geboren und aufgewachsen, Sohn eines katholischen Geschäftsmannes, der am Wohlstand teilhatte. Ziemlich früh schon hatte man ihn in ein Internat abgeschoben, in dem es pseudo-militärisch zuging und die Schulkinder ihre Tage in nachempfundenen Marine-Uniformen verbrachten. Viele Jahre später beschrieb sich Kantner, wenn er an diese Schultage zurückdachte, als „fuck-off". Damals hatte er die Nase hochgetragen. Nichtsdestoweniger – als man ihn entließ, hatte diese Erziehung im Stil der oberen Mittelklasse auch ihre Narben hinterlassen. Trotz, oder vielleicht gar wegen der Einschränkungen, die auf das Konto seiner Herkunft kamen, fühlte er sich zu den Beats hingezogen. Sie boten ihm den romantischen Schlupfwinkel.

Zusammen mit einer Gruppe befreundeter Folk-orientierter Kerouac-Anhänger hatte sich Kantner entschlossen, sich *on the road* zu begeben und nach Süden zu ziehen, um dort in Venice sein Glück im Musikgeschäft zu machen. Seine Freunde neigten dazu, die Sache nicht ganz so verbissen zu sehen, aber es war Paul, der sie immer wieder dazu brachte, Proben festzusetzen und zu diesen sogar noch zu erscheinen. Während Crosby mit seinem VW-Campingbus durch die Stadt jagte und dealte, während David Freiberg sich am Strand von der Sonne bescheinen ließ und Dino Valente den Mädchen nachstellte, war es der grundsolide Paul, der sich den Arsch aufriß, um seine Kumpel bei der Stange zu halten.

Die Kunde, daß die Bay-Szene immer heißer wurde, traf zusammen mit Pauls Erkenntnis, daß man in Süd-Kalifornien dem Ruhm umsonst nachstöberte. Er und Freiberg kehrten in den Norden zurück.

Es stimmte: In San Francisco war

Der eine ist bereits ein Mythos. Der andere wird einer. Wetten!



Eine neue Rolle, eine neuer Sound, ein neuer Dylan...

Die Wechselbäder, in die der messianische Poet und egozentrische Genius Bob Dylan seine Anhänger in schöner Regelmäßigkeit tauchte, erfahren eine weitere Fortsetzung:

Getreu der Rolle in seinem neuesten Film „Renaldo and Clara" spielt Dylan nicht nur Renaldo, er ist es auch. Mit grauem Zylinder. Und mit einer Musik, die er selbst für tot erklärte: Rock'n Roll.

Bob Dylan 1978: Lauter, lebendiger, aufregender – und aktueller denn je.

Sein neues Album „Street Legal" – ein neues Kapitel in der Geschichte der Rockmusik wird aufgeschlagen.

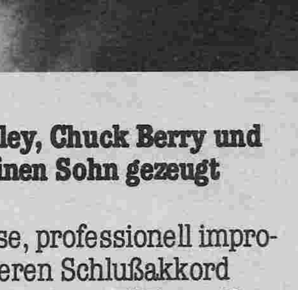
„Street Legal" LP/MC CBS 86067

Es ist, als ob Elvis Presley, Chuck Berry und Bob Dylan zusammen einen Sohn gezeugt hätten...

Ausgelassen virtuose, professionell improvisierte Rock-Abläufe, deren Schlußakkord wie gewaltsam einen lebenslang gültigen, Herzschlag-pulsierenden Musikkörper beendet.

Und dadrauf, dadrüber und dazwischen seine Stimme: Ein entspannt-kraftvoll genuschelter Sprechgesang, der manchmal auf Jesuslatschen hinter dem aggressiven Saxophon-Galopp hinterherzuschlurfen scheint; um dann wieder – oktavisch kongruent – mit sich selbst die Walker Brothers vibrierend zu überflügeln, David Bowie's akustische Theatralik dynamisch zu persiflieren.

„Darkness on the Edge of Town" von Bruce Springsteen ist eine der wichtigsten LP's seit 1975. Seit seiner letzten nämlich.



„Darkness on the Edge of Town" LP/MC CBS 86061

CBS The Family Of Music

reichlich was los! Bob Dylan hatte den Beats zu einer musikalischen Identität verholfen. Bald danach kamen die Beatles, und von ihrer Musik begleitet packten die Kids im ganzen Land ihre Campingbusse und ihre Rücksäcke, um nach Westen aufzubrechen. Es war, als schriebe man wieder das Jahr 1849. Und vor diesem Hintergrund fanden sich Jefferson Airplane zusammen. Es stellte sich heraus, daß Jorma Kaukonen und Signe Anderson von Balins Idee beeindruckt waren – sie schlossen sich der Band an. Und als man trotz so mancher Probe keinen zufriedenstellenden Bassisten finden konnte, gelang es Kaukonen, einen alten Freund aus Washington, D.C., Jack Casady, zu überreden, sich zu ihnen zu gesellen. Und Balin lockte überdies Skip Spence, bis dahin Gitarrist, auf den Hocker hinter dem Schlagzeug. Die Besetzung war vollständig.

Von Anfang an verfügte die Gruppe über einen wertvollen Spießgesellen. Balin teilte seine Wohnung im Sunset-Distrikt mit einem gewissen Bill Thompson, der beim „San Francisco Chronicle" arbeitete. Bevor die Gruppe überhaupt aufgetreten war, hatte Thompson schon den wichtigsten Musikkritiker der Zeitung dazu gebracht, einen Artikel über sie zu schreiben. Er erschien mit einem Foto von Balin.

Mit der ihm eigenen Art, Hindernisse zu umgehen, sowie einer anscheinend unerschöpflichen Geldquelle, löste Balin das Problem, keinen Ort zu finden, wo man auftreten konnte: er mietete ein Lokal und eröffnete seinen eigenen Club – „The Matrix". Und dort hatte seine Band, Jefferson Airplane, am 13. August 1965 ihren ersten öffentlichen Auftritt. Sie war *anders* als die anderen, das ließ sich nicht leugnen. Was den Mitgliedern an Erfahrung und Können fehlte, ersetzten sie durch mitreißenden Enthusiasmus und selbstbewußte Frechheit, und offensichtlich kam ihr Auftritt an. Beeindruckt zeigte sich ganz sicher Ralph Gleason vom „Chronicle", denn er widmete ihnen eine überschwengliche Besprechung.

Flüsterpropaganda und ständige Erwähnung in der Presse brachten neugierige Musikfreunde massenweise in den Club, und Talentsucher von Plattenfirmen schnüffelten an der Quelle dieses „neuen Sounds". Während der Anfangsmonate sorgte die Thompson-Connection für regelmäßige Airplane-Geschichten in der wichtigsten Zeitung der Stadt. Die Band tauchte immer wieder auf den Seiten des „Chronicle" auf – auch in der vielgelesenen Klatschspalte Herb Caens und sogar auf der Sportseite.

Und daher war es vielleicht nicht überraschend, daß die Airplane als erste der neuen Bay-Bands einen Plattenvertrag bekamen: im Herbst unterschrieben sie bei RCA.

Im Dezember '65 und Januar '66 arbeiteten die Airplane in den Hollywood Studios von RCA und nahmen ihr erstes Album auf – TAKES OFF. Ebenso wie zahllose andere Debütwerke, die zu jener Zeit in Arbeit waren, zeigte TAKES OFF eine Unmenge von Beatles-Einflüssen. Und unter der dünnen elektrischen Oberfläche waren deutlich alle Erfahrungen ihrer Cafe-Haus-Jahre auszumachen: ausgeklügelte Strukturen, fröhlich trällernde Melodien und enge Harmoniesätze. Der Begriff Folk-Rock kennzeichnete ihre Musik perfekt.

Während RCA jedoch noch die Platte preßte, stieg die schwangere Signe aus der Gruppe aus, und der für seine Aufgabe ungeeignete Skip Spence wurde gefeuert. Man flog aus L.A. den Session-Schlagzeuger Spencer Dryden ein,

und der paßte rein. Aber Signes Nachfolgerin lebte schon in der Bay Area. Nachdem sie eines der frühen Airplane Konzerte im „Matrix" gesehen hatten, gründeten die Brüder Jerry und Derby Slick ihre eigene Gruppe – The Great Society. Mit von der Partie: Jerrys Frau Grace. Ihre dunkle Schönheit und ihre hochfliegende Stimme bestimmten die Band, die zu den führenden der Stadt zählte.

SMOKE POT!

Und Grace war es, die die Airplane wollten. Als einziges Kind eines neoaristokratischen Investment-Bankiers aus Chicago hatte sie einige der exklusivsten akademischen Institutionen Amerikas besucht. Dann heiratete sie Jerry – den Jungen von Nebenan – und arbeitete als Fotomodell, um sein Medizinstudium zu finanzieren. Anfang '66 jedoch war ihre Ehe zerrüttet. Grace wollte raus. Als die Airplane bei ihr anklopften, sprang sie an Bord.

Mittlerweile waren die Beats und die, die ihnen folgten, massenweise in den North Beach-Distrikt gezogen. Dort spielte sich das Leben auf den Straßen ab. Die Leute redeten miteinander, neue Ideen wurden ausgebrütet, man stibietzte einander aus den Taschen. Die Stadt war zum Schmelztiegel der Nation geworden, kochte über vor Vitalität, Red Mountain Wein wurde gallonenweise konsumiert.

Alle, die '60 oder danach die Highschool hinter sich gebracht hatten, begannen, sich aus der Enge zu befreien. Die Kids fühlten sich eingezwängt, waren der einlullenden Wärme wohlbehüteten Heranwachsens müde. Sie gelüstete es nach etwas Neuem . . . nach Aufregung, Erregung.

Und überall um sich herum hörten sie elterliche Geschichten von Beatnik-Verkommenheit. Nur selten nähmen diese Typen ein Bad, wurde bemängelt. Sie trügen schmutzige Kleidung, benutzten freizügig die schlimmsten Wörter, läsen obszöne Bücher. Und wenn man dem Historiker William Manchester glauben durfte, dann „schliefen sie nackt auf unbezogenen Matratzen und ergaben sich in der Dunkelheit schändlichen Dingen, auch wenn sie noch nicht verheiratet waren." Das alles klang ebenso wunderbar wie nachahmenswert.

Das Auftauchen der Beatles vertiefte die Kluft zwischen Eltern und Kindern. Der Unterschied zwischen den Fünfzehnjährigen und den Dreißigjährigen war nicht mehr länger nur einer des

EARLY FLIGHT

Alters,sondern viel mehr.

Obwohl anfangs Sportjacketts angesagt blieben (die Airplane Leute traten im ersten Jahr in Schlips und Kragen auf), wuchsen die Haare – zuerst bis ans Ohr, dann darüber.

Und an ausgefallenen Typen herrschte weißgott kein Mangel.

Anfang '65 wanderte ein barfüßiger Student auf den Berkeley Campus, und er trug ein Plakat, auf dem nur ein Wort zu lesen stand: FUCK. Am Tag darauf schlossen sich ihm andere an, die ähnliche Aufforderungen publik zu machen suchten. Und als einer von ihnen von Polizisten auf die Wache verschleppt werden sollte, zitierte er lauthals die einschlägigen Passagen aus dem verbotenen Buch „Lady Chatterley's Lover".

Allen Ginsberg, einer der Väter der Beat-Bewegung, begab sich auf die Straßen – vor dem Bauch und auf dem Rücken Schilder mit der Aufforderung SMOKE POT. Zeugen dieses Auftritts waren schockiert.

„Die Zeit ist gekommen, unsere Körper der Maschine entgegenzuwerfen und sie anzuhalten!", schrie der Philosophie-Doktorand Mario Savio. Er denunzierte sein College als höllische Brutstätte seelenloser Roboter für das Establishment.

Im September schleifte die Polizei ihn und fünfhundert Anhänger aus Berkeleys „Sproul Hall", wo die Protestversammlungen stattfanden. In den Medien wurden ihre Zusammenkünfte als „Demonstrationen" bezeichnet. „Das hier ist wundervoll", lachte Savio und schüttelte demonstrativ seine Handschellen.

Der junge Mario reihte sich ein in den Rang der Anti-Helden.

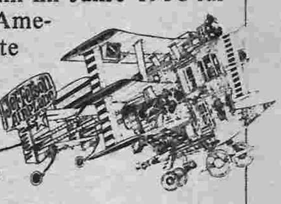
Nachdem sich diese jungen Löwen auf den Marsch begeben hatten, konnte natürlich auch die politische Szenerie nicht unbeeinflußt bleiben, und die schnell wachsende Gefolgschaft der „Students for a Democratic Society" – zu deren Anführern Savio gehörte – war Beweis dafür. Obwohl der SDS, eine radikale *pressure group*, von seinen Statuten her auf Veränderung mittels Gewaltlosigkeit eingeschworen war, betrachtete man von außen seinen zunehmenden Einfluß als das alarmierendste Symptom dräuender Veränderung.

Die Zukunft hatte jedoch noch größere Provokationen und Schocks in der Hinterhand.

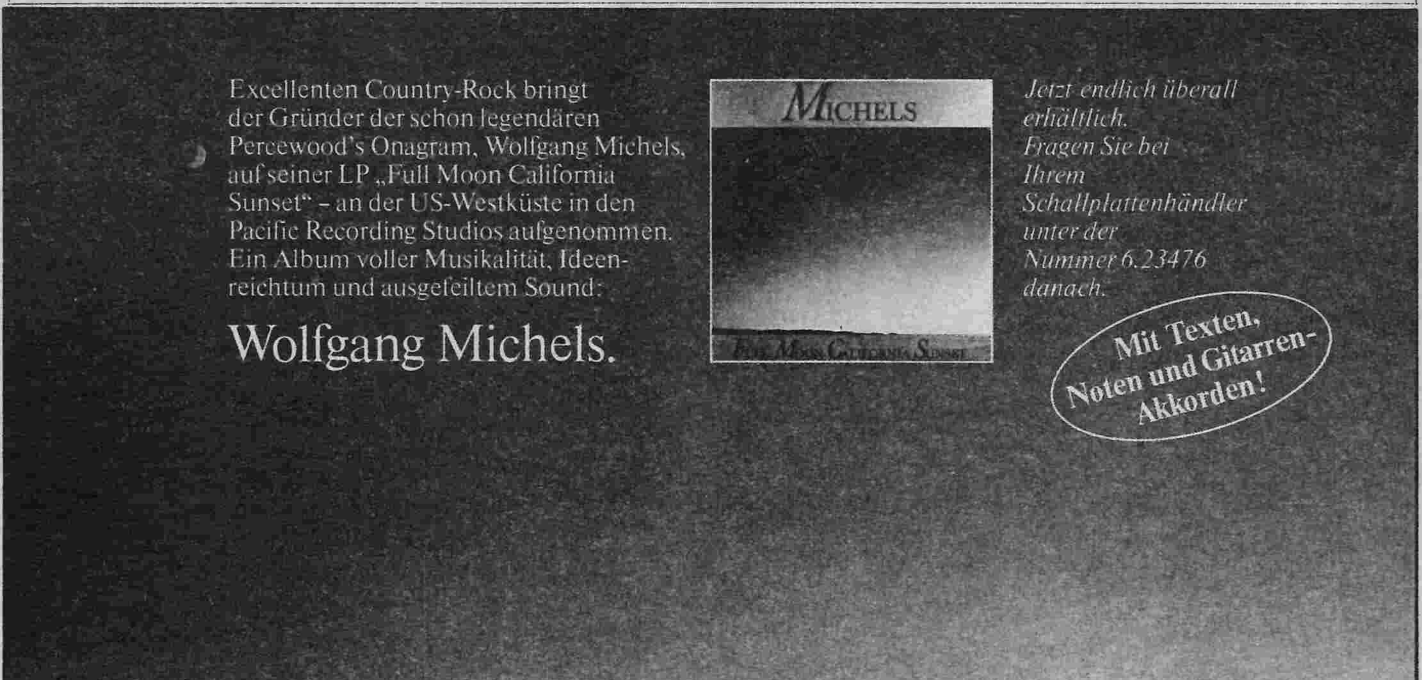
Ende '66 hatten die Airplane in neuer Besetzung an ihrem zweiten Album zu arbeiten begonnen: SURREALISTIC PILLOW. Während die Beatles „Lucy In The Sky With Diamonds" in der Abbey Road aufnahmen, arbeitete Balins Mannschaft bei der RCA in Los Angeles an „White Rabbit" von Grace Slick:

„One pill makes you larger,/ And one pill makes you small . . ./ The White Knights is talking backwards/ And the Red Queen's off her head./ Remember what the doormouse said,/ ‚Feed your head!/ Feed your head!'"

Das Acid war auf den Plan getreten. Welche Bedeutung die Entdeckung des Lyserg Säure Diäthylamids durch Professor Albert Hoffmann im Jahre 1936 für jeden anständigen Amerikaner hatte, sollte sich bald auf überwältigende Weise zeigen.



Fortsetzung folgt



KINO: GESCHICHTE TRENDS BEGRIFFE

Kurzer Exkurs: I

9. Teil
Von Eric Oluf Jauch

Dem „normalen Kinogänger" erscheint die Landkarte der filmproduzierenden Nationen vor allem weiß. Was wißt ihr, zum Beispiel, vom Kino im Senegal? Oder Indien? Oder der VR China? Gar nichts, obwohl es in all diesen Staaten eine mehr oder weniger florierende Filmproduktion gibt. Auch in Europa wird auf weißen Flecken fleißig produziert, ohne daß hierzulande das irgendjemand ernsthaft zur Kenntnis nimmt: in der Schweiz, in Holland, in der Türkei, sogar, man glaubt's kaum, auf Island.

Natürlich können Länder mit geringen Bevölkerungszahlen nicht schritthalten im Verein der Filmgiganten. Kleinere Nationen kultivieren daher meist ihre speziellen Begabungen im Bereich des Kultur-, Kurz- oder Genrefilms.

Die Filmzwerge werden durch politische Krisen, Wechsel in den Regierungsformen und Kriege ganz anders gebeutelt als ihre großen Nachbarn. In Griechenland gab es beispielsweise während der die Entwicklung des Films prägenden Jahre 1922 bis '32 vierzehn verschiedene Regierungen. In solchen Zeiten stagnierte dann das Kino total. Auch der Einmarsch deutscher Truppen in halb Europa untergrub jedes eigenständige Filmschaffen.

Naja, daß es dennoch auch zu den traurigsten Zeiten überall auf diesem Kontinent ungebrochene, manchmal verwegene Kinoaktivitäten und verrückte Filmleute gab, wollen wir euch im folgenden nachweisen.

1. In eigener Sache

Erstmal sollt ihr euch aber dies Foto genau ansehen. SOUNDS-Mitarbeiter an internationalen Filmschauplätzen! Hört und staunt: Fünfzehn Jahre vor Erscheinen der ersten Nummer dieses ruhmreichen Multimedia-Magazins besuchte unser Hans „Punk" Keller bereits für euch die Aufnahmen von Johanna Spyris Schweizer Jungmädchengeschichte „Heidi". Flankiert von Elsbeth Sigmund (Heidi) und Thomas Klameth (Geißenpeter) protestieren die drei SchweizerDreischweizerkäsehochs entschieden gegen die kurz zuvor von Orson Welles (im Wien-Film „Der dritte Mann") verbreitete und beklatschte Meinung, „in Italy for thirty years under the Borgias they had warfare, terror, murder, bloodshed – they produced Michelangelo, Leonardo da Vinci and the Renaissance. In Switzerland they had brotherly love, five hundred years of democracy and peace, and what did that produce? The cuckoo clock."

2. Schweiz

Die Schweiz wird oft und gern als die bescheidene Filiale des deutschen bzw. des französischen Films angesehen – eine Schachtel, die den eigenständigen Filmkünstlern der Kuckucksuhr-Nation verständlicherweise gar nicht gefällt.

Im Jahre 1929 fand auf Schloß Sarraz ein erster „Kongreß des unabhängigen Films" statt, der so etwas wie die Geburt des Schweizer Films bedeutete. Zunächst waren Berg- und Dialektfilme dessen Spezialität, nach 1945 formulierte Leopold Lindtberg (in „Die Vier im Jeep" und „Sie fanden eine Heimat") seine humanitären Botschaften und die Ideologie der „geistigen" Landesverteidigung.

Der bedeutendste Abschnitt der Schweizer Kinogeschichte begann um 1967 mit den jüngsten Produktionen von Alain Tanner, Daniel Schmid, Thomas Koerfer und anderen. In „Jonas" (Foto) schaut eine Handvoll sehr individueller Leute durch Tanners privates Fenster auf die politische Landschaft seines Landes und seiner Zeit.

3. Österreich

Der letzte Film, bei dem Österreichs bedeutendster Regisseur Willi Forst Regie führte, heißt „Wien, du Stadt meiner Träume". Geträumt wurde im österreichischen Film eigentlich immer, besonders in den Jahren seiner Scheinblüte: Als „Leise flehen meine Lieder" erklangen, installierte Hitler das nachbarliche NS-Deutschland; im Entstehungsjahr von „Maskerade" wurde Dollfuss ermordet; als „Wiener Blut" ins Kino kam, existierte die Nation Österreich bereits nicht mehr.

Die repräsentativsten Streifen des österreichischen Films sind wahrscheinlich Bergfilme mit der Tiroler Exl-Bühne, einer jenseits von Kommerz und Fremdenverkehrsgaudi agierenden Volkstheatertruppe. Die holzschnitthafte Dreiecksgeschichte „Ulli und Maria" (1945, Foto) war vom Regisseur Leopold Hainisch als „Tristan und Isolde" (!) auf bäurisch konzipiert.

4. Holland

Der Ruhm des holländischen Films ist vor allem auf den Kulturfilm zurückzuführen. Holland exportiert via Film seine Land-

Das Kino in Westeuropa

schaften und die Mentalität seiner Bevölkerung. Selbst Spielfilme sind vor allem Milieufilme: In Joris Ivens' „Brandung" (1929, Foto) geht es um einen arbeitslosen Fischer, den die Enge seiner Umgebung in derartige Konflikte stürzt, daß er zum Ruder greift und zum Hafen hinaussegelt.

Die Ivens-Tradition blieb über die Jahrzehnte hinweg Eigenart des niederländischen Kinos: Auch in den Spielfilmen von Fons Rademaker und Bernt Haanstra spielen Landschaften und Mentalität der Leute die Hauptrollen.

5. Belgien

Als eigenständiges Filmland kann man Belgien vergessen. Immerhin erfand hier – und ohne diese Erfindung gäbe es kein Kino – ein Herr Plateau 1832 sein „Fantascope", nachdem er als erster das Prinzip der Trägheit des Auges entdeckt, formuliert und in kinematografische Praxis umgesetzt hatte.

In Belgien werden jährlich bis zu zehn abendfüllende Filme produziert. Es gibt eine Cinemateque, eine Filmschule und das jährliche, wichtige Festival von Knokke-Le-Zoute, das auf den experimentellen Film ausgerichtet ist. Die berühmtesten belgischen Filmemacher (Feyder, Spaak, Kümel, Delvaux) gingen meist nach Frankreich bzw. sind auf Co-Produktionen mit Frankreich angewiesen. Der hierzulande bekannteste belgische Film, Harry Kümels „Malpertuis" (Besprechung in SOUNDS 2/78) überwand die Sprachbarriere nur deshalb, weil in ihm Englisch gesprochen wurde.

Beispielhaft für den belgischen Film ist Andre Delvaux' schöner Streifen „Rendezvous in Bray": die Handlung spielt in Frankreich, der Held ist Luxemburger, die Hauptdarsteller sind Deutsche (Mathieu Carriere, Foto), Franzosen und Holländer.

6. Spanien

Das Kino in Spanien kann auf eine kurze Blütezeit in den 20er Jahren, auf immerhin respektable Front-Filme aus der Bürgerkriegszheit und bis heute kommerziell bedeutende Produktionszahlen verweisen. Künstlerische Ambitionen begrub die Zensur allerdings nachhaltig: 1932 wurde – gleich nach der Uraufführung – Luis Bunuels Debütfilm „Las Hurdes" verboten, und erst seit Überwindung des Franco-Regimes meldet sich die Filmkunst in Spanien wieder zögernd zu Wort.

Dabei ist jedoch festzustellen, daß die neuen Freiheiten des spanischen Kinos nicht zwangsläufig zur Kunst führen: Laura und Daniel, die in Pedro Oleas Film „Das Haus ohne Grenzen" Auge in Auge zu Tode gefoltert werden (Foto), sind Gefangene eines

dubiosen, kafkaesken Labyrinths. Schwülstige Botschaften und aufgesetzte Bedeutsamkeit sind nur erklärbar mit der Tatsache, daß dem Kino in Spanien die organische Entwicklung eben fehlte.

7. Portugal

Portugals Kino – obwohl das Land ja auch Brasilien mit Filmen zu versorgen hatte – blieb jahrzehntelang provinziell. Wahrscheinlich ist das Desinteresse der Bevölkerung am einheimischen Film darauf zurückzuführen, daß die Filme meist nur Regierungspropaganda waren. Erst unmittelbar vor dem Sturz des faschistischen Salazar-Regimes begannen jüngere Regisseure, „subversive" Stoffe in Szene zu setzen. Pionier des neuen protugiesischen Kinos ist Manuel de Oliveira, dessen Alterswerk „Die Vergangenheit und die Gegenwart" (1971, Foto) den Lebensstil der portugiesischen Bourgeoisie höhnisch porträtierte.

8. Griechenland

In Griechenland werden jährlich etwa 70 Filme produziert – meist schnell heruntergekurbelte Melodramen ohne jeden künstlerischen Anspruch, die man auch in deutschen Kinos oft in den sogenannten Gastarbeiter-Vorstellungen bestaunen kann.

Daneben gibt es natürlich die klassische Schule, die die griechischen Mythen aufgreift. Der erste international beklatschte Film entstand 1929 nach Longos' Hirtenroman „Daphnis und Chloe", die neuesten Produktionen dieses Genres ist Michael Cacoyannis' Euripides-Trilogie (Foto aus „Elektra").

Der „alternative" Bereich des griechischen Kinos wurde nach 1945 durch den italienischen Neorealismus geprägt. Zu einer politischen Aktualität kam der griechische Film dank Zensur jedoch nur selten. Während der Diktatur der Obristen gingen die griechischen Filmemacher ins Ausland oder in die Gefängnisse. Zur Zeit gilt Thodoros Angelopoulos als wichtigster Filmemacher des Landes, (Hauptwerk „Die Wanderschauspieler".)

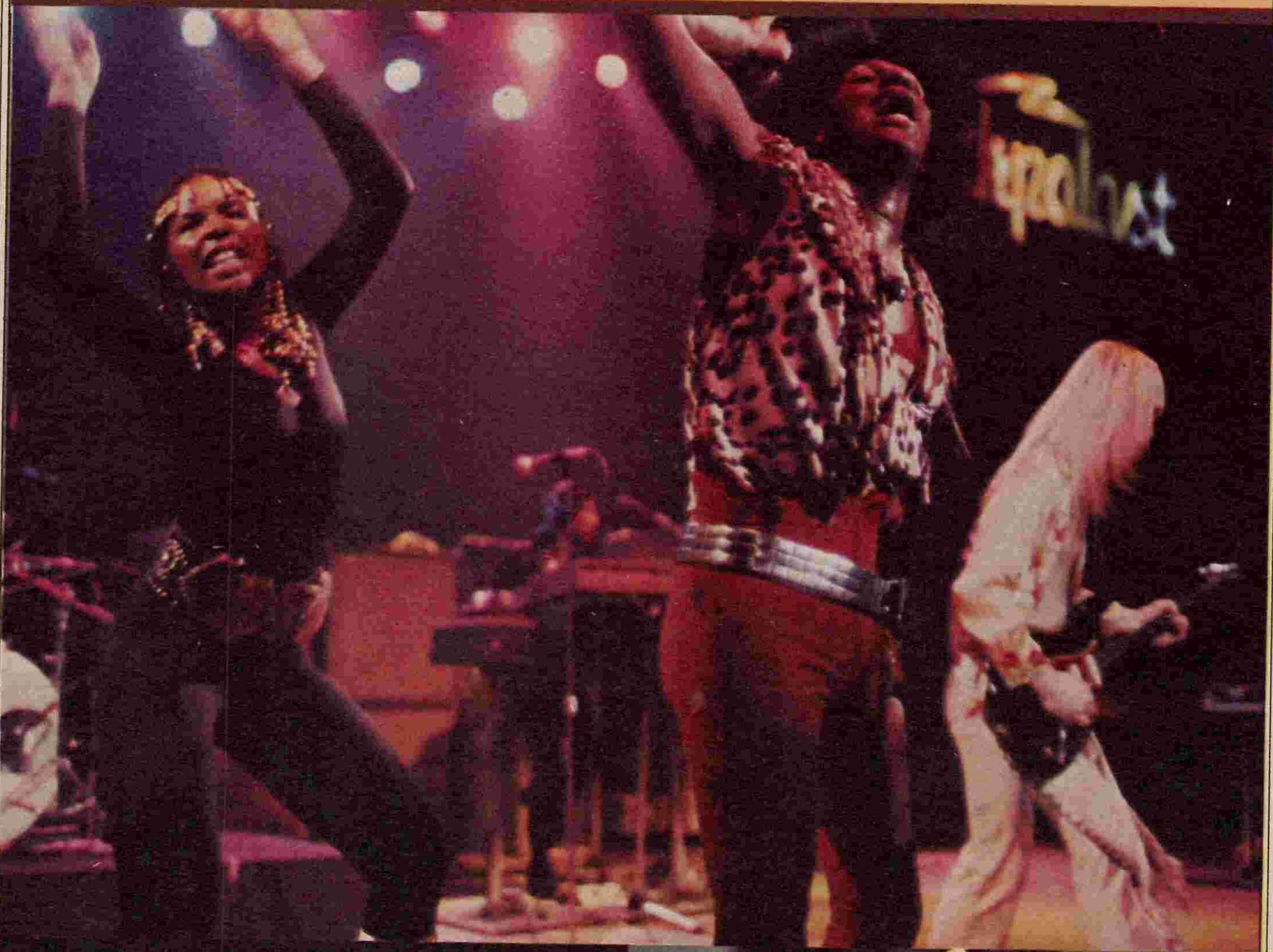
9. Türkei

Vierzig Millionen Einwohner der Türkei sicherten dem Lande stets eine florierende Filmindustrie. Die ersten stummen, abendfüllenden Streifen wurden auf Initiative des osmanischen Kriegsministeriums gedreht. Die Zahl der Regisseure und Filmschauspieler ist eigenartigerweise klein wie das Ensemble eines Provinztheaters und wiederholt sich ständig – ebenso wie die Filmgenres, die sich fast ausschließlich auf süßliche Liebesgeschichten und Reißer beschränken. In der Türkei gibt es heute noch Stammesfehden und Blutrache. Gewalt und Gegengewalt gilt als legitim. Die Filme des Landes spiegeln dieses Temperament.

Qualität ist im türkischen Film mit nur einer Handvoll Namen verbunden: Mushin Ertrugrul ist der große Klassiker des Landes, dessen Filme der 20er und 30er Jahre stark vom Sowjetfilm beeinflußt waren. Beliebt wie ein Volksheld ist heute der Schauspieler und Regisseur Yilmaz Güney, dessen Popularität durchaus

mit der des Ministerpräsidenten Ecevit gemessen werden kann. Güneys Filme heißen „Hoffnung" (1971, Foto), „Trauer", „Angst". Seine Helden, meist Bauern, sind Outlaws gegen die Gesetze der Großgrundbesitzer. Ungeachtet seiner Popularität und ungeachtet internationaler Proteste wurde der politisch unbequeme Regisseur vor drei Jahren wegen eines undurchsichtigen Mordfalls in einem fadenscheinigen Prozeß zu 19 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Mother's Finest



Mother's Finest – Vom Family Stone-Verschnitt zur heißen Hardrock/Funk-Band. Links Gruppen-Mother Joyce

Fotos: Werb (2)/Becker

A Bridge Over Troubled Water

Programmankündigung des Pink Pop Festival '78 in Mastricht, Holland: 15. 5., 12.30 Uhr, Mothers Finest. – Wunderbar, nichts wie hin! – Ankunft in Mastricht, ca. 12.00 Uhr. „Mothers Finest? Wieso, die haben doch schon längst gespielt!" – Daß die holländischen Veranstalter nicht wissen konnten, daß wir Deutschen nichts wußten, kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen, aber den Planern der „Vereinigten Staaten von Europa" sollte man ob ihres Unvermögens, wenigstens eine einheitliche europäische Uhrzeit hinzukriegen, ein herzhaftes „Fuck You!" zurufen.

Von Jörg Gülden

Der langen Worte kurzer Sinn: die Holländer hatten Sommerzeit, ihre Uhren gingen eine Stunde vor, und da die Organisation des Festivals perfekt war, hatten Mothers Finest ihren Auftritt bei meiner Ankunft beendet.

Glücklicherweise gab es aber schon den Mothers Finest-Auftritt beim Rockpalast-Festival, und so gesehen ist's eigentlich müßig, nun noch eine längere Suada über die Live-Qualitäten dieser Band vom Stapel zu lassen. Jeder hat den ungeheuren *drive* dieser Gruppe mitgekriegt, jeder hat es gehört: *Niggers can sing Rock'n'Roll!*

Weitaus unkomplizierter war es, an ein Interview mit einem der Bandmitglieder zu kommen, zumal man die sechs Musiker nicht erst lange suchen mußte. Auf der großen Wiese hinter der Pink Pop-Bühne traten sich Fotografen aus aller Welt auf die Füße, um diese bizarr gewandeten Paradiesvögel aus den USA auf ihre Filme bannen zu können. Kaum daß die Blitzlichtkanonade vorüber war, hieß es auch schon, daß nun die Herrschaften mit den Kassettenrecordern zu ihrem Recht kommen sollten, und so, als wollte der große Manitou wiedergutmachen, was er mir mit dem Uhrzeit-Dilemma angetan hatte, bekam ich Glenn Murdock, den Leadsänger und Sprecher der Band, als Interviewpartner zugedacht. Wieder heiter gestimmt, machte ich mich zusammen mit ihm auf die Suche nach einem ruhigen Plätzchen, während er mir derweil das Zustandekommen des Bandnamens verriet: „Du hast doch unser Logo gesehen, das M und das F; kannst du dir denken, wofür diese zwei Buchstaben stehen?" „Na, für Mothers Finest natürlich", gab ich Einfaltspinsel zurück. „Falsch", meinte er weise lächelnd, „die stehen für Mother Fuckers! Früher, als wir noch in kleinen Klubs auftrater konnten wir uns diesen Namen noch er lauben, doch heute würden uns die Veranstalter erst gar nicht auf die Bühne lassen. Drum heißen wir nach außen hin Mothers Finest, doch das M und das F stehen immer noch für Mother Fuckers."

Right on, motherfucker, dann laß uns mal zur Sache kommen . . .

Bislang gab's von euch noch nicht mal 'ne Biografie; kannst du mir kurz erzählen, wie die Band zusammengekommen ist?

Das fing damit an, daß Joyce und ich endlich eine eigene Gruppe auf die Beine stellen wollten. Joyce hatte mit 16 mal einen kleinen Hit in unserer Heimatstadt Chicago gehabt, und von da an sind wir ein paar Jahre zu zweit als Sly and the Family Stone-Verschnitt durch die Clubs gezogen. Nach unserer Heirat spielten wir hauptsächlich in US-Army-Camps, heute in Saigon, morgen in Korea. Doch, wie gesagt, wir wollten nach 'ner Weile endlich unsere eigene Gruppe aufziehen, und so haben wir Chicago ade gesagt und uns auf die Suche nach geeigneten Musikern gemacht. Gary „Mo" Moore, unseren Gitarristen, gabelten wir in Dayton, Ohio, auf, Jerry „Wizard" Shea, den Bassisten, holten wir aus einem Club im tiefsten Florida, Barry Borden, den Schlagzeuger, fanden wir in Chattanooga, Tennessee, und Mike Keck, unseren Keyboardspieler, schnappten wir uns in Atlanta, Georgia. Wenn ich jetzt jedes Detail dieser Suche beschreiben würde, würd' sich das wie ein Comic-Buch anhören.

Wie lange seit ihr jetzt als Band zusammen?

So ungefähr acht Jahre, und in dieser Zeit haben wir gelernt, als Gruppe zusammenzuspielen.

Und wo lebt ihr heute?

In Atlanta, Georgia.

Kannst du mal versuchen zu beschreiben, wie sich eure Mixtur aus Hardrock und Funk entwickelt hat? Wer ist eigentlich auf die Idee gekommen, diese beiden Stilrichtungen zu verbinden?

Also, ich persönlich mag jede Form von Musik . . . wenn sie gut ist. Aber der eigentliche Anstoß zu dieser Stil-Kombination kam von den beiden Rock-orientierten Leuten in der Band, dem Gitarristen und dem Baßmann. Damals, als wir anfingen, mit dieser musikalischen Richtung zu experimentieren, haben wir 'ne Menge Acid eingeworfen. Und siehe da, der Funk, den wir zu der Zeit spielten, kriegte plötzlich elektrische Flügel. Das passierte einfach so, da war nichts geplant. Wir haben die Trips immer zusammen eingeworfen, und plötzlich hoben wir von unserer eigenen Musik ab. Heute ist das alles ein bißchen kontrollierter; wir nehmen auch keine Trips mehr. Aber der Funk und die Elektrizität, die sind immer noch da.

Der Auftritt bei Rockpalast-Festival war ja euer erster in Deutschland. Habt ihr diese Reaktion des Publikums erwartet?

Nein, wir hatten bis zu dem Zeitpunkt nicht die leiseste Ahnung, was da auf uns zukommen würde. Wir kannten Deutschland und sein Publikum nur aus der Erzählung anderer Musiker. Ich geb' zu, wir hatten ein bißchen Bammel, aber als wir das erste Stück hinter uns hatten, da wußten wir, daß wir das Publikum auf unserer Seite hatten. Wir waren richtig glücklich, als wir diese spontanen *vibes* aus dem Saal spürten.

Wußtest du eigentlich, daß eure zweite LP (ANOTHER MOTHER FURTHER), die die CBS kurz vor dem Rockpalast-Gig – also über ein halbes Jahr zu spät – veröffentlichte, bis heute schon rund 25 000 Stück verkauft hat?

Oh Mann, fantastisch, das hat uns kein Mensch gesagt. Aber siehst du, das ist immer das Problem, wenn du mit solch einer gigantisch großen Firma zusammenarbeitest; du erfährst einfach nichts.

Sag mal, wie macht ihr das eigentlich, wenn ihr eure Songs schreibt? Auf den Plattenlabels ist nämlich ausschließlich die komplette Band als Autor angegeben.

Nun, manchmal kommt einer von uns mit Melodie- und Text-Ideen zu einem neuen Song, aber wenn der dann fertig ist, hat jeder seinen Teil dazu beigetragen. Das muß so sein, denn meiner Meinung nach kann keiner in einer Band das allein machen! Bei uns läuft das so, daß meist der Bassist und der Keyboardspieler mit den besten Texten ankommen, und dann stürzen wir anderen uns auf eine Melodie. Wir betrachten das Schreiben der Stücke als Teamwork, und darum haben wir auch unsere eigene Publishing Company und unsere eigene Promotion-Firma. Unsere Einstellung ist die, daß jeder einzelne Teil des Ganzen sein sollte – eben auch beim

MF – Vom Erfolg beim europäischen Publikum überwältigt

„Der Funk und die Elektrizität sind immer noch da . . ." – Man sieht's

Schreiben der Stücke – damit jeder sein Bestes für die Band gibt. Und nicht zu vergessen: durch dieses Teamwork gibt es bei uns auch keine Streitereien wegen des Geldes. Unsere Devise lautet einfach so: keiner kann etwas ohne die Beteiligung der anderen tun! Das alles mag zwar etwas ungewöhnlich klingen, aber nur so läuft's. Bei anderen Bands kriegt zwar oft nur ein einziger die Credits für die Songs, aber wenn man's genauer betrachtet, ist's dann doch eine Gruppenleistung. OK, bei den Who z.B. mag die Sache vielleicht etwas anders aussehen; Peter Townshend hat sich einfach als *die* kreative Persönlichkeit erwiesen, aber bei vielen anderen Bands schränkt der Egotrip eines einzelnen die anderen zu sehr ein und macht sie lustlos. Wir jedenfalls können uns heute gar keine andere Arbeitsmöglichkeit als die kollektive vorstellen!

Kommen wir mal zu einem anderen Thema. Auf eurer ersten LP habt ihr einen Song, der „Niggizz Can't Sang Rock'n'Roll" heißt; den Titel an sich kann man als lustige Anspielung auffassen, aber eigentlich steckt da doch sicher noch viel mehr hinter.

Die Idee zu dem Song stammt von mir. Wir haben viel im Süden der USA gespielt, und da habe ich gemerkt, wie ungläubig die Leute guckten, daß da eine (fast) schwarze Band harten Rock spielte. Ich hab' diese Textzeile irgendwann einmal gesungen; bestimmt aus ziemlich starker Frustration heraus. Aber der eigentliche Punkt ist der, daß ich diesen Leuten beweisen wollte, daß JEDER Rock'n'Roll singen und spielen kann. Jeder kann jede Musik machen, wenn sie vom Herzen kommt!

In was für Hallen spielt ihr gewöhnlich, und wie sieht die Zusammensetzung eures Publikums aus?

Bis etwa Ende letzten Jahres haben wir in den großen Clubs gespielt, jetzt treten wir in Konzerthallen auf. Und jetzt sieht es überdies so aus, daß sich auch unser Publikum geändert hat. Waren's früher fast ausschließlich Weiße, so sind's heute fast ausschließlich Schwarze. Die letzteren haben nun gelernt, uns zu akzeptieren.

Wenn ich ganz ehrlich bin, muß ich sagen, daß wir eigentlich immer da spielen, wo uns das meiste Geld geboten wird, und das ist ja sicherlich nicht verwerflich. Oder? Mag sein, daß der Rassenwechsel damit zu tun hat, daß wir heute ein bißchen mehr Funk spielen. Früher, in unserer Acid-Zeit, haben wir dagegen nur Rock'n'Roll gespielt. Sagen wir mal so, heute ist die Mischung etwa fifty-fifty.

MF *Wie ist euer Erfolg bislang in den Staaten? Ist eine eurer LPs in die Charts gekommen?*

Klar, Mann! Gerade ANOTHER MOTHER FURTHER. Der Grund ist wohl der, daß diese Platte auch von den schwarzen Radiostationen akzeptiert und gespielt wurde. Und weißt du, das zeigte ganz deutlich, bis in welche Bereiche die Rassenkonflikte in den Staaten gehen. Als nämlich die schwarzen Radiostationen diese LP mehr und mehr spielten, stiegen immer mehr weiße Radiostationen aus. Vorher war's genau umgekehrt. Ich meine, ich geb' 'nen Scheiß drauf. Hauptsache, irgendwer spielt die Platte überhaupt. Aber traurig ist's doch. Egal, ANOTHER MOTHER FURTHER hat viel mehr verkauft als die erste, und ich hab' in all den vielen Jahren die Lust daran verloren zu philosophieren, warum die einen unsere Platten kaufen und die anderen nicht. Wer auch immer unsere LPs kauft, für ihn machen wir die Musik. Gut, unser Stil mag sich ein wenig geändert haben, aber da stand kein Druck hinter, das war eine ganz natürliche Entwicklung. Wir sind nicht verbissen auf einen Stil fixiert, wir spielen das, was wir fühlen und fühlen das, was wir spielen. Irgendwie ändert sich auch die ganze Szenerie in den Staaten; so ironisch das klingen mag. Tatsache ist, daß sich die Musik weißer Bands mehr in eine Funk-Richtung entwickelt und sich die schwarzen Bands mehr für Rock interessieren.

Nimm mal nur die Isley Brothers. Die sind eigentlich die archetypische R&B-Band, aber auf ihren letzten LPs konnte man mehr und mehr Rock-Einflüsse raushören. Die Abmischung ihrer Platten ist plötzlich auch ganz anders. Wenn du das Schwergewicht mehr auf Baß und Schlagzeug legst, wird's mehr R&B, konzentrierst du dich hingegen mehr auf die Gitarren, kommt mehr Rock'n' Roll dabei heraus. Diese stilistische Trennung kann man sogar bei der Disco-Musik heraushören. Manche Platten haben heute mehr Rock'n'Roll-Einflüsse, andere mehr R&B, wohingegen früher alles wie ein Aufwasch klang. Ich will nicht leugnen, daß in den Staaten immer noch eine ziemlich strikte Ras-

Fotos: Becker/Werb

sentrennung besteht, aber eins steht fest, daß nämlich mehr und mehr schwarze Brothers auch weißen Bands zuhören und Weiße sich intensiver mit schwarzer Musik beschäftigen.

Kann man sagen, daß auch ihr so eine Art Wegbereiter für diese Entwicklung wart, denn meiner Meinung nach hat bis heute keine andere Band diese beiden Stilrichtungen konsequenter miteinander vermischt?

Ja, das ist richtig. Wir mögen zwar nicht so populär wie viele andere Gruppen sein, aber wenn man von dem in den USA immer noch vorhanden musikalischen Underground ausgeht, so haben wir einiges erreicht. Ich meine, wir sind ganz einfach da! Man kennt uns und unsere Musik. Die Gruppen kennen uns, die Radiostationen kennen uns, und die Musikzeitschriften kennen uns. Beim Publikum drüben sind wir vielleicht noch nicht so bekannt, daß man uns für jede LP Platin-Platten serviert, aber das kann sich mit der nächsten LP schon ändern! Generell kann man zwar immer noch sagen, daß die Weißen hauptsächlich ihren Rock lieben und die Schwarzen ihren Funk, aber so ganz allmählich ändert sich das, und wir sind stolz darauf, diese Entwicklung mit eingeleitet zu haben.

Mensch, die Musik mußte sich einfach mal ändern. Fünf Jahre Stillstand sind zu lang, die Leute fingen an, sich zu langweilen. Dieses Rock-Einerlei ging selbst den hartgesottensten Fans auf den Wecker. Was mich aber hier in Europa absolut überraschte, ist die Tatsache, daß die Leute sich hier noch immer mit dieser Situation abfinden, daß sie sich gegen diese andauernden Wiederholungen ein und desselben Themas nicht auflehnen, sondern weiterhin brav all diese schrecklich langweiligen Rock-Platten kaufen.

Aber das liegt doch auch wohl daran, daß es bei uns den Einfluß der Farbigen so gut wie nicht gibt . . .

. . . und auch daran, daß es hier nur diese langweiligen, vom Staat kontrollierten Radiostaionen gibt. Wir haben dermaßen viele Stationen, die dermaßen viele verschiedene musikalische Richtungen präsentieren, daß es selbst für mich oft verwirrend ist zuzuhören. Aber die Leute, die sich auf eine Richtung eingeklinkt haben, können dieser Richtung bis zum Umfallen fröhnen, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Hier hörst du Programme, die wie eine blinde Wanderung quer durchs Blumenbeet klingen.

Als ihr damals anfingt, war es da euer erklärtes Ziel, diesen Graben zwischen den Rassen musikalisch zu überbrücken?

Klar, Mann! Aber das war viel schwieriger, als wir dachten. Wir hatten die Vorstellung, daß diese Mischung aus Rock und Funk die Leute einander näher bringen würde, und bei ein paar aufgeklärteren Menschen hat das auch geklappt. Aber der Rest . . . ? Wie ich schon sagte, in manchen Gegenden besteht unser Publikum zur Hälfte aus Schwarzen und zur Hälfte aus Weißen, aber manchmal springt der Funke – sprich: das verbindende Element unserer Musik auch da nicht über, da die Leute voreinander und vor unserer Musik Angst haben. Da ist plötzlich etwas, das sie nicht kennen, und da sie's nicht kennen, fürchten sie sich davor. Die sitzen da nebeneinander, fühlen intuitiv das gleiche, trauen sich aber nicht, miteinander zu reden, nur weil ihnen diese alte Furcht zu tief in den Knochen sitzt. Deswegen hat auch unser Erfolg so lange auf sich warten lassen, aber andererseits ist er dafür auch konkreter, echter! Wenn wir mal top sind – falls wir's je werden – dann werden wir den schwarzen Brothers mal zeigen, was Rock ist. Im Moment tendieren wir mehr zum Funk – unserer nächste LP wird auch viel funkiger werden – aber das tun wir nur, um noch mehr Schwarze rüberzuholen. Klar, 'ne Menge weißer Rocker werden die Platte sicher nicht mögen, aber das interessiert uns nicht, denn wir haben das Ziel vor Augen, eine definitive, rassenüberbrückende Musik zu machen. ★

Foreigner

Foreigner's hot blooded new Album
Die langerwartete neue LP von den Künstlern des Jahres 1978

LP + MUSICASSETTE

Von der WEA Musik GmbH · Eine Warner Communications Gesellschaft
ATLANTIC

Michael Manley, Bob Marley und Edward Seaga verwirklichen „Eine Liebe": Peter Tosh (rechts) fordert gleiche Rechte

Fear And Loving In Jamaica

„Yeah, mohn", bestätigt Ranking Trevor, was sein DJ-Rasta-Kumpel Jah Thomas eben sagte: „I and I müssen dringend ins Studio, aber I and I haben keine JA-Dollars für's Taxi, you unnerstan'?" Ziel ihrer Anmache sind die schweißtriefenden weißen Journalisten, die in Joe Gibbs' Plattenladen rumhängen, um auf die Schnelle noch die neuesten 12-Inch-Dub-Scheiben auszuchecken. Einen Dollar reiß' ich raus, Ranking Trevor weiß das zu schätzen, erbietet sich als Dank, mich eben zu dem Laden von Big Youth zu führen, bevor unser Taxi vom „Kingston Intercontinental" zum Flughafen fährt. Nach einer Woche Jamaica geht's heute wieder zurück gen Babylon . . . bloodclaat!

Von Te Jah Schwaner

Zum zwölften Jahrestag des Besuchs von Kaiser Haile Selassie I, waren wir nach Jamaica geflogen, denn am 22. April fand im National-Stadion von Kingston das „One Love"-Friedenskonzert statt. Seine Vorgeschichte: In den Gettos von West-Kingston hatte Krieg geherrscht, doch im Januar '78 schüttelten Bucky Marshall und Claudie Massop einander an einer Slum-Straßenecke die Hände – Waffenstillstand.

Bucky Marshall hatte mit seiner Band für die PNP (People's National Party) gemordet und terrorisiert, Claudie Massop dasselbe im Namen der JLP (Jamaican Labour Party) getan. Die National Party ist im Moment an der Regierung, Michael Manley der Premierminister; die Labour Party heißt zwar so, ist aber eher rechtsgerichtet und weiß alle diejenigen auf ihrer Seite, die die Kapitalflucht der ausländischen Investitoren beklagen und Manleys Kontakte zu Kuba für einen bösen Ausverkauf an die Kommunisten halten. Jedenfalls gründeten die verfeindeten jugendlichen Getto-Banden ein Friedenskomitee und schickten ein paar Abgesandte nach London, um herauszufinden, ob Bob Marley bereit war, für diesen guten Zweck wieder in Jamaica aufzutreten – das erste Mal seit jenem Attentat Ende 1976, bei dem er in der Hope Road in Kingston verletzt wor-

Fotos: Adrian Boot

den war. Marley war bereit, und die Vorbereitungen für die ganz große Reggae-Show konnten beginnen.

Rund 160 Journalisten und Fotografen waren nach Kingston angereist, aus aller Welt, dazu ein TV-Team von NBC und eins von Castro. Aus Deutschland, wo kaum mehr als der Rip-Off-Reggae des Frank Farian ankommt (sorry, Liz!): H.H. vom ME und *me and me*. Auf dem Rückweg trafen wir im Flugzeug noch ein paar schwule Friseure aus Düsseldorf, die vom Touristenstrand Negril kamen und sich beschwerten, die Einwohner der Insel seien so faul und obstinat, daß ihnen wohl nichts helfe als jeden Tag eine anständige Tracht Prügelhiebe. Möge „the rod of correction" auf *ihrem* weißen Arsch tanzen!

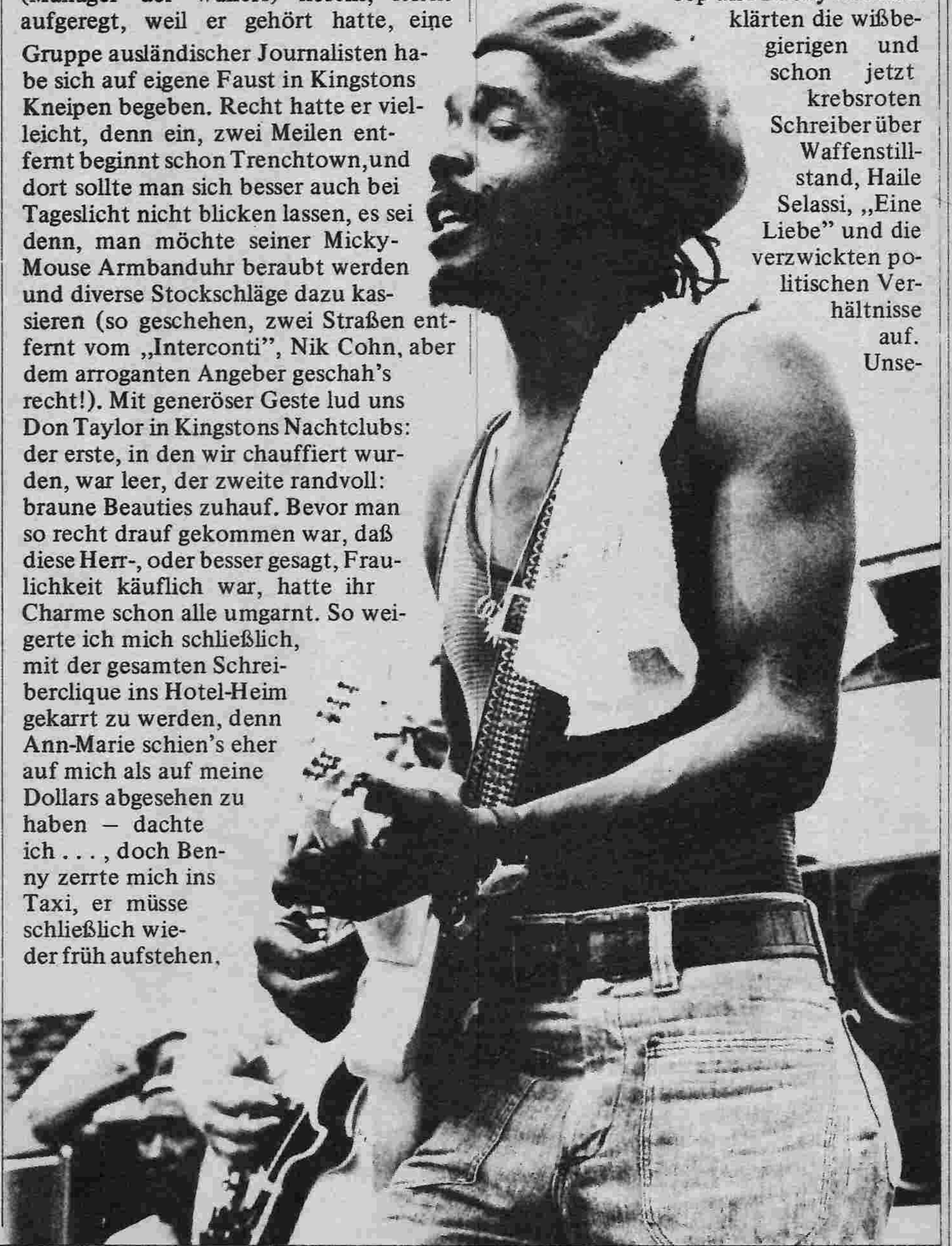
Da das „Kingston Sheraton", der Business-Umschlagplatz für die Reggae-Musik, wohl ausgebucht war, wurden wir ins frisch hochgezogene „Intercontinental" einquartiert: ein Betongetto mit Reggae-Calypso-Muzak und Pool, das auf Zahnärzte-Kongresse spekuliert. Adrian Boot, *photographer extraordinaire*, der zwei Jahre auf Jamaica gelebt hat, übernahm die Reiseführung, kaum daß wir den Boden der Insel in der Sonne betreten hatten: des Abends um 23 Uhr nach einem länger als langen Flug, den eine Literflasche Cognac und eine Unmenge von *mother's little helpers* hatten überstehen lassen. „Wir bringen eben das Gepäck ins Zimmer, und dann treffen wir uns in der Bar, okay?" „Will do, Adrian."

Soon come, mohn

Ein Touristen-Schlepper namens Benny führte uns dann sogleich um mehrere menschenleere Ecken in eine „Rum Bar". Adrian bestellte vom weißen Rum eine ganze Flasche, und Judy, dick und braun, fragte, ob wir noch ficken wollten. Trotz Absage blieb sie nett und ließ vom tropischen Cocktail probieren. Minuten später kam Don Taylor (Manager der Wailers) herein, leicht aufgeregt, weil er gehört hatte, eine Gruppe ausländischer Journalisten habe sich auf eigene Faust in Kingstons Kneipen begeben. Recht hatte er vielleicht, denn ein, zwei Meilen entfernt beginnt schon Trenchtown, und dort sollte man sich besser auch bei Tageslicht nicht blicken lassen, es sei denn, man möchte seiner Micky-Mouse Armbanduhr beraubt werden und diverse Stockschläge dazu kassieren (so geschehen, zwei Straßen entfernt vom „Interconti", Nik Cohn, aber dem arroganten Angeber geschah's recht!). Mit generöser Geste lud uns Don Taylor in Kingstons Nachtclubs: der erste, in den wir chauffiert wurden, war leer, der zweite randvoll: braune Beauties zuhauf. Bevor man so recht drauf gekommen war, daß diese Herr-, oder besser gesagt, Fraulichkeit käuflich war, hatte ihr Charme schon alle umgarnt. So weigerte ich mich schließlich, mit der gesamten Schreiberclique ins Hotel-Heim gekarrt zu werden, denn Ann-Marie schien's eher auf mich als auf meine Dollars abgesehen zu haben – dachte ich . . . , doch Benny zerrte mich ins Taxi, er müsse schließlich wieder früh aufstehen, und auf mein „soon come" könne nichtmal er warten.

Manche schafften es früher am nächsten Morgen, aber H.H. und ich kamen erst um 11 Uhr früh aus dem Bett, und nach Muesli mit Honig und Mandeln im vollklimatisierten „shiver, shiver" Frühstücksraum trafen wir in der Hope Road 54 erst ein, als Marley und andere Wailers nach einem Disput mit „some pooolice" sich auf den Weg zum Strand begaben. „Nice, mohn, nice, irie!" An Interview war nicht mehr aus dem Rasta herauszuholen, der wohl noch immer an seinem Soccer kaputten großen Onkel laboriert und alt aussah. Nur Seeco präsentierte sich in *good shape*, war aber auch eher auf der Jagd nach dem nächsten Spliff als zum ausführlichen Gespräch bereit. Und dann die Hitze . . .

Daß unter derartigen klimatischen Umständen nichts sofort geht, sondern eher „bald kommt", erfuhren wir am eigenen triefenden Leibe. Claudie Massop und Bucky Marshall klärten die wißbegierigen und schon jetzt krebsroten Schreiber über Waffenstillstand, Haile Selassi, „Eine Liebe" und die verzwickten politischen Verhältnisse auf. Unse-



re Taxi-Chauffeure wiesen ständig darauf hin, daß sie eine Menge Kinder zu ernähren hätten und nicht ewig warten könnten. Dennoch ließ sich unser Fahrer, Captain Blight mit Namen, ganz wie der berüchtigte Seeräuber, nicht nehmen, nach einem Besuch in „Randy's Record Shop" zum Stop in einer Rum-Pinte einzuladen, die garantiert nichtmal im Fremdenführer für „rude boys" Erwähnung gefunden hätte, so heruntergekommen sah sie aus. Aber drinnen war alles cool, d.h. hot: der weiße Rum, den selbst die Einheimischen mit „ting" mischen, einem Grapefruitsaft, und Bergen von Eis, läßt österreichischen Strohrum wie den „milden Balle" auf der Zunge zergehen.

Tribal war is over

Was Wunder, daß euer Jamaica-Korrespondent, zumal er im Laufe des Tages auch noch an diversen Kaya-Joints gezogen hatte, des Abends bei Fest auf „Strawberry Hill", der Residenz von Island-Chef Chris Blackwell, den Boden unter den Füßen verlor. Ja, Jah, Mick Jagger war auch da, und von der grünen Pfeffersuppe gab's terrinenweise, sowie zum Nachtisch für jeden nach Belieben vom Silbertablett soviel Heilkraut der Völker, daß die auserwählten Volksvertreter nicht mehr so recht ahnten, wo oben und unten war. Unten ist doch die Reggae-Musik geboren, auf „grassroots"-Ebene, und oben, da wohnen doch nur die, die die unten solange ausnehmen, bis sie selbst ganz nach oben kommen, und die, die unten sind, noch tiefer sinken, oder? Jedenfalls waren wir oben auf dem Erdbeerhügel, und unter uns lag Kingston: Trenchtown, Tivoli Gardens, Mord und Totschlag, Armut und Not, Musik und Hitze, und hier oben versuchte ich Mr. Jagger zu erklären, was ein Bums-Bomber nach Bangkok ist. Und dann, mittendrin, mußte ich kotzen, an seinem weißen Anzug vorbei, und mir war das peinlich. „Don't worry, I know these things, it's just too much of everything", kommentierte der Stone wohlwollend, und die englischen Journalisten fragten später begierig, was er denn gesagt habe. Schwer zu sagen, Freunde; wie die nächste Single heißt oder ob Keith Richard seiner Meinung nach in den Bau geht, habe ich nicht gefragt, am Rande höchstens noch erfahren, daß die Stones Peter Tosh für ihr eigenes Label gewonnen haben. Und das muß man ihnen hoch anrechnen, denn Tosh, Mann, der ist „more roots-rude" geblieben, als Marley wohl je war, wie er am nächsten Tag, Sonnabend gegen 20 Uhr, bewies. Aber soweit sind wir noch nicht ganz.

Mehr als eine Stunde hat's gedauert, bis ich von dem Kotz-High runter war, aber dann ging's mir wieder blendend, und ich vermochte gar, den Captain zu überreden, noch ein wenig Voodoo wirksam werden zu lassen, um den gegnerischen Chevy, der Meter vor uns auf der Bergstraße die andere Hälfte der Journaillen-Bande ins Hotel-Getto kutschierte, zu überholen. „You t'ink, me should try?" fragte er, und kaum hatte ich mit dem Kopf genickt, stoppte der Wagen vor uns abrupt. Wir gingen längsseits: Bruder Neil Sp. vom NME hing kotzend aus dem Seitenfenster – „too much of everything!" „Mach dir nichts draus, Neil, ich kenn' sowas." Und wir waren die ersten im Hotel . . . zur Herb-en Party auf Zimmer 718. Adriano gab sich die Ehre.

Der zwölfte Jahrestag des Kaiserbesuches präsentierte sich sonnig wie alle anderen 364 Tage auf der Insel, auf der alles anders ist als bei uns und vieles besser, Jah knows. Da wir aus den Erfahrungen des vergangenen Tages gelernt hatten, standen wir früher auf, lasen vorm Frühstück in der Bibel und ließen uns entschuldigen, *while we made our spliffs*. Um 14 Uhr sollte Einlaß sein im Nationalstadion, um 17 Uhr die Reggae-Monstershow beginnen. Wir aber kamen *sooner*: vor 12 Uhr mittags saßen wir schon auf den ersten Reihen der „Peace Section". Acht Dollar Eintritt für die Friedenssektion auf dem Rasen, fünf Dollar für die „Love Section" auf der Tribüne, zwei Dollar die Kurvenplätze: „Togetherness Section". Von den scharfen, super-cool aussehenden Polizisten waren zu der Zeit noch mehr im Stadion versammelt als zahlende Friedensfest-Besucher. Aber sie alle gaben sich entspannt: „Der Krieg ist vorbei!" So klang es jedenfalls hoffnungsfroh aus allen Boxen an allen Ecken in der Stadt. „Tribal War Is Over!" Dillinger, George Knooks, Jah Lloyd und so mancher andere Dub-Artist war eilig in den vorangegangenen Wochen mit einer Single auf den Markt geprescht, die dies Ereignis

Rasta im Stadion: kämpfen und produzieren

Foto: Adrian Boot

feiert. Wie lebendig diese Musik und ihre Inhalte dort sind, wo sie hingehören, erlebt man erst dort, wo sie herkommen. Zumindest für diesen Tag schien Frieden eingekehrt, wo sonst Zustände herrschen, die man sich wohl so recht nicht vorstellen kann, wenn man aus unserer „zivilisierten" Welt kommt. Es sei also vorausgeschickt, daß an diesem Reggae-Spätnachmittag und in dieser Reggae-Nacht keine erwähnenswerten Zwischenfälle friedensstörender Art den 20000 Besuchern die acht Stunden Reggae satt vergällten.

Hab' ich da einen gehört, der verzweifelt stoßseufzte: „Acht Stunden von dem Rhythmus!"? Soviel Zeit im gleichen Rhythmus, aber was vor und zu diesem passierte, das war abwechslungsreicher als sonst eine Volksmusik der Welt bieten kann. Simple Tagesschlager, intensive Religiosität, aufmüpfige Provokation, rüde Witze, entspannte Selbstverständlichkeit, treibende Spannung, Improvisation und strenge Regelmäßigkeit. Der Reggae bot sich in seiner fantastischen Vielfältigkeit dar, und Bob Marley und seine Wailers bekamen auf diese Weise den Platz zugewiesen, der ihnen gebührt. Sie waren zwar die Headliner und traten um 12 Uhr Mitternacht bei Vollmond auf, aber es gab im Laufe des Konzerts manche, die ihnen das Wasser reichen konnten.

Der Anfangsteil der „Eine Liebe"-Show wurde von Lloyd Parkes und We The People bestritten, die ihren makellosen Rhythmus einer Vielzahl von Solisten und Gesangsgruppen als Stütze boten. So präsentierten Althea und Donna ihren Reggae-Pop-Song „Uptown Top Ranking", servierte der erstaunliche Dillinger – ganz in Rotgrüngelb – mitreißendes Talkover, sangen die Mighty Diamonds Marleys „Keep On Moving". Nach ihnen betrat der zehnjährige Junior Tucker die Stadionbühne und erstaunte die verblüffend entspannte und zurückhaltende Zuschauerschar: saubere Unterhaltung für die ganze Familie. Michael Jackson nach jamaikanischer Art.

Culture, die darauf folgten, brachten den ersten Höhepunkt. Mit einigen Titeln ihrer hervorragenden LP TWO SEVENS CLASH erspielten sie sich großen Beifall. Dennis Brown bot Reggae der alten Schule, an der die Lehrer Sam Cooke und Marvin Gaye hießen, danach Trinity mit Talkover, „Peace Conference In A Western Kingston", Leroy Smart mit „Ballistic Affair", Prince Edward mit freundlichen Zoten und Bongo Hermann an den seinem Vornamen entsprechenden Instrumenten.

Als gegen 20 Uhr Jacob Miller mit der Band Inner Circle auftritt, wird's endlich so verrückt, wie's nur auf Jamaica sein kann. Inzwischen sind Premier Manley und der Oppositionsführer Seaga eingetroffen und haben vor der Bühne Platz genommen. „Killer" Mil-

ler, der erste fette Rasta, den ich zu Gesicht bekam („Fatty dread, mohn!") vollführt wilde Akrobatik, läßt seine Wampe vibrieren und die Locken tanzen, singt „Shakey Girl", „Tired Fe Lick Weed In A Bush" und „Tenement Yard". Plötzlich steht einer auf der Bühne und reicht ihm den Spliff, während gleichzeitig direkt unterhalb des Bühnenrandes ein Rasta aus 'nem Kokosnuß-Chillum Wolken Ganjanebels in den Himmel bläst. Miller springt von der Bühne, bietet dem nächsten Polizisten einen Zug vom Joint, nimmt ihm den Helm ab, stülpt ihn sich über die Dreadlocks.

Nach Big Youth, der dem „Killer" folgte, betrat Peter „Stepping Razor" Tosh die Bühne – im schwarzen Kung Fu-Anzug und mit Guerilla-Barett. „I man no want no peace, I man want equal rights and justice!", verlangte er und setzte dann zu ein paar Reden an, die ihm den ungehemmten Beifall aus allen „Sections" einbrachten und bestimmt Manley und Seaga dazu brachten, einen halben Meter tiefer in ihre Sitze zu sinken. Er fluchte wie ein Weltmeister und bezeichnete einen jeden mit einer Kamera um den Hals als Piraten. „Bloodbaat, I and I sehen nicht ein, warum es unserer Insel so schlecht gehen muß – schließlich wächst bei uns das beste Herb der Welt, is' doch so, Mr. Manley, mohn, warum exportieren wir es nicht?" „Legalize it, and I will advertise it!" Das tat er voller Ingrimm.

Vor Marleys Mitternachtsauftritt hatten die verantwortlichen Veranstalter-Rastas noch Ras Michael and The Sons of Negus plaziert, die mit ihren afrikanischen Trommelrhythmen alle in Trance versetzten.

One Love

„Natural Mystic", „Trenchtown Rock", „Natty Dread", „Rastaman Vibration"! Marley war auf der Bühne. „Jamming", „Jah Live" und „War". Nicht jene ekstatische Begeisterung, wie wir sie von Auftritten in England oder sogar in Berlin gewohnt sind. Die Wailers schienen ein wenig nervös, Marley angespannt. Aber dann holte er zum großen Schlag aus. Er bat Manley und Seaga auf die Bühne, und die gehorchten. Zu den Klängen von „One Love" formten sich Politiker- und Bandenführerhände über Marley zur Pyramide. Den harten Männern Marshall und Massop traten die Tränen in die Augen, Manley und Seaga blickten ein wenig unsicher. Marley meets Manley war bestimmt nicht improvisiert, aber dennoch etwas, das nirgendwo anders auf der Welt passieren kann. Wo sonst trägt Outlaw-Musik heutzutage so zum Frieden bei? Die Rastas haben sich im Laufe der letzten Jahre zu einer bestimmenden kulturellen Kraft auf Jamaica entwickelt, und an der Basis, d.h. bei den jungen Leuten, gelten weniger Angepaßte als Marley zwar mehr, aber dennoch läßt sich nicht bestreiten, daß gerade er als internationaler Botschafter einen überwältigenden Anteil daran hat, daß eine so kleine Insel mit ihrer Musik in diesen Tagen so viel gilt.

Weil die, die mich umgeben, noch immer leicht Reggae-feindlich sind (es hat sich aber sehr gebessert!), bleibt mir kein Platz, über drei weitere Tage JA zu berichten, über die Nacht am Hellshire Beach, bei der unser Fahrer mit der Machete in der Hand erzählte, seine Mutter habe ihn lange im Glauben gelassen, die kleinen Babys würden von Flugzeugen gebracht, über den Besuch im Black Ark Studio von Lee Perry, über Ijahman, mit dem wir durch die halbe Insel fuhren und dessen erste Platte gerade erschienen ist, über das ehemalige Haus von Ian 007 Fleming, an dessen Strand wir uns aalten, usw. . .

Aber vielleicht gelingt es mir ja eines Tages, das Buch „Fear and Loving in Jamaica" zu schreiben. Vielleicht bin ich aber vorher schon auf meiner Trauminsel, hab' eine Windsurfin'-Schule aufgemacht und verschicke nur noch Postkarten, auf denen steht: „Soon come, mohn!" ★

SOUNDS

SOUNDS Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29 · 2000 Hamburg 76
Tel. (040) 220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Offener Brief der SOUNDS Redaktion an die SOUNDS Leser.

Liebe Leute,

es ärgert uns. Es ärgert uns, daß so wenige von Euch SOUNDS abonnieren.
Wenn Ihr unser Blatt schon kauft, dann könnt Ihr es auch abonnieren.
Ihr spart doch dabei!
Also ärgert uns nicht! Abonniert!
Und um uns eine Freude zu machen, haben wir bei der Verlagsleitung für kurze Zeit einen Abo-Sonderpreis durchgedrückt. 12 Hefte SOUNDS, ein Jahr also, frei Haus, statt 12 mal 3 Mark = 36 Mark NUR 29,50 DM.
Also, dafür braucht niemand uns zu ärgern.
Das Angebot gilt bis 27.7.1978. Wer bis dahin auf der Post war oder auf der Bank und die Summe auf das Postscheckkonto Hamburg 389419-201 überwiesen hat, der hat uns EINE FREUDE gemacht.

Eure SOUNDS Redaktion

Tyla Gang · Rock, der i

Von Pete Silverton

„It's only rock'n'roll
With a little bit of something I stole
If you like it, don't fight it
It can get up your nose
But it's rock'n'roll
– Sean Tyla in
„It's Only Rock'n'Roll
(But It Gets Up Your Nose)"

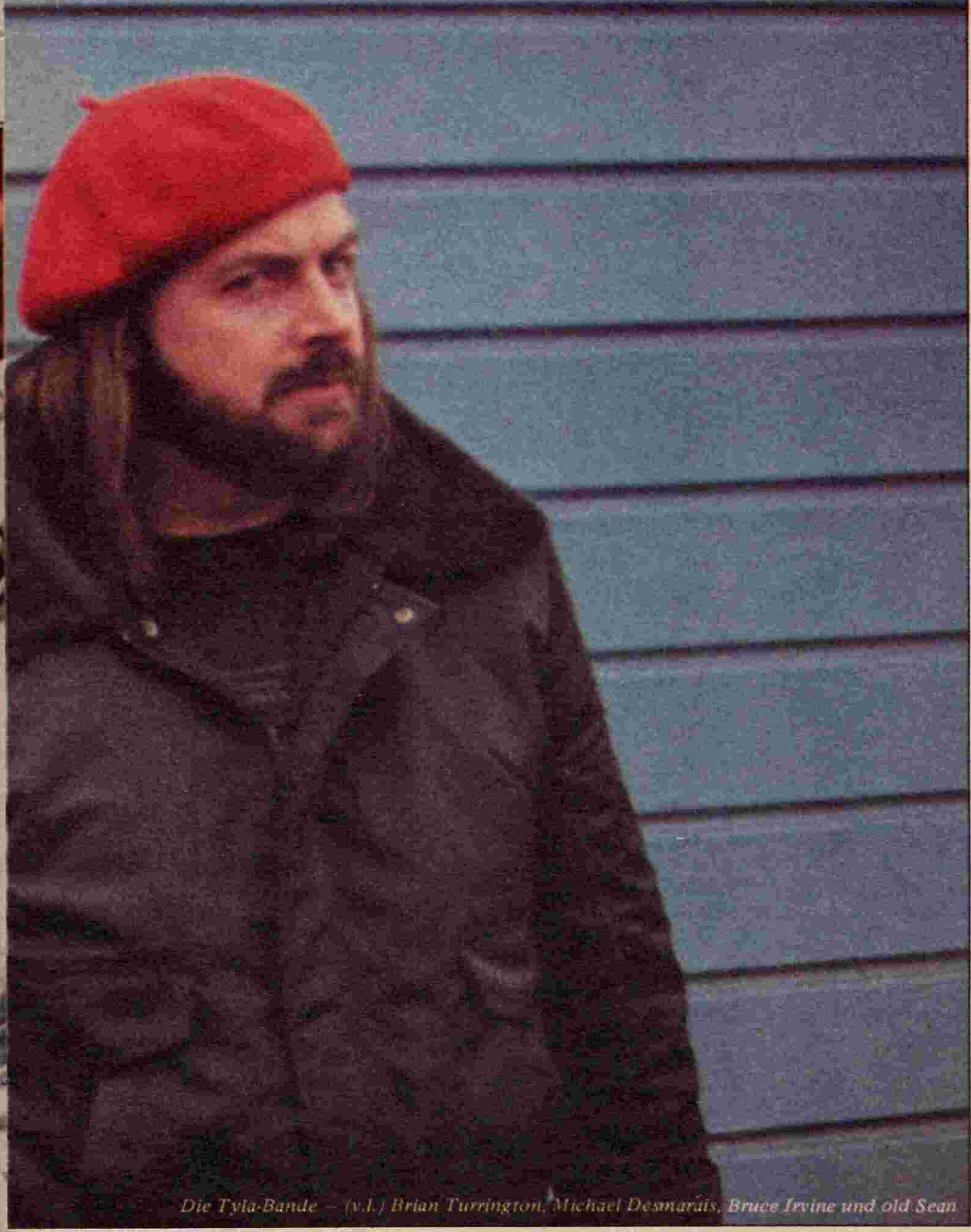
Foto: Adrian Boot

Richtig", brummt Sean Tyla, „wir haben die Tour jetzt fast hinter uns, und hier wollten wir unbedingt auch noch spielen. Unsere erste LP hieß YACHTLESS, und darum sind wir nun hier, im ‚Nottingham Boat Club'!"

Da hätten wir also Sean Tyla, Anführer einer Horde billig erstandener Irrer, die er beschönigend The Tyla Gang nennt. So, wie er diese Sätze rausknurrt, bist du fast geneigt zu glauben, er hielte das für die optimale Art, seine neue LP zu promoten. Eigentlich 'ne ganz akzeptable Story . . .

Aber weit gefehlt. Sean tritt einen Schritt vom Mikrofon zurück, puhlt sich ein paar Haarsträhnen aus der Nase, nagt mit beiläufiger, aber gut einstudierter Konzentration an seinem fransigen Bart, greift in die vom Schweiß schon leicht angerosteten Saiten und schickt ein Riff rüber zu Bruce Irvine, dem scheuen Typ an der Leadgitarre,

n die Nase steigt



Die Tyla-Bande – (v.l.) Brian Turrington, Michael Desmarais, Bruce Irvine und old Sean

der es aufgreift, es jaulen und jammern läßt, bis es wie 'ne Direktübertragung aus dem Hades klingt. Mike Desmarais, der untersetzte und freundliche Drummer, und Brian Turrington, der hagere Bassist, steigen mit hartem Beat ein und ab geht's mit Vollgas, in einem Rhythmus, dem du nicht entrinnen kannst. Ein weiterer Tyla'scher Knochenbrecher ist unterwegs. Und wenn Sean „Standing In The Middle Of A Hurricane" singt, dann glaubst du ihm besser.

Sie sind fast so laut wie Motorhead, und fast meinst du – hören kannst du's glücklicherweise nicht – daß dir das Hirn zu den Ohren rausläuft. All das wird beherrscht von dem allmächtigen Riff; ein Gebiet, in dem selbst der liebe Gott sich der Gewalt der sechssaitigen Rhythmusgitarre beugen muß. Wahrer Rock'n'Roll, von dem man sich bei lebendigem Leibe verschlingen lassen sollte (bevor oder nachdem er dir in die Nase gestiegen ist). Mittlerweile vollführen zwei picklige Teenager vor der Bühne vorzügliche Imitationen von Norman, dem „Star" aus SLEAK von den Albertos, und ein Black Sabbath-Freak martert sein Hirn bis zum Gehtnichtmehr, um rauszufinden, ob er seine Flossen noch in den Taschen hat oder nicht. Allesamt fuchteln sie mit den Armen, als wollten sie mit Ronnie Van Zant – Gott hab' ihn selig – per Semaphor-Zeichen Kontakt aufnehmen, und schütteln dabei die Köppe in einem ständigen „aufhören, bitte aufhören, es ist zuviel". Daß keiner seine Birne an der Bühnenkante zu knacken versucht, enttäuscht mich ein wenig. Haben einfach keinen Sinn mehr für die wahren Extreme des Rock'n'Roll-Masochismus, diese Frischlinge. Ich würd' gerne wissen, was Ozzie Osbourne über ihre Zurückhaltung gesagt hätte.

Kurz darauf dreht sich ein halbwegs normaler Mensch aus dem Publikum zu mir um und fragt mich, wer denn diese Band sei. Mit aller Kraft schrei ich durch diesen heißen, schwitzenden Krach zurück: „Das ist die Tyla Gang! Besser, du merkst dir den Namen!"

Wozu ich keine Zeit oder Lust hab, ist, ihm auch noch zu erzählen, daß dieser glatzköpfig und dick werdende Kerl da oben in der Mitte, der sich wie King Kong nach einer durchsoffenen Nacht über die Bretter rollt, der legendäre Sean Tyla ist. Der Mann, dessen Name allein genügt, um gestandene Promoter weiche Knie kriegen zu lassen. Der Mann, der während seiner kurzen Liaison mit Stiff selbst diese abgebrühten Burschen dermaßen verschreckte, daß sie's ihm – aber erst als er weit außer Sicht war – mit einem Spruch auf den Sampler HITS GREATEST STIFFS heimzahlen mußten: „Sean Tyla-Produkte mögen auf jedem Label der Welt zu finden sein, aber momentan ist der Treulose bei Beserkley Records."

Sean ist ein Mann mit einem Ruf, der nicht nur länger als mein Arm ist, sondern oft sogar seine Musik in den Schatten stellt. Nehmen wir nur mal diesen Gig in London, wo Blast Furnace and the Heatwaves das Vorprogramm der Tyla Gang abgaben. Blast, im Alltagsleben ein Musikjournalist, wollte ganz unschuldig von Sean wissen: „Wie haben die Band und ich dir gefallen, he?" Sean tat so, als müsse er erst überlegen und gab dem armen Knaben dann folgendes zur Antwort: „So richtig schön beschissen fand ich's!" – Naja, unser Sean war schon immer für seine nette Art, sich bei der Presse Freunde zu machen, bekannt. Und die Nachrichten, daß seine Manager Nervenzusammenbrüche bekommen hätten, sind so häufig und unwichtig wie die tägliche „Bild Zeitung".

Viel überraschender dagegen ist die Tatsache, daß Seans Nerven völlig intakt sind. Seine wundersame Karriere im Musik-Business wirkt auf den Betrachter

oft wie das lebende Beispiel für den bekannten Aphorismus „Ich bin jetzt schon so lange unten, daß es für mich bereits wie ganz oben aussieht". Was also Seans Karriere anbelangt, so ist er öfter auf die Schnauze gefallen, als andere Leute Halsschmerzen hatten.

In seiner Jugendzeit reichten ein paar Jährchen auf der Landwirtschaftsschule, ihn davon zu überzeugen, daß das Frühaufstehen nicht sein Trip sei. Ein kurzes, durchweg recht unglückliches Intermezzo als Polizist (jawoll, als Polizist!) ließ ihn dann zu der Erkenntnis kommen, daß blaues Serge, silberne Knöpfe und schwarze Asphalttreter nicht unbedingt das waren, wonach er sich gesehnt hatte.

Hinein in die Jagger-Liga

Und dann kam plötzlich in einem gleißenden Blitz nagelneuer Pfund-Noten die große Erleuchtung über ihn. Er tat das einzig Richtige. Er beschloß, Rock'n'Roll-Star zu werden. Er startete zunächst mit seinem Bruder in diversen Bands aus der Gegend von Northampton. Auf den US-Luftwaffenstützpunkten kamen sie mit ihren aufgemotzten Versionen von Otis Redding- und Wilson Pickett-Titeln ganz gut an, aber nach 'ner Weile hatte Sean den Eindruck, daß ihn dieses Getingel nicht unbedingt in die Jagger-Liga katapultieren würde. Also tat er das, was jeder andere in seiner Situation auch tat: er machte – bewaffnet mit einem Demo-Band – den großen Rundtrip durch alle Plattenfirmen und Musikverlage. Und wie alle anderen vor und nach ihm erntete er hauptsächlich bedauerndes Schulterzukken und glatte Rauswürfe.

Doch dann landete er schließlich in dem Büro jenes Menschen, der euch das niedliche Musical „Oliver" präsentierte: Lionel Bart. Sean war mittlerweile an dem Punkt angelangt, wo er wahrscheinlich jedem, der sich seine Band nicht anhören wollte, den Schädel eingeschlagen und zumindest ein Bein gebrochen hätte. Doch siehe da, zu seiner größten Verwunderung hörte man ihm nicht nur zu, sondern offerierte ihm auch noch *stante pede* einen Job. Einen sehr guten Job sogar. Lionel Bart lieh ihm obendrein seinen Rolls Royce für die Hochzeitsreise . . . Der Sean jener Tage war nur ein schwacher Abklatsch des speckigen Rockers, der heute die Tyla Gang anführt. Damals war er tief in seiner Jimmy Webb/Fifth Dimension-Phase; einen kaloriearmen Pepsi-Song für fünf Cremekuchen-Leute. Ja, er nahm sogar 'ne Schlager-Single für CBS auf. Und dann ging – Pech für ihn, doch Glück für die Welt des Rock'n' Roll – Lionel Barts Imperium in einem Hagelsturm von Bankrott-Klagen unter. Aber Sean überlebte auch das intakt.

Sean, im Zentrum eines Hurrikan stehend

Foto: Adrian Boot

Glücklicherweise entdeckte unser Held kurz darauf Drogen und United Artists zur gleichen Zeit. Er überredete UA, ihm ein kleines Büro und ein kleines Salär für ein paar, nie näher umrissene Aktivitäten zu geben, und dann verbrachte er seine Zeit zunächst als Roadie, später als Musiker, bei einer Band namens Help Yourself. Mag diese Gruppe auch recht obskur gewesen sein, sie scheiterte (wie so viele andere) hauptsächlich an dem Problem, der Zeit sowohl voraus zu sein, als auch hinterherzuhinken. Aber die Auflösung der Band tat Seans Plänen keinen Abbruch. Er sammelte bereits den Nucleus jener Rock'n'Roll-Band um sich, die kurz darauf zum Lieblingskind jedes trinkfreudigen Journalisten in London avancierte: Ducks Deluxe, die Gruppe, die das „Rock" zu der schnell geprägten (und recht zweifelhaften) Phrase „Pub Rock" beisteuerten und bald die Stars in überfüllten und dreckigen Kneipen wie dem „Tally Ho", dem „Kensington" und dem „Hope and Anchor" wurden.

Ducks Deluxe, das war die Band, die den schlanken Gitarristen Martin Belmont an Graham Parkers Rumour abtrat und den dicken genialen Nick Garvey nebst dem furchtlosen Schotten Andy McMasters zu den Motors gehen ließ. An einem guten Abend waren die Ducks wahrscheinlich die beste Band im Lande. Sie spielten kurze knackige Rock'n'Roll-Songs, was damals eins der unmöglichsten Dinge war, denn Jedermann und seine Großmutter loteten zu jener Zeit die schalen Geheimnisse des Synthesizers aus. An 'nem schlechten Abend aber waren die Ducks die langweiligste, besoffenste und nervendste Kapelle, die du dir vorstellen kannst. Glücklicherweise überwogen jedoch die besseren Abende.

Und dann . . . nun, um genau zu sein, sie gelangten buchstäblich nirgendwo hin. Sie hatten 'nen anständigen Deal mit RCA, nahmen ein paar gute LPs (mit mindestens drei Klassikern pro Exemplar) auf, brachten eine Reihe heißer Hit-verdächtiger Singles raus, die damals niemand haben wollte und die heute von Sammlern zu Unsummen verscherbelt werden, und wurden mit schier endlosem Kritikerlob bedacht. Wenn man davon ausgeht, daß unsereins als Schreiberling glaubt, eine Band hochbringen oder absägen zu können, dann hätten die Ducks mindestens Tourneen durch amerikanische Fußball-Arenen machen müssen.

Nach einer katastrophalen Tour als Vorprogramm von David Bowie war der Ofen endgültig aus: wankenden Schrittes verschwanden die Ducks in dem großen Bierkeller am Firmament, und alles, was von ihnen blieb, waren 'ne Menge netter Erinnerungen.

Und Sean . . . Sean beschloß, endgültig alle quälenden Ego-Probleme aus der Welt zu schaffen, und gründete prompt die erste Ausführung der Tyla Gang. Zusammen mit seinem Bruder machte er da weiter, wo die Ducks aufgehört hatten; allerdings fehlte es ihnen an jener Inspiration, die die Ducks immer ausgezeichnet hatte.

Zugegeben, die frühen Modelle der Tyla Gang waren weit davon entfernt, überwältigend zu sein. Die meisten der ständig wechselnden Bandmitglieder kamen einfach mit Seans Temperament und seinem verzinkten Humor nicht klar, was auf die Dauer gesehen das Zusammenwachsen einer echten Formation verhinderte. Eine Band, die zusammenbleibt, lernt auch, zusammen zu spielen. Eine, die das nicht tut, lernt's nie! Überdies war Sean damals gerade stark Lowell George verfallen. Wenn die Band dann z.B. „On Your Way Down" spielte, dann war das zwar Little Feat, exakt bis hin zum Gitarrensolo, aber genauer betrachtet war's dann doch eher Little Feat für Arme.

Doch dann, etwa um die Jahreswende 76/77, wendete sich plötzlich das Blatt. Endlich hatte Sean den richtigen Haufen gleichgesinnter Irrer beisammen, die genau wie er einen Blick dafür hatten, was angesagt war – echter Rock'n' Roll mit 'nem guten Schuß Boogie und mit viel Herz, kurze scharfe Songs, die von einem Leben handelten, wie Sean es lebte . . .

Den Leadgitarristen Bruce Irvine fand er in der Wildnis von Sussex, wo dieser dem Split seiner weltberühmten Gruppe High Broom nachtrauerte. Schlagzeuger Mike Desmarais und Bassist Brian Turrington kamen beide von den

Winkies und waren das Arbeiten mit Exzentrikern gewöhnt (die Winkies waren einmal für eine LP und eine kurze Tour die Backingband von Eno).

Du konntest auf Anhieb sehen, daß sie zueinander paßten. Keiner zuckte auch nur mit der Wimper, wenn Sean mitten während eines Songs seine Mütze auf die Bühnenbretter pfefferte. Sie hatten schnell spitzgekriegt, daß das seine Art war, zu zeigen, daß er sich wohlfühlte.

Aber es dauerte trotzdem noch 'ne ganze Weile. Obwohl sie schon im letzten Jahr ihren Vertrag mit Beserkley Records gekriegt hatten, dauerte es trotzdem bis zu jenem französischen Punk-Festival in Mont-de-Marsan, daß der Tyla Gang-Karren richtig in die Gänge kam. Unter Gruppen wie Dr. Feelgood, The Clash, The Damned, Eddie and the Hot Rods und The Boys war die Tyla Gang ohne Zweifel der Hit dieses Festivals. Sie spielten so verschärft, daß es selbst einem alten Krokodil die Tränen in die Augen getrieben hätte. Von den französischen Fans wurden sie buchstäblich vergöttert, und als der Veranstalter der Band keine Zugabe mehr gewähren wollte, wurde die Bühne mit Bierdosen, angebissenen Broten und sonstigem Müll bombardiert. Und siehe da, das Publikum gewann, und die Tyla Gang spielte noch 'ne Reihe Songs mit einem solchen Dampf, wie man's lange nicht mehr gehört hatte.

Falls du auf richtigen Rock'n'Roll stehst, Rock'n'Roll ohne Mätzchen und Schnörkel, heiß und wild, dann bist du bei der Tyla Gang an der richtigen Adresse. Jede ihrer Platten beweist das: zwei Singles auf dem französisch/holländischen Skydog-Label – „Amsterdam Dog" und „Suicide Jockey". Ein Titel auf dem BUNCH OF STIFFS-Sampler – „Young Lords". Und natürlich ihr erstes Beserkley-Album YACHTLESS, ein echtes kleines Rock-Wunder (ob mit oder ohne die EP mit vier weiteren Songs, die den ersten fünftausend glücklichen Käufern in England offeriert wurde)! Wie die zweite LP, IT TAKES A HIT TO LAUGH, die bereits fertig ist und bald in den Läden erscheinen müßte, ausgefallen ist, werden wir bei Gelegenheit verraten ...

Tja, wenn die Tyla Gang mal so richtig loslegt, dann gibt's wirklich nur sehr wenige, die dieser Band in ihr Territorium des knallharten, unpretentiösen Rock'n'Roll folgen können. In Seans Songs gibt es keine Spur von versöhnender sozialer Relevanz, und falls du ihn nach deren Nichtvorhandensein fragen würdest, würde er zurückfragen, was solche Relevanz in seinen Songs zu suchen habe. Er lebt (oder zumindest schreibt) in einer Rock'n'Roll-Traumwelt, wo alle Frauen schöne tragische Gestalten, die Männer markige Gestalten und gestandene Liebhaber sind und die Landschaft aus dunklen Straßenecken, Billardhallen, Schnellimbissen und langen endlosen Highways besteht.

Rock'n'Roll-Landsknechte

Obwohl er weder so romantisch, noch so dramatisch wie Springsteen ist, sind seine Träume und Vorstellungen doch dieselben. Und all das wird mit einer Überzeugungskraft gebracht, als würde das Leben der Tyla Gang davon abhängen. Man braucht sich nur mal seine unschlagbare Slidegitarren-Technik auf dem verrückten „Whizz Kids" anzuhören. Und Seans Rhythmusgitarrenarbeit ist allerbeste Keith Richard-Schule: einfach, funktionell und eingängig, immer schön im Windschatten von Bruce. Hinter den beiden dann zwei Rock'n'Roll-Landsknechte, Brian und Mike, die ein Fundament zimmern, das manche *frontmen* die Knie zittern lassen würde. Aber auch damit kommt Sean klar. Er macht sein Publikum solange an, bis die Leute merken, wie sehr sie auf ihn stehen. Dann dreht er sich rum und dankt's den Leuten damit, daß er eine Musik losläßt, so heiß, daß du Erdnüsse drauf rösten könntest.

Doch wenn du dann mit der Gruppe redest, scheint die das gar nicht sonderlich zu beeindrucken. Mikes Gedanken sind sowieso dauernd ganz woanders. „Man sollte uns mal als Gourmet-Band kennenlernen", meinte er zu mir und schaufelt ein opulentes chinesisches Gericht in sich hinein, dabei aufmerksam die Weinkarte studierend. Mal die kulinarischen Genüsse beiseite, später diskutierten er und die anderen die Ähnlichkeiten zwischen Seans altem Boß, Lionel Bart und Brian und Mikes Ex-Chef, Eno.

Du mußt dir das so vorstellen, beide kamen ins Zimmer rein, summten, ‚Uh, uh, dee, dum, dum' vor sich hin und meinten dann anschließend, du solltest mal 'nen anständigen Song draus machen."

Siehst du, mein Freund, so haben sie gelernt, als Band zusammenzuarbeiten. Das ist das Geheimnis, woher sie die *power* nehmen, 75 Minuten eisenharten Rock vom Stapel zu lassen. Sie haben keine neue musikalische Form geschaffen, werden weder dein Leben ändern noch deine Seele retten, aber mit 'n paar Halben schaffen sie spielend das, was unser alter Keith seit fast fünf Jahren trotz regelmäßigem Blutaustausch nicht mehr bringt: Rock'n'Roll, der dir in die Knie kneift und deine Füße unruhig macht. Ihre Plattenfirma meinte zu YACHTLESS: „Wir glauben, daß dies das beste englische Rock'n'Roll-Album des Jahres ist!" – Falls sie den Rock'n'Roll meinen, der schon immer aus Spaß an der Freud' und für'n paar Mark gespielt wurde, liegen sie mit dem Spruch verdammt richtig. Na, und daß du bei 'nem Live-Konzert einen kurzen Blick auf Seans kahle Platte als Dreingabe kriegst, ist das etwa nichts?

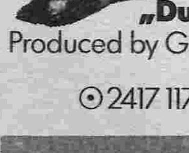
Klar, daß der alte Junge das letzte Wort kriegen (und behalten) kann; ich unterhielt mich gerade mit ihm über technischen Fortschritt.

„So, wie's jetzt läuft", meinte er, „wird man bald alles von Computern machen lassen können. Alles, bis auf ein Ding!"

„Und das wäre?", fragte ich blöde.

„Ich, Mann, ich! 'Nen Computer, der mich ersetzen könnte, werden sie nie hinkriegen!" ★

PETER FRENCH



Sein Debüt-Solo-Album ist fertig.

„Ducks In Flight"

Produced by Geoffrey Haslam.

⊙2417 117 · 3195 620

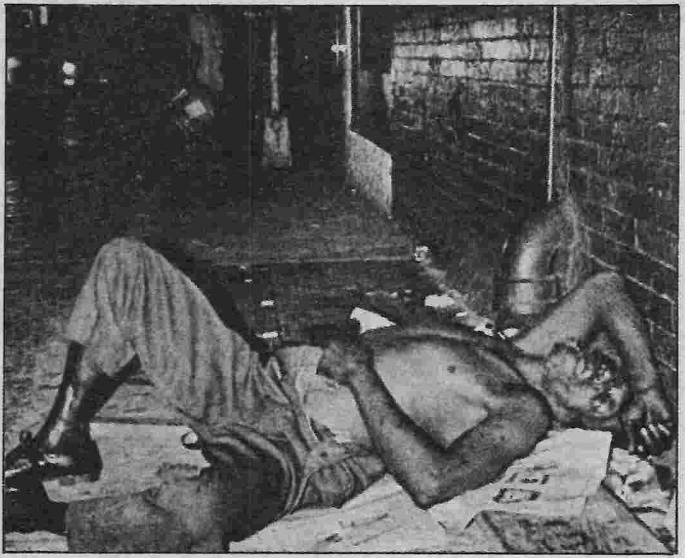
Qualität hat einen Namen

SIDE 1:
Slipped And Stumbled
Give Me Your Love · Same Old Questions · Sweet Annabella · Shame, Shame

SIDE 2:
Without You
Hold Me, Take Me · Goodbye Jesse · Schooldays

polydor
chappell

BÜCHER



Ein Fremder im eigenen Land

Jacob Holdt
Bilder aus Amerika

Von Teja Schwaner

Ein Fremder in einem fremden Land: der Däne Jacob Holdt. In Nordamerika.

1970 fuhr er nach Kanada, das „langweilige weiße Land" USA wollte er schnell durchqueren, nur San Francisco und Los Angeles ansehen auf seinem Weg nach Südamerika. Fünf Jahre später hatte er bei 381 Familien in 48 US-Staaten von A gewohnt und insgesamt 160.265 Kilometer per Anhalter durchs Land zurückgelegt. Mit 40 Dollar kam er an und fünf Jahre aus. Seine Erlebnisse mit Worten ausdrücken, schien ihm nach einer Weile des viele Briefe Schreibens unmöglich: das, was er in ihnen mitteilte, erschien seinen Eltern wohl übertrieben – sie schickten ihm eine billige Kleinbildkamera. 1974 gab ihm eine ältere Dame 70 Dollar dafür, daß er ihren Wagen nach Florida fuhr. Mit diesem Geld ließ Jacob Holdt von einigen der besten Dias Abzüge machen – am Ende seiner Reise hatte er an die 15000 Bilder bei befreundeten Familien in den USA gelagert.

Sein fotografisches Tagebuch präsentiert der nach eigener Aussage „linksgerichtete" Däne heute (in Auszügen) als Buch – und Bestseller („Spiegel", Sachbücher-Liste vom 29. Mai: Platz 5).

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten stellt sich Holdt als Land der grenzenlosen Armut dar: die Pariahs, ob schwarz (in der Mehrzahl) oder weiß, sind seine Freunde geworden, und ihr Elend, ihr Bretterbudenleben, ihre Getto-Existenz hat er abgebildet. Ihre Zuneigung erfuhr er öfter als ihre Aggression, aber auch die machte ihm zu schaffen. Hätte er nicht seinen zum Zopf geflochtenen und fast bis an den Bauchnabel reichenden Bart anstelle seines Lebens geboten, wäre er beinahe massakriert worden. Das Buch seines Landsmanns Jacob A. Riis, „How The Other Half Lives", eine Foto-Dokumentation amerikanischen Slum-Daseins um 1880, inspirierte Holdt, und man kann nur hoffen, daß seine „Bilder aus Amerika" möglichst viele zum Nachdenken inspirieren: die USA sind nicht das „Studio 54" in Manhattan und nicht Beverly Hills und Hollywood, sondern sie sind auch – und das ist bedeutsamer, weil ein so immenser Widerspruch – die Gettos Harlem und Watts, sie sind Greenville in North Carolina, sie sind jene Bezirke in Alabama, wo auch „poor white trash" unter dem Existenzminimum vegetiert.

Manchmal hat man den Eindruck, Holdt sei Masochist, denn er hält sich da auf und drückt immer da auf den Auslöser, wo's ganz, ganz schlimm ist. Er scheint besessen, eben jene um ein Bett zu bitten, die selbst kaum eins haben. Aber bei ihnen findet er auch Menschlichkeit, denn die, die Fremde sind im eigenen Land, sind zwar nicht zugänglich für jene, die die sie dazu gemacht haben, doch wenn sie sich jemandem öffnen, der fremd ist wie sie, dann ist ihre Liebe stark, denn sie entstammt der Trostlosigkeit.

Jacob Holdt hat viel erlebt in fünf Jahren, und ein Teil dessen ist nachzulesen in seinem Buch und ist auch nachzuerleben, weil seine Fotos realistisch sind: „grab shots", die der Augenblick möglich machte, nicht die Überlegung. Holdts Fotos gehen weit, weiter als die meisten, die bisher gemacht wurden – und dennoch gab es auch für ihn Augenblicke, in denen er sich nicht traute, die Kamera auszulösen. Daß es noch Schlimmeres gibt als das, was er fotografierte, ist kaum glaublich, aber wirklich.

Ein Buch, das Schaudern macht, aber auch nachdenklich: Bilder aus einem fremden Amerika, dessen Existenz einem jeden gegenwärtig sein sollte, der sich vielleicht auch heute noch ein anderes Bild von diesem Land macht.

Wer sich dies Buch nicht kaufen kann, sollte es sich zumindest ansehen.

S. Fischer Verlag, 272 Seiten, 36,- DM.

Udo Schwark
Flugverbindungen für Weltenbummler

Globetrotter Udo Schwark aus Bonn hat für alle, die es ihm nachtun mögen, die billigsten Flüge herausgesucht. Von Acapulco bis Zaire, von Antigua bis Zürich und überall zwischendrin fliegt man – wenn man sich nach Udos Dumping-Preisliste richtet und Zeit mitbringt – auf Sparflamme. Ostblock-Airlines und andere, die sich nicht dem IATA-Kartell angeschlossen haben, bringen Weltenbummler für ein paar hundert Dollar weniger an so manchen entfernten Ort.

Wer alles wissen will, was ihn zum Mitglied des Jet-Sets macht, ohne daß er über ein Fichtel & Sachs-Vermögen verfügt, bestelle sich Udos Übersichtslisten bei folgender Adresse: Udo Schwark, Rheinstraße 29, 53 Bonn-Bad Godesberg. Je drei Mark kosten die Listen für folgende Zielgebiete: Nah- und Mittelost/ Indien/ Fernost/ Australien/ Neuseeland/ Südsee/ Afrika/ Nordamerika/ Mittelamerika-Karibik/ Südamerika. (Freigemachten Rückumschlag beilegen!)

Tibor Kneif
Sachlexikon Rockmusik

Von Alfred Hilsberg

Die Bedeutung seiner Fleißarbeit stellt der Professor und Dozent für Musikwissenschaft an der Freien Universität Berlin, Tibor Kneif, nicht recht heraus, wenn er im Vorwort des 250seitigen Werkes betont, daß er in seinem „Sachlexikon" eine notwendige Ergänzung zu vorhandenen Musiker- und Star-Lexika der Rock-Szene verstehe. Kneifs Verzicht auf Biografien von Rock-Musikern und Diskografien erscheint aus seiner Vorbildung eher verständlich als aus den Inhalten der angebotenen Musiker-Lexika; dort dürfte sich so manche der

von Kneif in Artikel-Hinweisen erwähnten Gruppen nicht finden lassen.

Das Sachlexikon gibt Auskunft über Stilarten, Instrumente, industrielle Zusammenhänge, Produktionsweisen. Es versucht sich an Slang-Ausdrücken, an einzelnen Erscheinungsformen wie Groupies und Teenyboppern und bringt knappe Informationen zur Technik, vom Antiskating bis zur Funktion des Wah-Wah-Pedals. Entsprechend hat das Werk da seine Stärken, wo Kneif sich den teilweise durch Notenbeispiele illustrierten Stichworten widmet und manchem Rock-Fan wertvolle Nachhilfe in der Beschäftigung mit seiner Lieblingsbeschäftigung leisten kann.

Seine Schwächen liegen vor allem in den Einschätzungen einzelner Phänome. Die Ehrlichkeit, z.B. den Sex Pistols „reinstes Unvermögen" zu bescheinigen, wird allerdings unglaubwürdig, wenn Hinweise auf Quellen fehlen, wenn vielleicht durch Platzmangel bedingt historische Zusammenhänge nicht genügend erläutert werden. Beim Stichwort Beat fehlen Hinweise auf die sozialen Bedingungen des Beat und seiner Themen. Oder wenn beim Stichwort Politik und Rockmusik die Bedeutung z.B. der Rolling Stones und ihres Titels „Sympathy For The Devil" glatt unterschlagen wird. Die Verwendung des Ausdrucks „in gewissem Sinn" erhält dadurch zu sehr ihren bestimmten Sinn: nämlich Ungenauigkeiten zu verschleiern.

Die Kneif'sche Vermittlung von Fakten setzt wiederum Kenntnisse voraus. Das Buch wendet sich daher, wie auch im Vorwort erläutert ist, an vorgebildete Fans, Sammler, Produzenten und Konsumenten, Käufer und Verkäufer, die über den unmittelbaren, unterschiedlichen Gebrauch einzelner Rock-Elemente ein Interesse an Hintergrund- und Detail-Informationen haben. Für weiterführende Literatur gibt es eine Menge Hinweise, aber wie soll diese, da zum großen Teil aus dem englischen Sprachraum, hier hilfreich werden können?

rororo-Handbuch 6223, 250 Seiten, 7,80 DM

Klaus Plaumann The Beat Age

Von Teja Schwaner

Fleißig, fleißig und mit viel Geschmack hat Klaus Plaumann mit ein bißchen Hilfe von manchen Freunden und Bildarchiven ein Buch zusammengestellt, daß nach seinen eigenen vorangestellten Worten „nicht die Geschichte des Beat, sondern ein Flashback in Bildern" ist.

Wohlan denn – die eigenen Worte von Klaus sind so immens wichtig nicht, dafür lohnt es sich, die Bilder zu betrachten, derer es auf 297 Seiten massenweise gibt. „Star Club" und „Cavern", Jagger und Reichel, die Herren Beatles („Joa, dös san se, die Bietels!"), die Mindbenders und Didi and the ABC Boys, die Boots, die Rollicks, die VIPs und die Cryin' Shames – sie alle sind per Konterfei in diesem *rather beautifully* layouteten Band (Meister Legath, derzeit im schweizer Exil, zeichnet verantwortlich!) zu besichtigen.

Alte Fürze, wie wir selbst, haben diese Fotos schon live gesehen, aber können sich in schwärmerischen Reminiszenzen ergehen, die jungen Leute von heute werden staunend feststellen, daß alles schon mal da war.

Wie literarisch das alles gesehen wird, machen die Kapitelüberschriften deutlich: z.B. „Als Beat noch Speed in unseren Venen war" oder „Auf beiden Ohren unsterblich (courtesy Wolf Wondratscheck) – Versuch einer Zeitreise". Aber mögen die Bilder sprechen – besonders

Amerikas heißester Live-Act:

COMMODORES

Nach der Monstertour durch deutsche Lande in ausverkauften Hallen erscheint jetzt das neue Album:

"Natural High"

1C 064-60 942 1C 264-60 942

Daraus die Supersingle

"Flying High"

1C 006-61 218

ELECTROLA Tonangebend

MOTOWN

PETER BURSCH'S GITARRENBUCH NR. 1
(Über 120.000 verkaufte Exemplare!)

Ein Gitarrenbuch, wie es junge Leute haben wollen! Auf einfache Weise, mit Hilfe populärer Songs, u.a. der Beatles, der Rolling Stones, von Dylan, Guthrie u.v.m. werden dem Anfänger, aber auch dem fortgeschrittenen Spieler verschiedene Techniken erklärt. Anschauen, greifen, spielen – und das ohne Noten. Das ist das Geheimnis dieses erfolgreichen Buches! Dazu wird eine Schallplatte geliefert, auf der die Stücke alle angespielt sind.

DM 19,90

PETER BURSCH'S GITARRENBUCH NR. 2

Schon das erste Buch hat gezeigt: Gitarrespielen ist alles andere als stures Schrumm-Schrumm, selbst für den Anfänger ohne Notenkenntnisse. Hier lernt man spielen nach Gehör, Rhythmus, mit Köpfchen und „feeling". In diesem zweiten Band werden die Techniken erweitert und verfeinert, ohne daß man sich gleich dabei die Finger bricht. Die Übungen mit Musikbeispielen von Peter Seeger, Donovan, Simon & Garfunkel, Hannes Wader u.v.a. gehen leicht von der Hand. Und nebenher erfährt man eine Menge aus der Folk-Szene und ihrer Geschichte. Dazu gibt es dann gleich zwei Schallplatten, die zeigen, wie weit man es mit dieser Gitarrenschule bringen kann.

DM 24,80

Beide Bücher gibt es direkt beim Musikfachhandel oder aber beim VOGGENREITER VERLAG, Postfach 210126, 5300 Bonn 2.

der Schnaps-schuß von Rod Stewart aus Seite 169 hat's mir angetan: der Mod im grauen Flanell.

Ein Bilderbuch für erwachsene Mitglieder des anglo-deutschen Star-Vereins der frühen sechziger Jahre (die Fotos im „Beat Age" zeigen Rocker-Gesichter nur bis ins Jahr '66), aber auch für Teenies, die ihre Eltern verstehen wollen.

Zweitausendeins, 296 Seiten, 17.90 DM.

Wolfgang Sandner (Hrsg.) Rockmusik

Von Alfred Hilsberg

Die Rockmusik-Szene in der BRD ist der angelsächsischen um mindestens einen Punkt voraus: eine zunehmende Zahl von Publikationen mit analytischen, musikwissenschaftlichen Ansprüchen zum Thema Rock-Musik.

In „Rockmusik" tauchen die Themen Rock-Musik in Deutschland und die Funktion angloamerikanischer Einflüsse in einigen Beiträgen als nur beiläufiges Moment auf. Und sie schlagen sich wiederum unproblematisiert in einer Fülle angloamerikanischer Quellenhinweise nieder. Nun gut, sollen sich andere darüber hermachen, wie es uns in den letzten 25 Jahren ergangen ist. Nur wird dadurch nicht deutlicher, wozu, für wen da Abhandlungen und Analysen vorgenommen und veröffentlicht werden.

Das Vorwort gibt keine Auskunft. Es sichert sich vor allem durch Allgemeinplätze gegen Kritik von allen Seiten ab. Im ersten Teil geht es den Autoren Sandner, Tibor Kneif, Hans Jürgen Feurich und Ulrich Ohlshausen um voneinander getrennt beschriebene Aspekte, so zum Verhältnis Rockmusik und Subkultur, Rockmusik und Bildungsmusik, zum Warencharakter, zur Folkszene und zum Showcharakter. Gemeinsam ist, daß Rock-Musik dabei von vornherein zum Kunstgegenstand erhoben und so behandelt wird: mit Vokabeln wie anspruchsvoll, ausgefeilt, primitiv, differenzierter, artistisch überzeugender usw. Was auch bedeutet, daß in den Beiträgen die Auseinandersetzung mit Rock-Musik aufgrund der eigenen Vorbildung der Autoren eindimensional und damit einerseits vereinfacht und andererseits erschwert wird. Nichts gegen Ernsthaftigkeit, aber wenn diese verdeckt, was die Auseinandersetzung mit sinnlicher Erfahrung und Aneignung ausmacht, dann wird gerade in deutschen Landen das Unternehmen zweifelhaft.

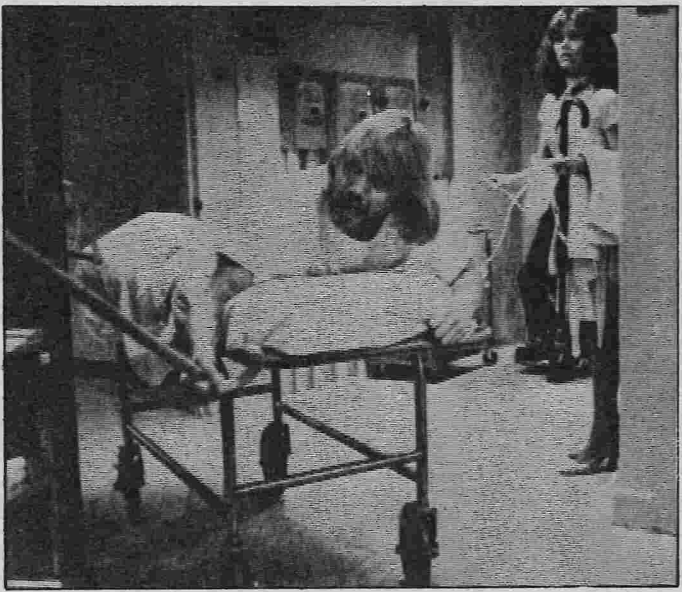
Die Verwirrung von interessierten Musikpädagogen auf der Suche nach Material für den Unterricht wird durch die Lektüre dieser Lektüre hoffentlich nicht größer, wenn sie z.B. wieder einmal mit Bemühungen konfrontiert werden, die U- der E-Musik gleichstellen zu wollen. Vielleicht kann der in erster Linie wohl praktisch zu verlaufenden Auseinandersetzung um musikalische und verbale Ausdrucksformen von Jugendlichen der zweite Teil des Buches eher helfen. Dort werden von den gleichen Autoren knappe Analysen des Chuck-Berry-Stückes „Johnny B. Goode" neben Analysen des Gentle Giant-Opus INTER–VIEW gestellt. Obwohl in den Texten nur angedeutet, lassen sich hier durch die angelegte Konfrontation von Einfachheit und Vielfalt in der Rock-Musik etliche Anregungen für den täglichen Gebrauch herausholen.

Vorsicht scheint geboten, wenn es in dem Buch um Einschätzungen der gesellschaftlichen Funktion von Rock-Musik geht. Da wird mit Behauptungen operiert, z.B. daß MC 5 politisch geblufft hätten, daß nach Schallplattenveröffentlichungen durch die Industrie die Subkultur keine mehr sei, daß Brian Ferrys Roxy Music Show-Parodie darstelle.

Die Intellektualisierung der Rock-Musik – marxistische Vorbildung und intensive Platten-Kenntnis vorausgesetzt – wird selbst im Detail in diesem Buch fortgeschrieben. Aber für derlei Unzulänglichkeiten (oder gar Absichten?) hat Sandner im Vorwort Trost bereit: „. . . Musiktheoretische Urteile sind Hypothesen, deren Haltbarkeit sich am Erleben der Musik entscheidet." Ach so.

B.Schott Söhne, Mainz, 210 Seiten, 24.- DM

FILME



Voight und Fonda ohne falsches Pathos

Hal Ashby
Coming Home

Von Ahmet Cem Basman

Jon Voight hat 'ne Palme gewonnen, die „Goldene von Cannes" – den europäischen „Oscar" – als bester männlicher Darsteller der Festspiele für seine Rolle in „Coming Home": einem Anti(Vietnam)kriegsfilm, einer Liebesgeschichte im Dreieck und einem Film über die Rehabilitation eines Querschnittgelähmten. Stoff für drei abendfüllende Filme eigentlich.

Nun, daß daraus trotzdem *ein* Film geworden ist, verdanken wir der Regie von Hal Ashby, der uns allen spätestens seit „Harold und Maud" und „Das letzte Kommando" in erfreulicher Erinnerung ist. Er vermeidet es elegant, sich in Sentimentalitäten zu ergeben oder falsches Pathos aufkommen zu lassen. Klischees werden sorgfältig im weiten Bogen umschifft. Die Erzählung bleibt geradlinig und glaubhaft. Nicht zuletzt auch durch Jane Fonda, die nicht nur im Film gegen den Krieg ist, sondern auch während der US-Bomberangriffe auf Hanoi ihr Engangement sehr tatkräftig unter Beweis stellte. Dafür und wegen anderer spektakulärer Demonstrationen gegen die amerikanische Vietnampolitik wurde sie mit einem Ehrenplatz auf Hollywoods „Schwarzer Liste" belohnt: Filmverbot!

Doch die Zeiten haben sich geändert, und ein Film wie „Coming Home" ist machbar geworden. Immerhin hat es doch sechs Jahre gedauert, bis sich Hollywood des fertigen Drehbuchs annahm!

Ashby erzählt die Geschichte von Luke (John Voight), Sally (Jane Fonda) und Bob (Bruce Dern). Sie spielt etwa zur Zeit der Ermordung Bob Kennedys (1968). Luke ist gerade aus Vietnam heimgekehrt, mit einem Granatsplitter im Rückgrat – ein Krüppel. Während er versucht, sich mit seiner Lage abzufinden, lernt er die Krankenschwester Sally kennen und lieben. Auf recht unkomplizierte Art – fast beiläufig – werden die Schwierigkeiten so einer Beziehung dargestellt. Eindrucksvoll demonstriert Luke, daß Rollstuhlfahrer nicht unbedingt die schlechtesten Liebhaber sind, im Gegenteil, es gibt Mittel und Wege . . .

Parallel zur Love Story, die nicht idealisiert wird, entsteht auch ein politisches

Zurück nach vorne!

Ende letzten Jahres spitzte die music-scene die Ohren und die Presseleute die Bleistifte: Willy DeVille, ein bis dahin völlig unbekannter Musiker aus den dunklen Straßen New Yorks, strahlte plötzlich im hellen Glanz enthusiastischer Kritiken.
Das Publikum nahm seine erste LP wie einer, dem man nach einem 10-Tage-Marsch durch die Wüste ein Glas Wasser reicht.

Willy DeVille, spindeldürrer, spitzgesichtiger Boß der Gruppe Mink DeVille, ließ bevor er die Produktion seines neuen Albums in Angriff nahm, einen vielversprechenden Spruch los." The rock will be rockier, the latin will be latiner and the blues will be swampier!"

Capitol Records

MINK DeVILLE

Die Leute mit dem richtigen Riecher für waschechten R&B (und das sind die, die sich für Mink DeVille begeistern) können darauf setzen, daß der Willy mit diesem Satz eine korrekte Beschreibung von "Return To Magenta" gab. Magenta, das substantielle Rot. Die Basis, auf der sich Kraft, sprudelnde Energie und Leben aufbaut.

Genau wie "Return To Magenta" zur Basis des R&B zurückkehrt, um darauf aufzubauen.

Return To Magenta

1C 064-85461 1C 264-85461

EMI ELECTROLA TONANGEBEND

Bewußtsein in den beiden: Sie versuchen, gegen den Krieg zu demonstrieren, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Bob, Sallys Ehemann, kehrt aus Vietnam zurück und hat sich vom Superpatrioten zum Neurotiker entwickelt. Er kommt hinter ihr Verhältnis und dreht durch: In Anti-Guerilla-Gefechtsstellung versucht er seine Frau und Luke umzubringen. Das ist übrigens eine der stärksten Szenen des Films.

Am Ende löst sich das Dreieck auf, jeder geht seiner Wege. Bob schwimmt in den Pazifik und kommt nie wieder zurück, Luke zieht es auf Vortragsreisen über seine Erlebnisse, um junge Männer vom Kriegspielen abzuhalten. Und genau hier bekommt Ashby seinen Moralischen – ich wußte es, darauf habe ich schon gewartet, daß er einen Holzhammer hinter seinem Rücken versteckt hatte, die ganze Zeit, um jetzt ganz am Ende des Films noch einmal kräftig zuzuschlagen. Das war unnötig, Hal, die Botschaft ist auch so gut angekommen! ★

Die QSKY-Crew – Aufstand beim Rock-Radio

John A. Alonzo
„FM" – die Superwelle

Von Jörg Gülden

Hier hätten wir ein Film-Werk, das einerseits ziemlich schwachsinnig ist, andererseits ein paar interessante Aspekte zum Thema Radio zu bieten hat.

Ganz kurz die Story: Der fiktive Sender QSKY ist die Nummer 1-Rockstation im Raum Los Angeles, und natürlich sind alle Leute, die da arbeiten, unheimlich *hip* und *groovy*. Doch eines schönen kalifornischen Tages schickt die oberste Firmenleitung einen Miesepeter nach L.A., der dafür sorgen soll, daß mehr Werbespots, sprich Kohle, ins Haus kommen. Ein Eklat läßt natürlich nicht lange auf sich warten: Der Chef-DJ, ein zwar smarter Typ, aber einer mit Idealen, will sich nicht in sein Sendekonzept fuschen lassen und wirft den Kram hin. Die anderen Jungs und Mädels von QSKY solidarisieren sich mit ihm, verbarrikadieren den ganzen Laden und rufen die „freie" Station QSKY aus. Natürlich spielen sie nun überhaupt keine Werbespots mehr.

Der Miesepeter und der schnell herbeigeeilte Vizepräsident, nicht faul, wollen jetzt natürlich den Laden von der Polizei räumen lassen. Doch da haben sie die Rechnung ohne das Hörervolk gemacht; Hunderte von QSKY-Fans rotten sich auf der Straße zusammen, machen den Bullen 'ne lange Nase und werfen gar deren Autos um. Doch dann sieht's so aus, als würde die Staatsgewalt die Oberhand behalten, die Polizei stürmt das Gebäude.

Aber bevor man noch lange um das Happy End bangen muß, ist auch schon der alleroberste Präsident erschienen. Und als er sieht, wie beliebt seine DJs sind, da pfeift er die Bullen zurück und verspricht dem Chef-DJ mit ge-

rührter Stimme, daß er und seine Crew so weitermachen könnten wie bisher. – Ende. Vorhang zu.

Was aber sind nun die interessanten Aspekte von „FM"? Zu einem kleinen Teil natürlich die Musik, derentwegen der Streifen ja wohl gedreht wurde (selbstverständlich auch als Platte zu erhalten). Da hat's zwei schöne Livekonzert-Mitschnitte mit Jimmy Buffett und Linda Ronstadt, und den ganzen Film über kriegt man so ziemlich alle Größen, die im letzten Jahr die US-Charts bevölkerten, vorgedudelt. Doch der wesentliche Aspekt ist für mich der, daß man (ihr) hier – wenn auch anhand eines dünnblütigen Geschichtchens – mal einen kleinen Eindruck davon bekommt, was Radio auch sein kann. Kein ausgewogenes Proporz-Unterhaltungsprogramm, moderiert von beamteten Langweilern, keine Tanzmusik bis zum Wecken und auch keine Alibi-Eckchen für die progressive Jazz- und Rock-Gemeinde, sondern 24stündige Musikprogramme, bei denen die Titel stilistisch zueinanderpassen, und Nachrichten, die nicht nur interessieren, sondern auch von richtigen Menschen (und nicht wie bei uns von Sprechrobotern) gesprochen werden. Amerikanisches FM-Radio (FM = UKW) ist bis auf wenige Ausnahmen lebendiges Radio für eine Hörerschaft von heute und nicht wie hierzulande ein permanentes Schlager-, Rock-, Blues-, Opern-, Operetten- und was sonst noch-Flickwerk, gemacht von Vorgestrigen für eine Hörerschaft von gestern.

Wie wenig Ahnung man hier vom US-Radio hat, das bewies der Filmverleih ganz treffend in seiner Vorankündigung; ohne lange zu überlegen, hatte man da nämlich FM keck mit Mittelwelle übersetzt.

Tja, manche Menschen haben Dauerwellen im Gehirn!

P.S. Abzuwarten bleibt, wie sich das Werk synchronisiert anhört (ich sah die Originalfassung). Sollten Herr Brunnemann oder ähnliche Mundwerker mit dieser Aufgabe betreut worden sein, kann man den Film nämlich ganz vergessen. ★

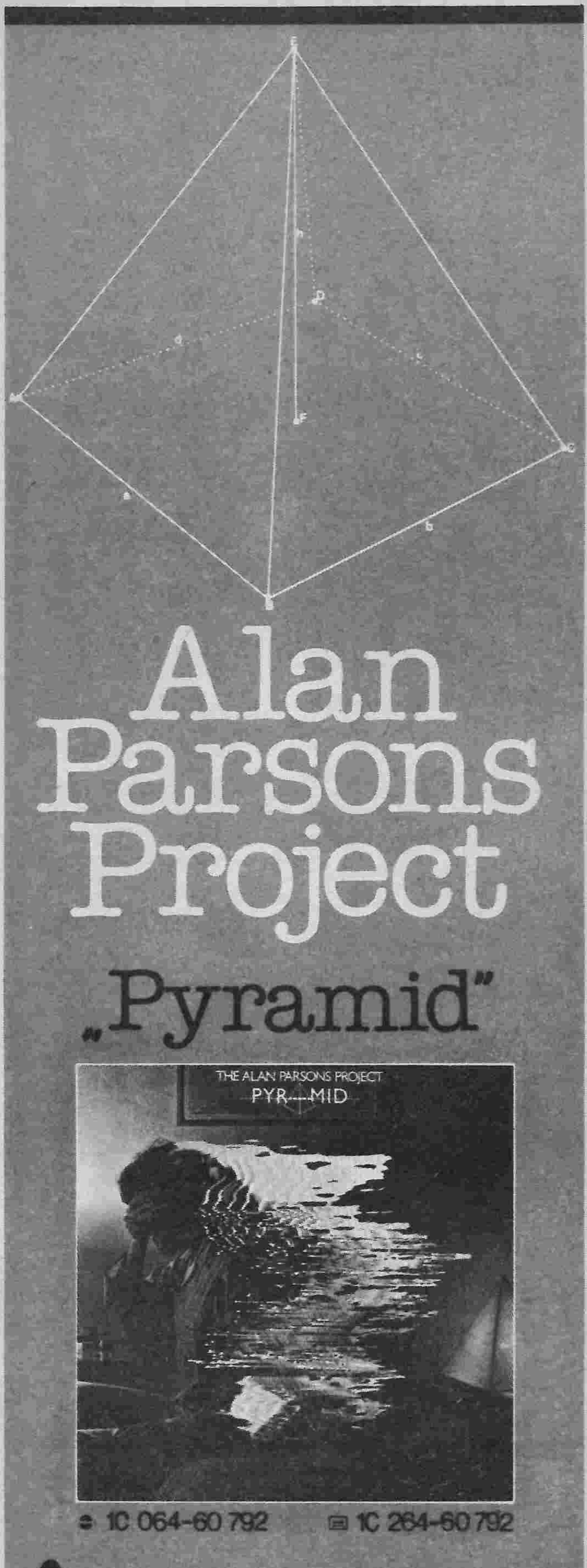
Martin Scorsese
The Last Waltz

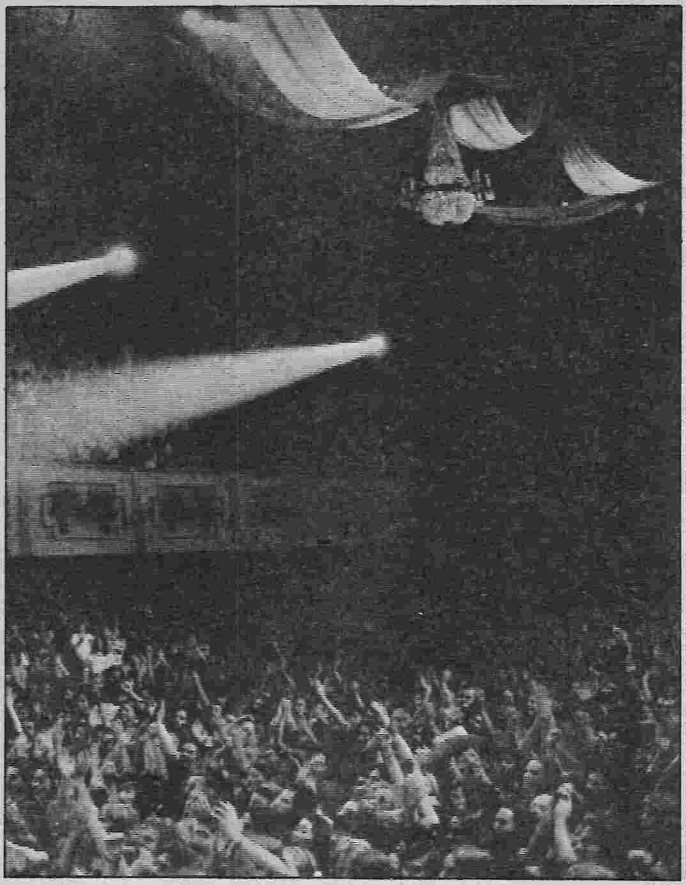
Von Teja Schwaner

Sollten die Amis mal auf die Idee kommen, für den Sci-Fi-Fall eines atomaren Weltkriegs exemplarische Werke ihres über 200jährigen Kulturschaffens irgendwo zu vergraben, damit die Mutanten-Nachfahren ahnen können, was man hervorbrachte, dann dürfte eine Kopie dieses Musikfilms nicht fehlen.

Das letzte Konzert der Band hat Martin Scorsese, der seinen musikalischen Geschmack nicht nur bei der Musikauswahl für „Mean Street" bewiesen hat, derartig perfekt von fünf Kameraleuten filmen lassen, so sensibel geschnitten und den Sound so großartig mitschneiden lassen, daß der meiner Ansicht bisher beste „Musik"-Film dabei herausgekommen ist. In den kurzen Interview-Passagen, bei denen Scorsese selbst der Gesprächspartner verschiedener Band-Mitglieder ist, gelingt es ihm, prägnant den jeweiligen Einflußbereich anzureißen, der durch ein oder zwei folgende Band-Stücke repräsentiert ist. Mit ihren eigenen Stücken, aber auch in den musikalischen Passagen, in denen sie sich als (mehr als) Backing-Band ihrer Gast-Stars darstellen, beweisen die fünf Musiker, die fast alle aus Kanada stammen, daß es ihnen gelungen ist, sämtliche Stilrichtungen amerikanischer „Volks"musik zu einer Einheit zu verschmelzen, wie sie eben nur DIE Band erreicht hat.

Der großartige Ziehvater dieser Gruppe, Ronnie Hawkins, singt „Who Do You Love", Paul Butterfield macht mit seinem Mundharmonikaspiel den „Mystery Train" zu einem Erlebnis, das ins Mark geht, Dr. John sorgt für New Orleans Voodoo, die Staples für mitreißenden Gospel, Muddy Waters singt den Blues, Joni Mitchell, Neil Young und Eric Clapton zeigen sich von besten Seiten. Bob Dylan, der ohne die Band auch nicht das wäre, was er ist, erweist seine Reverenz, Van Morrison singt „Caravan", Neil Diamond sorgt für den Pop-Exkurs, Em-





Das Publikum im „Winterland" beim letzten Walzer

mylou Harris für den Country-Schmelz. Nur Ringo Starr und Ron Wood scheinen nicht so recht zu diesem all-amerikanischen Treffen zu passen: sie sind zu sehr Ausländer bei der musikalischen Session, die am Thanksgiving Day 1976 auf der Bühne des „Winterland" in San Francisco stattfand.

Den Soundtrack (WB 660 76-Dreifach-Album) kaufen, hören, dann ins Kino gehen, den „Letzten Walzer" zwei- oder dreimal besichtigen, dann zu Hause die Platten immer wieder hören, das sei der Rat, den ich jedem geben kann, der sich für diese, „unsere", Musik interessiert.

Helke Sander Die allseitig reduzierte Persönlichkeit – REDUPERS

Von Burkhard Bütow

Im Film „Die allseitig reduzierte Persönlichkeit", dessen Produktionsstab bis auf fünf männliche Ton- und Beleuchtungstechniker ausschließlich aus Frauen bestand, geht es um Frauen und um die Stadt, in der sie leben – Berlin. Edda Chiemnyjewski, 34 Jahre alt, geschieden, ein Kind, lebt als freie Pressefotografin in Berlin. Doch das Wort „frei" vor der Berufsbezeichnung ist purer Zynismus, denn Pressefotografie ist eine Arbeit, die von dem, der sie ausübt, die eiserne Bereitschaft fordert, zu jeder Tages- und Nachtzeit loszusprinten, um Polizeieinsätze, Demonstrationen, Parteiveranstaltungen, Seniorentreffen oder die letzte Dampflokomotive zu fotografieren. Und das für ganze 35 DM Honorar für jedes von den Redaktionen angekaufte Foto.

Die Unruhe eines solchen Lebens birgt die Gefahr des Identitätsverlustes und der Entfremdung von Kind, Freunden und den Dingen, die man liebt.

Helke „redupers" Sander: Wärme, Witz und Beharrlichkeit

Um Ruhe und Rhythmus in ihr Leben zu bekommen, schließt sich Edda einer Gruppe von Fotografinnen an, die im Auftrag des Berliner Senats an einer Fotodokumentation über Berlin arbeitet. Über ein Berlin, wie ich es so in einem Film noch nie sah. Das beginnt schon in der ersten Einstellung, einer langen ruhigen Kamerafahrt vorbei an tristen, verwahrlosten Häuserfronten, deren verrottete Lücken immer wieder den Blick auf die mit Sprüchen und Parolen übersäte Berliner Mauer freigeben. Dazu wird das Bild sarkastisch durch eine Ton-Collage aus Rundfunkfetzen der Berliner Sender AFN, RIAS und der Stimme der DDR ergänzt.

Und wie das Arbeitsthema der Berliner Frauengruppe ist der Film selbst eine Studie über Grenzen und ihre Durchlässigkeit. Denn die im Umgang mit Medien, Gremien und Instanzen unerfahrenen Frauen werden von Kulturbeamten und alerten Feuilletonisten mit halbherzigen Versprechungen abgespeist und vertröstet. Ihre Anstrengungen enden allemal an Mauern, die nur für diejenigen durchlässig sind, die die Spielregeln in Berlins kulturpolitischem Dschungel beherrschen und sie trickreich zu unterlaufen wissen. Die Frauen, die nach gescheiterten Ehen und zwischen Beruf und Haushalt noch zögernd ihre kreative Potenz entdecken und sich

LIVE TAPES

Das neue Live-Doppelalbum von
Barclay James Harvest
Mitgeschnitten auf der letzten Deutschland Tournee.
2679 054 · 3574 067

SIDE 1: Child Of The Universe · Rock'n Roll Star · Poor Man's Moody Blues · SIDE 2: Mockingbird · Hard Hearted Woman · One Night SIDE 3: Taking Me Higher · Suicide · Crazy City · Jonathan · SIDE 4: For No One · Polk Street Rag · Hymn

polydor

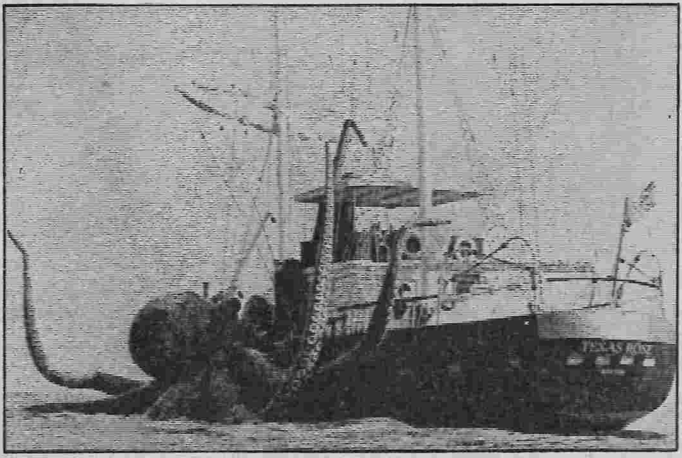
Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

unsicher in eine neue Sinnlichkeit tasten, sind noch allseitig reduzierte Persönlichkeiten, aber das wird nicht so bleiben. Der Film beobachtet die desillusionierenden ersten Selbsterfahrungen der Frauen nie durch die pessimistische oder resignative Brille, sondern mit ansteckend-aggressivem Humor und hinterhältig-kluger Ironie.

Einfache, unspektakuläre Alltäglichkeiten bekommen durch ihre besessen-genaue Darstellung die Dimension sinnlicher Sensationen. Kein Film zur billigen Identifikation mit Kinofiguren, sondern der unaufdringlichen Selbstentdeckung an Menschen, die man schon lange zu kennen meint.

Stilistisch erinnert Helke Sanders Film an die Arbeiten Alexander Kluges. Doch wo Kluges spröde, frostig-intellektuelle Dialektik die Kinos in Eisschränke verwandelt, vermittelt Helke Sanders Film Wärme, klugen Witz und Beharrlichkeit. Und das sind gute Instrumente, um Mauern durchlässig zu machen!

WAS SONST NOCH LÄUFT



Krakenbesuch aus Atlantis

SPIDER-MAN von E.W. Swackhamer. Ein Comic-Held schwingt sich durch die Sommerprogramme der Großstadtkinos ... TAUCHFAHRT DES SCHRECKENS. Kevin Connor (Regie) und Doug McClure (Hauptrolle) entdecken tief unter dem Bermuda-Dreieck das sagenhafte Atlantis ... JUNGE LIEBE. Joan Darling, Altmans Assistentin bei „M.A.S.H.", hat mit Sinn fürs Romantische einen Film fertiggestellt, dessen Vorinformationen sich sehr nach „Love Story" anhören: Ein junger Mann von heute hat noch Gefühle und sehnt sich nach zarter Romanze. Na bitte ... MÜNCHHAUSEN von Josef von Baky. Einer der wenigen Filme, die den guten Ruf des deutschen Vorkriegsfilms rechtfertigen. Für „Star-Wars"-Fans ein Pflichtprogramm. Die gewitzten Filmleute gruben die Originalfassung der Murnau-Stiftung aus – in den 50er Jahren war eine gekürzte Fassung in den Kinos –, zogen neue Streifen und tüftelten an einer verbesserten Farbgebung, die die Bonbonfarben von Anno 44 ersetzen sollen ... DIE STANDARTE. Ottokar Runtze beschreibt in (sinnlos) wunderschönen Bildern, in peinlichem Gefühlsbrei und melancholischen Stimmungen die männliche Soldatenwelt des österreichisch-ungarischen Wien. Ein überflüssiger Film, den man im Interesse des Regisseurs ganz schnell vergessen sollte ... ZWEI AUSGEKOCHTE PROFIS von Michael Ritchie. Troubadour Kris Kristofferson kalauert mit Burt Reynolds in einem Gag-Action-Film ... WIE GEHT'S AUFWÄRTS? fragt sich Richard Pryor in einem neuen Film von Michael Schultz. Der Filmverleih sagt, dieser Film sei noch komischer als „Car Wash" – fragt sich nur, wie komisch ihr „Car Wash" fandet. Und zum Gehalt teilt man uns folgende Inhaltsbeschreibung mit: „In drei männlichen Hauptrollen glänzt Richard Pryor. Er ist der karrieresüchtige Leroy Jones, er ist Leroys alter Vater, und er ist der Liebhaber von Leroys überaus reizvoller Frau. Schließlich ist er noch der Liebhaber der Frau vom Liebhaber seiner Frau." Klar? WHY SHOOT THE TEACHER von Silvio Narizzano. „Harold" Bud Cort spielt die Titelrolle: einen Dorflehrer, der sich im optisch reizvoll verschneiten Nordkanada mit Schülern und Eltern herumplagt. Unbedingt ansehen ... DIE DUELLISTEN von Ridley Scott. Zwei stramme Husaren (Keith Carradine, Harvey Keitel) im Frankreich von 1815: Der eine fordert, der andere hat einem aberwitzigen Ehrenkodex Genüge zu tun ... Die Zeichentrick-Saison kündigt sich mit zwei Disney-Programmen an. Zum 50. Geburtstag der Mickey-Maus präsentieren die Disney-Studios MICKEYS GRÖßTE SCHAU 78. Es ist ein Comic-Zusammenschnitt aus 50 Jahren Filmgeschichte. Als Klassiker gilt auch des Meisters PINOCCHIO, die Geschichte einer Holzpuppe, die ein richtiger Mensch wird ...

MEDIENMIX

Spuren aus der Nacht

Von Heinrich Vogeler

„Für Martin Hennig", läßt uns der Benzinger-Verlag in einer Pressemitteilung wissen, „gehört die Rockmusik eng zum Schreibvorgang, und das möchte er dem Leser vermitteln." Jedem Exemplar der Erzählung „Spuren aus der

NOW ON SALE
DAS ERSTE ALBUM VON U.K.
DIE BESETZUNG: JOHN WETTON (bass, vocal) – ex King Crimson, Roxy Music, Streetwalkers, Uriah Heep and Family.
EDDI JOBSON (violine, keyboards) – ex Curved Air, Roxy Music and King Crimson.
BILL BRUFORD (drums) – ex Yes, King Crimson and Genesis.
ALAN HOLDSWORTH (guitar) – ex Tempest, Soft Machine, Tony Williams Lifetime, Jean Luc Ponty and Bill Bruford.
⊙2344 104 ▭3195 182
Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898
polydor

Nacht" (134 S., 18,80 Mark) liegt ein Bestellschein für die gleichnamige Single bei (5 Mark) – Musik zum Buch. Die Rockmusiker George Hennig (Bruder von Martin?) und Silvio Panosetti haben sich von der Geschichte zu dieser Aufnahme „inspirieren lassen."

Das klingt nu' reichlich ambitioniert, und ich fürchtete schon ein Schlachtfest in Sachen Medien-Mix. Aber nix da: die „Spuren aus der Nacht" entwickelten beim Hören und Lesen eines solchen Sog, daß ich die Platte erst wieder von der Mühle nahm, als ich das Buch in einem Zug durchgelesen hatte.

Die Erzählung beginnt „an einem der letzten warmen Septembertage, in einer mitteleuropäischen Großstadt". Anton Daester kriecht mal wieder aus seiner Bude, um nachzusehen, ob die Welt immer noch so beschissen ist, wie er sie in Erinnerung hat, schaut sich nach Dope um und wartet, ob was passiert – irgendwas, er hat keine Ahnung. Trifft auf das Mädchen Cyrille und den undurchsichtigen Charles Guiteau, läßt sich von ihnen so ganz nebenbei und ohne Getue in ein größeres Drogengeschäft und einen kleinen Geldraub reinziehen. Das klappt zwar alles so halbwegs (einschließlich eines Mordes an einem Kunden, der sich vor'm Zahlen gedrückt hatte), aber am Schluß stehen die drei Typen genau so irritiert und verloren in der Landschaft wie am Beginn der Erzählung.

Durchweg Endzeitstimmung: Autobahnen fressen die Landschaft weg, giftige Industrieabgase verpesten die Luft, in der Szene-Disko ist jeder nur seine eigene klägliche Schau. Zum Nachdenken sind die Leute zu geschwächt, von Gefühlen ganz zu schweigen. Man lebt nicht, man hängt 'rum. – Martin Hennig erzählt ohne Aufheben, die Musiktitel unterstützen mit Fiebrigkeit und Leere die beiläufige Irritation. ★

Musikladen – Ein Fall für Alice!

Von Teja Schwaner

Alle paar Wochen gibt's im Abendprogramm der ARD eine Sendung zu sehen, die in Bremen produziert wird und deren Regisseur Leckebusch (sic!) heißt. Seit geraumer Weile ist dieses Programm popmusikalischer Familienunterhaltung jedoch zu einer frauenfeindlichen Titten- und Arschparade verkommen, und es würde mich nicht wundern, wenn man es nach der Sommerpause unter dem Titel „Billigste Sex Kiosken" livé aus Padborg, gleich hinter der dänischen Grenze, präsentiert.

Seit dem schauderhaften „Yes, Sir, I Can Boogie" der Plastikrosen Baccara, die sich als Call-Girls höherer Preisklasse lasziv anbiedern (aber nur für Herren mit div. Kreditkarten in der Tasche bringen sie's die ganze Nacht lang, yes, Sir!), häufen sich die unangenehmen Disco-Titel, deren „Interpretinnen" kaum mehr sind als in möglichst durchsichtiger Verpakkung lauthals angebotene und sich selbst anbietende Sex-Ware! Daß Go-Go-Girls sogar schon in Düsseldorf vor zig Jahren *out* waren, scheint Mr. Leckebusch nicht gemerkt zu haben, oder hat er etwa den voyeuristischen Wunsch, es möge alles wieder so werden wie damals, als es noch keine Emanzipationsbewegung gab?

Ich hoffe jedenfalls, daß sich „militante Pantertanten", „Emmas", Mädchen von nebenan und die Frauen Offiziere von der Heilsarmee auf eine Koalition einigen, ins Studio-Publikum des nächsten „*male chauvinist* Schweine-Laden" einschleichen und die Verantwortlichen mit faulen Tomaten bewerfen!

Die ebenso gelackte und seichte wie entwürdigende Präsentation ihrer Geschlechtsgenossinnen durch zwei Herren mit den treffenden Namen Leckebusch und Sex-Sauer sollten sie sich jedenfalls nicht mehr länger gefallen lassen – es sei denn, Regisseur und Moderator fänden sich bereit, zu den Klängen einer holländischen Disco-Verschnitt-Gruppe demnächst auch ihre eigenen blanken Ärsche zu zeigen oder ihre Pimmel rhythmisch schwingen zu lassen (wenn sie lang genug sind!): „Yes, Milady, we can boogie too, but only for 'Money, Honey'!" ★

Buk is schick

Foto: Gwen Phillips

Ein Prost auf die Neue Zeit: Buk im 2001-Land

Von Klaus Humann

Zehn Mark am Eingang, und die „Hamburger Markthalle" wurde für einen Abend zum Underground. Wer dabei war, ist *in*, und wer *in* ist, das konnte man da endlich mal sehen. Charles Bukowski war ins 2001-Land gekommen, und die Frischwärts-Schickeria zwischen Eppendorf und Metallic-Gold erwies dem Schmuddelpoeten ihre Reve-

FEEL SOUL
✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱ Listen To Millie Jackson
Feelin' Bitchy · ⊙ 2391 301
New Album
✱✱✱✱✱ ✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱ DISCOGRAPHIE:
Lovingly Yours Millie · ⊙ 2391 252 – Free And In Love · ⊙ 2391 215
Still Caught Up · ⊙ 2391 183 – Caught Up · ⊙ 2391 147
It Hurts So Good · ⊙ 2391 091 – The Best Of Millie Jackson · ⊙ 2391 280
Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898
polydor

renz. Bukowski ist ihr Prophet, und jede Schweinerei, jede Anzüglichkeit, die bei Bukowski nie voyeuristischer Gag, nie gewollt Frivoles ist, quittierte das Stutzer-Publikum mit anerkennendem Gegröhl. An den falschen, an den leisen Stellen lachen sie – weil ihr Englisch eben nur Small Talk-Verschnitt ist –, aber aufgeregtes Gegacker, wenn's pikant wurde.

Bukowski ertrug jeden noch so dämlichen Zwischenruf, jedes aufmunternde „Fuck You" mit bewundernswerter Gelassenheit. Das sind also seine deutschen Leser, die im Stil der Neuen Zeit – engagiert sein, aber sich bloß nicht engagieren – weite Hosen, an den Knöcheln geschnürt, weiße Jacketts mit etwas Glitzer und viel Pomade tragen, peppig-bunt wählen, John Travolta schick finden und alles sonst einfach ganz interessant, und eben auch Bukowski kaufen und – vielleicht auch noch lesen. Mir geht das alles wahnwitzig auf den Keks. Nicht mehr die engagierten moralisch-bewegten Sperrmüll-Linken tragen den Zeitgeist spazieren, sondern unsere neuen Pomade-Schicken, die sich über „Star Wars" den Mund fusselig reden, für „Deutschland im Herbst" hingegen nur ein „insgesamt zu uneinheitlich" mäkeln. Solange man die politische Überzeugung am Button oder auf der Brust tragen kann, o.k., aber Kleinarbeit in Bürgerinitiativen, Arbeitsgruppen, Jugendorganisationen – nö, zu unaufregend, nicht bunt genug!

Das Unbehagen kam in der Markthalle so richtig hoch, eben dort, wo vor nicht einmal zwei Wochen eine Diskussion über Zukunftschancen der Jugend 80 bis 100 (!) Zuhörer fand. Um bei mir nicht den Buk-Miesepeter rauszuhören: ich schätze Bukowski und seine Texte, aber wie seine Bücher von seinen Frischwärts-Jüngern verbraucht werden, wie locker-poppere Werbeschnacks aus der 2001-Fabrik auf dieser Entpolitisierungswelle mitrudern, sie mit voranrudern, wie die 16jährigen ihre Arbeitslosenwelt mit 50er Pomade wegfrisieren, geht mir einfach mehr unter die Haut als Schickeria-Aufgeregtheit über das letzte Neue. Im Stil dieser Neuen Zeit – nein Danke! ★

Lake. Die deutsch-englische Rock-Gruppe aus Hamburg. Anfang '77 nannte man sie »die aufregendsten Neulinge in Deutschland«. Im gleichen Jahr noch bekamen sie den Preis der Deutschen Phonoakademie als »Künstler des Jahres/Nachwuchsensemble Pop/National«. Im Herbst Tourneen durch die USA. Vor zwei Monaten Auftritt in Don Kirshners Rock-Concert, einer der einflußreichsten Rocksendungen des amerikanischen Fernsehens. Jetzt erscheint die neue LP »Lake II« (CBS 82651).

Lake gilt als eine der wenigen absolut professionellen Gruppen in Deutschland. Lake spielt ausschließlich mit AKG Mikrofonen:

Schlagzeug: Bass Drum D 202, Snare Drum D 2000 E, Tom Tom D 140 E und D 2000 E, Becken C 451 EB mit CK 5, **Bass:** D 12, **Gitarre:** D 2000 E, **Leslie:** D 2000 und D 12, **Sender Rhodes:** D 224 E, **Gesang:** D 1200 E.

Schreiben Sie uns, wenn Sie mehr über AKG Geräte wissen möchten.

Akustische und Kino-Geräte GmbH
Bodenseestraße 226–230
8000 München 60

AKG ... gibt den Ton an!

PLATTEN

Zehn rollende Steine in fünf BHs

Rolling Stones
SOME GIRLS
EMI 1C 064-61 016

Von Alfred Hilsberg

Sollte Jagger wirklich gesagt haben, daß die Rolling Stones mit ihrer neuen LP „den Punks zeigen wollen, was Rock'n'Roll ist", dann haben sie ihr Vorhaben realisiert. SOME GIRLS ist sicher auch als musiksoziologisches Phänomen interessant, aber die Stones überzeugen aus anderen Gründen.

Die bereits als Single veröffentlichten Stücke „Faraway Eyes" (beim zweiten Hinhören eine ungewöhnliche Blue Grass-Persiflage) und besonders „Miss You" schienen mir die auf den Disco-Trend zugeschnittenen Leitthemen zu sein, und das Saxofon von „Miss You" ließ mich ein abgefucktes Debakel erwarten.

Mit „When The Whip Comes Down" geht die Platte erst richtig los. Wie in allen folgenden Nummern spielen die Stones sich selbst, adäquat zu dem Bäumchen-Wechsel-Dich-Cover, das eine Extra-Rezension wert wäre. Rock n'Roll, als ob es nie die Ausflüge in dekadente Niederungen, nie die Unterstützung von Bläser-Sektionen und von Billy Preston, nie die verzweifelten Anstrengungen gegeben hätte, sich trotz Superstar-Leben als glaubwürdig darzustellen. SOME GIRLS zelebriert Rock'n'Roll mit der seit Jahren erprobten Standard-Besetzung von Rock-Formationen. Geschicktes Overdubbing inklusive.

Spannend, wie seit den Tagen von LET IT BLEED und, mit Abstrichen, EXILE ON MAINSTREET nicht mehr zu hören, arbeiten Ron Wood und Keith Richard zusammen. Da sind keine geschichtemachenden, treibenden, atemberaubenden Riffs mehr drin; eher ein Gefühl von Abschied, wenn Keith bettelt, einfach gehen zu dürfen, „before they make me run." Wohin The Stone will? In den Himmel, Menschenskind, denn: „I did my time in hell."

Die balladeske Beschreibung der schönen Hölle Erde betreibt vor allem Mick. In „Respectable", einer bissigen Abrechnung mit seiner haßgeliebten Bianca, verhöhnt er ihre gesellschaftlichen Integrations-Fähigkeiten. Die jaggersche Interpretation des alten Smokey-Robinson-Titels „Just My Imagination" ist folgerichtig auch enthalten.

Neben dem rockig-aggressiven „Lies" gefällt mir „Shattered" am besten: die von Rod Woods dumpfen Bass-Riffs verstärkte Klage Jaggers über die Zerstörung menschlicher Bedürfnisse im unmenschlichen New York. In Struktur und Botschaft knüpft es neben „Beast Of Burden" am ehesten an die Ära zwischen LET-IT BLEED und STICKY FINGERS an.

Die Stones auf dem Weg zurück zu den Wurzeln? Sie haben endlich wieder eine Platte gemacht, die ihren thematischen und musikalischen Kompetenzen von 1978 entspricht. „After all is said and done" (Keith), hat auch der Punk seine Schuldigkeit getan.

Motors
APPROVED BY THE MOTORS
Ariola 26 090

Von Bernd Gockel

Hoppla, Herr Tankwart. Vielleicht die Tanksäule verwechselt? Diese Motoren surren plötzlich so angenehm, als seien sie mit Milch und Honig behandelt worden. Mit dem Motor-Modell I hat diese Gruppe nicht mehr die geringste Ähnlichkeit. „You Beat The Hell Out Of Me" ist der einzige Dampfhammer, der auch auf das Debüt-Album gepaßt hätte. Ansonsten ist das eine rundherum neue Gruppe. Keine endlosen Status Quo-Riffs mehr, sondern unaufdringliche Pop-Eleganz, wie sie von 10cc auf ihren ersten Alben so überzeugend demonstriert wurde.

Nicht, daß die erste Platte schlecht war. Aber besonders variabel war sie weiß Gott auch nicht. Ganz anders hier: Jeder Titel klingt neu, hat starke *hooklines*, clevere Übergänge und Rhythmus-Ideen – und vor allem traumhafte Gesangs-Arrangements. „Mamma Rock'n'Roller" etwa klingt – hoffentlich kriegt das keiner in die falsche Kehle – wie die Beatles in ihren besten Tagen, und Parallelen zu 10cc, bevor sie ins Operetten-Fach wechselten, gibt's zuhauf.

Aber keine Angst: Das ist trotz allem eine Rockplatte. Auch wenn sie viel geschliffener klingt als das Debüt-Album, so ist ein bewußtes Schielen zum Kommerz keinesfalls festzustellen. Es gehört schon Mut dazu, mit dem zweiten Album das Steuer stilistisch so herumzureißen. Viele ihrer alten Fans werden diese Kurve nicht kratzen können. Aber man muß schon Scheuklappen aufhaben und diese Platte krampfhaft mit MOTORS I vergleichen, um nicht ihre Vorzüge zu erkennen. Eine klassische Pop-Platte!

The Kinks
MISFITS
Arista 064-61007

Von Ingeborg Showbär

„Isn't it strange, we never changed/ We've been through it all yet/ We're still the same/ And I know, it's a miracle/ We still go and for all we know/ We might still have a way to go..."

Ja, wundern tut es einen bei den Kinks schon, daß es sie noch immer gibt und sie hin und wieder auch eine neue LP veröffentlichen. Mit MISFITS haben sie nach SLEEPWALKER wieder ein Album ohne Konzept eingespielt, wenngleich es sich zwar vorwiegend mit den nicht gesellschaftsfähigen Versagern und Außenseitern beschäftigt, *„every dark has its day"*.

Der Titelsong, von einem spanisch-klassischen Gitarrensolo eingeleitet, bestimmt die melancholische, balladeske Stimmung der Platte, der neue und prägnante Melodien etwas abgehen. Doch es ist sehr wohltuend, daß die Kinks ihren alten Rhythm'n'Blues-Stil wieder aufgreifen.

Habt ihr schon mal Heuschnupfen gehabt? Dann stellt euch vor, ihr solltet darüber auch noch ein *cooles* Lied schreiben: „Hay Fever", im Reggae-Rhythmus, mit Beach Boys-Chören und Boogie-Piano, konnte nur den Kinks einfallen. *„How can I pose, when my nose is red?"* Image-Pflege einmal anders. „Live Life" beschreibt in sarkastischer und unparteiischer Weise die politischen Modetrends, ebenso „Black Messiah", wo das „gleiche Recht für alle" unter die Lupe genommen wird. Musikalisch durch Dixieland-Arrangements und Music-Hall-Gesangsstil ein typischer Kinks-Song. „A Rock'n'Roll Fantasy", die neue Single, gehört zu den unzähligen und immer wieder treffenden Davies-Songs über das Rockgeschäft in der ihm eigenen selbstironischen Distanz. Leider fehlt dem Stück etwas der musikalische Schwung.

Übrigens ist das die letzte LP (?) in alter Besetzung. Soeben haben Keyboardspieler John Gosling und Bassist Andy Pyle eine eigene Band gegründet... *„it's a miracle, we still go..."*

Tom Robinson Band
POWER IN THE DARKNESS
EMI 1C/ 064-06 687

Von Bernd Matheja

Nach Singles und Live-EP endlich die Langrille der Tom Robinson Band. Eine Scheibe mit 7-9-11 Stücken, deren textliche Intensität sofort angenehm rüberkommt. Statt verklausulierter Brechstangen-Poesie wird hier Fraktur geredet. Selten wohl wurde von einer guten (!) Rock-Band mit solch ungeschminkten Worten gegen die Kotzbrocken dieser Gesellschaft zu Felde gezogen, und so versteht die TRB auch ihr Schaffen einer „music

that knows who the real enemy is". Sie stellt sich dabei vor dermaßen viele *outsider* und *underdogs*, daß Zweifler Bedenken anmelden werden – dennoch: die TRB allein strahlt mehr sympathisch-realistische Glaubwürdigkeit aus als Punk im Dutzend und trifft damit bei den ewig Gestrigen (Verkäufer: „Schade, daß die schwul sind!" . . .) voll auf die Zwölf.

Zur Musik: Tom Robinson (b, voc), Danny Kustow (g), Mark Ambler (kb) und Dolphin Taylor (dr) lassen keine Zweifel an britischer Bodenständigkeit aufkommen. Sie spielen entschlossenen, anturnenden Rock, wie ihn etwa Sean Tyla vorgeführt hat und wie ihn No Dice demnächst mal machen sollten. „Grey Cortina" und „Man You Never Saw" sind ein wenig blaß – die Truppe kann wesentlich mehr, wie sie in „Up Against The Wall" oder „Better Decide Which Side You're On" beweist. Sehr empfehlenswert: „Long Hot Summer" und „The Winter Of 79", die unaufdringlich, aber bestimmt in die Füße fahren und zugleich die Hirnzellen auf Trab bringen. Wer „2-4-6-8-Motorway" nicht mehr mag (gibt's das?), den sollte „Power In The Darkness" anmachen, das einer mit Nachrichten versetzten Erkennungs-Hymne gleichkommt. Mein persönlicher Favorit: „Too Good To Be True", ein so absolut locker hingeschlapptes Stückchen wie dereinst Van Morrisons „Moondance".

Robinsons markige Stimme und Kustows derbe Riffs ergeben erdige Rock-Musik statt kalkulierter Hübschheit, Engagement anstelle von Pseudo-Power oder flachbrüstigem Polit-Rock.

OM with Dom Um Romao
Japo 60022
Charlie Mariano
OKTOBER
Contemp 2

Von Ralph Quinke

Von allen Jazzrock-LPs der letzten Zeit sind mir – neben Billy Cobhams MAGIC – diese beiden die liebsten.

Die vierte Platte des Schweizer Quartetts OM, hier erweitert durch den Ex-Weather Report-Percussionisten Dom Um Romao, ist dessen beste: Rhythmusteppiche, die an alte Weather-Report-Zeiten erinnern, stehen im Vordergrund der vier auf der Platte enthaltenen Stücke, was sicherlich auch auf Dom Um Romao zurückzuführen ist, der freilich den Bogen (nicht den Berimbau, den er auch spielt) überspannt: Oft schlagen die durchaus attraktiven und komplexen Rhythmusgeflechte in bloße Mätzchen um.

Den vielschichtigen Rhythmen werden meist eingängige Melodien gegenübergestellt, etwa in „Chipero" ein elegisches Saxofon-Solo von Urs Leimgruber, dessen Phrasierung stark an Coltrane, teilweise auch an Wayne Shorter erinnert. Auch die restlichen Musiker von OM seien als solide Techniker erwähnt: Christy Doran (Gitarre), Bobbi Burri (Baß), Fredy Studer (Schlagzeug, Percussion). Was OM fehlt, ist ein ideenreicher Komponist, obwohl man zugeben muß, daß die einzelnen Kompositionen dieser Platte schon wesentlich attraktiver sind als die auf den vorigen LPs. Nur „De Funk" ist noch arg zerrissen, einige Passagen sind einfach zu sehr in die Länge gezogen. Dennoch eine der hörenswertesten Jazzrockscheiben, die in den vergangenen paar Wochen erschienen sind.

Ein Meisterwerk ist dem Alt-Altsaxofonisten Charlie Mariano gelungen. OCTOBER heißt es. Mit von der Partie sind gestandene Jazzer wie Rainer Brüninghaus (Keyboards) und Barre Philips (Baß) sowie nicht so bekannte, aber trotzdem gute Musiker wie Hansgeorg Meuser (E-Baß), Udo Dahmen (Schlagzeug) und Trilok Gurtu (Percussion). Die Platte enthält einige hervorragende Kompositionen, allen voran „Aszu" von Rainer Brüninghaus. Dieses Stück hat eine sehr schöne, eingängige Melodie, zu der der Hörer langsam geleitet wird: Von Anfang bis Schluß steigt die Spannung steil an. Gegen Ende wird das Stück dicht wie ein Urwald und steigert sich bis zum Höhepunkt. Auch die meisten anderen Kompositionen sind gleichermaßen intelligent und eingängig, „Nagaswarup" etwa trägt starke indische, volksliedhafte Züge.

Die ganze Musik auf OKTOBER ist vor allem Kollektivmusik, in deren Rahmen jeder einzelne Musiker genügend Raum hat, sich zu entfalten. Jeder der Musiker verdient im Grunde genommen Erwähnung, im Rahmen dieser Rezension möchte ich jedoch auf zwei besonders hinweisen: auf Rainer Brüninghaus, der auf dieser Platte endlich einmal Gelegenheit hat, sich richtig auszuspielen, und diese Gelegenheit dazu benutzt, sich (neben Wolfgang Dauner vielleicht) als wichtigster westdeutscher Keyboardspieler einzubringen, und auf Hansgeorg Meuser, der einen sehr soliden und schwarzen E-Baß spielt, der zu dieser jazzigen, rockigen, volksliedhaften, lyrischen und funkigen Musik paßt wie die berühmte Faust aufs Auge.

Der Grüne Zweig 50
MUSIK AUS DEM ODENWALD
Morgenröte Vertrieb, 6928 Helmstadt

Von Heinrich Vogeler

Der Werner Pieper hat in SOUNDS 6/78 ja schon einiges zur Entstehung dieser Platte gesagt und zu der Szene, die sie möglich machte. Nachzutragen ist, daß sie 16,50 Mark plus Porto kostet (Vertrieb Morgenröte, 6928 Helmstadt), und natürlich, was

SOUNDS von gestern!

5/74: Ralph Towner, Akkerman, Chris Braun, Traffic, Amsterdam, Moondog, Rock meets Jazz

4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie

12/76: Aussie-Rock, Dr. Feelgood, Beserkley-Records, Oktober, Ayers, Kerouac, Wings, Technik (Lautsprecher II)

9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo

10/77: Little Feat, Steve Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal

2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV

C O U P O N

Bitte diesen Coupon ausfüllen, DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus DM 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 760264, 2 Hamburg 76, Abt. Back-Nr.

Anzahl der Hefte	*Heft Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

4/73: Family, Randy Newman, Guru Guru, Westcoast II, Chris Braun Band, Timothy Leary, Bowie/Reed/ Pop

5/73: West, Bruce & Laing, King Crimson, Allman Bros., Led Zeppelin, Westcoast III, Steeleye Span, Emergency

8/73: Albion Country Band, Jeff Beck, Nitty Gritty Dirt Band, Jazz in London

6/73: BST, J.J. Cale, McLaughlin, Westcoast IV, Association P.C.

9/73: Dr. Hook, Elvis Montreux Festival, Carole King, Tolkien, Stomu Yamash'ta

10/73: Elvis II, Karthago, Atlantis, Gallagher, AWB, Terry Riley, Festivals

11/73: Elvis III, Spirit, Eberhard Weber, Festivals II, Henry Cow, Jesse Winchester, Rolling Stones

6/74: Alan Stivell, Dave Mason, Nektar, Don McLean, Chick Corea

5/75: R. McTell, BTO, C&W Music V, Maggie Bell, Wainwright, Jugendbewegung II, G. Allman, Reise-Journal, Cluster-Harmonia-Neu

3/76: Dylan, Capaldi, Bundeswehr, Südamerika II, Musik machen

5/76: Jimmy Page, Patti Smith, Neil Young, Reise Journal '76, Rock in Deutschland II

6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor

3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein

4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen

5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder

6/77: Small Faces, Kinks Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune

7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik

8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc

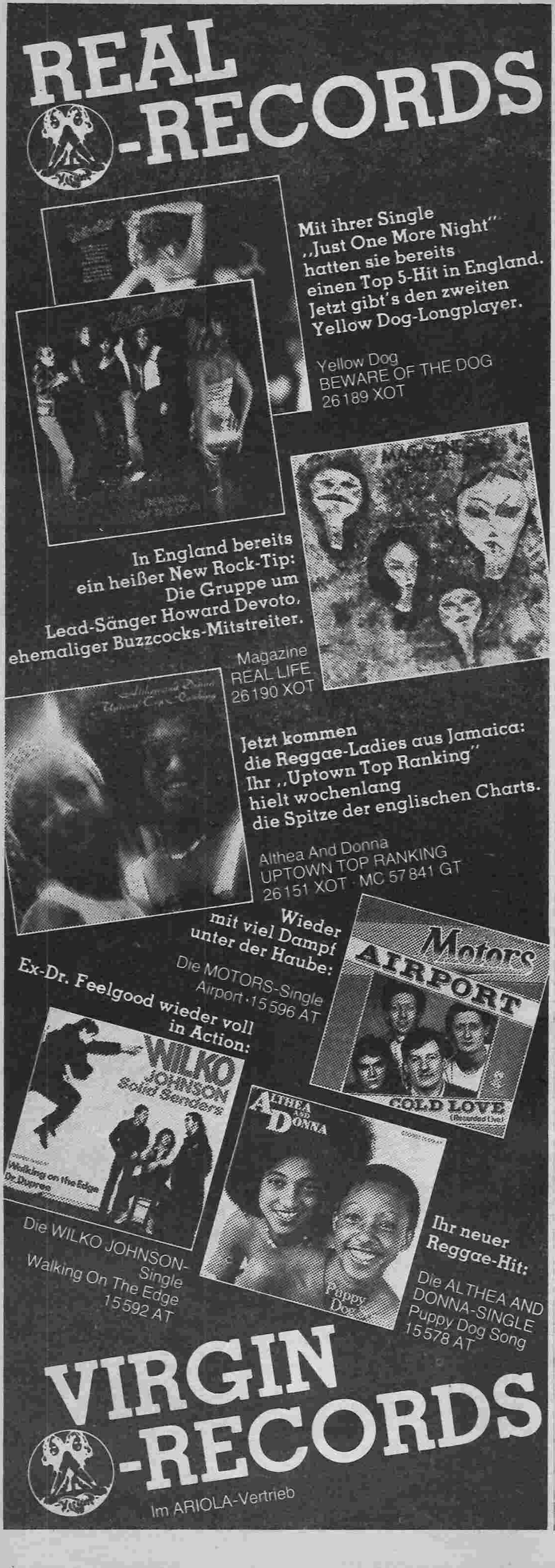
11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festivals, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I

12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II

1/78: Patti Smith, Dictators, Van der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III

3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V

4/78: Meat Loaf, Pirates, Rock-Palast, Heavy Metal, Deutsche Folk-Szene, Burroughs, Brain-Festival, Kino VI



sich musikalisch auf dieser Scheibe tut.

Hier herrscht eine erfrischende Spielfreude – und eine Naivität, wie ich sie so ungebrochen seit Jahren nicht mehr gehört habe. Letzteres bezieht sich vor allem auf die Texte und die manchmal wirklich rührende Art der Darbietung, und die einen finden das nun ganz toll, den anderen wird's eher peinlich zumute. Ich selbst krieg' bei zwei Stücken Ohrenschmerzen, den Rest mag ich.

Besonders gern und oft hör' ich das Instrumentalstück von der Gruppe Marktplätzchen. Das hat so einen sanften, fröhlichen Drive, und Biber alias Philip Gullatz bläst eine Oboe und Flöte, daß es mir ganz warm um's Herz wird. Die Formation Zeitenwende steuerte gleich drei Stücke mit märchenhaften deutschen Texten bei, und mit „Es ist lang, lang her" erinnern sie nachdrücklich an die guten Zeiten der Incredible String Band, also an die Musik aus der Zeit des Doppelalbums WEE TAM /THE BIG HUGE. Dezenter, aber frischer Rock dann von der Gruppe Odenwald-Express mit „Süße 16 Jahre jung"; klasse, wie Ax Genrich da den Herrn Berry eingedeutscht hat: *„Sie rocken wieder um die Wette/ in Hamburg um die Reeperbahn/ und auch in Frankfurt gibt es Plätze/ wo man Gitarren wetzen kann/ Boogie Woogie überm Neckar/ und durch den Odenwald/ und alles dreht sich nur um sie/ gerade sechzehn Jahre alt./..."*

Den Vorwurf, daß ich einige andere feine Musik aus dem Odenwald jetzt nicht erwähnt habe, laß' ich mir gern gefallen – jeder von euch wird sich seine Bonbons auf dieser Platte selbst zusammenstellen. Das Cover ist übrigens *sehr* schön, und das Innenheft enthält viel Information und alle Liedtexte.

PETER GABRIEL
Charisma 9124 025
The Allan Parsons Project
PYRAMID
Arista 063-60 792

Von Ingeborg Schober

Gewisse Ähnlichkeiten weisen beide Alben auf; beide beschäftigen sich mystisch-verzinkt mit den unbekannten Mächten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, beide haben auf den ersten Anhieb nicht die musikalische Durchschlagskraft der vorherigen Alben, beide scheren aus einer klaren Stilrichtung aus und könnten Meisterwerke sein, würde ihnen nicht das gewisse Etwas fehlen.

Gabriel, dem nach seinem exzellenten Erstlingswerk nicht die guten Themen ausgegangen sind, hat um 180 Grad geschwenkt und dabei die Grenzlinie zum Elitären fast überschritten. Produziert von Robert Fripp, der auch als Gitarrist und Komponist („Exposure") mitwirkte, sind Anklänge an die derzeitige Avantgarde-Phase von David Bowie und Eno nicht zu überhören. Unter den zahlreichen Begleitmusikern, vorwiegend an den Tasteninstrumenten, findet man so interessante Leute wie Bayete von Automatic Man und Larry Fast. Was man vermißt, ist ein signifikanter, einheitlicher Sound. Vieles ist zu hintergründig, unauffällig und gedämpft gespielt und kommt deshalb nicht zur Entfaltung. Neben „Exposure" knallen noch die neue Single „D.I.Y." aus dem Rahmen und der Supermarkt-Song „A Wonderful Day In A One-Way World", originell eher vom Text „On The Air", die Geschichte eines übergeschnappten Privatfunkers, und „Home Sweet Home".

Übrigens liegen den Texten deutsche Übersetzungen bei, die ganz o.k. sind; leider hat man bei „D.I.Y." eine ganze Strophe vergessen.

Ähnlich sympathisch und problematisch ist auch Alan Parsons neues Album PYRAMID. Auch hier fehlen musikalische Schwerpunkte, vor allem charakteristische Stimmen, die zwischen den klassisch- bis disco-instrumentalen Teilen Akzente setzen könnten. Die Gedanken um die geheimnisvolle Macht der Pyramide scheinen bei Parsons zu einer gewissen musikalischen Lähmung geführt zu haben. Dramatischen bis bombastischen Anfängen folgt oft nur unauffälliger Gleichstrom. So ist „Voyager", mit „What Goes Up" im Gefolge, ein vielversprechender Anfang, der erst mit „Can't Take It With You" eingeholt wird. Mit Pfeifmelodie und Posauneneinsatz ein idealer Django-Western-Soundtrack.

Seite zwei klebt zu sehr an den bekannten I ROBOT-Klängen. Nur das frech und originell gestaltete „Pyramania", 10cc nicht unähnlich, hat reine Songqualität.

Auch hier, wie bei Gabriel, muß man oft und genau hinhören, um all die Anspielungen ausfindig zu machen. Denn wie heißt es auf „Pyramania": *„What's been lost, must been found!"*

Na denn fröhliches Suchen!

Bruce Springsteen
DARKNESS ON THE EDGE OF TOWN
CBS 86061

Von Teja Schwaner

Zweieinhalb Jahre sind vergangen seit BORN TO RUN, und der Lebenslauf des Bruce Springsteen wurde nach seinen Konzerten 1976 in London abrupt zum Stehen gebracht. Schuld daran: der größte Hype aller Zeiten! „Die Zukunft des Rock'n'Roll" sah sich überfordert, dem Anspruch gerecht zu werden, und das ist mehr als verständlich.

In aller Stille kam dieser Tage die neue LP des Hype-Opfers aus dem Ashbury Park heraus, und sie bestätigt, ein wie guter Songschreiber, Sänger und Musiker Springsteen ist. Zudem ein Perfektionist und eigentlich großangelegten Selbstdarstellungskampagnen per Medien abhold.

Seines Managers hat sich Bruce

Springsteen - heil trotz Hype

Foto: Michael Putland/LFI

entledigt, seiner Band ist er treu geblieben, und das ist recht so, denn eine bess're gibt's nicht für die R&B/R'n'R-Großstadtmusik, die er macht. Die ausgetüftelte Produktion von DARKNESS ... erlaubt es der Gruppe zwar nicht, so richtig *loose*zulegen, aber trotz aller Disziplin und Verhaltenheit, mit der gespielt wird, ahnt man immer das *fire down below*.

Die Songs des Mr. Springsteen, der den Filmszenarien von Scorsese entsprungen scheint, also auch der Realität italoamerikanischer Großstadtexistenz, beschäftigen sich immer wieder mit den klassischen Themen des R'n'R: *girls and cars*. Aber sie sind weit entfernt von Kalifornien entstanden, sind nicht sonnig, noch flott, sondern geprägt von Frustration und dem, was auf Psychologen-Deutschamerikanisch *urban angst* heißt.

Flucht aus den „Badlands", die Suche nach dem „Promised Land", das hinter der „Darkness On The Edge Of The Town" liegt, das ist das übergreifende thematische Konzept dieser LP, und zudem betreibt Springsteen Selbstanalyse. Er identifiziert sich mit Kain („Adam Raised A Cain"), schildert in „Factory" das „working life" seines Vaters, und immer wieder fährt er Auto, um zu entfliehen: „Racing In The Street" – für mich das beste Stück der Platte, eine Ballade, fast ohne Instrumentalbegleitung. Man wartet, das es losgeht, aber es geht nicht . . .

Noch scheint Springsteen nicht frei (wie sollte er auch?), aber mit diesem Album beweist er allen Kritikern, die sich ungerechterweise gegen ihn wandten, daß er in die Gegenwart des Rock'n' Roll gehört: als einer aus der Oberliga!

„Prove It All Night" muß der Single-Titel dieser LP sein, und ich bin sicher, daß Bruce und seine E-Street Band es allen beweisen können: Abend für Abend!

Vibrators
V 2
CBS 82495

Von Alfred Hilsberg

Mit V 2 haben die Vibrators ein Abschiedsgeschenk hinterlassen, das in seiner synthetischen Kühle wie schon ihre erste LP nur schwach an einen der besten Live-Acts der englischen New Wave-Szene erinnert. Klar, auch die Studio-Aufnahmen von „Pure Mania" oder „Nazi-Baby" knallen dir nur so um die Ohren und in den Körper. Aber sie hinterlassen Spuren einer brutalen Maschinerie, wirken betäubend und fast bedrohlich.

Die Texte künden von Absicht: die Vibrators beschwören eine Welt der Leere, der Verrücktheit, der anonymen Mächte, der Zerstörung. Wenn sie von Hoffnung künden, von Momenten der Identifikation mit einem eigenen *way of life* gekennzeichnet scheinen, wie in „24 Hour People", dann singen sie nicht über sich, sondern über andere. Die Distanz zu sich ist zu stilisiert, als daß sich die Kids in London mit ihnen als den ihren hätten identifizieren können.

V 2 entstand überwiegend in Westberlin, nachdem die Gruppe England wegen mangelnder Impulse, wegen ihres Zwischen-den-Stühlen-Gefühls den Rücken gekehrt hatte. Die natürliche und künstliche Dekadenz der militarisierten, geteilten Stadt lag ihnen. Sie drückt sich aus in düsteren Liedern wie „War Zone" und „Troops Of Tomorrow";

Sie entwickelten sich musikalisch weiter, vor allem in den Solo-Parts und mit oft überraschend gesetzten Breaks. Aber die offenkundig unpersönliche, künstlich erzeugte Bedeutungsschwere konnten sie nach ihrer Rückkehr nicht hinter sich lassen.

John Ellis, wohl mehr auf artifiziellere Klangbilder aus, verließ die Band nach Erscheinen von V 2. Mit Dave Birch (Gitarre) und Don Snow (Keyboards) wurde eine Tournee durchgezogen und die Single „Judy Says" produziert, die sich bis auf einen schönen Saxofon-Part um keinen Deut von Erprobtem unterscheidet.

Knox („der in mindestens drei Bands noch nicht gespielt hat", wie die Kolportage lautet) und Eddie „The Drum-Kit" sind soeben gegangen. Die Vibrators hätten ihre Fans noch jahrelang mit Rock'n'Roll-Power vom Faß versorgen können, aber es wäre ein *professional lowlife* geworden, bei dem sie sich nicht mehr gefunden hätten. Wenn Stil zum Styling wie bei V 2 verkommt, dann ist die Erfahrung des Punk als permanenten Live-Act eine Hoffnung für die Zukunft des Rock'n'Roll.

Graham Parker
THE PARKERILLA
Phonogram 6641 797

Von Bernd Gockel

Mit THE PARKERILLA ist es mir ähnlich ergangen wie mit Bob Segers STRANGER IN TOWN: Obwohl ich beide mit zittrigen Händen aus der Hülle gefingert und voller Vorfreude auf den Plattenteller gelegt habe, ließ sich leichte Enttäuschung nicht verbergen. Parker wie Seger haben sicher aufregende Rock-Stimmen – aber beide verfallen mittlerweile dem gleichen Fehler, allzusehr auf die Magie ihrer Stimme zu bauen. Und ehe man sich's versieht, schlägt Magie dann in Manierismus um – von wo aus es nur noch ein kleiner Schritt zur Langeweile ist. Natürlich: Was gut ist, wird auch durch Wiederholung nicht schlechter. Trotzdem sind die ersten Vorboten der Monotonie nicht zu überhören.

Drei Seiten dieses Doppelalbums sind Live-Aufnahmen bekannter Titel, Seite 4 beinhaltet eine neue Studiofassung von „Hey Lord Don't Ask Me Questions". Überraschungen gibt es hier wie da nicht. Selbst, wenn die Gruppe live einen Titel um einige Minuten länger ansetzt, so bleibt das immer in einem stilistisch eng begrenzten Rahmen. Es wird nicht variiert, sondern lediglich gestreckt.

Parker hat sich mit seinen ersten hervorragenden Alben musikalisch gleich in einem freien Eckchen niedergelassen. Er sollte sich da nicht allzu häuslich niederlassen. Ein bißchen Risiko für die Zukunft könnte nicht schaden.

Joe Walsh
„BUT SERIOUSLY, FOLKS..."
Asylum 53081

Von Manfred Gillig

Seit seinen Anfängen bei der James Gang war er mir einer der liebsten, und nach seinen letzten Jährchen im gut gepolsterten Adlernest quälte mich gar manchmal die bange Frage, ob er's wohl noch einmal schaffen würde, ein so schönes Album wie SO WHAT oder gar wie THE SMOKER YOU DRINK THE PLAYER YOU GET zu produzieren. – Er hat's geschafft!

Das fängt mit Stück 1, Seite 1, brillant an – „Over And Over" mit unverkennbarer singender Walshscher Gitarre, mit luftigen Spannungsbögen und präziser Rhythmusarbeit von Joe Vitale, dem alten Kumpel am Schlagzeug. Das geht im eleganten Höhenflug nahtlos in die melancholisch gefärbte nachdenkliche Ballade „Second Hand Store" über, die an frühere Glanzstücke wie „Falling Down" oder „Help Me Thru' The Night" anknüpft. „Indian Summer" liegt in der Stimmung ähnlich, läßt in der Spannung aber ein bißchen nach, und den Abschluß von Seite 1 bildet „At The Station", ein etwas schwachbrüstig geratener hektischer Rocker unter gewohntem Walsh-Niveau.

Seite 2 fängt mit „Tomorrow" verhalten und farblos an, „Theme From Boat Weirdos" ist ein Instrumental-Stück mit lyrischen Passagen, vergleichbar den Sachen auf THE SMOKER YOU DRINK..., eine entspannende und erfrischende Verschnaufpause vor dem Grand Finale in Form des achtminütigen „Life's Been Good", das ein sarkastisches Resümee der letzten Jahre, eine recht ehrliche und zynische

"We Give You What You're Not Ready For".

"Bad Dreams For Young Teens"

Rock straight off the streets

RED STAR RECORDS

SUNDOWN SCHALLPLATTEN

PLATTEN DES MONATS:

CLIFTON CHENIER – Cajun Swamp Music Live DLP 21,90 DM
LEE CLAYTON – Border Affair (d. Beste Country Scheibe seit Jahren) 16,90 DM
FRATERNITY OF MAN – Fraternity Of Man (ABC S 647), mit Ritchie Hayward und Elliott Ingber (alias „Winged Eel Fingerling" – ex-Beefhart-Gitarrist) US-Press. 9,80 DM
VERN GOSDIN – Till The End (m. Emmylou Harris) 17,90 DM
OHIO KNOX – 1st. m. Dallas Taylor, Paul Harris u. Peter Galaway 12,90 DM
QUIVER – Gone In The Morning 16,90 DM
BRUCE SPRINGSTEEN – Darkness On The Edge Of Town 15,90 DM
TINY TIM – God Bless Tiny Tim 19,90 DM
MIKE WILHELM – Wilhelm (ex-Charlatans, ZIG ZAG Sonderpr.) 14,90 DM
HANK WILLIAMS SR. – Live At The Grand Ole Opry 16,90 DM

PICKER OF THE MONTH:

TOWNES VAN ZANDT – Live At The Old Quarter Houston Texas DLP 21,90 DM
TOWNES VAN ZANDT – Delta Momma Blues, Townes Van Zandt, Our Mother The Mountain und Flying Shoes je 17,90 DM

RARITÄTEN:

GUY CLARK – Old No. 1 (m. E. Harris u. Rodney Crowell) 14,90 DM
FEVER TREE – Fever Tree (MCA 551) 9,80 DM
IAN & SYLVIA – Northern Journey 17,90 DM
LAZARUS – A Fool's Paradise (a. Bearsville) 14,90 DM
RHINOCERUS – Better Times Are Coming 16,90 DM
JOHN STEWART – The Lonesome Picker Rides Again 13,90 DM
THUNDERCLAP NEWMAN – Hollywood Dream (m. „Something In The Air") 9,80 DM
WHAT'S SHAKIN' – Original US-Elektra EKS 74002 17,90 DM
WHITE LIGHTNIN' – Fresh Air (Byard Ray, Obray Ramsey, E. Andersen, J. Collins u. John Herald) 11,90 DM
MARC BENNO – Marc Benno (M. Ry Cooder) 18,90 DM
MARC BENNO – Minnows (m. Clarence White u. Jesse „Ed" Davis) 18,90 DM
MARC BENNO – Ambush (m. Jesse „Ed" Devis) 18,90 DM
BUDDY EMMONS – Sings Bob Wills 14,90 DM
FAT MATRESS – 1st., engl. Press. 14,90 DM
BERT JANSCH – Stepping Stones und Jack Orion (a. Vanguard) je 16,90 DM
DOC & MERLE WATSON – Ballads From The Deep Gap (m. E. Weissberg) 16.90 DM

AMAZING RHYTHM ACES – Burning The Ballroom Down (Neu!) 14,90 DM
ERIC ANDERSEN – Sweet Surprise und Be True To You je 15,90 DM
AREA CODE 615 – A Trip In The Country 21,90 DM
THE ASSOCIATION – Association (Warner 1800) 9,80 DM
ATTITUDES – Good News (neue Gruppe v. Danny Kootch u. Waddy Wachtel) 13,90 DM
ALPHA BAND – 1st. und Spark In The Dark, je 15,90 DM
ASLEEP AT THE WHEEL – Comin' Right At Ya (1st., Wv.) 9,80 DM
KEVIN AYERS – Rainbow Takeaway 15,90 DM
JEFF BECK – Truth (Original-Pressung) 14,90 DM
ELVIN BISHOP – Juke Joint Jump 9,80 DM
BLIND FAITH – Blind Faith (Klappcover) 16,90 DM
RORY BLOCK – Rory Block 11,90 DM
MIKE BLOOMFIELD – Count Talent And The Originals (Neu!!) 15,90 DM
MIKE BLOOMFIELD & AL KOOPER – Live Adventures At The Fillmore DLP 21,90 DM
BONZO DOG BAND – Urban Spaceman, Keynsham, Gorilla, Doughnut In Granny's. . und Let's Make Up And Be Friendly je 9,80 DM
THE BYRDS – Untitled (DLP, eine LP Live, m. 8 Miles High) US-Pr. 21,90 DM
THE BAND – The Last Waltz (3er Set – Live) 24,90 DM
THE BAND – Music From Big Pink (US), The Band (US), Stage Fright (GB), Cahouts (GB), Moondog Matinee (GB), Northern Lights . . (GB) und Islands (D), jeweils 16,90 DM
THE BAND – Rock Of Ages (Live DLP) 22,90 DM
RICK DANKO – Rick Danko (m. Clapton) 15,90 DM
LEVON HELM – L. H. & The RCO Allstars 14,90 DM
BOB DYLAN & THE BAND – Before The Flood (Live DLP) 18,90 DM
BOB DYLAN & THE BAND – Planet Waves 12,90 DM
BEAVER & KRAUSE – Gandharva 14,90 DM
BLACKFOOT SUE' – Nothing To Hide 11,90 DM
BLOODROCK – 2., 3. + Bloodrock'N'Roll je 14,90 DM
BLUE BAY – Anthol. Of S. F. Bay Blues 16,90 DM
RANDY BURNS – I'm A Lover + Bill Keith 11,90 DM
BADGER – White Lady + J. Lomax + J. Beck 12,90 DM
BAREFOOT JERRY – Keys To The Country 16,90 DM
RAY BARRETTO – Toomorrow: Baretto Live DLP 11,90 DM

BATDORF & RODNEY – 1st. a. Elektra (Vorläufer von „SILVER") 12,90 DM
BATDORF & RODNEY – Life Is You 16,90 DM
BE-BOP DELUXE – Drastic Plastic 15,90 DM
DICKIE BETTS & GREAT SOUTHERN – Atlanta's Burning Down 15,90 DM
STEPHEN BISHOP – Careless 14,90 DM
NORMAN BLAKE / VASSAR CLEMENTS – Sweet Georgia Brown 14,90 DM
BLUE OYSTER CULT – On Your Feet. . , Live DLP 22,90 DM
BLUE OYSTER CULT – 1st., Tyranny And Mutation, Secret Treaties, Agents Of Fortune und Spectres, je 15,90 DM
KARLA BONOFF – Karla Bonoff 15,90 DM
ELKIE BROOKS – Two Days Away 15,90 DM
JIMMY BUFFETT – Living And Dying In 3/4 Time, Havana Daydreamin', Changes In Latitudes und Son Of A Son Of A Sailor, je 14,90 DM
CHRIS DE BURGH – Far Beyond These Castle Walls 15,90 DM
KATE BUSH – The Kick Inside 15,90 DM
(PAUL) BUTTERFIELD BLUES BAND – Resurrection Of Pigboy Crabshaw und East-West je 14,90 DM
HARRY CHAPIN – Heads & Tales 12,90 DM
HARRY CHAPIN – Dance Band On The Titanic DLP 16,90 DM
HARRY CHAPIN – Greatest Stories Live DLP 14,90 DM
VASSAR CLEMENTS – The Vassar Clements Band 17,90 DM
COMMANDER CODY & HIS LOST PLANET AIRMEN – We' ve Got A Live One Here DLP 21,90 DM
COMMANDER CODY & HIS LOST PLANET AIRMEN – Live From Deep In The Heart Of Texas 15,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Out To Lunch (US-Pr. a. Flying Fish) 18,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Live At McCabe's 1974, The Sunny Side Of The Mountain und What A Way To Make A Living je 14,90 DM
CREAM – Disraely Gears (Original-Pr.) 16,90 DM
JOE COCKER – Mad Dogs & Englishman, DLP 19,90 DM
COLLECTORS – What Love (Suite) + Grass And Wild Strawberries Wv. je 11,90 DM
JUDY COLLINS – Living + Ry Cooder 16,90 DM
DILLARD-HARTFORD-DILLARD – D.-H.-D. 14,90 DM
DILLARDS – Incredible L. A. Time M. 14,90 DM
DOORS – Morrison Hotel 13,90 DM
LES DUDEK – 1st + stark 15,90 DM
CHARLIE DANIELS BAND – Saddle Tramp 15,90 DM
JOHN CALE – Guts (Sampler. m. „Pablo Picasso") 14,90 DM
CARAVAN – Their First Album (MGM) 16,90 DM
VALERIE CARTER – Just A Stone's Throw Away 15,90 DM
JOHNNY CASH – At San Quentin und The Last Gunfighter Ballad je 15,90 DM
STAN WEBB'S CHICKEN SHACK – The Creeper (m. Robbie Blunt) 14,90 DM
GENE CLARK – Roadmaster 12,90 DM
GENE CLARK – Two Sides Of Every Story 16,90 DM
STANLEY CLARKE – Modern Man 15,90 DM
CREAM – Wheels Of Fire, DLP 19,90 DM
CHARLIE DANIELS BAND – Fire On The Mountain, Nightrider, Saddle Tramp und High Lonesome je 15,90 DM
DEREK & THE DOMINOES – Layla und Live je DLP 22,90 DM
MINK DEVILLE – Return To Magenta 15,90 DM
SIR DOUGLAS QUINTET – Mendocino (Wv.) 11,90 DM
DOUG DILLARD – Duelin' Banjo 14,90 DM
DONOVAN – Cosmic Wheels (Die Beste) 15,90 DM
LES DUDEK – Ghost Town Parade 15,90 DM
JONATHAN EDWARDS – Sailboat (m. E. Harris & The Hot Band u. H. Pedersen u. Mike Auldridge) 14,90 DM
RAMBLIN' JACK ELLIOTT – Hard Travellin' DLP 21,90 DM
BUDDY EMMONS – Steel Guitar 14,90 DM
WALTER EAGAN – Fundamental Roll und Not Shy je 15,90 DM
EL CHICANO – Dancing Mama 14,90 DM
DONNIE FRITZ – Prone To Lean, + T. J. White u. John Prine 11,90 DM
GALLAGHER & LYLE – Capitol SM-11016 11,90 DM
JAY FERGUSON – All Alone In The End Zone + Joe Walsh 14,90 DM
FLYING BURRITO BROS. – Last Of The Red Hot Burritos 15,90 DM
JOHN FAHEY – Blind Joe Death, Death Chants, America und Fare Forward Voyagers je 14,90 DM
MARK FARNER – 1st., mit Dick Wagner 15,90 DM
FLAMIN' GROOVIES – Still Shakin' (1 Seite Live!!) h h 14,90 DM
DAN FOGELBERG – Netherlands 16,90 DM
FIREFALL – Luna Sea 11,90 DM
THE RICHIE FUREY BAND – I've Got A Reason 11,90 DM
DAVID GILMORE – D. G. 15,90 DM
GRATEFUL DEAD – Live m. Bertha DLP 14,90 DM
ARLO GUTHRIE – Bling Blang (m. Cooder, Berline, Ethridge, Jessie Ed Davies, B. Emmons, etc.) 12,90 DM
JERRY GARCIA – 1st Solo 14,90 DM
GOOSE CREEK SYMPHONY – 1st. 11,90 DM
GRIN – Gone Crazy 15,90 DM
GULLIVER – 1st. m. Daryl Hall + Tim Moore 11,90 DM

DAVID ALLAN COE – Rides Again 15,90 DM
COLOSSEUM – Those Who Are About To Die und Daughter Of Time je 12,90 DM
RITA COOLIDGE – Fall Into Spring 15,90 DM
THE COUNT BISHOPS – Live At The Roundhouse 12,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Don't Give Up Your Dayjob. h9,80 DM
ROBERT GORDON & LINK WRAY – Red Hot und Fresh Fish Special je 15,90 DM
GRINDERSWITCH – Pullin' Together 13,90 DM
STEFAN GROSSMAN & JOHN RENBOURN – New Album '78 14,90 DM
JERRY GARCIA BAND – Cats Under The Stars 16,90 DM
BARRY GOLDBERG – Blast From My Past 14,90 DM

GONG & CO.:
GONG – Flying Teapot, Angels Egg, You, Shamal, Gazeuse und Expresso II und Magick Brother je 14,90 DM
GONG – Live etc., DLP 19,90 DM
GONG – Gong Est Mort, Vive Gong (Live In Paris 1977) DLP 24,00 DM
DAVID ALLEN – Bananamoon 9,80 DM
DAVID ALLEN – Good Morning und Now Is The Happiest Time Of Your Life je 14,90 DM
DAVID ALLEN & PLANET GONG – Live Floating Anarchy 1977 9,80 DM
GONG – Camembert Electrique 9,80 DM
STEVE HILLAGE – Fishrising, „L", Motivation Radio und Green je 14,90 DM
TIM HARDIN – Archetypes (Re-Release „Best of . ." a. Verve/Forecast FTS-3078) 9,80 DM
JUDY HENSKE & JERRY YESTER – Farewell Aldebaran 9,80 DM
HOT TUNA – America's Choice 9,80 DM
ROY HARPER – Folkjokeopus 9,80 DM
HOT TUNA – Double Dose Live 2LP 19,90 DM
IDLE RACE – Birthday Party + J. Lynne 9,80 DM
INCREDIBLE STRING BAND – Changing Horses US-Elektra 16,90 DM
GARLAND JEFFREYS – Ghost Writer 16,90 DM
GARLAND JEFFREYS – One Eyed Jack (Neu!!) 15,90 DM
WAYLON JENNINGS – Live 1974, Ladies Love Outlaws und Honky Tonk Heroes je 14,90 DM
WAYLON JENNINGS & WILLIE NELSON – Waylon & Willie 15,90 DM
DAVID JOHANSEN – 1st., Solo LP des New York Dolls Sängers 15,90 DM
BILLY JOEL – Turnstiles, Piano Man, Streetlife Serenade und The Stranger je 15,90 DM
JOURNEY – 1st., Look Into The Future, Next und Infinity je 15,90 DM
MICK JUPP – The Legend of Mick Jupp (Best Of) 14,90 DM
RUSTY & DOUG KERSHAW – Louisiana Man 9,80 DM
DOUG KERSHAW – Swamp Grass u. Flip Flop Fly (+ Elvin Bishop) je 16,90 DM
THOMAS JEFFERSEN KAYE – First Grade m. Steely Dan, Richard Greene u. Richie Furey 14,90 DM
SPEEDY KEEN – Previous Convictions 9,80 DM
CASEY KELLY – For Sale 14,90 DM
DOUG KERSHAW – Douglas James Kershaw und Mama Kershaw's Boy je US-Pr. 12,90 DM
THE KINKS – Misfits 15,90 DM
THE KINKS – Arthur Or The Decline And Fall Of The British Empire, Lola Versus Powerman And The Moneygoround, Soundtrack From The Film „Percy", You Really Got Me, Kinks-Size, The Live Kinks, Something Else und The Village Green Preservation Society je 16,90 DM
KRIS KRISTOFFERSON & RITA COLLIDGE – Natural Act 15,90 DM
KRIS KRISTOFFERSON – Me And Bobby McGee, Silver Tongued Devil And I, Border Lord, Jesus Was A Capricorn, Spooky Lady's Sideshow, Who's To Bless And Who's To Blame, Surreal Thing und Easter Island je 15,90 DM
DAVID LAFLAMME – White Bird („It's A Beautiful Day"-Geiger) 16,90 DM
LEBLANC & CARR – Midnight Light 16,90 DM
LENNY LEBLANC – Desert Cowboy (m. Pete Carr) 9,80 DM
LENNY LEBLANC – Hound Dog Man (Big Tree 76003) 18,90 DM
THE LOST GONZA BAND – 1st. (Begleit-Band von Jerry Jeff Walker) 9,80 DM
LOVE – Forever Changes (Wv.) 11,90 DM
LOVIN' SPOONFUL – What's Up, Tiger Lily 9,80 DM
MAGMA – Udu Wudu (Us-Pr. a. Tomato Records) 17,90 DM
MAMAS & PAPAS – People Like Us 9,80 DM

BARRY MELTON – Bright Sun Is Shining (1st Solo) 9,80 DM
STEVE MILLER BAND – Fly Like An Eagle und Book Of Dreams je 15,90 DM
MOODY BLUES – Octave (Reunion LP) 14,90 DM
MELISSA MANCHESTER – Better Days Happy Endings 11,90 DM
MARSHALL TUCKER BAND – Together Forever NEU! 16,90 DM
DELBERT MCCLINTON – Genuine Cowhide und Love Rustler je 14,90 DM
PARKER MCGEE – 1st., Starker Gitarrist 12,90 DM
JOHN MCLAUGHLIN – Electric Gitarrist 15,90 DM
MEATLOAF – Bat Out Of Hell 15,90 DM
MICHELS – Full Moon California Sunset 14,90 DM
AL DI MEOLA – Casino 15,90 DM
MOTHERS FINEST – Mother's Finest und Another Mother Further je 15,90 DM
MORGAN – Brown Out (Morgan Fisher) 17,90 DM
MICHAEL MURPHY – The Lone Wolf Neu 15,90 DM
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Gypsy Cowboy 9,80 DM
NICO/JOHN CALE – Desert Shore 16,90 DM
TED NUGENT & THE AMBOY DUKES – Call Of The Wild US-Press. 17,90 DM
OLD AND IN THE WAY – 1st. m. Jeryy Garcia 18,90 DM
TOM PAXTON – The Complete Tom Paxton Recorded Live DLP 22,90 DM
PINK FAIRIES – Never Never-Land 16,90 DM
TOM PAXTON – New Songs From The Briarpatch (m. Steve Goodmann) 16,90 DM
VAN DYKE PARKS – Discover America 11,90 DM
VAN DYKE PARKS – Clang Of The Yankee Reaper 11,90 DM
POCO – Rose Of Cimaron und Indian Summer je 14,90 DM
POINT BLANK – 1st und Second Season je 15,90 DM
IGGY POP & DAVID BOWIE – T. V. Eyes (Live 1977) 14,90 DM
QUICKSILVER – 1st, Shady Groove und What About Me je 16,90 DM
GERRY RAFFERTY – City To City 14,90 DM
REO SPEEDWAGON – You Can Tune A Piano . . . 15,90 DM
ROOMFUL OF BLUES – 1st. US-Blues Truppe, stark 17,90 DM
TODD RUNDGREN – Hermit Of Mink Hollow 14,90 DM
SEA LEVEL – 1st. 14,90 DM
SEA TRAIN – Marblehead Messenger 16,90 DM
DOUG SAHM – Groover's Paradise 11,90 DM
BOB SEEGER SYSTEM – Mongrel und Ramblin' Gamblin' Man je 9,80 DM
SPIRIT – Spirit Live In '78 14,90 DM
TERRY SYLVESTER – I Believe (Hollies-Gitarrist) 9,80 DM
SAVAGE ROSE – Travellin' 14,90 DM
BOB SEEGER – Smokin' O. P.'s, Seven, Beautiful Looser, Nightmoves und Stranger In Town je 15,90 DM
THE SHADOWS – Rockin' With Curly Leeds und Live At The Paris Olympia je 13,90 DM
THE SHADOWS – Rockin' With Curly Leeds und Live At The Paris Olympia je 13,90 DM
BEN SIDRAN – The Doctor Is In und Free In America je 16,90 DM
SMALL FACES – '78 Made In The Shade 16,90 DM
TOM SNOW – Hurry Boy (m. Valerie Carter, B. Payne, E. Randall, W. Wachtel und Stevie Nicks) 16,90 DM
STREETWALKERS – Live DLP 19,90 DM
STRETCH – You Can't Beat Your Brian (Die Beste) 14,90 DM
KEITH SYKES – The Way I Feel 16,90 DM
PATTI SMITH – Easter 15,90 DM
SONS OF CHAMPLIN – Loosen Up Naturally 2 LP 19,90 DM
SEA LEVEL – Cats On The Coast 16,90 DM
THE EARL SCRUGGS REVUE – Live! From Austin City Limits 16,90 DM
GARY STEWART – Your Place Or Mine 14,90 DM
STEPHEN STILLS – Manassass 2LP 19,90 DM
TAI PHONG – Windows 14,90 DM
ALEX TAYLOR & COWBOY – Friends And Neighbors 9,80 DM
GEORGE THOROGOOD & THE DESTROYERS – 1st. 14,90 DM
10 CC – Sheet Music 14,90 DM
38 SPECIAL – 1st., Starke Südstaaten Band 16,90 DM
TOWER OF POWER – We Came To Play (Neu!!) 15,90 DM
TRAMP – Feat. Danny Kirwan, Mick Fleetwood und Jo-Anne Kelly 12,90 DM

HAPPY TRAUM – Relax Your Mind und American Stranger (Beide LP's mit Booklet) je 14,90 DM
THE TURTLES – Turtle Soup 9,80 DM
U. K. – 1st. (Eddie Jobson, Alan Holdsworth, John Wetton und Bill Bruford) 16,90 DM
GINO VANELLI – A Pauper In Paradise 15,90 DM
VELVET UNDERGROUND – Squeeze (Original-LP) 16,90 DM
JERRY JEFF WALKER – Night For Singin' 18,90 DM
JOE WALSH – But Seriously, Folks m. Jay Ferguson 14,90 DM
TRAVIS WAMMACK – Not For Sale (a. Capricorn m. Leblanc & Carr) 11,90 DM
ERIC WEISSBERG – Rural Free Delivery 9,80 DM
HANK WILLIAMS JR. – One Night Stand (m. T. Caldwell u. Charlie Daniels) 9,80 DM
JESSE WINCHESTER – Nothing But A Breeze (m. Pedersen u. Emmylou Harris) 9,80 DM
SAMMY WALKER – Blue Ridge Mountain Skyline (m. Chris Darrow, David „Blue" Cohen) 17,90 DM
WEST COAST POP ART EXPERIMENTAL BAND – Part One Wv. 11,90 DM
JESSE WINCHESTER – 1st, + David Rea 11,90 DM
WINTERS BROS. – 1st + Ch. Daniels 9,80 DM
WHA-KOO – Berkshire 14,90 DM
THE WHO – Live At Leeds und Who's Next je 16,90 DM
DON WILLIAMS – Harmony und Visions je 14,90 DM
BOB WEIR – Heaven Help The Fool 16,90 DM
STEVE YOUNG – Seven Bridges Road 14,90 DM
JESSE COLIN YOUNG – On The Road und Love On The Wing je 9,80 DM
ZABRISKIE POINT – Soundtr. m. unv. Tracks v. Kaleidoscope, Dead, Floyd u. Youngbloods 14,90 DM

NUR GERINGE STÜCKZAHL:

ASLEEP AT THE WHEEL – Wheelin' And Dealin' US-Press. 16,90 DM
CARMEN – Fandangoes In Space 9,80 DM
JUDY COLLINS – Who Knows Where The Time Goes (m. Stills, Ethridge, V. D. Parks, B. Emmons, etc.) 14,90 DM
BLACK OAK ARKANSAS – Uncle Lijiah 16,90 DM
MARIANNE FAITHFUL – This Little Bird 11,90 DM
BLACKFOOT SUE – Strangers-US-Press. 17,90 DM
GENE CLARK – White Light 18,90 DM
JOHN DUMMER – Try Me One More Time 12,90 DM
KENTUCKY COLONELS – Feat. Clarence White 14,90 DM
MICK JAGGER – „Ned Kelly"-Soundtr., By Shel Silverstein, m. W. Jennings, Jagger + Kris Kristofferson 19,90 DM
KINKY FRIEDEMAN – Rapid City South Dakota (m. Sneaky Pete) 11,90 DM
IAN MATTHEWS – Some Days You Eat The Bear (m. D. Lindley, J. Baxter, A. Roberts) 12,90 DM
BILL NELSON – Northern Dream (Solo LP d. Be-Bop Deluxe Gitarristen) 14,90 DM
PENTANGLE – Sweet Child DLP 22,90 DM
PROFESSOR LONGHAIR – Live On The Queen Mary 16,90 DM
THE ROWANS – Sibling Rivalry 17,90 DM
SAVAGE GRACE – 1st. 11,90 DM
PAUL SIEBEL – Jack Knife Gypsy 16,90 DM
YOUNGBLOODS – High On The Ridgetop (Racoon No. 15) 12,90 DM
CLEANLINESS & GODLINESS SKIFFLE BAND – Greatest Hits a. Vanguard 14,90 DM
RICK DERRINGER & MCCOYS – Infinite McCoys u. Human Ball als DLP 14,90 DM
DILLAR & CLARK – Through The Morning, Through The Night 18,90 DM
COUNTRY JOE MCDONALD – Quiet Days In Clichy 16,90 DM
MICKEY NEWBURY – Live At Montezuma Hall, DLP 22,90 DM
GABBY PAHINUI – Hawaiin Band Vol. 1 (m. Ry Cooder) 17,90 DM
THE ORIGINAL TEXAS PLAYBOYS – Live And Kickin' 1977 16,90 DM
MICHELLE PHILLIPS – Victim Of Romance (m. J. Nitzsche) 18,90 DM
GRATEFUL DEAD – Europe '72 3er LP, US-Press. 29,00 DM
MERLE HAGGARD & THE STRANGERS – Okie From Muskogee (Live!) 16,90 DM
SEATRAIN – 1st auf A & M (1969) 18,90 DM
PHIL SPECTOR – Christmas Album a. Apple 14,90 DM
CAT MOTHER & THE ALL-NIGHT NEWSBOYS – Albion Doo-Wah. 14,90 DM
SPIRIT OF JOHN MORGAN – 1st. 16,90 DM
IGGY POP & JAMES WILLIAMSON – Kill City, Limitierte US-Press. in Grün 17,90 DM
BREWER & SHIPLEY – Down In L. A. 18,90 DM
LONNIE MACK & PISMO – m.G. Nash, B. Keith u. David Lindley 16,90 DM

BERSERKLY RECORDS:

GREG KIHN – 1st., Greg Kihn Again und Next je 14,90 DM
BERSERK TIMES – Live DLP mit Earthquake, Greg Kihn, Robinoos und Tyla Gang 16,90 DM

Sundown Schallplatten GmbH, 3110 Uelzen · Postfach 413 · Tel. 0581/18404 von 10.00 – 18.00 Uhr

Versandbedingungen: Preise incl. Mehrwertsteuer und Verpackung. Lieferung per Nachnahme + 4,40 Porto oder Vorüberweisung (+ 2,– DM Porto) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 25850110), Konto-No. 13003 oder Postscheck Hannover (BLZ 25010030), Konto-No. 5521-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland.

Selbstdarstellung des Erfolgsmenschen Joe Walsh und nebenbei mit seinen schneidenden Gitarrenriffs, mit Joe Vitales Synthesizerpatterns und den Reggae-Gesangsteilen eins der besten Walsh-Stücke überhaupt ist.

Die perfekte Walsh-LP ist zwar auch BUT SERIOUSLY, FOLKS... nicht (dazu müßte er sich doch ein bißchen mehr am Riemen reißen), aber mal ernsthaft, Leute: es ist eine außergewöhnlich schöne Platte, die seinen früheren Werken in nichts nachsteht und alleine schon wegen der absoluten Glanznummer „Life's Been Good" und wegen „Over And Over" ihr Geld wert ist.

The Stranglers
BLACK AND WHITE
Ariola 30 222 XOT

Von Ingeborg Showbär

Schwarz und Weiß macht mich nicht heiß? Vonwegen! Das zweiseitige Wort- und Farbspiel (A/schwarz - B/weiß – oder ist's umgekehrt?) dieser Stranglers-LP besitzt so viel Fröhlichkeit wie der Katalog eines Beerdigungsinstituts. Nach zwei erfolgreichen Alben hat sich die ‚Doors-Velvet-Underground-Revival-Band' zu ungebremster Wildheit entschlossen. Verluste sind eingeplant, mildernde Grautöne gehen dieser Schwarzweiß-Malerei völlig ab. Statt Frauenverachtung nun Menschenverachtung, Meuchelmörder und Militantismus.

Die schwarze Seite ist von einer kaum zu überbietenden Düsternis. Mein Gott, geht es hier blutrünstig, böse und todesschwanger zu! Der Tod wird in all seinen makabren und morbiden Spielarten dargereicht nach dem Motto: „Normalität tötet ebenso wie Wahnsinn. Ihr habt keine Chance!" „In The Shadows" erinnert an die allerersten Pink Floyd-Riffs (?) und zeichnet sich durch ein übergeschnapptes Uhrwerk aus. Die Stranglers sind weit weg von der Melodik und toben sich in exzentrischem Pessimismus aus, ungeschliffen, provisorisch und hysterisch, mit einem Schwergewicht auf Bass und Orgel wie noch nie.

Auf der weißen Seite, die freundlicher klingt, aber nicht minder schwarzen Humor bietet, schwärmt man vom eigenen Panzer („Tank"), beschreibt balladesk bis grotesk die Pilgerfahrt der Puritaner („Nice'n'Sleazy"), die Fließband-Fabrik-Welt („Outside Tokyo") und die tödliche Langeweile im sozialen Skandinavien („Sweden. All Quiet On The Eastern Front"). Zum Schluß wird gar ein verruchtes Piratenlied angestimmt („Toiler On The Sea").

Einer limitierten Auflage liegt eine Gratis-Single aus weißem Vinyl bei, Dokument aus den Anfangszeiten der Stranglers. Neben zwei schwitzigen Rhythm' n'Blues-Songs findet man eine Bearbeitung von Burt Bacharachs „Walk On By". Und was die Würger-Initiative daraus gemacht

J.-J. Burnel nach dem Gig

Foto: Jones

hat, könnt ihr euch ja wohl vorstellen. Ob „Spiel mir das Lied vom Tod" oder „Rette sich, wer kann!" – diese Stranglers-LP hat musikalisch neue Dimensionen gesetzt.

Dire Straits
Phonogram 6360162

Von Hans-Willi Andresen

Angefangen hat's mit einer Kassette, die ich vor einigen Wochen von zwei sehr netten Damen der Plattenfirma geschickt bekam. „Dire Straits", stand auf einem Zettel, „mußt Du unbedingt mal reinhören!". Nun, Dire Straits..., meine ersten Assoziationen zu diesem Namen gingen ganz unbedacht in die Ecke der Puker, den New Wave und irgendwelcher Rotznasen. Aber ich hörte mal rein, und da war es dann auch geschehen! Die Kassette begleitete mich fortan auf allen Wegen, so daß ich mittlerweile 'ne neue benötige.

Mit meinen Assoziationen befand ich mich völlig auf dem Holzweg. Nicht Punk, sondern ausgereifte, höchst perfekt konzipierte Musik, die sehr an J.J.Cale, Ry Cooder oder die Grease Band (meine Favoriten) erinnert. „Erstklassige amerikanische Instrumentierung mit echten englischen Texten", schrieb der „Melody Maker".

Wer steckt aber nun hinter dieser mich in Euphorie versetzenden Musik. Dire Straits sind: die Gebrüder Knopfler – Mark (lead git, lead voc) und David (git, voc) –, John Illsley (bass, voc) und Pick Withers (drums). Gegründet wurde die Band im letzten Jahr. In Deutschland konnte man sie bereits im Vorprogramm von Styx genießen. Noch zwei weitere Fakten: alle Stücke sind ausnahmslos von Mark Knopfler geschrieben, produziert wurde die Platte von Muff Winwood.

Die Platte beginnt mit dem Stück „Down To The Waterline", bei dem Mark Knopfler gleich eine Kostprobe seines vielfältig ausgeprägten Talents gibt. Gesangsparts, die unmißverständlich an keinen geringeren als Bob Dylan erinnern. Dazu das typische, leichtflüssige Gitarrenspiel, das von einer exzellenten Rhythmustruppe getragen wird. „Water Of Love" und „Six Blade Knife" lassen dann J.J. Cale aus seinen besten, d.h. frühen Tagen aufleben. M. Knopflers Künste auf der Gitarre, die er in faszinierender, umwerfender Weise in dem Stück „Sultans Of Swing" offenbart, rufen einen weiteren *gitarrero par excellence* ins Gedächtnis: ein anderer meiner Lieblinge – John Cippolina, Wie dieser beherrscht Knopfler die fließenden und treibenden Gitarrenlicks, die jedes einzelne Stück zu einem Meisterwerk machen. Er bereichert unbestritten die Riege derjenigen Gitarristen, die über diese leichte, lockere und solide Hand verfügen.

Um hier jetzt alle einzelnen Stücke zu würdigen, fehlt leider der Platz. Aber resümierend....: alle Songs leben vom charakteristischem Gesang und famosen Gitarrenspiel Mark Knopflers, der erstklassigen Rhythmus-Begleitung seines Bruders David, John Illsleys originellem Baß und der geschickten und scharfen Trommelarbeit von Pick Withers.

P.S.: „Dire Straits are ready to take off in '78 – don't miss them!"

Flamin' Groovies
NOW
Phonogram 910 3333

Von Alfred Hilsberg

Geheimtip sind sie bis heute selbst in den Staaten und in England geblieben. Nach zehn Jahren Arbeit und einem halben Dutzend LPs, Bootlegs nicht gerechnet, hätten die Groovies mit NOW den Durchbruch verdient. Aber auch der schönste Pop Rock ist nicht unbedingt „easy listening", bzw. macht unter dem Eindruck von Punk und angesichts des Groovies-Faibles für Cover-Versionen erstmal mißtrauisch.

Die Groovies waren immer eine Gitarrenband: vier Gitarren und Schlagzeug. Aber erst seit dem letzten Album SHAKE SOME ACTION bekamen sie mit Dave „The Rockfield" Edmunds den Produzenten, der ihre Sound-Fähigkeiten zu schätzen wußte, die richtige Mischung fand und selbst mit Hand legte an die Instrumentierung.

NOW erinnert deshalb stark an Edmunds' letztes Werk GET IT. Während Dave mehr die Rock-Motive der 50er Jahre aufgreift, haben die Groovies sich von den Stones-geprägten Interpretationen, den Rhythm'n'Blues-Geschichten vom Anfang der 60er Jahre gelöst und die poppigeren Rock-Höhepunkte aus den Mitt-Sechzigern in den Mittelpunkt gestellt. Die drei großen B – Byrds, Beatles, Beach Boys – tauchen als durchgängige Sound-Elemente und als thematisch unverbindlich bleibende Rock-Motive bis in die Cover-Versionen auf.

Das geht los mit „Feel A Whole Lot Better" von Byrd

Suicide
„The Vinyl Solution"
...We're All Frankies... We're All Lying In Hell.
Rock straight off the streets
RED STAR RECORDS

Wer beim Sound von
PINK FLOYD
ins Träumen kommt, der...

Gene Clark, das endet mit einer Version des vergessenen Beatle-Titels „There's A Place". Aber keine Spur von Imitation a la Revival Bands der Power Pop Szene, kein Gedanke an Parodie a la Neil Innes' „Rutles". Die Botschaft, die sie mitbekommen haben, ist Rock'n'Roll, und den spielen sie geradeaus durch, mit ihren eigenen Gefühlen, Assoziationen, Erinnerungen, eingeschlossen die ständigen Wechselbäder von Erfolg und Mißerfolg in dieser lausigen Branche.

Ihr Pech dabei auch, vor zehn Jahren schon besser gewesen zu sein als die Originale. Das wird am deutlichsten in den Eigenkompositionen von Leadgitarrist Cyril Jordan und Chris Wilson, Sänger und weiterem Gitarrenspieler. Mit „Between The Lines", „Take Me Back", „Good Laugh Man" und „Yeah My Baby" (die letzteren mit Edmunds) sind einige der schönsten Rock-Kompositionen der letzten Zeit auf diesem Album vertreten. NOW erscheint mir allerdings eher wie eine Festschreibung auf die Happy Sixties zu sein als das musikalisch differenzierte Album SHAKE SOME ACTION.

Suicide
Ariola 26207
The Real Kids
Ariola 26206

Von Hans Keller

Da ein Englandbesuch dieser beiden amerikanischen New Wave-Gruppen des Alternativ-Labels Red Star bevorsteht, hat man beide Platten nun auch diesseits des Atlantiks rausgebracht. Beide sind in den USA schon über ein halbes Jahr auf dem Markt, bei mir gehören sie seit langem zu den meistgespielten LPs. Die zwei Alben sind ein gutes Beispiel dafür, wie weitgefächert das Feld des neuen Rock ist, so verschieden (und doch auch eben wieder so verwandt) sind sie.

Suicide, bereits auf dem folgenschweren ersten Max Kansas City-Sampler vertreten, sind eine Zwei-Mann-Gruppe aus New York: Alan, Gesang und Martin Rev, diverse Synthesizer und Tasteninstrumente. Ihre Musik ist elektronischer Rock von unglaublich großer, dekadenter Schönheit, eine Musik, die ohne den Einfluß deutscher Gruppen wie Kraftwerk nicht möglich wäre. Die andere Wurzel von Suicide ist Rock'n' Roll amerikanischer Prägung und New Yorker Velvet-Tradition. Aus diesen Verknüpfungen sind Songs wie „Johnny" entstanden, der geisterhaft wie ein Elektronik-Chuck-Berry daher rockt und rollt. Oder es gibt „Cheree", einen vor geilen, süßlichen Harmonien überfließenden Sing-Sang-Song, der an Nicos Zeit bei Velvet Underground erinnert. Noch einen Schritt weiter in todmüder elegischer Stimmung geht „Che", ein Nachgesang auf den erschossenen Revolutionär. Zu diesem dunklen, unheimlich körperlichen Getucker singt Alan mit einer lasziven Flüsterstimme, er stöhnt, jammert und seufzt wie auf dem disco-rhythmischen „Girl", oder er erzählt, mit durchdringenden Schreien unterbrechend, die wilde Geschichte des „Frankie Teardrop". Das geile Kind New Yorker Musik-Dekadenz.

Klappe. Völlig neue Einstellung: Mit Elektronik haben die Real Kids aus Boston nur soweit was zu tun, als sie ihre Instrumente elektrisch verstärkt spielen, alles andere ist Handwerk. Festgehakt hat sich ihr Name bei mir durch den Song „Who Needs You", dem besten Stück auf dem LIVE AT RATS-Album (Club in Boston) vom letzten Jahr. Die Musik der Real Kids ist eine eigenartige und faszinierende Mischung aus frühen Stones, Punk und Rock'n'Roll. Normalerweise kann ich diese ganze Rock'n'Roll-60er-Nostalgie-Kacke nicht ab (ich war '58 schon ein Ted, hab den Rock'n'Roll damals genossen und mag keine aufgewärmten Kartoffeln), die Real Kids spielen aber ihre, zum Teil am alten Rock orientierte Musik mit soviel Hochdruck und Fun, daß mich das umhaut. Ob „All Kinds A Girls", „My Baby's Book", das Punkähnliche „Reggae Reggae", oder das Teenager-romantische „Just Like Darts", immer springen einen diese Songs in ihrer frischen Direktheit an.

Udo Lindenberg
LINDENBERGS ROCK REVUE
Teldec 6.23474 AS

Von Alfred Hilsberg

Das Abenteuer Rock'n'Roll bekommt nun „im kantigen Ton des Mannes aus dem Norden" (Originalton Hamburger Abendblatt) seinen eigentlichen, den medienpädagogischen Sinn. Denn die von NDR-Redakteur Horst Königstein und Lindenberg eingedeutschten, von Peter Herbolzheimer und Paul Vincent arrangierten Klassiker von Bill Haley bis zu den Rolling Stones sind nur nicht als Tribut des Hamburger Troubadours an Ursprünge und Höhepunkte der Rock-Geschichte gedacht. Sie sollen Rock als Gebrauchswert vermitteln helfen.

In der vorliegenden Lindenberg'schen Interpretation von Animals, Procol Harum oder Beatles liegen viele Dinge allerdings zu quer, um daran auch Spaß haben zu können: der Interpret selbst, als sich ständig anbietende Identifikationsfigur von der ersten Rille bis zur letzten Druckzeile, und die damit einhergehende Vielzahl von Motiven und Absichten, der Tribut, die Glättung der ursprünglichen Kraft und Aussagen, die medienpädagogische Absicht usw.

Vor allem das Begleitheft mit den von Meysenburg schön bebilderten Geschichten aus dem Rock'n'Roll-Leben sucht einen eindeutigeren Gebrauchswert in

Richtung Geschichtsaneignung zu schaffen, die sich auf die Erfahrungen von heute beziehen sollte. Aber die Kürze macht es hier nicht. Die ganze Rock-Revue ist ein klassisches Lindenberg-Opus. Sicher, affiges Nachspielen der Vorbilder hätte nicht hingehauen und wäre wohl auch mit der Eindeutschung kollidiert. Aber die musikalischen Lindenberg-Lehrstunden sind geradezu peinlich lindenbergisch. Die Giftzähne von einst sind in der Teldec-Plattenküche gezogen worden.

Keine „Rock-Retro nach vorn", wie es Günter Amendt gern hätte, wurde diese leere Hülle, sondern dank der eingesetzten musikalischen Vehikel fast ein Ausblasen der gerade wieder aufflackernden Rock-Lebenslichter. Udo Lindenberg ist nicht Burdon und/oder Jagger, sein Part als „Boss von der (Rock'n'Roll-) Gang" bleibt bei aller Anerkennung seines stimmlichen Feelings ein Lindenberg-Klischee. „Fortsetzung folgt." Der nächste „echte" Udo könnte für die Rock-Musik vielleicht wichtiger sein als dieser mißglückte Ausflug in die Rock-Pädagogik.

David Johansen
CBS 82 335

Von Bernd Gockel

Eine heiße Platte! Das gleich vorweg, damit's nicht im weiteren Wortschwall verloren geht. Eine Platte, über die man sich eigentlich nur beim Autofahren (den „klaren" Kopf vorausgesetzt) eine Meinung bilden sollte. Denn im trauten Heim, wenn die Ohren schlapp und zufrieden auf den Kissen hängen, kommt Energiemusik wie diese bekanntlich nur sehr unvollständig rüber.

Das wäre das eine. Der andere gutgemeinte Rat: sich nicht davon abschrecken zu lassen, daß David Johansen einmal Sänger der New York Dolls war (Jo Hansen hieß er damals) und daß man eine wirklich abgewichste Nummer („Funky But Chic") raffinierterweise an den Anfang der Platte gestellt hat.

Ansonsten kann gar nichts schief gehen. Der Schreiber vom „Rolling Stone" meinte gar, dies sei „das erste wirklich amerikanische Meisterwerk des Punk/New Wave" und verstieg sich zur luftigen Theorie, daß diese Platte eine Kreuzung zwischen NEVER MIND THE BOLLOCKS und – jetzt kommt's – Dylans BLOOD ON THE TRACK sei. Bullshit! So weitbewegend, wie es dieser journalistische Amokläufer Glauben machen will, ist DAVID JOHANSEN nun auch wieder nicht. Gerade den beiden Gitarristen Johnny Rao und Thomas Trask (nicht Trash), soviel Power sie auch haben mögen, fehlt es an wirklich witzigen Einfällen. Dolls-Gitarrist Johnny Thunders hatte da sicher verrücktere Sachen drauf.

Trotzdem. Im Vergleich zum anderen Vinyl-Schrott, der zuletzt aus New York kam (Patti Smith, Television, Richard Hell) ist DAVID JOHANSEN ein Lichtblick. Möglich, daß die Platte in einem Jahr schon Staub angesetzt hat. Heute jedoch ist eine unverzügliche Hörprobe dringend empfohlen.

Thin Lizzy
LIVE AND DANGEROUS
Vertigo 6641 810

Von Jörg Gülden

Jawoll! Das isses! Ein Live-Doppelalbum, das nicht nur 150prozentig die Lizzy-Konzert-Atmosphäre rüberbringt, sondern endlich auch vier Plattenseiten rechtfertigt.

Da hat man euch die Live-Doppel-LPs in den letzten Jahren gleich fuderweise um die Ohren gehauen, euch mit Dilettantismus (Frampton), tödlicher Langeweile (Nugent) oder schlicht nacktem Kalkül (Rainbow) auch noch mächtig übers Ohr gehauen, und ihr habt's nicht gemerkt.

Schlimmer noch, ihr habt Thin Lizzy sträflichst ignoriert – alle Deutschland-Tourneen der Gruppe mußten in den letzten Jahren wegen mangelnden Interesses abgesagt werden.

Aber wetten, daß sich das bald ändern wird, denn diese Band ist live so heiß, daß sie an 'nem guten Abend sogar Bob Seger schwer zu schaffen machen kann. Und wo wir gerade von Bob S. reden; macht mal in eurem Plattenladen mit dessen „Rosalie" in der T.L.-Version die Probe aufs Exempel.

„Rosalie" ist übrigens der einzige Fremdtitel auf LIVE AND DANGEROUS, alle anderen Nummern stammen aus der Feder von Bandleader und Baßmann Phil Lynott – mal ganz im Alleingang, mal im Verein mit Schlagzeuger Brian Downey oder wahlweise zusammen mit den Gitarristen Brian Robertson und Scott Gorham.

„Honest" Phil hat nicht nur ein todsicheres Gespür für Ohrwurm-Riffs, spielt nicht nur einen Baß, der den Unterleib in hellste Aufruhr versetzt, sondern singt seine *sex and crime*-Songs auch noch mit einer so gutturalen Stimme, daß Bruce Springsteen – mit dem er oft verglichen wird – glatt das Handtuch werfen muß.

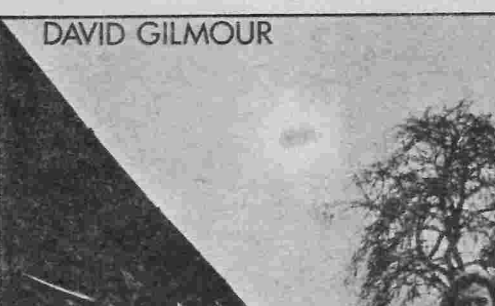
Und wenn das Leadgitarristen-Gespann Robertson/Gorham loslegt, dann muß man sich schon fragen, wieso bislang nur Gitarristen-Teams a la Allman Brothers oder Wishbone Ash für das Nonplusultra gehalten wurden. Keinen Stich würden diese, durchaus nicht schlechten Herrschaften, kriegen!

Schluß mit dem ganzen „sondern" und „aber", kommen wir zur Sache: LIVE AND DANGEROUS ist das BESTE Hardrock-Live-Doppelalbum bis dato, und Thin Lizzy sind die momentan wohl beste Hardrock-Live-Band! Vier Plattenseiten und 17 Titel lang *pure excitement* ohne irgendwelche Füllsel oder Verlegenheitsnümmerchen, dank-

...wird bei der ersten Solo-LP des Pink Floyd Gitarristen

DAVID GILMOUR

völlig abheben, und seinen Ohren kaum trauen



1C 064-60 774 1C 264-60 774

HARVEST

EMI ELECTROLA TONANGEBEND

the real kids
Will Bring You Back To Life

If You've Lost Your Lust For Life, Suicide Will Put You Out Of Your Misery.

Rock straight off the streets

RED STAR RECORDS

bar bejubelt von einem Publikum, daß diese heute ach so seltenen Sternstunden zu schätzen weiß.

Diese LP würde selbst einen Lester Bangs wieder zum Gläubigen werden lassen. Was, bitte, wollt ihr mehr???

Stomu Yamashta
GO – LIVE FROM PARIS
Island 26 125

Von Arne Schumacher

Am Stomu Yamashtas GO-Unternehmung, live 1976, sind insgesamt neun Musiker beteiligt gewesen, darunter Steve Winwood, Michael Shrieve, Al DiMeola und Klaus Schulze, die auch auf den beiden Studio-Alben zu hören sind. In GO dreht es sich nicht um eine Session von Musikern hohen Stellenwerts, die mittels dieser lockeren Verbindung ihre Spielerfahrungen zusammengetragen und austauschen wollen, sondern um die Präsentation eines komplexen Projektes, das – laut Yamashta – auf dem japanischen GO-Spiel basiert. Die Musik ist dementsprechend durchkomponiert und eng vorstrukturiert, die Musiker – bis auf Winwood, so scheint es – sind also mehr als Mittel zum Zweck zu verstehen. Und so bricht denn auch nur höchst selten ein Abglanz der individuellen Musizierfähigkeiten durch. DiMeola, nach dem Mitwirken bei Chick Coreas Return to Forever inzwischen erfolgreich solo, glänzt dominierend mit stark rhythmisch akzentuierten Parts, Deutschlands Blubber-König Klaus Schulze sorgt für sphärische Untermalung und rauschende Einleitungs- oder Übergangspassagen. Michael Shrieve, Ex-Santana, spielt ohne auffallende Individualität ziemlich im Hintergrund. Mir gefällt er überhaupt nicht; besonders auf der ersten Platte dieser Doppel-LP wirkt er zeitweise gefühllos und unsauber. Seite 2 vermittelt den Eindruck, als würde der Rhythmus zunehmend schleppen. Steve Winwood ist die eigentlich wichtige Persönlichkeit dieses Werkes: sein Gesang und Engagement werten viele schwache Stellen der insgesamt sehr unterschiedlichen langen 14 Titel von GO auf. Stomu Yamashta, Kopf und Komponist des musikalischen Konzepts, ist bedauerlicherweise erstaunlich selten im Ablauf wahrzunehmen. Sein Klavierspiel bleibt zweitrangig, Percussion-Arbeit ist kaum zu vernehmen.

GO – LIVE FROM PARIS wird zwar als „ambitioniertes Projekt" bezeichnet, hat aber nur halb so viele positive Passagen zu verzeichnen, wie dieser Spruch glauben macht. „Wind Spin" von Seite 1 ist ein guter Opener, ihm mangelt es aber an Geschlossenheit. Seite 2 enthält das wohl schwächste Stück der gesamten 2er-LP, „Time Is Here". Es ist lahm, nichtssagend und scheint endlos. Steve Winwood trägt das folgende, „Winner Loser", eine angenehme, leichtfüßige Komposition, die an Traffic-Zeiten erinnert. Die zweite Platte der GO-LP gefällt mir besser. Seite 3: ruhige, atmophärische Titel mit harmonisch entwickelten Höhepunkten; besonders hier mag ich Winwoods Stimme und sein Feeling. Seite 4 bietet mit „Man Of Leo", dem längsten Stück, gute, ausgiebige Improvisation, an Di Meola orientiert.

Die neue Yamashta-LP überzeugt nicht uneingeschränkt, ist aber auf jeden Fall teilweise ein interessantes Rock-Album. Hätte man sich trotz des „Konzepts" auf eine Platte beschränkt, wäre vielleicht auch die Gesamtaufmachung weniger sparsam ausgefallen.

The Amazing Rhythm Aces
BURNING DOWN THE BALLROOM
Ariola ABC 25919

Von Hans-Willi Andresen

„Third Rate Romance" und „The Ella B" von ihrer ersten LP STACKED DECK gehören seit eh zu meinen Lieblingsstücken. Entspannter, locker vor sich hin trabender Country-Rock, mild und leicht wie ein guter alter Bourbon, so läßt sich die Musik der Amazing Rhythm Aces wohl kurz und prägnant umschreiben.

Mit ihrer neuen LP BURNING DOWN THE BALLROOM, ihrer vierten, machen die sechs Musiker weiter auf diesem sehr eigenen, aber doch überzeugenden Weg, ein breites musikalisches Repertoire von Country, Rock, Rhythm'n' Blues und einigen Jazzelementen in ihrem typischen Gruppensound einzufangen. Die Stücke sind vornehmlich von Russell Smith (git) geschrieben, und er gibt ihnen mit seiner sanften, ruhigen Stimme den entsprechenden Touch von Prärie, Sonne, Staub, Pferden und Outlaws am abendlichen Lagerfeuer. Lead-Gitarrist Barry „Byrd" Burton, nebenbei Haus-Produzent der Gruppe, fügt dem Ganzen durch seine Spielereien auf diversen Gitarren einige ausgezeichnete, belebende Zutaten hinzu. Ansonsten sind von der alten Crew noch dabei Butch McDade (drums), James B. Hooker (piano), Jeff „Stick" Davis (bass) und Billy Earheart III (organ).

Ruhige, ausgeschlafene Musik für ausgeschlafene Liebhaber von guter Country-Musik, für Stunden vor dem Schlafengehen, ... das gibt es auf der neuen Platte der „erstaunlichen Rhythmus-Asse", die diesem Namen auch weiterhin treu bleiben.

Cherry Vanilla
BAD GIRL
RCA PL 25122

Von Hans Keller

BAD GIRL ist zwar schon 'ne Weile raus, es lohnt sich aber trotzdem, noch was dazu zu sagen. Ich liebe diese Platte, ich steh' auf Cherry. Sie gehört zu jenen Leuten, die nach öden Jahren bunter Wolljäckchen, verwaschener Jeans und geblümter Oma-Röcke den Sex auf die Rockbühne zurückbrachten. Nach eigenen Angaben denkt das Ex-Super-Groupie auch meistens an Sex, beim Rocken und sonst. Ihre Erfahrungen in Rock-Kreisen begannen mit einer Rolle als nymphomanische Nurse im Musical-ähnlichen WORLD, BIRTH OF A NATION ihres alten Bekannten Wayne County. Beide spielten sie später in Warhols PORK, danach wurde Cherry PR-Dame bei Bowie, der ihr mal versprach, bei einer Platte zu helfen, das Versprechen aber nicht einlöste und auf BAD GIRL in dem Song „Little Red Rooster" darauf aufmerksam gemacht wird („Wan't you come back and play with me?").

BAD GIRL enthält eine Reihe geschickt gebauter Songs, die nicht selten eine Vaudeville-Tingel-Tangel-Atmosphäre vermitteln, so „I Know How To Hook" mit einprägsam klimperndem Piano oder das Chanson-artige „Bad Girl". Das Album ist im Konzept der Electric Chairs-LP von Cherrys altem Kumpel Wayne County nicht unähnlich. So haben „So 1950's" und „Not So Bad" einen ähnlichen Songaufbau wie „Eddie & Sheena": langsam beginnend enden beide im schnellen Pogo.

Die Platte ist sicher nicht superbedeutend, aber Cherry singt prickelnd sexy ihre gut losgehenden Songs, und ihre Gruppe verweist manche „New Wave"-Band auf die Plätze.

Achim Reichel
REGENBALLADE
Teldec 6.23431 AP

Von Heinrich Vogeler

Achim Reichel, die germanische Eiche, hat's jetzt mit der deutschen Lesebuch-Kultur. Verrockt die teutschen Dichter und Denker, von Herrn Goethe bis Frau Seidel. Musikalisch wieder (fast) im Alleingang, viele Instrumente im Playback eingespielt, unterstützt nur von Lutz Rahn an den Keyboards.

Erste Frage: Achim, was soll's? Zweite Frage: Wenn's denn unbedingt sein muß, warum gerade so? Die „Regenballade" von Ina Seidel zum Beispiel, mit *Morast und Dreck* und *totem Weidenstrunk*, mit *Schlamm, verfault und naß* und *Fischen roh* und einem Kerl, der *knirscht und schmatzt im Dunkel froh* – das läßt sich doch so nachdrücklich sprechen, rezitieren, singen (Kinski hat mal vorgemacht, wie man sowas gestalten kann), aber Achim Reichel leiert völlig ausdruckslos mit einer dumpfen Baßstimme herunter. Dafür tut sich dann instrumental gar Erschröckliches, mit Hall und tausend Effekten werden die Kulissen geschoben, daß man ein paar Takte

lang gar nicht merkt, wie hohl das alles ist, daß hier mit technischen Tricks Wirkung geschunden werden soll, eine Wirkung, die sich eben durch rockige Elektronik niemals einstellt.

Dieser Einwand trifft auf alle Vertonungen zu, auf ein Lied mehr, auf's nächste allenfalls abgeschwächt. Goethes „Zauberlehrling", na, was bietet sich da an? Genau, aufgedonnerte Musikdramatik ein bißchen a la Pink Floyd. Müßig, hier jedes Stück auseinanderzuklamüsern, ich kann in diesen Versionen mit keinem was anfangen. Zwar zeigt Achim, daß er mit einem wuchtigen Rocksound und seinen Instrumenten besser denn je umgehen kann, aber er hat sich völlig im Sujet vergriffen. Es paßt halt nicht.

Johnny Cougar A BIOGRAPHY WB 56 483

Von Alfred Hilsberg

Wer Johnny Cougar während der Blue Öyster-Tour erleben mußte, dem empfehle ich die erste LP des sicher aus Schottland stammenden Sängers und Songschreibers.

Das geradezu klinisch saubere Cover der ersten Cougar-LP auf dem Rod Stewart-Label Riva hat eine Rückseite, wo Johnny am Dock der Bucht sitzt und den Zweireiher der Front-Seite trotzdem nicht abgelegt hat. Wenn ich dann den WEA-Waschzettel studiere, der von unterkühlten Prophezeiungen und geschickten Vergleichen mit Superstars nur so strotzt, und wenn ich mir dann erst die Platte anhöre, kann mir um Johnny Angst werden. Da wird einem britischen Rauhbein ein Image verpaßt, das ihn vielleicht exemplarisch zwischen allen Mühlsteinen des Geschäfts zerreiben wird.

Cougars LP nennt sich A BIOGRAPHY. Ob's stimmt, kann ich nicht nachprüfen. Die Mehrzahl der Texte handelt nicht von seiner englischen Heimat, sondern vom Leben in den USA, von den Städten, von Leuten mit zu viel und zu wenig Geld, mit vergessenen und noch zu machenden Erfahrungen. Cougar ist ein Rock-Poet, der mit dieser Produktion nicht in die knallharte Landschaft zu passen scheint. Seine Lyrik erzählt was vom Hier und Heute, aber ihre rauhe, volle Intonation ist abgestimmt und eingebettet in einen Instrumental- und Backing-Sound, der, wie bereits das Cover, synthetisch anmutet.

Seine Gruppe Streetheart macht, angefangen beim Namen, nichts falsch. Sie hat perfekt gesetzte Interpunktionen und Breaks der Schwerpunkt-Instrumente Gitarre, Klavier, Schlagzeug. Von der schwermütigen, balladesken Untermalung bis zur Disco-anrüchigen Interpretation sind verschiedenste Spielarten des Rock'n'Roll zu erleben, die mich streckenweise an Elliott Murphy erinnern.

Streetheart machen Cougar, wenn die technischen Voraussetzungen stimmen, zu einem Melodramatiker für ein großes Publikum in großen Hallen. Seine Beschreibungen und Botschaften, von „Born Reckless", „Factory" bis „Alley Of The Angels" erlauben sicher nicht die unmittelbare Identifikation, wie sie ein Elvis Costello, sogar mit Brille, oder ein Frank Miller zulassen.

Cougar ist auf Superstar aufgebaut. Und wenn das sein Wille war, dann kann ich seinen Song „Let Them Run Your Life" nur als Ironie verstehen. A BIOGRAPHY deutet die Möglichkeiten dieses Rock-Sängers nur an, ob aber eine zweite Scheibe bei allen Widersprüchen der ersten noch so viel Spaß bringt, wage ich getrost zu bezweifeln.

IMPORTE

Von Willi Schlösser

Da in den letzten Wochen und Monaten sehr viele Import-LPs erschienen sind, will ich mich diesmal bei den einzelnen Platten kürzer fassen, um möglichst viele vorstellen zu können.

Hörenswert Gutes gibt es unter der Überschrift „Southern Rock" zu vermelden: Da wäre zuerst einmal die neue LP der Marshall Tucker Band – TOGETHER FOREVER (Capricorn 2429166). Zwar nach bewährtem Muster gestrickt, aber an Toy Caldwell's Gitarren-Soli kann ich mich immer wieder hochziehen. Ihr zweites Album legen 38 Special mit SPECIAL DELIVERY (A & M SP 4684) vor. Wieder von Dan Hartman produziert, geht es hier erdiger und rockiger zu als bei MTB. Produzent, Musiker und das Label hat Delbert McClinton gewechselt: SECOND WIND (Capricorn 2429164) wurde von Johnny Sandlin (Allman Brothers) produziert und die Muscle Shoal Rhythm Section liefert den saftigen musikalischen Rückhalt für McClintons Rock'n'Roll. Aller guten Dinge sind drei – daher noch eine Capricorn-LP: Bonnie Bramletts vierte Solo-LP: MEMORIES, (2429162) ist wohl ihre stärkste bisher. Immer noch fühlt sich Bonnie Soul-Sängern wie Otis Redding verbunden, und alleine der Titelsong lohnt, sich diese Produktion zuzulegen.

Nachdem Dr. John anscheinend bei keiner der großen Plattenfirmen mehr landen konnte, versucht er es jetzt mit einem eigenen Label. Solide New Orleans Musik a la Professor Longhair ist auf seiner LP ONE NIGHT LATE (Karate KSD 5404) zu hören. Jimmie Mack war der ehemalige Sänger der Earl Slick Band und legt nun seine erste Solo-Produktion vor (Big Tree BT 76007). Typischer US-Rock'n'Roll – zwar solide gespielt, aber ohne eine Spur Originalität.

Ganz anders ist da schon Root Boy Slim and the Sex Change Band with the Rootettes (so heiß die wirklich). Rock'n'Roll mit [illegible]schuß Rhythm & Blues, dazu [illegible], die sich manchmal selbst verarschen, lassen diese Gruppe zu einem heißen Tip werden. Das Ganze ist auf Warner Brothers (BSK 3160) erschienen.

Nach fast 3 Jahren Schweigen läßt John „Born To Be Wild" Kay wieder von sich hören. Seine dritte (?) Solo-LP heißt ALL IN GOOD TIME (Mercury SRM-1-3715) und knüpft an beste Steppenwolf-Taten an. Mitgeholfen haben auch hier die vielbeschäftigten Muscle Shoal Musiker, die auch auf dem neuen Album der Hoodoo Rhythm Devils – ALL KIDDING ASIDE (Fantasy 79 543) zu hören sind. Vielleicht nicht das stärkste Album von Joe Crane und Glen Walters, aber wie man hört, soll Crane, nachdem er inzwischen von einer schweren Krankheit genesen ist, mit der Produktion auch nicht ganz zufrieden gewesen sein. Hoffen wir auf die nächste LP dieser San Francisco-Kult-Gruppe.

Eine meiner Lieblings-Platten zur Zeit ist NRBQ mit AT YANKEE STADIUM (Mercury SRM-1-3712). Für mich ist dies mit Abstand die stärkste LP des New Rhythm and Blues Quartets, die neben sehr starken und teilweise von den Beatles beeinflußten eigenen Titeln auch Oldies wie Johnny Cashs „Get Rhythm" und „Shake, Rattle & Roll" neues Leben einhauchen, oder, besser ausgedrückt, „einstürmen". Die LP ist übrigens keine Live-LP, sondern der Titel bezieht sich auf das Cover-Foto. Positiv überrascht hat mich Randy Bachmans Solo-Gang SURVIVOR (Polydor 2391 344). Der Ex-Guess Who + BTO-Sänger-, Schreiber-, Gitarrist hat mit Hilfe seines alten Kollegen Burton Cummings ein autobiographisches Konzept-Album eingespielt, das eher an die Beach Boys erinnert als an den Hau-Ruck-Rock von BTO.

Ebenfalls sehr locker und flockig ist Doug Kershaws neue LP THE LOUISIANA MAN (Warner Br. BSK 3166). Kershaw fiedelt seine Cajun-Musik, als wäre der Leibhaftige persönlich hinter ihm her, und die Band (u.a. Paul Barrere, Bill Payne, Steve Cropper, Al Kooper und Herb Pedersen) rockt bei Songs wie „Jambalaya" und „Subterranean Homesick Blues", daß es eine wahre Pracht ist. Mit Willie Weeks (Bass) und Andy Newark (Drums) hat Roy Buchanan sein neuestes Album YOU'RE NOT ALONE (Polydor 2391357) eingespielt. Für mich eines seiner besten Alben, dürfte diese LP jeden Gitarren-Freak für Wochen zufriedenstellen. Höhepunkt ist zweifellos Neil Young's „Down by the river", wo Buchanan sich regelrecht die Finger abspielt.

Lieferung per Nachnahme oder Vorkasse zuzügl. DM 2,50 Porto + Verpackung
Ab DM 80,– frei · Postscheck Frankfurt
Nr. 323 100-607 oder Frankfurter
Sparkasse von 1822, Nr. 811475

orion

record & tape gmbh
große seestr. 14
6000 frankfurt 90
tel. 06 11/77 10 96
Listen gegen Rückporto (DM 0,50) anfordern!

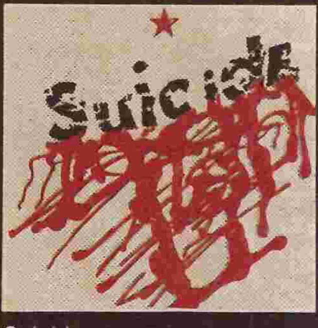
	DM
MYTHOS – dreamlab	17,90
GILLES ZEITSCHIFF – sternenmädchen	6,90
MAGMA – köhntarkösz, mekanik destruktiw kommandoh	je 15,90
CHRISTIAN VANDER – tristan et iseult	17,90
DASHIELL HEDAYAT – obsolete (Gong)	17,90
UNICORN – blue pine trees	9,80
FANNY – charity ball	9,80
JUKKA TOLONEN – the hook, passenger to paramaribo	je 17,90
MAGGIE BELL – queen of the night	9,80
MAGMA – inedits	14,90
DAEVID ALLEN – now is the happiest time	14,90
JANIS JOPLIN – cheap thrills	15,90
JAMMING WITH EDWARD – (Cooder/Jagger/Wyman/Watts/Hopkins)	17,90
DOWNLINERS SECT – the country sect	9,80
HURRIGANES – hot wheels, 16 golden greats	je 17,90
STEALERS WHEEL – ferguslie park, right or wrong	je 15,90
GERRY RAFFERTY – same (Transatl.), city to city	je 15,90
THIRD EAR BAND – air earth fire water	15,90
RUPHUS – let your light shine, inner voice, flying colors	je 15,90
TYLA GANG – yachtless, you need a hit to laugh	je 15,90
BACHDENKEL – stalingrad	17,90
DIRE STRAITS – same	17,90
GO – live from paris	2 LP 21,90
JOY OF COOKING – same, closer to the ground, castles	je 17,90
WIGWAM – nuclear nightclub	17,90
JOHN KAY – all in good time	15,90
POPOL VUH – hosianna mantra/Einsjäger-siebenjager	2 LP 24,90
ASH RA TEMPEL – VI/seven up (T. Leary)	2 LP 24,90
POPOL VUH – aguirre (soundtrack), seligpreisung	je 17,90
DAVID PEEL – an evening with D. P. & lower eastside, live 1975	19,90
POPOL VUH (pre: Popol Ace) – same, quiche maya	je 17,90
CH. MINGUS – concert in Stuttgart, apr. 28, 1964	2 LP 25,––
BOB MARLEY – kaya	15,90
PULSAR – pollen, strands of future, halloween	je 17,90
NATIONAL HEALTH (HATFIELD) – same	17,90
QUANTUM JUMP – same, barracuda (1976/77) John G. Perry	je 17,90
LIEDER GEGEN ATOMKRAFTWERKE (mit Texten & Noten, NW 2003)	17,90
JERONIMO – time ride	17,90
JERONIMO – cosmic blues	9,80
HORSLIPS – happy to meet-sorry to part (Orig. 8-eckig)	14,90
BETWEEN – einstieg, dharana, contemplation, hesse	je 17,90
PETER MICHAEL HAMEL – nada	17,90
PETER SARSTEDT – where do you go to	9,80
WILD TURKEY – same, battle hymn	je 17,90
MATCHING MOLE – same, little red record	je 17,90

hört

The Real Kids
Langspielplatte 26 206 XOT

&

versucht



Suicide
Langspielplatte 26 207 XOT

Rock straight off the streets

RED STAR RECORDS
Im ARIOLA-Vertrieb

KURZ &...

Zeus B. Held
ZEUS' AMUSEMENT
Brain 0060.120

Zeus B. Held (Orgler von Birth Control) hat den Vocoder entdeckt und macht auf dieser Platte ausgiebig Gebrauch vom neuen technischen Spielzeug. Ansonsten ist Zeus' Amüsemang doch längst nicht so scheußlich wie das Cover dieser LP, das einen Preis für Geschmacklosigkeit verdient. Es wird wacker gerockt und gerollt und auf allzu exaltierte Keyboard-Orgien verzichtet, was sich zu Gunsten eines recht ausgeglichenen und runden Sounds auszahlt. Also: ein recht amüsanter Zeitvertreib, aber doch wohl eher nur eine Stundenliebe.

Milton Nascimento
MILTON
A & M AMLH-64611

Herbie Hancock, Wayne Shorter, Airto Moreira, Raul de Souza – vier von zehn Musikern, die geholfen haben, diese internationale Debüt-LP des sensibelsten Folkloristen Brasiliens zu einem der schönsten aller Werke in Vinyl werden zu lassen. Die Kompositionen und Texte sprühen vor Lebensfreude, Romantik und Poesie; ihre Musik ist eine überaus harmonische Verbindung von südamerikanischen Rhythmik- und Folkloreelementen, Spielweisen des Jazz und populärer Musik unserer Breitengrade.

MILTON wurde bereits 1976 aufgenommen, ist aber erst seit relativ kurzer Zeit auch in Europa erhältlich – drum sei hier wärmstens auf sie hingewiesen.

Larry Coryell – Steve Khan
TWO FOR THE ROAD
Arista 60169

Nach TWIN HOUSE (Coryell mit Philip Catherine) erneut eine Gitarren-Duo-Platte, aufgenommen Live 1975/76. Fünf der sieben LP-Titel sind Fremdkompositionen, darunter Klassiker wie Coreas „Spain" oder Wayne Shorters „Juju". TWO FOR THE ROAD erscheint mir wesentlich interessanter und abwechslungsreicher als sein Vorgänger; Interpretation, Technik und Ausdruckskraft beider Musiker ist bestechend. Hervorragend! (Wem TWO FOR THE ROAD gefällt, dem kann ich mit ruhigem Gewissen auch die Solo-LP von Larry Coryell, THE LION AND THE RAM – zu Unrecht so wenig beachtet – ans Herz legen).

Michel Waisvisz
CRACKLE
Claxon 77.1 SAJ-14
(Free Music Production im Vertrieb des Bellaphon-Importdienstes, Mainzer Landstr. 87-89 6 Frankfurt)

Eine Synthesizer-Platte abseits der ausgetretenen Pfade: Michel Waisvisz demonstriert, wie's klingt, wenn jemand mit der Elektronik spielt, Geräuschen und Entladungen („Crackle!") nachforscht, spontan improvisiert und impulsiv reagiert. Der Charakter einer Free-Music-Production ist unüberhörbar, und zwar nicht nur in den manchmal fast ironischen Imitationen schriller Saxofonausbrüche. Aber auch die Brücke zu den elektronischen Experimenten der „ernsten" Schule wird geschlagen. Vieles gerät dabei ein bißchen zu puritanisch und extrem – wirklich mitreißend sind die Berliner Live-Aufnahmen auf Seite 2.

Circus
MOVIN' ON
zyt 211, Zytglogge Verlag, CH-2073 Gümligen, Postfach 118

Wer von Van-der-Graafscher Rockkunst viel hält, wer warme fließende Interaktionen im Grenzbereich zwischen Jazz und Rock, lyrische Flötentöne und angenehm unaufdringlichen Gesang mag, wer sich darüberhinaus auch noch vom Stand der eidgenössischen Musikszene in Person ihrer mit Abstand besten Vertreter überzeugen möchte, der sollte sich schleunigst MOVIN' ON zulegen und mehrere Male all die Feinheiten dieser Musik auf sich einwirken lassen. Denn Circus machen eine beispielhafte, sensible Musik voller Überraschungen und Abwechslung, wie man sie auf dem internationalen Markt heutzutage nur selten zu hören bekommt. Unbedingt empfehlenswert!

Pack
Teldec 6.23450 AO

Tritt das Pack
in den Sack,
Nadel runter –
Platten-Kack!

Ougenweide
FRYHEIT
Polydor 2437 576

Vierzehn der Lieder, die Ougenweide für die TV-Serie „Dokumente deutschen Daseins" eingespielt haben. Vom Bauernkrieg bis zur 48er-Revolution. Geschichtsbewußtsein (?) mit Krummhorn und Synthesizer.

NEU IM REGAL

RCA

Helen Schneider LET IT BE NOW, FL 12710; Sad Cafe MISPLACED IDEALS, PL 25133; Achim TROTZROCK, PL 30033;

WEA

Richie Furay DANCE A LITTLE LIGHT, AS 53074; Ian Thomas Band STILL HERE, ATL 50479; Bellamy Brohters BEAUTIFUL FRIENDS, WB 56485; Michael Hoenig DEPARTURE FROM THE NORTHERN WASTELAND, WB 56464; Coryell/Catherine SPLENDID, ELK 52086; Joy Fleming I ONLY WANNA GET UP AND DANCE, ATL 50469; Ry Cooder JAZZ, WB 56488; AC/DC POWERAGE, ATL 50483; The Rutles, WB 56459; Renaissance A SONG FOR ALL SEASONS, WB 56460; Joachim Kühn Band SUNSHOWER, ATL 50472; Foghat STONE BLUE, BEA 55522; Larry Graham And Graham Central Station MY RADIO SURE SOUNDS GOOD TO ME, WB 56501;

Ariola

Silver Convention LOVE IN A SLEEPER, 25800 OT; Shirley Bassey YESTERDAYS, 30141 XOT; La Bionda, 26146; Mary Macgregor ... IN YOUR EYES, 57751; Henry Gross LOVE IS THE STUFF, 25903 XOT; The Real Kids, 26206; Suicide, 26207; Floaters MAGIC, 25886; Coco BAD OLD DAYS, 26128 OT; Althea and Donna UPTOWN TOP RANKING, 26151; Don Williams SUPERHITS, 26080; Enchantment ONCE UPON A DREAM, 30149 XOT; Harry Horror DAS NACKTE PHANTOM, 25841 IT; Rockets, 26025 XOT; 999, 30199 XOT; Japan ADOLESCENT SEX, 26091 OT; Keith Jarrett BOP-BE, 25833 XOT; Sweet D'Buster FRICTION, 25 961; Illusion, ILPS 9519;

EMI

Samantha Sany EMOTION, 064-60735; The Cats LIKE THE OLD DAYS, 064-25821; Eberhard Schoener FLASHBACK, 066-32 839; Otto OTTOCOLOR, SPR 0105; Heart MAGAZINE, 064-60008; THP Orchestra TWO HOT FOR LOVE!, 064-60226; Eloy LIVE, 164-32934/35; David Gilmour, 064-60774; Commodores NATURAL HIGH, 064-60942; Tuxedo Junction, 064-60602; Richard Torance DOUBLE TAKE, 064-85432;

Teldec

Spitballs, 623489 AO; The Moody Blues OCTAVE, 623482 AO; Neil Landon Band LIVE SOLD OUT, 623477;

Intercord

Francois Glorieux PLAYS THE BEATLES VOL. 2, INT 160101; Kitty Winter GIPSY NOVA, INT 160098; Rick van der Linden GX 1, INT 160612; Judas Priest THE BEST OF, INT 148306; Alexis Korner JUST EASY, INT 160099;

CBS

Elkie Brooks SHOOTING STAR, AMLH 64695; Bobbi Humphrey FREESTYLE, EPC 82739; V.S.O.P. The Quintet TEMPEST IN THE COLOSSEUM, 88298; Mark Colbys SERPENTINE FIRE, 82 668; Shakin Street VAMPIRE ROCK, 82610; Chris de Burgh SPANISH TRAIN, AMLH 68343; Michael Bloomfield COUNT TALENT AND THE ORIGINALS,

„Soviel freie Zeit wie früher ist tagsüber nicht mehr drin. Aber ich komme auch nach Feierabend an mein Geld. Ich habe ein Girokonto bei der Post."

Nach der Schule fängt der neue Job an und man verdient sein erstes Geld. Viele wissen, daß die meisten Firmen Lohn und Gehalt nicht mehr bar auszahlen, sondern auf ein Konto überweisen. Man braucht also ein Girokonto.
Welch guten Griff Sie mit dem Girokonto bei der Post machen, zeigt sich spätestens nach Ihrem Feierabend. Dann kommen Sie mit dem Postscheckkonto noch an Ihr Geld. Weitere Vorteile für Sie sind die niedrigen Gebühren und die bequeme Kontoführung.
Ein Postscheckkonto können Sie beim nächsten Postamt einrichten lassen.
Wollen Sie sich ausführlich über die Vorteile des Postscheckkontos informieren? Dann füllen Sie den Coupon aus und schicken ihn an:
Information Postbankdienste, Postfach 1180, 6100 Darmstadt.

G 12

Coupon

Ich möchte mehr über das Postscheckkonto wissen.

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Wohnort

PostGiro

TRK 82516; Tys van Leer NICE TO HAVE MEET YOU, 86059; Garland Jeffreys ONE-EYED JACK, AMLH 64681; David Spinozza SPINOZZA, AMLH 64677; Charlie Haden THE GOLDEN NUMBER, AMLJ 727; Hounds UNLEASHED, 82746; Chet Baker YOU CAN'T GO HOME AGAIN, AMLJ 726; Billy Hart ENCHANGE, AMLJ 725; Jim Krueger SWEET SAVATION, 82 626; Russ Ballard AT THE THIRD STROKE, EPC 82629; George Duke DON'T LET GO, EPC 82821;

Bellaphon

Fat Larry's Band OFF THE WALL, STX 88006; Booker T. & The MG's GREATEST, STX 880 03; Johnnie Taylor CHRONICLE, STX 88009; Eclipse NIGHT AND DAY, NB 7039; The Mar-Keys DAMIFIKNOW, STX 88007; Isaac Hayes SHAFT, STX 88021; Rufus Thomas LIVE, STX 88016; The Bar Kays COLD BLOODED, STX 88018; GOLD SOUL, STX 88002; Country Joe McDonald ROCK AND ROLL FROM THE PLANET EARTH, BBS 2553; Hoodoo Rhythm Devils ALL KIDDING ASIDE, BBS 2554; Virgo LUTELLO, BAC 2053; Toto Blanke TALES OF TOMORROW, BAC 2054;

Polydor

Peter French DUCKS IN FLIGHT, 2417117; Johnny Rivers OUTSIDE HELP, 2344111; Yvonne Elliman NIGHT FLIGHT, 2394 197; The London Symphony Orchestra CLASSIC ROCK, 2374 133; The Rubettes SOMETIME IN OLDCHURCH, 2460278; Mabel BOOM BOOM, 2344106; John Travolta WHENEVER I'M AWAY FROM YOU, 2383499; U.K., 2344104; Moustaki LIVE OLYMPIA, 2679055;

Metronome

Nina Simone BALTIMORE, 0063 041; Idris Muhammad BOOGIE TO THE TOP, 0063040; Lionel Hampton with Milt Buckner ALIVE & JUMPING, 0068186; The Orchestra Francy Boland 3. WHITE HEAT, 0068189; The Singers Unlimited JUST IN TIME, 0068179; Rimona Francis, 0068 187; Radio Stars SONGS FOR SWINGING LOVERS, 0067061; Conway Twitty GEORGIA KEEPS PULLING ON MY RING, 0062 110; Tanya Tucker GREATEST HITS, 0062108;

Trikont

Ulli Hund & Schroeder AUF FREIEM FUSS . . . !, ZZ 16410; Gong HOT LOVE FROM PLANET, LTM 1002; David Allen, TP 10017; Magma INEDITS, TP 10001; Gong EST MORT, TP 10002;

SKY-Records

Shaa Khan THE WORLD WILL END ON FRIDAY, sky 015; Hans-Joachim Roedelius DURCH DIE WÜSTE, sky 014; Octopus AN OCEAN OF ROCKS, sky 016;

IM NÄCHSTEN HEFT

Steve Hillage – Mr. L jetzt ganz in Grün

Der Entdecker von Psycho-Surf und bio-rhythmischem Radio, der Globetrotter durch die Welt menschlicher Schwingungen, der Fisch-Hymnologe und Ex-Gong-Guru Steve Hillage wurde in Deutschlands Konzerthallen als der neue Gitarrenheld gefeiert, und dabei machte er den Grünen Listen mit grünem Rock Konkurrenz. Was es mit dem Viech- und Grünzeug auf sich hat, verriet Naturfreund Hillage Naturfreundin Ingeborg Schober . . .

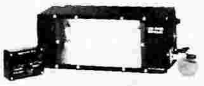
Der große Graue mit den gelben Zähnen

Carl Weissner, geschlaucht von einem dreiwöchigen Deutschland-Trip mit Charles Bukowski, strapaziert sein Gedächtnis und versucht eine Bilanz: 21 Tage Angstschweiß und Promille von Mannheim unter Auslassung von München ins Überschwemmungsgebiet von Ladenburg am Neckar plus HH und zurück . . .

Rock in der DDR

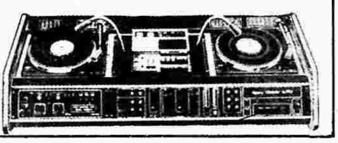
„Gibt's das überhaupt?", wird der eine fragen, und ein anderer mit matter Stimme „Puhdys, Schmuhdys" antworten. Daß es „drüben" tatsächlich Rock-Bands gibt, konnte man bereits dem „Spiegel" und dem „Stern" entnehmen. Doch unter welchen Bedingungen Gruppen in der DDR existieren müssen, kann nur ein direkt Beteiligter beschreiben. Christian Kunert von der Renft-Combo wird in den nächsten beiden Heften über die Probleme und Arbeitsbedingungen der Rocker im anderen Teil Deutschlands berichten.

SOUNDS 8/78 erscheint am Donnerstag, dem 27.7.



stiers effects

stiers 250, Projektor . 199.80
stiers 1000, Quarzproj. 388.50
Power-Strobe 360.75
US-Polizeisirene 66.60
Quarz-Verfolgerspot, komplett 899.10
Seifenblasenmaschine (3000 pro Min.) 188.70
stiers-Lauflicht-Strobe-Orgel 621.60
Showstar-Nebelmaschine 266.40
Bully-Nebelmaschine 488.40
Shure-565-SD-Mikrofon 255.30
Gaffers Tape, 50 m x 50 mm 17.76
RSD-Stereo-Verstärker (Pink Floyd hat 50, Amon Düül hat 12) 700 W ...... 2442.—
stiers-Studio-Pro-Mixer 1853.70
Diskotheken-Konsole, komplett ... 2941.50
24-kW-Dimmer, 12 Kanäle .... 4451.—
Schlangenlauflicht (8,5 m) 133.20
Votan-Lightshow-Gerüst 488.40
Polizeilicht 125.40
Hollywood-Spinnwebmaschine 832.50
City-Lautsprecherbox .... 999.—
Leergehäuse 294.15
Spiegelkugel + Motor, 30 cm ⌀ ... 266.40
Laser .... 2109.—



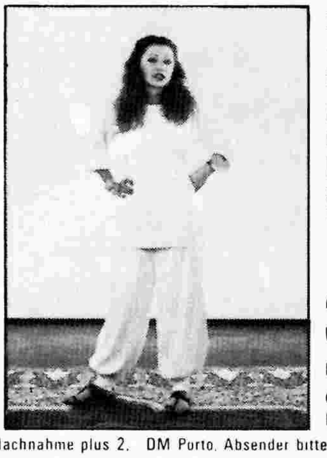
Katalog anford. Schutzgeb. v. 2.— i. Briefm.

STIERS · RIEDLSTRASSE 10
8000 München 22 · Telefon 22 16 96

Beauty **Versand**
4100 Duisburg 74 Postfach 74 01 11

Afghan-Hemd
mit Stickerei, 100 % Baumwolle, 1/1 Arm
☐ weiß
☐ schw.
☐ Gr.
☐ Stck.
29,90 DM

Indische Sandalen
echt Leder 14,50 DM
☐ Gr.



Taille zum Binden
Original Orient-Pumphose
garantierter Sitz, 100 % Baumwolle
☐ schw.
☐ weiß
☐ Gr.
☐ Stck.
39,90 DM
Knöchelb. z. Knöpfen
Gewünschte Artikel bitte ankreuzen.

Lieferung per Nachnahme plus 2. DM Porto. Absender bitte nicht vergessen!

20 au 23 juillet 1978

Nyon Folk Festival

DONNERSTAG 20 ab 16.00
BIG JOE BAND (DK)
BAYOU SAUVAGE ET GERARD DOLE (F)
OSSIAN (GB)
KAPRICORN (CH)
JOANNA CARLIN (GB)
CLANNAD (Irl)
BUFFY SAINTE-MARIE (USA)
RICHIE HAVENS (USA)
LA BAMBOCHE (F)

FREITAG 21 ab 15.00
JØRGEN SKAMMERITZ (DK)
RENE WERNEER ET L'HABIT DE PLUMES (F)
JOHN KIRKBRIDE (GB)
OSSIAN (GB)
CLANNAD (Irl)
JOANNA CARLIN (GB)
BAYOU SAUVAGE ET GERARD DOLE (F)
ANDRE BIALEK (B)
FIVE HAND REEL (GB)
TOM PAXTON (USA)
THE CHIEFTAINS (Irl)
LA KINKERNE (Bal folk)

SAMSTAG 22 ab 15.00
JOHN KIRKBRIDE (GB)
TELEPHONE BILL & THE SMOOTH OPERATORS (GB)
JUNE TABOR BAND (GB)
PFURI, GORPS & KNIRI (CH)
MICHEL BUZZI & GASTON SCHAEFER (CH)
NA FILI (Irl)
JOSE BARRENSE-DIAS (Brésil)
RED CLAY RAMBLERS (USA)
TRI YANN (F)
FAIRPORT CONVENTION (GB)
LE CLAQUE GALOCHE (Bal folk)

SONNTAG 23 ab 14.00
WARD & FEDRIZZI (F)
DOUGIE MC LEAN & ALAN ROBERTS (GB)
BIG JOE BAND (DK)
PATCHWORK (CH)
NA FILI (Irl)
JUNE TABOR BAND (GB)
TELEPHONE BILL & THE SMOOTH OPERATORS (GB)
LE CLOU (F)
SARCLON (CH)
GWENDAL (F)
RALPH MC TELL (GB)
MACHIN (F)

Vier Tage Musik am Ufer des Genfersees, in Nyon/Schweiz Open-Air und unter Zelt : 35 Gruppen, 60 Stunden Konzert, 2 Bühnen, Workshops, Hootenanny, Folk Balls, zu trinken, zu essen, gratis Camping, Schwimmbad (gratis mit Abonnement).

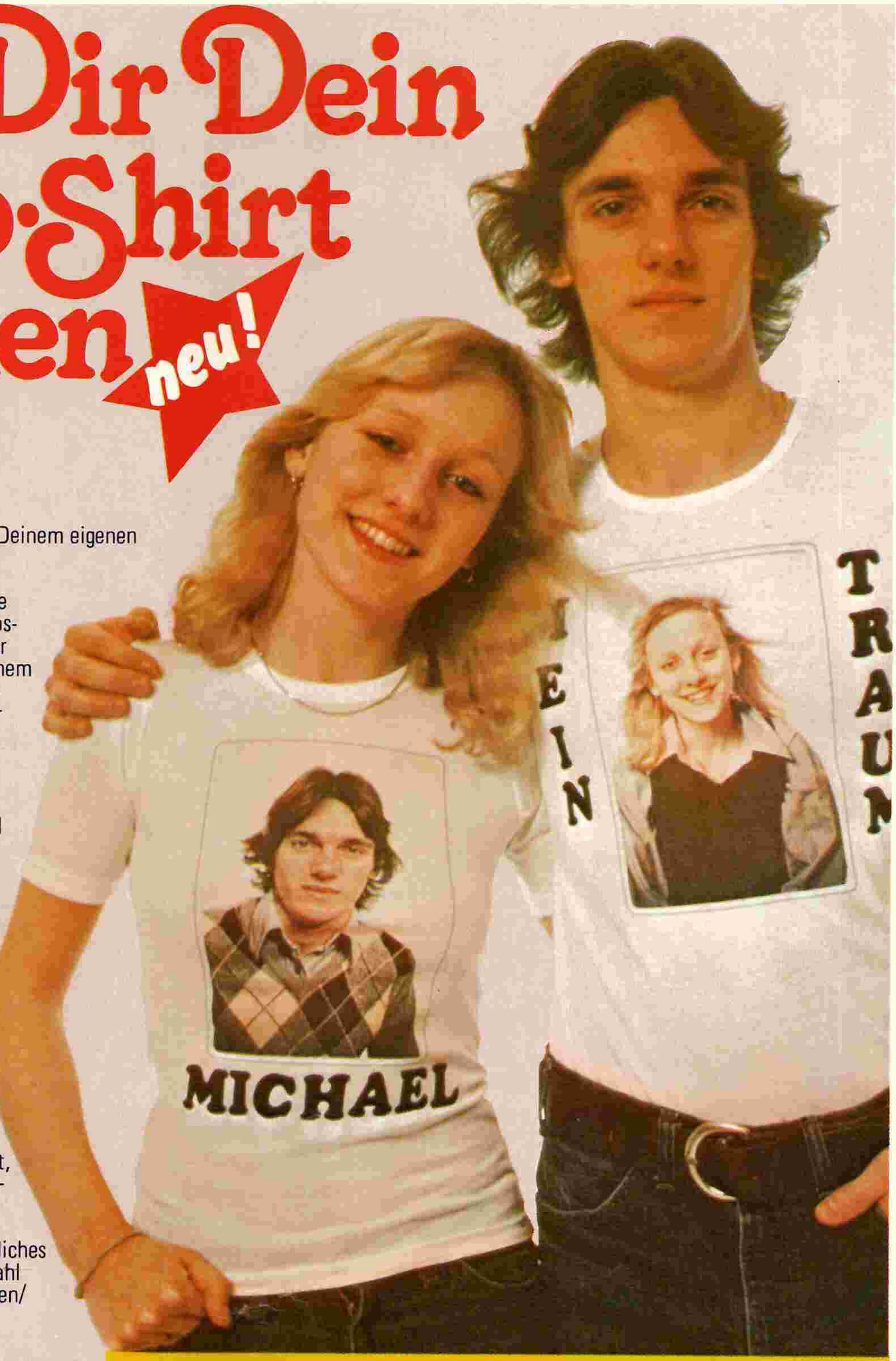
Abonnement : Sfr. 60.-
Studenten Sfr. 50.-

Enthält : Eintritt zu den Konzerten und zum Schwimmbad, Poster und Programm des Festivals.

Infos : NYON FOLK FESTIVAL
Paléo - Postfach
CH - 1260 NYON
tlf. 022/61.80.47

Laß Dir Dein Photo-Shirt drucken

neu!



Jetzt kannst Du ein PHOTO-Shirt mit Deinem eigenen Motiv in Farbe bekommen.

Es ist phantastisch! Dein Freund, Deine Freundin, Dein Hund, das beste Urlaubsbild, die letzte Party, Dein Lieblingsstar usw. in schönen, bunten Farben auf einem T-Shirt. Für Dich selbst oder zum Verschenken. Diese Weltneuheit bieten wir nun den SOUNDS-Lesern an.

Du bestimmst selbst, was auf Dein PHOTO-Shirt gedruckt werden soll. Schaue Deine eigenen Bilder durch und wähle ein Farbfoto aus (schwarz/weiss geht auch gut) oder ein Kleinbilddia 24x36 mm.
Du kannst auch einen Zeitungsausschnitt oder eine Zeichnung nehmen.

Je besser das Original, desto besser werden natürlich die Farben auf dem PHOTO-Shirt.
Wir fertigen von allen Formaten – angefangen von einem kleinen Passfoto bis zu einer aufgeschlagenen SOUNDS-Seite.

Wenn Du jetzt durch SOUNDS bestellst, zahlst Du DM 19.90. (Der normale Verkaufspreis beträgt DM 24.50.)

Willst Du zu Deinem Bild etwas Persönliches schreiben, so kostet jeder Buchstabe/Zahl DM 0,75. Du kannst max. 15 Buchstaben/Zahlen auswählen.
Schreibe den Text auf den Coupon.

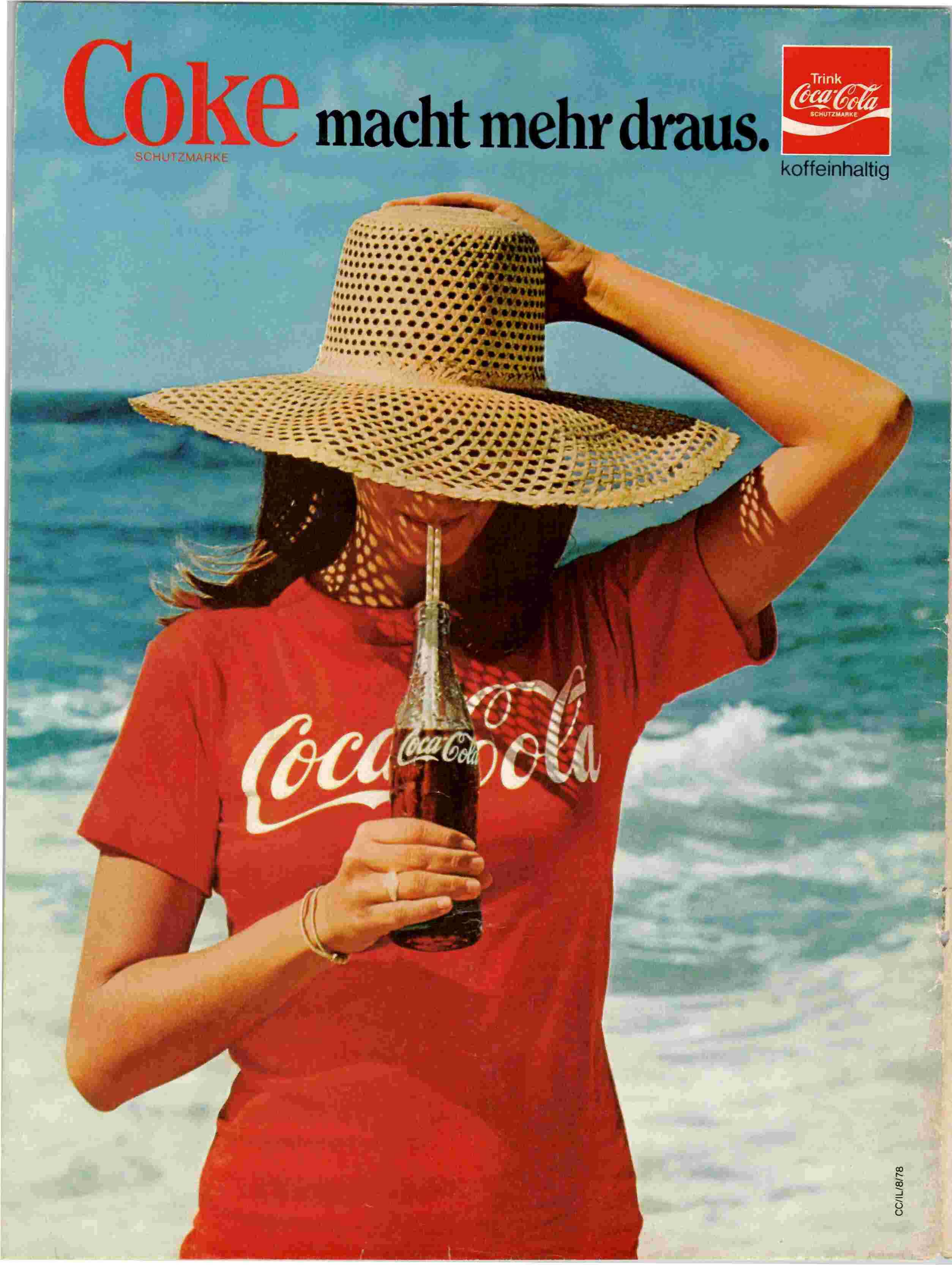
Schneide den Coupon aus und schicke ihn zusammen mit Deinem Bild heute an Scandecor, dann bekommst Du Dein PHOTO-Shirt und Dein Bild in 10 Tagen zurück.

Dein PHOTO-Shirt ist in der Maschine waschbar.

scandecor®
Photo-Shirt

BESTELLCOUPON FÜR PHOTO-SHIRT (mit Widerrufsrecht innerhalb von 8 Tagen)
Preis pro Stück DM 19,90 plus Nachnahme und Versandkosten. Wenn Du mehr als ein PHOTO-Shirt bestellen willst, dann bitte auf der Rückseite des jeweiligen Bildes die Grösse und evtl. Text angeben.
Ich bestelle hiermit:
Kinder und Teenagers: Grösse: ....128 ....140 ....152 ....164 176
Erwachsene : Grösse: ....S (klein) ....M (mittel) ....L (gross) ....XL (extra gross)
Preis pro Buchstabe DM 0,75. Text für Dein PHOTO-Shirt: (Bitte Druckbuchstaben)

An scandecor Postfach 130867, 4000 Düsseldorf Tel. 0211/726432 S/5
Name : ....
Strasse : .... PLZ/Ort : ....
Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift der Eltern) ....


Coke
SCHUTZMARKE
macht mehr draus.
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig
Coca-Cola
Coca-Cola
CC/IL/8/78